Historische Romane

der

Mrs. Anna Eliza Bray.

„Tollkühner Kampf und Liebestreue,
Und strenge Wahrheit in der Dichtung Schmelz."
Gray.

Nach der zweiten Auflage aus dem Englischen.

Eilfter Band:

Warleigh, oder die Schicksals-Eiche.

Zweiter Theil.

Augsburg, 1838.
v. Jenisch- und Stage'sche Buchhandlung.

Warleigh,

oder:

die Schicksals-Eiche.

Eine Sage aus Devonshire

von

Mrs. Anna Eliza Bray.

Aus dem Englischen übersetzt

von

Friedrich Wilhelm Bruckbräu.

Zweiter Theil.

Augsburg, 1838.
v. Jenisch- und Stage'sche Buchhandlung.

1.

Durch die herrliche Nacht wandelte der junge Elfort dahin; die Planeten und zahllosen Sterne, eben so viele Wunderwerke Gottes, funkelten am himmelblauen Dome, indessen der lichtgetauchte, schleierlose Mond, in strahlender Würde ruhig durch die ewigen Räume schiffte. In lautloser Stille lag der Wald, und nichts unterbrach die Anmuth und das erhabene Schweigen der Umgebung; nur bisweilen ließ sich von einer entlegenen Weide herüber das Schallen des Glöckleins am Halse eines Schafes vernehmen, oder Hundegebell, oder das Schrillen einer Eule, flüchtige Störungen jener Alles beherrschenden, in heilige Schauer versenkenden Ruhe, auf deren Schwingen der Geist in dieser nächtlichen Stunde zu dem Allmächtigen emporgetragen wurde, welcher den Himmeln ihre Bahnen bestimmt, die

„Zügel des Siebengestirns lenket," und allen Geschöpfen verkündet: „Ich bin Euer Vater!"

Reinhold hielt so lange die Landstraße ein, bis er auf das zum Abweichen von derselben durch Frau Raleigh ihm angedeutete Wahrzeichen stieß, ein der Sage nach von den Sachsen errichtetes Steinkreuz, bisher von den überspannten Glaubenseiferern übersehen, die ihre Vernichtungswuth gegen päpstliche Erinnerungen, auch auf solche geschichtliche Ueberreste ausdehnten. Er ging daher an dieser Stelle von der Straße weg querfeldein, und erreichte zuletzt eine offene, abenteuerliche, mit Granittrümmern vermengte Landschaft, keine seltene Erscheinung in den dichtesten Waldrevieren der Grafschaft Devon, durchschnitten von einem Bächlein, einem nahen Hügel entquollen; die Strahlen des Mondes glitzerten auf seinem Gewässer, und sein eintöniges Murmeln schien genügend „der Nacht erschöpftes Ohr" in süßen Schlummer zu wiegen. Eingedenk der genauen Bezeichnung, blieb Reinhold immer am Saume des Bächleins, das wie ein redseliger Wegweiser, unermüdlich mit dem geleitenden Wanderer schwätzte, bald wie eine Schlange unter waldiges Gesträuch huschte, bald unter den Schlagschatten der Laubge-

wölbe von Baumkronen den spähenden Augen entschlüpfte.

Nach einiger Zeit mußte Elford den bequemeren Pfad aufgeben, und einen von Disteln, Schlingkraut und Brennesseln umwucherten beschreiten, durch den er sich nur mit großer Mühe drängen konnte, welche oft von der Nothwendigkeit unterbrochen wurde, durch Umblicke sich die Gewißheit des rechten Weges zu verschaffen. Zwar entschwand nun seinen Augen der liebliche Bach, sein feuchter Gefährte; jedoch unfern von den Schritten des Wanderers in verborgener Vertiefung forttaumelnd, flüsterte er jenem noch immer freundlich zu.

Zartfühlenden Gemüthes, versank Reinhold nach und nach in schwermüthige Träumereien, wozu ihm die Lebensbahn des Bächleins Veranlassung gab. Er verglich sie mit den irdischen Wegen der Menschen nach dem Willen eines liebevollen, allwissenden Gottes. Als das Bächlein vor seinen Blicken in reichem Schimmer dahinfloß, war es das Abbild eines Menschen auf der Sonnenhöhe seines Glückes; bald wurde es aber von Schatten verdüstert, der Glanz wich, aber seine Kraft blieb unverändert, und

jede Art seines angebornen, nützlichen Wirkens. Bald verstummte es, bald fluthete es laut, bald entschwand es in der Tiefe einer Erdhöhle, ohne deswegen sein Daseyn aufzugeben; rasch schwang es sich nämlich zwischen breiteren Gestaden empor, und setzte seinen Lauf eiliger und leuchtender fort, als zuvor. Auf gleiche Weise, meinte Reinhold, wandeln die Menschen auf abgebrochenen Bahnen nach der Leitung der Vorsehung; wohin auch ihr Geschick sie rufen mag, sollte auch keine Hoffnung sie mehr trösten, keines Mitmenschen Auge ihnen mehr lächeln, Gottes allschauendes Auge bewacht sie dennoch an allen Orten, erfüllt die Gramgebeugten wieder mit Selbstvertrauen, verherrlichet und beglückt sie.

„Davon bin ich innig überzeugt," sagte Reinhold, die Gesinnungen in lauten Worten ausdrückend, „ich bin von dieser Wahrheit durchdrungen, darum will ich auch heiter in die Zukunft schauen, und den Muth nicht sinken lassen, obgleich jede Hoffnung mich flieht; mag es mir auch schwer fallen, auf die früheren Genüsse des Lebens verzichten zu müssen, so gebührt doch demjenigen, dessen Güte ich sie zu verdanken hatte, und käme ich auch nie wieder in den

Besitz derselben, alles Lob, oder ich würde eines undankbaren Herzens mich schuldig machen.“

Solche Gedanken waren es, mit denen er fortwandernd sich selbst zu trösten suchte; dabei entquollen ihm Seufzer, und schwermüthig schaute er auf die Bäume des Waldes hin, die ihn stumm umgaben, mit ihren luftigen Laubkronen und weitverzweigten Aesten, in des Mondlichtes flüssiges Silber getaucht; dieser Schimmer wurde noch gehoben durch den Gegensatz des tiefen, nächtlichen Dunkels der Scene; nur an einzelnen Stellen griff der sehnige Ast irgend eines alten Baumes verwegen in den Lichtraum hinaus, für eine lebhafte Einbildung der Arm eines Riesenleibes, mit dem der alte, finstere, gewaltige Eichenstamm wohl zu vergleichen war, über die Häupter seiner bewipfelten Gefährten sich erhebend, wie ein tapferer Heerführer inmitten seiner Kampfgenossen, mit denen er auf die Feinde zu stürmen sich anschickt.

Reinhold kam nun zu einer, ehedem von einem Holzhauer bewohnten Scheune, die, verwittert und unwirthbar, beinahe keinen menschlichen Aufenthalt mehr bot. Nicht weit davon stand eine außerordentlich dicke Eiche mit einem hohlen Raume am

untern Ende des Stammes, in welchen ein Mensch kriechen konnte, um sich zu verbergen.

Aus leichten Steinen und Erdstücken hatte man einst diese armselige Hütte zusammengefügt, die noch immer herkömmliche Bauweise von derlei Hütten auf dem Dartmore, mit einem Strohdache, und einem den Rauchfang vertretenden Loche in der Mitte desselben. Hin und wieder waren die Wände dieser zweifelhaften Behausung aus ihren Fugen getreten, und die Thüre so geschwunden, daß sie durchaus nicht mehr in das Schloß fiel; das Brauchbarste am Ganzen schien das Dach, unter welchem man doch Schutz finden konnte; betrachtete man es nämlich am hellen Tage, so zeigte sich darauf eine dichte Rinde von Gras, Moos, Epheu und üppigem Unkraut, daß es schier Eins zu seyn schien mit dem umgürtenden Naturgrün. Es versteht sich wohl von selbst, daß man auch im Innern einer Wohnung von diesem Schlage nicht viel Gemächliches erwarten durfte.

Licht flimmerte durch eine Thürritze Reinhold entgegen, welcher still stand, um hinein zu schauen. Unschlüssig verweilte er eine Zeitlang vor seinem Eintritte, in der Absicht, sich vorerst zu überzeugen, wie es dem armen Manne ergehe, der jetzt diese

Hütte bewohne, und um die nöthige Fassung zu gewinnen, seinem Vater unter so überaus schmerzlichen Verhältnissen zu begegnen. Wir wollen ihn jetzt seiner Betrachtung überlassen, um inzwischen nähere Aufschlüsse über jenen Mann zu geben, der nun das Ziel seiner kummervollen Blicke war.

Sir Marmaduke Elford, Sprößling aus einem der ahnenreichesten Geschlechter in Devonshire, wurde als jüngerer Sohn zum geistlichen Stande ausersehen, und verließ die Hochschule mit ausgezeichnetem Erfolge seiner Studien; darüber herrschte nur eine Stimme, daß er zum Dienste der Kirche, — schon sein ursprünglicher Beruf als Knabe, — ganz besonders geeignet sey. Strengen, thatkräftigen und hochtragenden Geistes, neigte er sich dagegen in seinem Fühlen und Sehnen der Begeisterung zu. Seinen mächtigen Leidenschaften hielten Verstand und Beurtheilung die Waage, und als Meister in der Selbstbeherrschung, versuchte er sich gerne im Kampfe mit Allem, was den Einklang seines geistigen Daseyns störte. Nur in seltenen Fällen durchbrachen seine Leidenschaften die Schranken, dann aber mißbrauchten sie ihren Sieg grenzenlos; ja schon als Studirender zu Oxford, ungeachtet er hin-

sichtlich des ruhigen Verhaltens und der Sittlichkeit in der Regel zu den Besten gehörte, verstieß er nie gegen die eingeführte Zucht, ohne in eine Kühnheit, und in ein Uebermaaß auszuarten, worin er alle seine Gefährten übertraf, die weit öfter, aber nicht mit so leidenschaftlichem Ungestüm, die bestehende Ordnung verletzten.

So wie er zu männlichen Jahren kam, äußerte er ein finsteres, starres Gemüth, eine Folge seiner reizbaren Natur, und anstrengenden Studien in schwermüthiger Einsamkeit; Viele meinten, es fehle ihm jetzt zu einem trübsinnigen Waldbruder nur der katholische Glaube, während er das einfache und sanfte Wesen eines Priesters der herrschenden Kirche vermissen lasse. Dagegen war er selbst einer ganz andern Ansicht, und hielt es für etwas Hohes und Verdienstliches, als protestantischer Prediger zu wirken. Wohl möglich, daß er sich zu viel mit den Pflichten dieses Berufes beschäftigte, ohne einen besondern Werth auf das Hoffnungsvolle und Angenehme desselben zu legen, und ohne zu berücksichtigen, mit welch' frohem Muthe er im Lebensverkehre das Herz eines guten Menschen erfülle, welcher in der heitern Verwaltung seines Amtes und

im Umgange mit seinem Nächsten, dennoch immer Gott vor Augen hat. Mag sich's nun hiemit wie immer verhalten haben, er wurde Geistlicher; allein bald trat eine Standesveränderung ein, veranlaßt durch ein plötzlich entscheidend eingreifendes Ereigniß, das ihn zum einzigen Stammhalter und Erben der reichen Elford'schen Güter machte. Innerhalb einer Woche rafften die Pocken seine ältern Brüder weg; Marmaduke mußte sohin Oxfort verlassen, heimkehren, und nach dem ausdrücklichen Willen seines Vaters, dem er mit kindlicher Liebe gehorchte, dem Dienste der Kirche entsagen. Nun bezog er das Stammschloß unweit Sheepstor in Devonshire, empfangen mit allen jenen fürstlichen Auszeichnungen, auf welche der einzige Erbe eines so hohen und alten Geschlechtes Anspruch machen konnte.

Dieser gewaltige Umschwung seiner Lebensverhältnisse, veränderte weder seine Gewohnheiten, noch seine wissenschaftlichen Bestrebungen, noch seine Denkweise. Das tiefsinnige Wesen wich nicht von ihm, und hemmte die Entwicklung jener Geistesgaben, welche die Jugend durch ihren eigenthümlichen Zauber beliebt machen. Das Loos eines Menschenfeindes stand ihm noch so nahe, wie früherhin; er äu-

ßerte nämlich keine Theilnahme für irgend etwas Irdisches, suchte mit aller Anstrengung seines vielseitig gebildeten Geistes in die finstern Tiefen der Gottesgelehrtheit zu dringen, um wo möglich den Schleier der Zukunft zu lüften, und so entging ihm schier völlig das Unverborgene vor seinen Augen. Es ging ein leises Gerücht von Ahnzeichen einer, mehrere Menschenalter hindurch im Geschlechte der Elfords heimischen geistigen Zerrüttung, daher seine Lieblingsbeschäftigung mit dunklen übersinnlichen Spitzfindigkeiten, gerechte Besorgniß einflößen mußte.

Alle nur immer erdenklichen schlimmen Wirkungen dieses bedrohenden Zustandes des jungen Elford, den kein Mensch aus seiner geheimnißvollen Geistesrichtung und aus seinem finstern Brüten zu drängen vermochte, verhütete eine Macht, welche, ungeachtet Dichter sie in die Hände eines Kindes gelegt haben, ihre Ueberlegenheit nicht selten sogar durch das Bezwingen von Helden bewährt, über die sich Arme von vergänglichem Fleische und Blute nie eines Sieges rühmen durften. Ohne Räthsel zu sprechen: die Liebe schlich sich in das Herz des Sir Marmaduke Elford; zu neuem Aufschwunge erwachten nun aus langer Starrsucht seine bisher von fin-

sterem Tiefsinne umnachteten Gefühle, und zwar ohne Maaß und Ziel; die glühende Begeisterung, womit er sich früher seinen theuersten Studien hingegeben, übertrug er nun ganz auf die gewählte Dame seines Herzens.

Ihre Herkunft stand unter der seinigen, auch war sie vermögenslos, allein, zur Steuer der Wahrheit sey's gesagt, wegen ihrer seltenen Vorzüge seiner Liebe in jeder Beziehung würdig. Sie vereinte mit Anmuth und Bildung ausgezeichnete Grundsätze, und ein edles, liebreiches Herz schlug in ihrem Busen. Der Vater, voll Freude, daß sich doch etwas Anziehendes in seinem Sohne hervorthue, willigte gerne in dieses Bündniß, und nach seinem bald darauf erfolgten Tode, blieben Sire Marmaduke Elford und seine liebenswürdige Braut die Eigenthümer der zahlreichen Besitzungen.

Das junge Ehepaar verlebte einige so glückliche Jahre, wie sie den Menschen hienieden selten beschieden sind. Das Maß ihrer Wonnen füllte die Geburt eines Sohnes, Reinhold, in welchem ihre Hoffnungen den ehrenwerthen Stammhalter für künftige Zeiten erblickten. Das schroffe brütende Wesen des Sir Marmaduke, verschwand in kurzer Zeit

unter der milden, versöhnenden Einwirkung der zarten, ehelichen Liebe, und für eine mit allen Tugenden gezierte Gattin, konnte darin nichts auszusetzen finden, als das Uebermaß, indem er die Auserwählte schier göttlich verehrte.

Diese höchst glücklichen Verhältnisse wurden aber durch einen furchtbaren Schlag des Schicksales unterbrochen. Reinhold, ihr einziges Kind, war noch auf der Schule zu Oxford, wo er mit dem Sohne des muthigen Sir Bevil Grenville studirte, einem Jünglinge von fünfzehn Jahren. Die beiden Freunde erhielten von ihren gutgesinnten Vätern den Auftrag, zur Heimkehr nach Devonshire, und wurden von diesen dem Waffendienste im Heere des Königs Carl geweiht. Damit aber begnügte sich Sir Marmaduke nicht; auf eigene Kosten rüstete er eine Reiterschaar aus, wehrte sich in seinem Stammschlosse bis nach erfolgtem Sturme, und flüchtete sich nächtlicher Weile, da alle Möglichkeit eines Widerstandes aufhörte, und nur noch das Leben zu retten war, mit seiner Gattin und seinem Sohne nach Ford House, unweit Exeter; in diesem, von Königlichgesinnten vertheidigten Schlosse, geschahen Beispiele von erstaunlichen, heldenkühnen Kriegsthaten, dergleichen

die ganze Dauer der innern blutigen Zerwürfnisse im Königreiche nicht aufweisen konnte. Der Besitz von Ford House wechselte dazumal öfter zwischen den Streitern der beiden Parteien; endlich fiel es durch die Eroberer Fairfax und Walter in die Gewalt des Parlaments.

Der Leser ist mit der traurigen Lage des Sir Marmaduke und dessen edlen Sohnes bereits vertraut. Es fehlt ihm zur vollständigen Kenntniß der Geschichte des Vaters, nur noch die nähere Erklärung eines einzigen Umstandes, mit der wir aber seinen Wünschen um so weniger genügen können, als das Ereigniß selbst dazumal schon ein strenges Geheimniß blieb. Hiermit wollen wir nämlich die auffallende Art des Todes der Lady Elford, wie ihn die Sage meldet, und der Gang dieser Geschichte noch zur Sprache bringen wird, bezeichnen. Jenes Ereigniß, welches der Lady Elford das Leben raubte, war von so gewaltiger Rückwirkung auf das Gemüth des armen, geächteten Gatten, daß seine geistigen Kräfte auf eine Weise erschüttert wurden, die nie mehr eine völlige Genesung zuließ; und wirklich äußerte er sich bisweilen in Worten und Werken so verstört und überspannt, daß seine unverkenn-

bare Gramsucht in das Gebiet des entschiedenen Wahnsinns hinüberstreifte.

Ohne diese Lähmung seiner Seele durch tiefes Herzeleid, würde dieser Feuerkopf, voll leidenschaftlicher Hingebung für die ergriffene Partei, bei den verhängnißvollen Stürmen, die nun mit Unglücksschlägen aller Art über den König und das Volk hereinbrachen, ohne allen Zweifel den tiefsten Schmerz empfunden haben. So lange Sir Marmaduke die Waffen für den König trug, und insbesondere nach dem Verluste seiner Gattin, sprengte sein schwärmerisches Wesen die lange Haft, und wie eine zusammengedrängte Flamme bei dem Zutritte der Luft, um so tobender, je mehr die Schranken sie bisher gebändiget hatten.

In der Schlacht bewährte Sir Marmaduke sich als einen furchtlosen Haudegen, doch waren ihm Milde und Großmuth nach dem Siege fremd. Unbekümmert für seine Person um Gefahr oder Tod, stürzte er muthig in den Feind; doch besaß er nicht jene Theilnahme für seine getäuschten Gegner, die man um so mehr von ihm hätte erwarten dürfen, als sie ja auch auf der Bahn des Unrechtes, wozu sie verlockt waren, doch immer Kinder desselben Va=

terlandes blieben. Als Brüder galten ihm alle Anhänger der Sache des Königs, und dieser selbst als gemeinsamer Vater, dem sie Alle ihr Hab und Gut, Leib und Leben zum Opfer zu bringen hätten; dagegen haßte er seine Feinde mit so verstockter Wuth, daß ihm außer ihrer völligen Vertilgung oder Unterjochung, durchaus kein anderer Mittelweg zulässig schien.

Eine erschöpfende Zeichnung seines Charakters läßt sich auf die kurze Bemerkung zurückführen, daß ihn die Vorsehung mit so mancher großen Eigenschaft begabte, die zu schönen Hoffnungen berechtigte, welche aber schon in ihrem Keime von dem Mehlthaue der finsteren Religionsbegriffe seiner Studienjahre zerstört wurden; erneuerte schwere Heimsuchungen des Mißgeschickes hatten ihn bis zur Verzweiflung entmuthiget, und durch den Stachel einer schrankenlosen Parteiwuth, seinem innern Jammer das äußere Gepräge eines unversöhnlichen Grimmes aufgedrückt, ein strenges Abbild jener Zeit, deren Genoß er gewesen, und in der That ein Charakter, wie er in seiner Gesammtheit nur die Ausgeburt der Gährungen von Bürgerkriegen seyn konnte.

Der tiefbetrübte Sohn erblickte seinen beklagenswerthen Vater, wie er in einem Stuhle saß, ange-

than mit einem Mantel, mit Waffen versehen, barhaupt, eines von jener Handvoll Bücher vor sich aufgeschlagen, welche ihm tröstend in die Verbannung gefolgt waren. Die Leuchte erhellte sein Antlitz, dessen vergelbte, zerrütteten Züge kaum mehr an den schönen Mann erinnerten, der einst ein so mächtiger Bezwinger der Herzen gewesen war, ja nicht einmal durch Anzeichen von milderen und edleren Empfindungen entschädigten. Seine innerste Natur schien zu Trübsinn verknöchert, und dennoch strahlte eine unnennbare wilde Gluth aus seinen Augen, die bei gewissen Anlässen zur Flamme schwärmerischen Aufschwunges, ja selbst erhabener Gesinnungen, sich verklären konnte, weil sein hochfahrender Geist gelegentlich einen Blick in das Treiben der Welt warf, durch die dunklen Schleier brechend, welche in der Regel seine Stirne umwölkten. Ein ungewöhnliches Leben beseelte dann sein Auge, welches wie Lohe funkelte, oder der flüchtigen Blendung des Wetterstrahles glich, der mit leuchtenden Zacken aus mitternächtig-schwarzen Sturmwolken fährt.

Wahrlich es konnte Niemand den Sir Marmaduke in seiner gegenwärtigen Lage mit ruhiger Stimmung

betrachten, da sogar Menschen von alltäglichem Schlage bei dem Anblicke dieses schrecklichen Jammerbildes von schweigendem Ernste erfaßt wurden; zudem ließ sich auch eine höhere Würde in seiner ganzen Erscheinung nicht verkennen, welche selbst seine Feinde mit Ehrfurcht erfüllte; überwalten auch ihre Herzen in Verwünschungen gegen ihn, so blieb es ihnen doch unmöglich, in solcher Tiefe seines Elendes ihn noch zu verhöhneu.

Der letzte Hord des beklagenswerthen Mannes in der Hütte, ein Hund, erhob ein gräuliches Gebell, als Reinhold sich anschickte, durch die kleine Thüre zu dringen. Aufspringend griff Sir Marmaduke nach seinem Waffen; da erkannte er seinen Sohn. Der Abwehre nicht mehr bedürfend, ließ er sein Auge fest auf ihm ruhen, ohne in seinen Zügen oder Gefühlen einen Wechsel zu zeigen; der Jüngling aber, voll der zärtlichsten kindlichen Liebe, erliegend den Einwirkungen von Mitleid, Besorgniß und Erschöpfung durch das Anstrengende des weiten Marsches, um seinen armen Vater aufzufinden, begann die Begrüßung unter einem Strome von Thränen: „O mein geliebter Vater, so ist mir's doch wieder vergönnt, wieder bei dir zu seyn. Fühlest du keine

Freude bei meinem Anblicke? Laß mich deine Stimme hören — ich bitte dich um deinen Segen!«

Mit sanftem Tone erwiederte Sir Marmaduke: „Immer gedenke ich deiner segnend. Gott sey mit dir! Allein was führt dich hieher? Leicht könnten dir Gefahren begegnen, während du mir doch nicht zu helfen vermagst.«

Die milden, gelassenen Worte seines Vaters, trugen viel zur Beschwichtigung Reinhold's bei, dessen herzinnige Erwiederung sogar das eisige Gemüth des Sir Marmaduke aufthaute, so daß dieser mit dem Ausdrucke eines bei ihm seltenen Wohlwollens auf seinen Sohn blickte. Reinhold erzählte nun nach dem Wunsche des Vaters ausführlich, was er unternommen habe, um seinen Aufenthalt zu erfahren, verschwieg aber noch viel Anderes, was ihm am Herzen lag, unschlüssig, ob er gleich auf der Stelle Alles sagen, oder einen Theil dem nächsten Morgen vorbehalten sollte, indem er von seinem Berichte einen zu gewaltigen Eindruck auf seinen Vater besorgte. Nun zog er aus seinem Mantel einige einfache Herzstärkungen, für seinen abgehärmten Vater bestimmt, und bot ihm auch dringend Wein in

einer kleinen Flasche; zugleich theilte er ihm sein Vorhaben mit, in der Hütte zu übernachten.

Nur wenig genoß Sir Marmeduke von der labenden Spende seines Sohnes, und erwiederte auf die Bitte desselben, durch Schlummer neue Kraft zu sammeln, daß er sich nicht darnach sehne, und die Unterhaltung mit seinem Sohne vorziehe, dessen Anblick er seit so geraumer Zeit habe entbehren müssen. Der arme Mann verrieth an diesem Abende unverkennbar mehr ein finsteres Brüten, als Zeichen eines verstörten Geistes in seinen Ansichten und Aeußerungen, indem er vernünftig, obwohl in schwermüthiger Stimmung, sprach. Als der Sohn in ihn drang, der Ruhe zu pflegen, versetzte er:

„Der Schlummer kehrt nur ein, wo das Herz ohne Sorgen, und das Haupt erschöpft ist; nun fehlt es zwar meinem hart mitgenommenen Haupte nicht an Erschöpfung, doch der sanfte, begütigende Schlaf mag sich mit meinem stürmischen Herzen nicht befreunden. O mein Sohn, betrachte dort mein Lager!“ Bei diesen Worten wies er auf einen Bund aufgestreuten Strohes. „Freudig ließe ich von der stummen Nacht mich umfangen, würde sich jene Ruhestätte eines Lebenden in die ewige eines Gra-

des verwandeln, weil die Trauer meiner Seele an Rande desselben schon lange währt. Mit Rachel's Thränen, die trostlos ihre verlorenen Kinder beweinte, steh' ich am Sarge meiner Hoffnungen, die mir einst lächelten, jetzt aber unwiederbringlich verschwunden sind; der Blick des Mißgeschickes, dieser Ausgeburt der Hölle, durchbohrt mich; ich vermag es nicht, seiner verruchten Zauberkraft mich zu entwinden, und vergebens ist mein Bemühen, mein Auge auf einen Gegenstand zu wenden.“

In dem Ausdrucke der Schlußworte des Sir Marmaduke lag etwas Besorgniß Erregendes, und in seiner Betonung ein so kläglicher Schmerz, daß der ängstlich verhütende Reinhold einen Wechsel des Stoffes der Unterredung, wenn auch mit nicht zu vermeidender Verletzung, für nöthig erachtete; er spielte daher darauf an, daß er seinem Vater etwas Wichtiges zu eröffnen habe. Sir Marmaduke verlangte es zu wissen. Reinhold faßte sich ganz kurz, und berichtete, daß ungeachtet der fortwährenden Haft des Königs in Carisbrook Castle, dennoch durch das tückische und harte Benehmen des Parlaments gegen denselbeu, dem es bei der jüngst versuchten Verständigung die Annahme von Bedingungen zu-

gemuthet, die als unvereinbar mit dem Gewissen und den heiligen Pflichten des Königs Carl von Jedermann erkannt wurden, die innigste Theilnahme aller Gutgesinnten im ganzen Reiche mit dem Schicksale jenes beklagenswerthen Fürsten zu neuem Leben sey erweckt, und die Hoffnung eines werkthätigen Befreiungs-Entwurfes, unter dem Beistande des westlichen Adels, erneuert worden, begünstiget überdieß durch ein ernstes Zerwürfniß zwischen dem Parlamente und dem Heere, da dieses auf der unerläßlichen Forderung einer gänzlichen Umgestaltung der Regierungseinrichtungen bestehe.

Reinhold war durch die Gleichgültigkeit sehr überrascht, womit Sir Marmaduke zunächst die Erzählung seines Sohnes aufnahm; die Nachricht von dem Zwiste zwischen den nämlichen Machthabern, die früherhin zum Sturze des königlichen Ansehens engverbundene Genossen waren, lockte ein Lächeln auf die Lippen desselben.

„An dieser Klippe wird wohl auch ihr Bund scheitern," meinte der junge Elfort. „Kein Mensch wird so thöricht seyn, den Entwürfen und der Klugheit pflicht- und gottvergessener Ehrsucht Vertrauen zu schenken, obgleich man alle Wunder von der Weis-

heit und dem Scharfsinne einzelner Männer unter ihnen erzählt, namentlich von Fairfax, Cromwell und Vane.«

Bei seinen schwermüthigen Gesinnungen sehr geneigt, den Sittenprediger zu machen, erwiederte Sir Marmaduke auf die Aeußerung seines Sohnes: „O Mensch, bilde dir auf deine Weisheit nichts ein! Wie oft verwehen deine herrlichsten Entwürfe in Dunst, wie oft wird deine Klugheit inmitten ihres Eigendünkels beschämt! Ist sie doch ihrer Erfolge nicht einmal gewiß, wie der Naturtrieb der Thiere des Feldes und Waldes, ja selbst der Insecten auf der Welt! Der Schöpfer hat dem Thiere nur ein einziges Gesetz gegeben; diesem folgt es, und kann daher von seiner Bestimmung nie abirren. Mit dem ganzen Aufgebote menschlicher Weisheit, bringt der Staatsmann keinen Bau zu Stande, dessen Kunst sich auch nur mit einem Ameisenhügel messen darf! Der Kaufmann entwirft Berechnungen; sein Schiff lichtet die Anker, im weißen Glanze geblähter Segel, und auf Adlerschwingen steigen seine Hoffnungen empor! Wie gleitet es so stolz und prunkend über den Meeresspiegel hin! Doch ungestüme Winde erheben sich, schwellen

zu einem Sturme an, und was ist aus allen Hoffnungen geworden? Sie sind zerstoben vor dem Athem Gottes, indessen auf heimathlichem Boden die, gleich singend arbeitenden Mägden, geschäftig summende Biene, unbedroht von einer Vernichtung ihrer Hoffnungen, mit ihrer angebornen Maurerkelle emsig jene kunstreichen Zellen bauet, deren Zierlichkeit selbst für Baumeister belehrend ist. Ihre Mühen werden mit Erfolg gekrönt, obgleich dann der Mensch sich der Früchte ihres Fleißes bemächtiget!“

Verstummend stellte er nun an Reinhold die Frage, ohne dabei besonders betheiliget zu scheinen, ob man sich wirklich mit einem Entwurfe zum Besten des Königes beschäftige?

„So ist's,“ versetzte der Jüngling; „ich bin eingeweiht, und mit wichtigen Papieren versehen, die ich dem Sir William Bastard zustellen muß. Du sollst morgen Alles genau erfahren, nur nicht mehr zu dieser Stunde, da ich bemerke, wie sehr du angegriffen bist. Deswegen schweige ich jetzt über die näheren Verhältnisse jenes Entwurfes. Sir William muß von deinem Aufenthalte in dieser Grafschaft Kunde bekommen, und weiß er dir eine sichere Zufluchtstätte auszumitteln, so säumt er, als mein

Freund, gewiß nicht damit. In diesem Falle, mein geliebter Vater, brauchst du dann nicht länger in dieser unwirthbaren Hütte zu verweilen.“

„Dieser Vorschlag läßt sich nicht ausführen,“ erwiederte Sir Marmaduke; „Feinde umstellen mich so dicht, daß mein öffentliches Erscheinen, ehe der Entwurf, wie er auch immer beschaffen seyn möge, nur mehr der That bedarf, jeden Freund in dieser Grafschaft, der mir ein Obdach gäbe, verdächtigen, und den ganzen Anschlag vereiteln müßte. Nein, nie soll mein persönliches Wohl jener großen Angelegenheit des Vaterlandes im Wege stehen, für die ich freudig mein Leben zum Opfer brächte. Das Leben! Welchen Werth kann das Leben für mich haben? Mußte ich nicht Augenzeuge jener blutigen Zerwürfnisse seyn, die das Herz meines Vaterlandes zerrissen? Des Gräuels der Entthronung meines Königes, welcher nach den ewigen Gesetzen der Ehre und des königlichen Herkommens regierte, durch verruchte Empörer, deren Hände mit dem Blute ihrer gemordeten Brüder befleckt waren? Das Traurigste ist überdieß die Gefangenschaft des Königs; wer vermag das Wiedererlangen seiner Freiheit zu verbürgen? Und, o Gott, wie steht es mit mir?

wie tief bin ich durch diesen Aufruhr herunterge-bracht?«

Die letzte Aeußerung seines Vaters, dessen Blicke wilde Flammen sprühten, erfüllten Reinhold mit der Besorgniß, er möchte jenen furchtbaren Punct berühren, welcher stets einen Aufall geistigen Verstörtseyns veranlaßte; vergebens bemühte er sich, die Aufmerksamkeit des Vaters auf einen andern Gegenstand zu lenken.

Sir Marmaduke sprach weiter: „Traf mich nicht sogar der schmerzlichste Schlag, das Leben meines Lebens zu verlieren? Ich sah meinen König und Herrn, für den ich auf den Schlachtfeldern mein Blut vergoß, in den Kerker schleppen; mein Haus wurde der Erde gleich gemacht, mein Vermögen von elenden Schuften gestohlen, mein Name mit Schmach bedeckt, mein Sohn als fahrender Bettler hinausgestoßen, ich selbst vogelfrei erklärt, mein Haupt durch einen Preis der Habsucht bloßgestellt, und mir Alles geraubt, bis auf den letzten Trost des Elendes, in Klagen auszubrechen, und, gleich Hiob, auf den Trümmern meines frühern Wohlstandes zu seufzen.“

Der Macht seiner Empfindungen erliegend, verstummte er eine Weile, und fuhr sodann fort:

„Solche Früchte tragen Staatsumwälzungen, jene Staatsumwälzungen, welche gleich grimmigen Bestien in wilder Wuth Alles verschlingen, und diese sogar an Grausamkeit übertreffen; indem Raubthiere von angebornem Blutdurste auf Gottes Befehl, zu gewissen Zeiten ihre Krallen nicht in Menschenleiber schlagen, wovon die beutelechzenden Löwen des Propheten Daniel ein Beispiel gaben, da sie nach dem Willen des Herrn die Füße der Diener desselben umwedelten, und wie Lämmer zarten Vließes ihm kein Leid zufügten. Der Kampf mit dem Gebieter des Weltalles ist wohl der entsetzlichste. Den Königen, die sich gegen Gibeon aufmachten, stellte sich ein mächtigerer, als sie, der König aller Könige gegenüber. Josua's Flehen wurde durch den Beistand der himmlischen Heerschaaren und Kräfte erhört: Hagel und Blitz und rollende Donner stritten für Gott, der sie mit dem Blicke des Erbarmens von seinem heiligen Throne entsendete; willig erfüllten, um was der Prophet bat, die ewigen Zeugen der Schöpfungswunder, die funkelnden Gestirne, jene prächtigen Planeten am Himmel; selbst die Sonne blieb unbe-

weglich über Gibeon, und der Mond in dem Thale von Azalon, bis die völlige Vernichtung der Feinde Gottes vollendet war! Doch der Tag des Zornes scheint mir angebrochen zu seyn über dieses Reiches mord- und frevelvollen Boden; die Umwälzung frißt um sich, in ihrer Empörung gegen den König der Himmel, sowohl durch ihre Angriffe auf dessen heilige Kirche, als auf dessen irdischen Stellvertreter, den König, da alle Könige von Gott eingesetzt sind. So werden die Verbrechen heimgesucht.«

„Lieber Vater,“ sagte Reinhold, „ich bitte dich um Gehör für mein Anliegen. Du wirst klüger thun, auf meine Worte zu achten, als dein Gemüth von dem Grame über Sünden quälen zu lassen, an denen du schuldlos bist. Unter den Gräueln dieser Zeit hast du ein fleckenloses Gewissen dir bewahret.“

„Nein!“ fuhr Marmaduke auf, „dieser Behauptung muß ich als einer völlig unwahren widersprechen, obgleich sie aus dem Munde meines eigenen Sohnes kommt. Ist mein Gewissen so ganz fleckenlos? Wer hat „jene“ schreckliche That gethan? Wurde die Belagerung von Ford House nicht auf mein unablässiges Drängen unternommen, damit wir wieder in den Besitz des von den Empörern erober-

ten Schlosses kämen? Viele ehrenwerthe Königlich-gesinnte schmachteten dort im Kerker. Im Kerker! ach, einer von jenen Gefangenen war mir lieber, als der Stern meines Auges, ein köstlicheres Kleinod meinem Herzen, als einer Mutter der Säugling an ihrem Busen, und auf welche Art fand dieser Gefangene seine Freiheit wieder?«

„Vater,“ bat Reinhold, ängstlich besorgt, ihn von einem gräßlichen Ereignisse abzubringen, welches sein Geist eben wieder schien auffassen zu wollen, „erbarme dich meiner Gefühle, wenn du auch dich selbst stark genug wähnen magst, und berühre nicht diese unselige Sache. Rückblicke in die Vergangenheit ändern nichts mehr; eine höhere Macht lenket uns als ihre willenlosen Vollstrecker; eben so vergeblich erweiset sich das Ergrübeln der Ursache jener entsetzlichen Geschicke, von denen wir mitunter heimgesucht werden; doch darf uns inmitten ihrer Schrecken der Glaube trösten, daß ein allweises und allliebendes Auge auf allen Wegen der Vorsehung, die wir nicht durchschauen können, über uns wacht.“

„Wohl können wir sie nicht durchschauen,“ versetzte Sir Marmaduke; „denn der Weg, auf welchem Gott wandelt, bleibt dem Menschen verborgen, und

wird vom Auge des Adlers nicht erschaut; verringert aber die schonende Langmuth des Allsehenden die Schuld des furchtbaren Werkzeuges? Oder soll unschuldiges Blut keine Sühne finden? Nein, es donnere mit seinem Schrei an die Pforten des Himmels. Auf sein Gewissen ein Verbrechen zu bürden, ist des Menschen gräßlichster Frevel. Verkünde dem Thäter, daß Friede und Heiterkeit nie wieder bei ihm einkehren. Das Licht des Tages wird sich für ihn verwandeln in die schaurigste Nacht. Kein Schlummer wird ihn stärken, keine Speise nähren; sein rächendes Gewissen wird ihn unstät umhertreiben, und an der Ewigkeit dunklen Pforte der geharnischte Tod ihn, als sein Gefährte auf der Fahrt in den Abgrund der Hölle, empfangen. Wer bleibt unerschütterlich Angesichts dieser Schrecken? Kein Mensch, an dessen Hand mörderisches Blut klebt. Wem gehörte das verspritzte Blut? Kann es nicht in den Adern der Seele meiner Seele, meiner Gattin — meiner Gattin? Ach, und ihre Liebe! Sie lächelte wie ein Engel, wie verklärtes Licht. War's nicht m e i n Werk, daß sie als fahle Leiche in den dunklen Schooß der Erde sank, dem zerstörenden Moder anheimgegeben?«

Mit den stürmischen Ausbrüchen überwältigender Verzweiflung stürzte sich der unglückselige Mann, indessen seine Brust unter den Schlägen seiner ehernen Faust drönte, auf das Strohlager hin. An seiner Seite knieend bemühte sich der Sohn, das aufgestachelte Gemüth des Vaters zu beschwichtigen; um die eigene Anklage desselben zu entkräften, glaubte er kein wirksameres Mittel anwenden zu können, als eben jenes Ereigniß wiederholt zur Sprache zu bringen, das nach seinem Dafürhalten, Sir Marmaduke, in Folge seiner traurigen Gemüthsstimmung, nach bei weitem zu grellen Ansichten beurtheilte.

„Vater,“ begann er, „die Vorwürfe, welche du dir selbst machest, sind furchtbar, und durchaus nicht zu rechtfertigen. Finsterer Gram erblickt jede Sache in unwahrer Färbung, wegen des Thränenschleiers, der ihr eine schiefe Richtung giebt, indem durch eine unrichtige Vermittlung den Augen ein falsches Bild zugeführt wird. Du nennst dich selbst den Mörder meiner theuersten Mutter. Für diese Behauptung gebricht dir die Gewißheit, und wäre sie auch zweifellos, so träfe dich doch keine Schuld, da du nicht vorsätzlich auf sie anschlugest, als deine tödtliche Kugel sie zu Boden streckte.“

„Ach, wär' ich darüber im Reinen, daß nicht meine Hand ihr den Tod brachte!“ seufzte Sir Marmaduke. „Doch die Möglichkeit drängt sich immer vor, eine entsetzliche Möglichkeit. Selbst wenn es dir gelänge, mich zu überzeugen, daß sie nicht von meiner Hand fiel, fällt nicht im Grunde die Schuld doch immer wieder auf mich zurück? War nicht ich es, der auf die Belagerung von Ford House drang, und wurde sie nicht unter meinem Befehle ausgeführt, obwohl mir bekannt gewesen, daß sie seit der Einnahme der Veste durch die Empörer, dort in Haft sich befinde?“

„Dein Vorschlag ging aber nur von dem Wunsche der Befreiung deiner Freunde aus,“ sagte Reinhold; „du wolltest jenes Schloß für den König wieder erobern, und meine Mutter aus der Zwingherrschaft deiner Feinde erlösen. Das konnte dir nicht in den Sinn kommen, daß ihre Anhänglichkeit für die Belagerer im Stande wäre, aus dem Herzen eines Weibes die Furcht vor den Gefahren einer Belagerung zu verdrängen, wovon die ruhmwürdige Lady Banks in Corfe Castle *) ein Beispiel gegeben hat.

*) Lady Banks, von Herzen königlich gesinnt, und voll

Und, ach des unseligen Verhängnisses! Dein Befehl, zu feuern, traf mit dem Augenblicke ihres Erscheinens am Fenster zusammen, da sie im Begriffe war, durch ein Zeichen den Muth ihrer Freunde zu entflammen; — meine Mutter brach zusammen; ein mordsüchtiges Geschick lenkte eine Streifkugel, um ein Wesen in den Tod zu schleudern, das mit himmlischen Vorzügen in der That unter Engeln zu wandeln verdiente. Immer foltert dich der Gedanke, sie sey von deiner Hand gefallen; erwäge gleich wohl, ich bitte dich, daß hierüber kein Beweis vorliegt, und auch keiner möglich ist. Fasse dich demnach wieder, mein Vater, und glaube, daß wenn der verklärte Geist meiner lieben Mutter aus den ewigen Räumen des Lichtes, hoch über diesem Jammerthale, deines tiefen Grames Zeuge seyn könnte, sie innig gerührt den beruhigendsten Trost dir gäbe. O laß dich hiewegen nicht zur Verzweiflung hinreißen! Würdige die Bitten deines Sohnes, welcher deiner innern Selbstpeinigung ein Ende zu machen wünscht. Allein leider schauest du nicht auf ihn, sondern nur auf deinen grimmig nagenden Kummer.

Hingebung für die gute Sache, vertheitigte Corfe Castle sechs Wochen hindurch gegen die Empörer.

Laß mich Worte aus deinem Munde vernehmen, da dein Schweigen mich vernichtet; ein einziges Wort nur vergönne mir!“

„Das stumme Grab spendet keine Worte, wohin all mein Sinnen strebt,“ erwiederte Sir Marmaduke, weicher gestimmt. „Aber ich will meine Gedanken wieder mit männlicher Kraft sammeln, und den Rest meines Lebens pflichtgetreu der Sache meines bedrängten Königes weihen. Alle irdischen Hoffnungen sind von mir gewichen, und ich habe jetzt nur noch das Jenseits vor Augen. An dieser tröstenden Aussicht will ich festhalten. Mit wandelloser Flamme leuchten jene kleine Gestirne am Himmel dem Aufblicke aus dem untersten Thale, wie dem Beschauer auf hohen Zinnen des Andes; so auch entfaltet das Reich Gottes die gleiche Herrlichkeit dem weinenden Auge des Geringen, wie dem Schooßkinde des Glückes und der Wonne. Thatkräftig will ich alles Brüten aufgeben. Erzähle nur, ich will aufmerksam horchen!“

„Erfahre also,“ begann sein Sohn, „den Beschluß des Sir Piers Edgcumbe, des wackern Tremaine, des Trelawey von Trelaw, und vieler andern Herren im Westen, eine Heerschaar auszurü-

sten zum Kampfe für den König, überdieß zu diesem Zwecke ein heimliches Einverständniß mit ihren Gleichgesinnten in ganz England, namentlich auf der Insel Wright, einzuleiten. Sie wollen König Carl befreien, seine Fahne im Westen aufrollen, Plymuth und Exeter für ihn erobern, und durch ein allgemeines Aufgebot gegen die Feinde, ihm wieder, nach langen Leiden, den Besitz seines Thrones sichern.“

„Die Kraft des ganzen Volkes ist an die Ehre des Königs verpfändet,“ bemerkte Sir Marmaduke; „es wird wohl nicht säumen, sich um sein Banner zu schaaren. Wer ist das Haupt dieses Anschlages, und auf welche Art soll ich dabei mitwirken?“

„Die Vornehmsten an der Spitze desselben sind Sir Piers Edgcumbe, und viele andere durch Geburt und Reichthum einflußreiche Männer,“ antwortete Reinhold; „sie würden auf deine Ansichten, da du ein kriegskundiger Feldherr bist, großen Werth legen; dein Erscheinen wäre hinreichend, um alle deine frühern Untergebenen, deren Heimath deine Besitzungen, und die mit kindlicher Liebe dir zugethan sind, zu bewegen, mit den Waffen in der Hand dir überall hin zu folgen. Die Verbündeten zu die

sem heiligen Unternehmen gedenken nächstens in dem Hause eines Freundes sich zu versammeln, der vor Kurzem erst in den Bund aufgenommen wurde, aber diesem dennoch schon mit Leib und Seele ergeben ist. Sie werden dich einladen, sie zu besuchen, in so ferne deine wüthenden Feinde ihre Spähe nach dir nicht mehr mit so großer Strenge fortsetzen. Ihre einzige Besorgniß beschränkt sich lediglich auf eine unterbrechende Entdeckung ihres Anschlages, bevor er zur vollständigen Ausführung gelangen kann. Ich trug mich zu Dienstleistungen an, die mit keinen geringen Gefahren bedrohen, zur Bestellung ihrer Briefe, zum Mittelsmanne in ihrem Verkehre miteinander, hier und auf der Insel Wright. Demnächst muß ich zu Sir Piers Edgcumbe mich begeben, um ihm mündlich sehr bedeutende Eröffnungen zu machen.«

„Wer ist wohl der kürzlich neu aufgenommene Freund?« fragte Sir Marmaduke.

„Sir John Copplestone,« antwortete Reinhold.

„Sir John Copplestone!« staunte Sir Marmaduke; „der könnte mir kein Vertrauen einflößen, dieser frühere Genoß von Ireton und Waller, ehedem ein Herz und eine Seele mit Ruthen, zur Zeit,

da dieser Empörer durch Verrätherei Saltash in seine Gewalt bekam. Zudem ist Sir John der Vormund des jungen überspannten Schorkopfes, Amias Radcliffe, von dessen Händen Sir Shilton Calmady in dem höchst beklagenswerthen Treffen bei Ford House gefallen ist. Dieses Schlosses wegen geschah ein dreimaliger Zusammenstoß der Kämpfer; drei Mal wechselten die Parteien im Besitze desselben; zuletzt blieb es Waller; dem Sir Copplestone möchte ich mein Vertrauen nicht schenken.«

„Kein Umstand liegt vor, der seine Treue verdächtigen könnte,“ versetzte der junge Elford; „die Führer seiner vorigen Partei haben ihn um den, wegen in Devonshire geleisteter Dienste, verheißenen Antheil an Grundbesitzungen von Königlichgesinnten, — eine mit Beschlag belegte Beute, — geprellt, indem sie ihm nicht Wort hielten. Sein Bruch mit Ireton ist entschieden, von Waller hat er sich losgesagt, verfolgt Ruthen mit unversöhnlicher Rache, und ist wieder mit äußerster Thatkraft der königlichen Sache ergeben, die, so viel uns bekannt ist, einen abgefallenen Anhänger wieder gewonnen hat, den General Chudleigh, wozu diesen die ganz unwahre Beschuldigung von Seiten des Grafen Stam=

ford bewog, als sey er die Ursache, daß das Heer des Parlaments bei Stratton Heights geschlagen wurde. Ohne die Angelegenheit des Königs im Augenblicke der Entscheidung im Westen zu gefährden, dürften wir es nicht wagen, die bereitwilligen Dienste eines so reichen und vielvermögenden Mannes, wie Copplestone, abzulehnen.«

„Der König bedarf Freunde," äußerte Sir Marmaduke, „möge er sie in Treue bewährt finden! In den Wechselfällen seines Dienstes kann ich nichts mehr auf das Spiel setzen, als ein Leben, das für mich keinen Reiz mehr hat, und nur noch mit der Bürde meines Jammers mühsam dahinschleicht. Die Schwingen meines Geistes sind gelähmt; sein Flug ist so matt, daß er von dem ersten Sturme dieser kriegerischen Zeit, gleich der Spreu auf herbstlichen Tennen zerstöbe. Morgen wollen wir ausführlicher darüber sprechen, mein Sohn; nun aber sehnet mein müder Leib sich nach Ruhe. Du gedenkst hier zu übernachten; sprachst du nicht davon?«

„So ist's, liebster Vater; morgen erwartet mich ein weiter Marsch. Dieses Strohlager genügt mir; seit unserer jüngsten Zusammenkunft mußte ich oft ein solches vermissen; lange Nächte hindurch lag ich

oft schlaflos, und hörte die Schläge jeder Stunde, von der schmerzlichsten Besorgniß um dich gepeiniget.«

„Laß uns den Schlaf suchen,“ sagte Sir Marmaduke, „wenn auch nur auf kurze Zeit; ich fühle, daß ich seiner bedarf. Schließ mich in dein Gebet ein, mein Sohn, und auch den König, der so schwer dulden muß. Wohl könnte ich die Klage eines alten Propheten auf mich anwenden, daß die Gedanken und geistigen Erscheinungen den Schlummer von meinem Lager scheuchen; aber ich will meine Zuflucht zu Gott nehmen, welcher allein die Macht hat, Balsam in die Wunden des Jammers zu träufeln, und die Qual des Grames zu besänftigen, wie eine liebende Mutter das Kindlein auf ihren Armen in den Schlaf wiegt.«

Reinhold bemerkte zu seinem Vergnügen die vorläufige Ruhe nach dem Gemüthssturme seines Vaters; nach Anfällen dieser Art pflegte Sir Marmaduke immer wieder zu gemäßigten Gesinnungen zu kommen. Als dieser auf sein Strohlager sich hingestreckt hatte, bewachte der Sohn, mit ängstlicher Liebe lauschend, den Schlummer seines Vaters auf dessen armseligen Lager. Der unglückliche Mann wurde immer ruhiger, sein Athem immer leiser, wor=

aus Reinhold erkannte, daß der Schlaf ihn um eine Zeit lang der Erinnerung seiner Leiden entrückt habe. Nun schickte auch er sich an, zur Ruhe zu gehen; doch sie wollte lange nicht bei ihm einkehren; zu geschäftig durchkreuzten ihn zahllose, widersprechende, quälende Gedanken, und ein Anwogen von Gefühlen, die aus den Gräbern seiner Hoffnungen stiegen; endlich, gegen das erste Morgengrau, ward ihm ein Aufschub zahlloser düsterer Mahnungen gewährt; die erschöpfte Kraft siegte über den nagenden Kummer, und der Schlaf breitete seine mit neuer Lebensthätigkeit beseelenden Schwingen über ihn aus.

2.

Der Gang unserer Geschichte nöthiget uns nun, eine Weile von dem armen Sir Marmaduke Elford und dessen Sohne zu schweigen, um des Jünglings wieder zu gedenken, welcher auf eine so wunderbare Weise nach dem Schiffbruche dem Tode entgangen war. Als der Diener des Amias Radcliffe ausgelitten hatte, verließ dieser am frühen Morgen darnach Sir Piers Edgcumbe, nach Versicherung seines Dankes, wobei man freiiich merkte, daß es ihm nicht recht von Herzen gehe, und trabte auf einem

von Sir Piers ihm zur Reise überlassenen Pferde jenem Orte wieder zu, der ihm eine Reihe von Jahren hindurch als Heimath gegolten, bis er nach dem Willen seines Vormundes, unter auffallenden Umständen, nur von Gabriel begleitet, in ferne Länder reisen mußte. Roß und Reiter wurden in der Fähre von Mount Edgcumbe auf des Flusses entgegengesetztes Ufer gebracht, wo Radcliffe sich wieder in den Sattel schwang, und gemächlich dahin ritt, vollauf beschäftiget mit der Erinnerung an seine mancherlei kürzlich bestandenen, wundersamen Erlebnisse.

Die Gefahren, welche noch vor Kurzen ihn bedrohten, seine gegenwärtigen, traurigen Verhältnisse, und ein inneres Bangen vor dem Empfange, der seiner zu Warleigh harren möchte, indem er unvermuthet und ohne Auftrag dort wieder erschien; ferner die verhängnißvollen Aeußerungen und ängstlichen Warnungen, dem alten Gabriel von dessen Gewissen abgedrängt, wühlten während seines Rittes so rastlos in seinem Gehirne, daß keine Langweile ihn an die säumende Bewegung seines Pferdes erinnerte. Durch zahllose Gedanken war sein Geist von der Außenwelt so völlig abgezogen, daß nur

irgend ein besonders mächtiger Eindruck aus seinen Träumen ihn zu wecken vermochte. Dieß gelang zuletzt dem überraschenden Anblicke des bildlichen, schweigsamen, traulichen Dorfes Tamerton Foliot, als er um eine scharf abgeschnittene Ecke des Weges bog; nun wendete er seine Blicke wieder auf die Umgebungen. Welch eine Menge wundersamer Gefühle mußte in ihm auftauchen, da die Hütten mit ihren Strohdächern, die dichten Baumgruppen, der anmuthige Fluß und der altergraue Kirchthurm sich zeigten! Er gedachte seiner Knabenjahre, seiner Jünglingszeit, des Wechsels von Kummer, Lust und Leid, welcher dem jüngsten Anblicke des Dorfes folgte, wie man sich an heimgegangene Freunde erinnert, nicht ohne bittere Sehnsucht, die sich sogar von dem geistigen Nachgenusse der vergnügten Stunden im Verkehre mit ihnen, nicht verdrängen läßt; liebevoll weinen wir dann eine Thräne jedem Bilde aus dieser Vergangenheit, und beklagen dann, daß so hohe Vorzüge, so edelherzige Gesinnungen, durch das Grab von unsern Herzen getrennt wurden.

Radcliffe mußte, um das unfern entlegene Warleigh House zu erreichen, durch das Dorf Tamerton reiten, dessen Lage einen malerischen Anblick bot.

Die im gothischen Style erbaute Kirche von Tamerton Foliot, erhebt sich auf der Spitze der mäßigen Abdachung einer Anhöhe, im Herzen von drei dort zusammentreffenden Thalgründen. Ueber eine Treppe, die aus dem Gesteine des Berges gehauen ist, gelangt der Wanderer zum Kirchhofe empor, und findet jezuweilen auf moosdurchwucherten Denkmalen in einfachen Worten oder in noch einfacheren Versen die Mahnung, daß auch seine Hoffnungen und Sorgen des vergänglichen Daseyns früher oder später unter einem Grabhügel entschlummern werden, wie jene eines schlichten Landmannes. Alte Ulmen umgürten den Kirchhof, und hüllen den Boden in ihre düstern Schlagschatten, wodurch die erhabene Oede des Raumes noch gehoben wird. Auch ehrwürdige Eichen standen dort, und ein steinernes Kreuz, bisher den Späherblicken der damaligen schwärmerischen Bildstürmer entgangen, welche alle von Menschenhänden aufgestellte Wahrzeichen dieser Art mit grimmigem Hasse ausrotteten. Den Saum des Dorfes bespühlte die Bucht von Tamerton, am Fuße waldiger Hügel und grünender Senkungen, überragt von einer einzelnen, unbeengten Höhe, deren Kuppe ein wohlgeformter kahler Fels bildete,

Warleigh Tor genannt. Unweit des Kirchhofes erhob sich eine uralte Eiche, die noch heut zu Tage steht, gemäß mündlicher Ueberlieferung in grauer Vorzeit von einem Sprößlinge des Geschlechtes der Copplestones gepflanzt, aus welchem der gegenwärtige Eigenthümer von Warleigh *), Sir John, stammte.

In den Tagen unserer Geschichte stand er noch urkräftigen Gedeihens, ein hoher, grünender, prächtiger Baum, auf dessen weitverzweigte Arme Radcliffe, eingedenk seiner frohen Knabenjahre, seufzend blickte. Vor seinen innern Augen gingen jene Tage wieder vorüber, da er noch mit seinen Schulgenossen den Stamm umhüpfte und Kettentänze anstellte, bisweilen, von den Eicheln angelockt, zwischen den belaubten Aesten herumkletterte, und vorzüglich mit

---

*) Die zerstörende Zeit bedrohte Copplestone-Eiche mit völligem Verdorren. Zur Sicherung ihrer Fortdauer verfügte Herr R., zur Zeit Besitzer von Warleigh, das Aussägen der meisten todten Aeste. Dadurch hat der Baum neues Leben gewonnen, und grünet nun lustig. Dieses Verfahren fristet zwar auf lange Zeit die Dauer der alten Eiche, allein sie mußte dagegen ihren stattlichen Umfang aufopfern.

seinen Kameraden sich überselig fühlte, so oft mit dem Jahrmarkte im Dorfe eine alte gute Bekannte erschien, die ihre Krambude mit Kuchen, Trommeln und Kinderpfeifen immer unter der Eiche aufzuschlagen pflegte, welche als Nachbarin des Kirchhofes dennoch den Knaben bei ihren heiteren Vereinen kein Grauen einflößte.

Eine Hütte unfern dieses Baumes, unter dessen Schatten Radcliffe sein Pferd eine Weile ruhen ließ, fesselte seine Blicke; sie war die Behausung seiner Amme gewesen, wie er sich erinnerte, bevor er aus England abreisete; er wollte sie daher besuchen, fragen, wie es ihr gehe, und sich zugleich über die Bewohner von Warleigh einige Aufschlüsse verschaffen, deren Wissen, noch vor der Ankunft im Schlosse, ihm nützlich seyn konnte.

Jene bildliche Anmuth der engräumigen Wohnungen für Arme in der Grafschaft Devon, wie man sie in allen übrigen Theilen des Königreiches nicht wieder findet, verschönerte auch diese Hütte von gothischer Abkunft mit Steinwänden und einem Strohdache; die mit viereckigen Glasscheiben durchzogenen Fenster, liefen oben in einem zackigen Bogen aus, umschattet von Rosen- und Myrthen-

sträuchen, welche unter diesem milden Himmelsstriche in der freien Natur blühten; die Außenseiten wurden von dem lebendigen Grün des Epheu's und anderer wuchernder Gewächse geziert, die selbst noch über das Dach hin emporschossen. Durch ein steinernes, von Jerichorosen und Geisblatt umwundenes Portal, schritt man zur kleinen, nun gesperrten, Pforte oder Halbthüre, konnte aber durch den obern gleich einem Fensterladen zurückgelegten Theil, in den innern Raum der ärmlichen Behausung schauen.

Ein Garten mit Küchenkräutern umgab das Häuschen, gegen die Wegseite durch eine kleine Mauer von aufgeschichteten Steinen geschirmt. Hie und da rankten auch einige Sträuche von wildem Hollunder auf; aus einem Beete, nicht weit von der Thüre, sproßten Blumen, deren fleißige Wart eine ungewöhnliche Vorliebe für eine zierliche und reinliche Begegnung des Auges bethätigte, da sich auch nicht das mindeste Unkraut zeigte. Das Bildliche vervollständigte ein Bienenstock, und ein auf einer kleinen Wiese nebenan weidender Esel; doch mit den Schönsten, was die Hütte bot, schließen wir die Schilderung derselben.

Munter suchte in flüchtigen Sprüngen, den Hut

vor sich hinhaltend, ein kleines Mädchen von angenehmer Gesichtsfarbe, mit rosigen Wangen, und einem Köpfchen voll hellleuchtender Goldlocken, einen Schmetterling mit bleichgelben Schwingen zu haschen, den gewöhnlichen Vorboten anderer Insecten im Frühlinge oder Sommer. Der bunte Gaukler flatterte von Blume zu Blume, senkte sich bald auf die sonnige Stelle eines Blattes oder Stengels, oder schwebte zum Blumenbeete, bald ruhte er auf der Gartenmauer; die Kleine aber setzte ihm beharrlich nach; da hemmte Radcliffe, indem er sich ihr nahte, ihre fröhliche Eile durch die Frage: von wem sie die Tochter, und wo sie zu Hause sey? Das Mädchen blieb ruhig stehen, und erröthete über und über; aus Schüchternheit aber brachte sie auf die Frage: „von wem sie die Tochter sey,“ nur die treuherzige Antwort hervor: „nun, die kleine Tochter von meiner Mutter.“

Während Radcliffe, vom Pferde abgestiegen, sich eben anschickte, es am Baume zu befestigen, erblickte er an der Schwelle der Hütte ein Frauenzimmer in schwarzer Tracht, etwa vierzig Jahre alt, dessen gute Herkunft und Erziehung sogleich aus der zarten Farbe und geistvollen Miene des Antlitzes,

so wie aus der würdevollen Haltung und allen Anzeichen von Bildung zu erkennen waren, indessen eine gewisse Schwermuth in ihren Zügen an erduldete Mißgeschicke mahnte. Achtungsvoll ging Radcliffe auf sie zu, und überzeugte sich aus ihren Antworten auf seine Erkundigungen von dem erfolgten Hinscheiden der früheren Bewohnerin dieser Hütte; zugleich erfuhr er, daß sie die Wittwe Raleigh, Mutter des kleinen Mädchens, und nun die Eigenthümerin der Hütte sey.

Radcliffe dankte für ihre gefälligen Aufschlüsse, und äußerte eine herzliche Theilnahme an dem Tode seiner Amme. „Die gute alte Person, Frau,“ sagte er, „welcher vor Ihnen diese Hütte gehörte, war die Pflegerin meiner Kindheit. Sie lebte noch bei meiner Abreise aus England, und verhieß, nach ihrem Aussehen zu urtheilen, noch ein langes Leben; vor Kurzem erst kam ich wieder an dieses Land, und bin nun auf dem Heimwege. Meine erste Nachfrage galt dieser alten treuen Dienerin, und siehe da, sie schlummert schon im Grabe, die gute alte Katharine! Jahrelang hatte sie ihre Wohnung gleich neben dem Kirchhofe, und nun wird sie wohl auch dort ihren ewigen Schlaf halten. Sanft ruhe ihre Asche; im-

mer werde ich ihrer guten, liebreichen Pflege eingedenk bleiben, womit sie Mutterstelle bei mir vertrat.“

„Wenn ich nicht irre, mein Herr,“ versetzte Frau Raleigh, „so hab' ich die Ehre, mit dem Pathen von Sir John Copplestone auf Warleigh zu sprechen?“

„Es ist, wie sie sagen,“ erwiederte Radcliffe, „und weil ich, nach dem Wiederbetreten meiner heimathlichen Erde, Sie zuerst um Aufschlüsse bat, so erlaube ich mir auch noch die Frage an Sie nach dem Befinden des Sir John, und ob seine Tochter sich noch wohlbehalten bei ihm befinde?“

„So viel mir bekannt,“ antwortete die Wittwe Raleigh, „ist Fräulein Gertrude Copplestone gesund, und hält sich fortwährend im Hause ihres Vaters auf. Ohne Zweifel werden Sie heute früh Sir John nicht im Schlosse finden, indem er vor etwa zwei Stunden an meiner Hütte vorüber nach seinem Meierhofe ritt, wohin er sich gerne verfügt. Bis jetzt sah ich ihn noch nicht zurückkehren. Mögen Sie nicht belieben, mein Herr, sich in meine ärmliche Wohnung zu begeben, um vor ihrem Aufbruche nach Warleigh der Ruhe zu pflegen, da Sie von der Reise sehr angegriffen scheinen.“

„Nein, ich danke Ihnen, Frau,“ entgegnete

Radcliffe; „ich fühle keine Erschöpfung; doch haben erst kürzlich überstandene Gefahreu auf meine Gesundheit losgestürmt, wovon ich jedoch bald mich zu erholen hoffe. Ich werde so frei seyn, Sie zu einer andern Zeit zu besuchen, und nachzufragen, wie es Ihnen ergehe, da ich sowohl Ihr Unglück als die Werthschätzung kenne, die Sie verdienen. Haben Sie kein anderes Kind, als dieses holde kleine Mädchen?"

„Sie ist mein einziges Kind," antwortete Frau Raleigh, „mein Alles zu Lust und Leid! Ich flehe täglich zu Gott, mir diesen einzigen Trost nicht zu nehmen, und zu ihrem Besten auch mir ein langes Leben zu schenken; ach, welch trauriges Loos fiele sonst der armen Mary zu, der vaterlosen Waise, um die Niemand auf Erden sich annähme! Doch im Himmel lebt noch ein Vater für sie, auf den ich all' mein Hoffen setzen will."

„Das arme Mädchen," rief Radcliffe, „gar ein herzliches Kind!" Er griff in seine Tasche, und schenkte der Kleinen eine Silbermünze, die er zufällig bei sich trug. Als eine Münze des Auslandes war sie auffallend, und mußte daher wahrscheinlich die Einbildungskraft des Mädchens lebhaft beschäf-

tigen, indem Mary äußerte: „sie gedenke die schöne Silbermünze nicht aus den Händen zu lassen, vielmehr durch das Loch derselben ein Band zu ziehen, um welches sie ihre Mutter bitten wolle, um sie dann, wie es die Damen mit den Bildnissen hielten, um den Hals zu hängen.“

Als ein Kinderfreund nahm Radcliffe die Kleine beim Köpfchen, scheitelte ihre lichtbraunen Locken, drückte einen Kuß auf ihre Wangen, nahm Abschied von Frau Raleigh, schwang sich auf sein Pferd, und ritt von dannen. Ohne daß ihm ferner etwas Bemerkenswerthes begegnete, erreichte er in kurzer Zeit eine Stelle, auf welcher er plötzlich das altergraue, mächtige Schloß Warleigh erblickte, welches sich bis auf unsere Zeit fast unverändert in jener Gestalt erhalten hat, die es dazumal den Augen des Jünglings bot, den dieser Anblick mit so ganz eigenthümlichen und widerstreitenden Empfindungen erfüllte, daß eine genügende Schilderung derselben schwierig seyn möchte.

Der erste Erbauer dieses Schlosses war ein Gorge, Baron von Foliot, da König Stephan auf dem Throne saß; späterhin wurden verschiedene Aenderungen daran vorgenommen, deren letzte in die

Regierung Heinrich des Achten fällt. Ein Verein von stattlichen Bauwerken mit bildlich geordneten halbbogenförmigen Dächern, die durch das tiefe Grün gürtender Bäume und Laubgewölbe blinkten, entfaltete die unfehlbare Anmuth der Schneckenlinie in der Baukunst; so oft sie durch die Umschattung von Zweigen und Baumkronen gehoben wird. Das eigentliche Wohnhaus war von gewaltigem Mauerwerke in einem edlen Style aufgeführt; das geräumige, vorspringende Portal, der bogige Thorweg mit dem Aufgange zum Herrensaale, die breitgekreuzten Fenster, die vielen Schornsteine und Hofräume, die Capellen, Gärten, Terrassen und Obstpflanzungen, trugen des Gepräge der wechselreichen, obgleich etwas schwerfälligen Schönheit eines altenglischen Ritterschlosses, in seinen Grundfesten gut und tüchtig, wie das Gemüth des englischen Freiherrn und dessen gastfreundliche Denkweise; da brannte immer lustig die Flamme auf dem wirthlichen Heerde, und zwischen den wohlvergönnten Speisen der Tafel, kreisete der volle Becher zu Glück und Heil, und fröhlicher Erwiederung, durch die Hände der Gäste, Pächter und Freunde.

Unter dem prachtvollen Laubdome einer Dop-

pelreihe herrlicher Ulmen, in deren Nähe manche Eiche wurzelte, konnte man durch eine lange, anmuthige Schattenhalle gemächlich zu dem Hause kommen; das Dunkel des üppigen Grüns, die weitverzweigten Aeste, und der Baumstämme wucherndes Epheu, paßten sehr gut zu dem alten und großartigen Bilde des Schlosses, hinter welchem des Tavy im Sonnenlichte glitzernde Wellen, schweigsam und schmeichelnd vorüberglitten, und so dem erhabenen Ernste der Scene die heitere Lieblichkeit zur Seite stellten, wie die lockige Unschuld und der Greis mit dem ehrwürdigen Haare getrennt wechselweise die Blicke fesseln, aber erst nebeneinander durch den Abstand ihrer Aeußerlichkeit um so anziehender werden.

Indessen Radcliffe durch die Baumreihen schlenderte, fiel es ihm schwer auf's Herz, daß bei dem Wiedersehen der Tummelplätze seiner Kindheit jene heitere Stimmung nicht einkehre, welche doch sonst die erneuerte Begrüßung der Heimath in jeder Seele, namentlich in jener eines, seit seinem Abschiede von ihr, durch Mühen, Leiden und Gefahren schwer Geprüften, zu erzeugen pflege. Doch gar Vieles wirkte zusammen, ihn trübsinnig zu machen, und immer

drohender schien eine düstere, Unheil verkündende Ahnung, gegen die seine Vernunft sich sträubte, ohne daß sein Gefühl sie zu bezwingen vermochte, in seinem Gemüthe aufzutauchen.

Sein Brüten verscheuchte ein plötzlich vor ihm stehender Mensch, der sich auf eine an der Mündung gefaßte Flinte stützte, und Radcliffe durch sein tiefgebräuntes, finsteres und abschreckendes Gesicht, sogleich an den ihm wohlbekannten Will Gubbins erinnerte, wegen seiner zigeunerhaften Farbe gemeinhin der schwarze Wilhelm geheißen, Dienstknecht im Hause des Vormundes, der Nämliche, gegen den auf seiner Hut zu seyn von dem sterbenden Gabriel ihm mit abgebrochenen Andeutungen war empfohlen worden, die ihn um so unruhiger machten, als der Tod die Vervollständigung der Warnung unterbrochen hatte. Der schwarze Will, von jeher ein verstockter Murrkopf, lüftete bei dem Anblicke des Jünglings die Kappe, und begrüßte ihn mit gleichgültiger, ungemüthlicher Achtung, indem er äußerte, daß seine Ankunft den Vormund mit Verwunderung erfüllen werde.

„Hoffentlich doch nicht mit Unwillen,“ bemerkte Radcliffe; „wo befindet er sich denn eben jetzt?“

„Auf seinem Meierhofe, mein Herr,“ erwiederte der Knecht, „wohin ich dem gnädigen Herrn die Neuigkeit von ihrem unvermutheten Besuche zu Warleigh bringen werde.“

Sofort entfernte sich der trotzige Will, und Radcliffe mochte nun ungeleitet in das Haus treten, anstatt daß jener, wie mancher andere wohlgesinnte Diener im Schlosse, den Vortritt genommen, die Thüren geöffnet, und den Angekommenen freudig angezeigt hätte. Den ersten herzlichen Empfang fand er bei seinem alten Hunde Carlo; dieser treffliche Schweißhund, ein gewöhnlicher Hausgenoß der vornehmen Herren in Devonshire, umwedelte ihn aufspringend mit lautem Gebelle, voll Lust und Leben, gleichsam um Radcliffe von seiner alten unerschütterlichen Treue, unverändert vom Wechsel der Ereignisse, zu überzeugen. Schier bis zur Tollheit stieg die Freude des Hundes; er umkreisete das Pferd, setzte bis zum Sattel hinauf, tanzte dann wieder vor ihm her, sprang bellend zurück, winselte, und drückte die Freude des Wiedersehens auf jede, einem Hunde nur immer mögliche Weise aus.

Auffallend fand es Amias Radcliffe, daß er weithin Niemand sah. Der Mittagstisch war nahe;

eilf Uhr hatte es schon geschlagen, und um zwölf Uhr wurde gespeiset. Er schwang sich aus dem Sattel, und ging ohne weitres durch die offenstehende Thüre in den großen alten Saal, welcher der Herrensaal hieß. Dort traf er alle Dinge noch auf der nämlichen Stelle, wie zur Zeit seines Abschiedes: den stattlichen Heerd mit den Scheitgestellen oder Feuerböcken von getriebenen Silber, mit den oben eingeprägten Helmschmucke der Familie, oder dem weißen Sporne der Copplestone's; die Ritter aus diesem Stamme genossen nämlich in grauer Vorzeit das Recht, mit silbernen Sporen zu erscheinen, daher sie bei Turnieren und Schlachten als „die Copplestones mit den weißen Sporen" bezeichnet wurden. Im Doppelraume des Kamines konnten so viele Personen sich niederlassen, als nur immer Lust hatten, als Christbraten an einem Weihnachtsfeuer zu schmoren.

Durch altgothische Fenster brach das nöthige Licht in den Saal, und erhellte diesen auf eine freundliche Weise; in den bunten Farben der Glasschildereien funkelten die gesippten Wappen der Gorges, Foliots, Radcliffe's und Copplestone's, da die beiden letzteren Familien in Blutsverwandschaft stan=

den; Amias Radcliffe, der elternlose Jüngling, den wir wieder in seine Heimath begleitet haben, war zu Niemand so nahe verwandt, als zu seinem Vormunde und Pathen, Sir John Copplestone, zu jener Zeit Herr auf Warleigh. Gemälde zierten die Wände des Saales; das Bild des ganz geharnischt gemalten Ralph de Gorges hing über dem Kamine; unsere Leser können es, im Falle ihrer Vorliebe für Alterthümer, nebst jenem seiner Gemahlin, zu ihrer Befriedigung noch zur Stunde auf den Gruftsteinen der Verwigten an der Kirche von Tamerton finden.

Mit tiefer Betrübniß betrachtete Amias eines unter den Bildnissen, obwohl die Person, welche es vorstellte, nur dunkel in seiner Erinnerung lebte, — das Bildniß seines Vaters, Sir Walter Radcliffe, dem Ansehen nach ein Mann von seltener Schönheit und kräftigen Jahren; allein seine Züge verriethen eine zwar milde, doch auch tiefe Schwermuth; schon als Kind hatte sich der junge Radcliffe dadurch immer mächtig ergriffen gefühlt, und nie gedachte er seines Vaters, ohne daß ihn eine wehmüthige, unerklärbare Ahnung, an ein, von jenem erduldetes Mißgeschick mahnte. Wohl mochte auch der Vormund durch sein ängstliches Vermeiden einer

Erwähnung, ja selbst des Namens des verklärten Sir Walter, jene Erregbarkeit seines Pathen mitbegünstiget haben.

Ein zweites Bildniß, das die Blicke Radcliffe's fesselte, wies des Vormundes einziges Kind, Gertrude; die Erbin von Copplestone, vielmehr nur den Kopf desselben, dessen hellbraune Locken unter der reich mit Spitzen besetzten Haube des holden Mädchens üppig hervorquollen.*) Aus dem lieblichen Antlitze sprach ein, in so zarter Jugend seltenes, düsteres Wesen. Den Schluß machte das Bildniß seines Vormundes, des alten Sir John Copplestone, dessen Anblick Radcliffe, eingedenk mit Entsetzen der geheimnißvollen Winke Gabriel's, nicht ertragen konnte. Er war in die möglichst unscheinbare, fast alle Rücksicht auf äußern Anstand ausschließende Tracht der Puritaner jener Tage gekleidet, in der Hand eine Bibel haltend, doch durch keinen wohlwollenden Zug den Einfluß der sanften und liebevollen Lehren dieses Buches auf seine Gesinnungen verkündend. Aus den verdächtigen, anwidernden

---

*) Auch jetzt noch befindet sich dieses Bildniß von Gertrude Copplestone im Herrensaale zu Warleigh.

Gesichte, stachen der Schelsucht graue Augen hervor; einen solchen Kopf hätte Leonardo da Vinci zu einem Judas ausersehen, und der Maler schien zu gewissenhaft, um seinem Pinsel bei dem Bilde des Sir John eine Schmeichelei zu erlauben.

In des Saales Mitte sah man einen alten Tisch von hübsch geschnitztem Eichenholze, welcher noch heut zu Tage zu Warleigh steht, den unter den Baronen Foliot gastlich empfangene vornehme Herren in geselliger Freude umsaßen, indessen unterhalb, oder auf den Plätzen rechts und links, Diener des Hauses und Pächter, des Festgelages Nebengenossen seyn durften; dazumal wurde nämlich einem reichen Lord auf seinem Schlosse von seinen Dienstleuten, die ihm in, seitdem höchst seltener, Lieb' und Treue herzlich zugethan waren, mit altherkömmlich-prunkvoller Förmlichkeit gehuldiget; nun aber ist durch die Gebräuche des sogenannten guten Tones, zwischen den Grundherren und deren Unterthanen eine Scheidewand errichtet worden, die gewöhnlich den hohen Gebieter auf sein Cabinet beschränkt; dort streckt ihn die Langweile auf sein Sofa von Seidenstoff, oder in den Armstuhl, inmitten von Tischen, welche, gleich einer Trödelbude, das nichtige Flitter-

werk von Porzellangefäßen, Papierkästchen, alterthümlichen Schnupftabaksdosen und zersprungenen Theetassen zur Schau stellen; dabei bleibt er natürlich den wackern Freimännern und Pächtern auf seinen Gütern so ziemlich fremd, höchstens können sie ihn nur flüchtig betrachten, wenn er vorüberreitet; ob er gut, gerecht, und für sie wohldenkend sey, das erfahren sie in der Regel nur durch seine Rechtsberather und Verwalter, aus dessen habsüchtigen Verfahren, in Anwendung der ihm von seinem Herrn anvertrauten Befugnisse, sie ihre Ansicht feststellen müssen; bei dieser Anwendung wird aber mitunter alles Maß überschritten, und leider wird dann der Arme nicht selten das Opfer der Gleichgültigkeit des Reichen.

Ueber eine Treppe von Marmor, an deren Wänden Familienbildnisse prangten, in entgegengesetzter Richtung des Einganges, gelangte man zu einem Geländergange empor, welcher sich auch noch eine Strecke weit am obern Ende des Saales hinzog, und zu mehrern Schlafzimmerthüren führte. Eine Abtheilung des Geländerganges befand sich den hohen Fenstern gegenüber, die am andern Ende des Saales angebracht waren, weiträumig, mit einer

aus Eichenholz geschnitzten, durchbrochenen Brüstung, mit freiem Ueberblicke des ganzen Saales. Diesen Platz nahmen die Musiker ein, so oft sie für die Tanzsüchtigen geigten und bliesen, die am heiligen Weihnachtsfeste, oder bei andern freudigen Veranlassungen, seelenvergnügt selbst in den Tag hineintanzten, bis die erbleichende Flamme der Kerzen sie an die Ueberraschung der Morgensonne erinnerte.

3.

Die Schilderung von Warleigh und dessen Herrensaale mag dem Leser lange genug gewährt haben; Radcliffe aber befand sich nur einige Augenblicke in demselben; indessen er mit einiger Wehmuth auf das Bildniß seines Vaters schaute, trat Jemand aus einer Thüre der innern Räume, und überraschte ihn mit den Worten der Verwunderung: „Ei, mein lieber Gott, der gute Junker Amias! Ist's denn auch wirklich so? Seh' ich recht?“

Radcliffe warf einen Blick auf den Begrüßer, einen Greis in Silberlocken und dünn gewordenen Schenkeln, die einen auf der Bahn, welche in das Grab einmündet, schon weit vorangeschrittenen Wanderer verriethen. Doch ungebeugt vom Alter glich

er noch lebenskräftig einer sturmbewährten Eiche des Waldes. Seine Wangen wiesen noch ein gesundes Roth, und der schon hinfällige Leib trat immer noch rüstig auf.

„Dem sonn'gen Winter glich daher sein Alter,
Behaglich selbst bei Frost."

Radcliffe drückte ihm schnell gar herzlich die Hand, und sprach mit dem innigsten Wohlwollen: „Euer Wiedersehen, lieber Anton, macht mir wahrlich das größte Vergnügen, insbesondere, da ich Euch in Euren hohen Jahren noch so wohlerhalten finde; Ihr seyd ganz derselbe geblieben seit meiner Abreise von Warleigh."

„Es geht doch schon mit mir zu Ende, Junker Radcliffe, ja, zu Ende. Doch, sollte ich auch wirklich derselbe geblieben seyn, so ist dieß mit Ihnen nicht der Fall, mein Liebster, wie ich zu meinem Schrecken bemerke. Die Rosen, welche früher Ihre Wangen schmückten, sind verschwunden, und Ihr Leib ist abgemagert. Wir leben in einer närrischen Welt, mein Liebster! Gar Manches hat sich hier umgestaltet, Herr Amias, seit ihrer Abwesenheit; doch thut mir's im Grunde Leid, Sie wieder hier zu sehen, da Ihre Rückkehr dem Pathen schwerlich

angenehm seyn dürfte. Du lieber Himmel, Dinge sind hier geschehen, mit deren Berichte ich kaum fertig würde! Doch was fehlt Ihnen? Sie sind ja so bleich und erschöpft — lassen Sie sich doch eine Stärkung in meinem Zimmer belieben, ein Glas Canariensect; dort sind wir unbelauscht, und Sir John Copplestone kehrt so bald nicht zurück; er gedachte ja mit dem Anwalt Sharrik wegen Verlängerung des Pachtvertrages mit dem Pächter Ridler Rücksprache zu halten; folgen Sie mir daher; ich freue mich schon auf Ihre ausführliche Erzählung, wie es Ihnen mit Ihrer Gesundheit erging, welche Abentheuer Sie erlebten, was Ihnen auf der Heimkehr begegnete, wer davon Kenntniß hat, auf welche Art Sie zu uns kamen, Ihre fernern Absichten, und —"

„Ihr sollet Alles erfahren, guter Anton," unterbrach ihn Radcliffe, „und auf Eure Vermuthung mich verlassend, daß mein Pathe noch geraume Zeit uns nicht stören wird, so wie in der Voraussetzung, von Niemanden gesehen zu werden, bin ich geneigt, auf Euer Zimmer zu gehen, wo ich mich auch gerne mit einem Trunke Canariensect laben will. Es liegt mir viel an einer geheimen Unterredung mit Euch,

um von Euch Aufschlüsse über verschiedene Erlebnisse von wundersamer Natur zu erhalten. Ich sehnte mich nach einer Zusammenkunft mit Euch mehr, als mit irgend einem Andern, weil Ihr in der Familie vierzig Jahre zugebracht, und meinem Vater mit seltener Ergebenheit gedient habt. Mein Vertrauen auf Eure Treue ist so unerschütterlich, daß ich, sollte der Fall eintreten, mein Leben unbedenklich in Eure Hände legen würde.«

„Ja wohl,« versetzte der alte Anton, „für treu darf ich immerhin mich ausgeben, obgleich ich ein dürftiger Mann bin, doch ist's auch mit der Dürftigkeit nicht so gar arg, Herr Amias, da ich hier einer traulichen Wohnung mich erfreue, eines guten Bettes, einer warmen Bekleidung von Wolle, sättigender Speisen und eines kräftigen Getränkes zur rechten Zeit, in unveränderter Gleichmäßigkeit. Auch eine Bibel besitze ich, und kann den frommen Herrn Hiskias um seine Erklärung bitten; im Winter hab' ich immer meinen warmen Ofen, und in meinem eigenen Zimmer brennen zwei Kerzen; somit wüßte ich wahrhaftig nicht, warum ich über Dürftigkeit klagen sollte; im Grunde fragt sich's erst, ob der Obersthofmeister des Königs, — versteht sich, zur

Zeit, da dieser noch einen solchen besolden konnte, — in einer glücklicheren Lage sich befand, als ich, wiewohl ich nur der Diener eines Gutsbesitzers in der Grafschaft Devon bin.

„Nun säumen Sie aber nicht mehr, kommen Sie mit mir; Niemand soll Sie bemerken; dem kleinen Hundewärter geb' ich einen Auftrag — es sind zur Zeit zwei kleine Hundewärter vorhanden, um auch in der Küche verwendet zu werden — er soll sich nach Ihrem Pferde umsehen, und es im Stalle unterbringen, damit es scheint, ein Freund habe mich besucht, und befinde sich in meinem Zimmer. Sieh da, Ihr Hund hat sich Ihnen ja auch zugesellt — Carlo, Carlo, da komm her, du guter Kauz! Wir passen ja prächtig zusammen, Carlo und ich, dienen Beide schon lang und treu, und weichen unter keinerlei Umständen von unsern Gebietern. Das gute Thier ist ja über Ihr Wiedersehen voll Freude, obgleich es sie nicht mit Worten ausdrücken kann. Er hüpft und tanzt ja so fröhlich, wie wenn er es darauf angelegt hätte, unbekümmert um ähnliche Schmeicheleien der Welt, seine Lust an Ihrem Wiedersehen durch das Wedeln mit seinem Schweife zu bethätigen. Kommen Sie, Herr Amias, kommen Sie,

nur leise; nur wenige Schritte, und wir sind in meinem Zimmer, und kein Auge darf Sie bemerken.“

Sofort drängte ihn der alte Plauderer aus dem Saale in ein nettes, bequemes, trauliches Gemach, das seinem persönlichen Gebrauche vorbehalten war; dort pflegte Herr Anton Lapthorne, der wohlbestallte Haushofmeister einer alten, vornehmen, englischen Familie, inmitten von Rechnungsbüchern, und vielen andern auf seinen Wirkungskreis bezüglichen Gegenständen, mit Feder und Dinte zu amtiren.

Bedächtig zog Anton die Thüre in's Schloß, und den Riegel vor, brachte den Finger an die Nase, und sagte zu Radcliffe mit einem wichtig thuenden Blicke und mittheilsam: „ich halte mich gerne rückenfrei. Vor der ersten Ueberrumpelung durch die Beschließerin sind wir nun sicher, und die Horcher müssen an der dichten, massiven Eichenthüre unbefriedigt abziehen. Nehmen Sie Platz; inzwischen will ich den Canariensect herbeischaffen; doch wo hab' ich denn meinen Schlüssel, den kleinen Schlüssel? Ei, da ist er ja, da hab' ich ihn;“ und somit griff er nach dem Schlüsselringe an seinem Gürtel, welcher nebst einer silbernen Kette um seinen Hals, und einem silberbordirten Rocke von blauem Tuche, wor-

auf silberne Knöpfe prangten, zu den beglaubigenden Wahrzeichen seines Berufes gehörte.

Mit dem Weine wurden auch weiße Semmeln aufgetragen, und als die Becher voll waren, rührte der alte, besonnene, mit allen Gebräuchen vertraute Feinschmecker Anton seinen eigenen Becher mit einem Rosmarinstengel um, versichernd: „zu Lebzeiten seines Vaters sey dieß ein sehr beliebtes, herrliches Abwehrungsmittel gegen die Pest gewesen, so oft man ihre Nähe glaubte fürchten zu müssen,“ und weil nun Radcliffe aus fernen Gegenden erschienen, worin das Gerücht die Pest wüthen lasse, so rathe er ihm ein gleiches Verfahren, nämlich das Umrühren seines Weines mit Rosmarin. Als nun Beide sich's bequem gemacht hatten, wiederholte der alte Mann die dringende Bitte an den Junker um ausführliche Schilderung der Abenteuer seiner Heimkehr.

„Noch vor dem Scheiden der Sonne werd' ich Euch von Allem in Kenntniß setzen; verlaßt Euch auf mein Wort. Nun aber, Anton, wollen wir die Abwesenheit meines Pathen benützen, und die Zeit nicht vergeuden. Seyd so gut, auf meine Fragen zu achten, welche ich an Euch zu stellen wünsche, und sie mir so genau zu beantworten, als es Eu-

rem Gedächtnisse möglich wird, da mir sehr viel daran gelegen ist. Wie viele Jahre habt Ihr, vor meiner Geburt, bei meinem Vater zugebracht? Ueber manche einzelnen Puncte bedarf ich Aufschluß, und beginne mit diesem.«

„Ich befand mich schon bei dem Vater des Sir Walter," antwortete Anton, „nämlich bei Ihrem Herrn Großvater, bevor ich zu Sir Walter kam, was kurze Zeit vor dessen Vermählung mit Mylady, Ihrer Frau Mutter, geschah, und wahrlich, bei dieser Hochzeit ging's hoch her uud lustig! Einem Engel glich Ihre Mutter im schneeweißen Gewande, und Sir Walter sah so schmuck aus und so vergnügt, in seinem mit Goldtressen verbrämten Kleide von Genuesischen Sammet, und der Vater der Braut erschien in einem Anzuge von schwarzem Atlas mit weißen Stiefeln; Glockengeläut und Tusch, und eine köstliche Tafel gab's! Wir waren mit Hochzeitschleifen geschmückt, und die Mädchen alle mit hochzeitlichen Schnüren, Kränzchen und Rosmarinstengeln an den Armen; wir würfelten Alle um Kuchen, und die Mädchen suchten den Trauring im Melkgefäße zu haschen, woraus sie die nächste Braut aus ihrer Mitte erkannten. Damals fühlte ich mich

noch jung, kräftig und lebensfroh; wir tanzten Alle im Feiertagsstaate von der Nadel her; das war Euch ein Tanzen! ich sprang mit Gretchen Lightfort herum, daß es nur eine Lust war, und sie aufgedonnert gleich eniem Schlittengaule, und —“

„Richtig, Anton, und Ihr galtet damals für ihren Herzallerliebsten; ich habe noch nichts davon vergessen,“ fiel ihm Radcliffe in die Rede, um den endlos aufgewärmten Bericht von den Ergötzungen am Hochzeitstage des Sir Walter abzuschneiden, an denen sich der gutmüthige alte Plauderer nie satt erzählen konnte, „doch —“

„Ach, da nahm Alles eine schmerzliche Wendung,“ seufzte Anton, und ließ somit nun auch Radcliffe nicht zu Wort kommen; „allein wer kann sagen, was dem Menschen während der Dauer seines vergänglichen Daseyns frommt? Drei bis vier Jahre gingen vorüber, ohne daß Sir Walter's Ehe mit einem Kinde gesegnet wurde. Sein Wünschen und all sein Sehnen war auf einen Sohn gerichtet; er flehte so lange unabläßig zu Gott, bis ihm Erhörung wurde, die aber zugleich mit einem Grame verbunden war, an welchem all sein ersehntes Glück

hinwelkte; der Tag Ihrer Geburt, Junker Amias, brachte Ihrer armen Mutter den Tod.“

„Dieses beklagenswerthe Ereigniß ist mir wohl bekannt,“ versetzte Radcliffe; „allein mir ist darum zu thun, Näheres hinsichtlich der Verhältnisse meines Vaters nach dem Tode meiner Mutter, und bevor er selbst starb, zu erfahren, weil es mich befremdet, daß mein Pathe und Vormund, was er Beides zugleich ist, sich hütet, meines Vaters zu erwähnen.“

Kopfschüttelnd erwiederte der alte Anton: „Er wird wohl wissen, warum, da zwischen Sir Walter Radcliffe und Sir John Copplestone gar sonderbare Beziehungen Statt fanden, über die man nie recht in's Klare kam. Man mußte sie für Gegner halten, wenn sie wie Streithähne wechselseitig loszogen; dieß hinderte aber ihren geselligen Verkehr nicht, und als Wittwer hielt sich Sir Walter beinahe ununterbrochen bei Ihrem Pathen auf. Darüber wurde Verschiedenes gemunkelt. Das ist übrigens ganz gewiß, daß Ihr Herr Vormund als Jüngling es sehr arg getrieben, und große Stücke Geld verthan hat; Einige wollen sogar wissen, daß ihn nur das Einlenken auf die rechte Bahn vor Zahlungsunfä-

higkeit zu bewahren vermochte. Wie man mir sagte, war Ihre Mutter schon früher einmal dem Sir John Copplestone, der ihr immer verhaßt blieb, zur Ehe versprochen. Ferner erzählte man sich unter dem Siegel der Verschwiegenheit, Ihr Vater, Sir Walter, der selbst ein Auge auf sie hatte, und viel bei ihr galt, habe mittelst einer Summe Geldes mit Sir John Copplestone die Sache ausgeglichen, welcher eben mit einer Geldklemme rang, vielleicht auch den Verlust einer Frau nicht für ein besonderes Unglück hielt, — wiewohl er in einer spätern Zeit selbst in den Ehestand trat, — und ihm so hinsichtlich des Eheversprechens, das ihm vor dem geistlichen Gerichte einen unbestrittenen Anspruch auf die Dame gab, mit einem silbernen Schlüssel den Mund verschlossen.

„Sollte dieß in der That Grund haben, dann wäre, außer der Vermuthung, zu welcher Sippschaft berechtiget, indem Ihr Vater und Sir John Vettern waren, der Schleier von der geheimen Anziehung zwischen diesem und Sir Walter so ziemlich gelüftet. Es ging auch die Rede, daß es unter den frühern Gesetzen, vor Aufhebung des geistlichen Gerichtes durch die erlangte Machtvollkommenheit des

Parlaments, Sir John ein Leichtes gewesen wäre, im Falle rachsüchtigen Nachtragens einer Beleidigung, durch Vorlage jenes frühern Eheversprechens die Gültigkeit von Sir Walter's Ehebündnisse umzuwerfen, so wie es denn auch wirklich hieß, er habe es, so lang' er lebte, als Schreckbild zur Einschüchterung Sir Walters benützt.«

„Wenn sich's so verhält," versetzte Radcliffe, „darf ich wohl kaum zweifeln, daß er selbst meinen Vater dahin brachte, ihn mir zum Vormunde zu bestellen; begreiflich mußte ihn irgend eine überwiegende Rücksicht zur Unterdrückung seines Widerwillens gegen Sir Copplestone bestimmt haben.«

„Darüber kann ich keinen Aufschluß geben," erwiederte Anton, „nur so viel weiß ich, daß kurz vor Ihres Vaters Tode zwischen ihm und Sir John anscheinend ein innigeres Verhältniß bestand, als früher; Sir John machte sich viel mit dem Ordnen der leider zerrütteten häuslichen Lage Ihres bedauernswerthen Vaters zu schaffen, der bald darauf ein so schreckliches Ende genommen hat.«

„Ja wohl ein schreckliches!" versetzte Radcliffe; „allein selbst in den nähern Verhältnisse dieses furchtbaren Todes ward ich nur sehr wenig eingeweiht,

obwohl ein Sohn gewiß zur genauesten Kenntniß derselben berechtiget wäre. Ich beschwöre Euch, mir mitzutheilen, was Euch davon bekannt ist! Noch erinnere ich mich sehr gut, wie Ihr jeder Aeußerung über dieses Ereigniß immer auswichet. Ich bitte Euch dringend, zu erwägen, daß ich aufgehört habe, ein Kind zu seyn. In einem halben Jahre werde ich mündig seyn, kann selbstständig handeln, und frei über mein Vermögen schalten. Ihr seyd daher jeder Besorgniß überhoben, und sicher noch meines Versprechens eingedenk, Euch, so wie es nur noch von meinem Willen abhängt, und Euer Wunsch unverändert bleibt, jenes Haus, worin Ihr nach Eurer Eröffnung das Licht der Welt erblicktet, mit reichlicher Pflege Eures Alters zur Wohnung zu überlassen.«

„Wollte Gott, es wäre schon an dem, mein guter junger Herr,“ entgegnete Anton seufzend, „da bisweilen die Furcht mich beschleicht, jene Zeit nicht mehr zu erleben; aber der Wille des Herrn geschehe, der die Geschicke der Menschen nach seiner Weisheit lenket. Ihr Wunsch hiewegen soll vollständig erfüllt werden, in so weit ich es nämlich im Stande bin; doch es ist eine schmerzliche Geschichte,“ fügte der

Alte bei, „eine schmerzliche Geschichte, bei deren bloßen Erinnerung mir stets das Herz brechen möchte.“

„War Euch nicht, schon da mein Vater noch lebte, Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel bekannt? Ist's nicht so?“ fragte Radcliffe, plötzlich eingedenk der seltsamen Andeutungen dieses Menschen über das Ende seines Vaters.

„Wie hätte mir der unbekannt bleiben können!“ erwiederte Anton. „Eigentlich weiß ich von ihm nicht mehr als andere Personen; er ließ sich nämlich nicht in die Karte schauen, wenn man ihn auch noch so lange auf die Finger sah. Das kam von seinem mürrischen, unmittheilsamen, brütendem Wesen; es wäre Ihnen auch nicht schwerer gefallen, einer von unsern alten Eichen etwas abzulocken, als diesem unzugänglichen Burschen. Immer galt er für einen Tyrannen der Pächter und armen Leute, und als es zum Bruche kam, ging er mit den Königlichgesinnten erbarmungslos um. Uebrigens hielt Sir John Copplestone stets große Stücke auf ihn, und die Leute meinten, Sir John Copplestone hätte außer seinen zwei Händen über noch zwei andere zu verfügen, und beherrsche sie alle vier mit einem

Haupte, diese Nebenhände aber gehörten dem Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel, und dem schwarzen Will Gubbins. Jenes eine Haupt, sinnend und Entwürfe schmiedend, und die beiden Helfer lenkend, trug Ihr Pathe auf seinem Rumpfe. Den beiden Spießgesellen war ich ein Dorn im Auge; und gewiß zwanzig Mal nahmen sie einen Anlauf, mich dienstlos zu machen, ohne auf Sir Walter's noch auf dem Todbette gemachte Anordnung Rücksicht zu nehmen, mich bis zur Mündigkeit seines Sohnes nicht von meinem Platze zu verdrängen, in der Voraussetzung, daß ich dann bei Ihnen, Junker Amias, einen Dienst fände.«

„Und mein Vater, mein unglücklicher Vater," klagte Radcliffe. „Wie ich hörte, zählte ich erst drei Jahre, als er am Weihnachtsabend das Leben verlor. Ist's nicht so, Anton?«

„Allerdings," antwortete Anton, „und dieses Ereigniß wird mir stets erinnerlich bleiben, so lange noch ein Pulsschlag meines alten Herzens zittert, und bis der letzte Lichtstrahl in meinen dunkelnden Augen erlischt. Den ganzen Tag hindurch hatten wir, in der besten Laune, alle Hände voll zu thun mit den Zubereitungen zum Weihnachtsfeste, mit dem

Herbeischaffen der Eibenbaumzweige, des Christholzes, mit dem Anordnen der Spiele und Kochen der Puddings; da beliebte es dem guten Sir Walter und dem Sir John Copplestone, nach einer endlosen Geschäftsschlichtung mit den Rechtsberathern, ungeachtet der argen Kälte eines schneeflockendüstern Tages sich in die Sättel zu schwingen, um in einem Orte unweit Dartmore eine Angelegenheit in's Reine zu bringen, deren Gültigkeit, der Sage nach, an die Bedingung des gerichtlichen Abschlusses noch vor dem Ende des Weihnachtstages geknüpft war.

„Sie machten sich also auf den Weg; Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel mußte schon früher voraus eilen; damals hatte er es nämlich bei Sir John noch nicht weiter gebracht, als zu einem silberbordirten blaurockigen Diener. Das ihm übertragene Geschäft bestand in der Bestellung eines eigenen warmen Zimmers und guten Mittagstisches in der zur Zusammenkunft bestimmten Schenke jenes, ohne Zweifel schlecht versehenen Ortes. Bevor nun erwähntermaßen Sir Walter und Sir John abritten, hatte ich die Ehre, Beiden an der Thürschwelle noch einen Labetrunk auf's Pferd zu reichen; ich überlegte mir nämlich ihre frostige Partie, und die Noth=

wendigkeit, zur Verhütung eines Schnupfens, Feuer in den Leib zu trinken, woran sie Beide, nur mit ihrem Anliegen beschäftiget, nicht dachten, und indem Ihr Vater den Becher aus meiner Hand nahm, sprach er mit einem mir ewig unvergeßlichen Ausdrucke in seinen Zügen: „Auf Euer Wohl, wackerer Anton! habt fleißig das Kindsmädchen im Auge, damit sie mein herziges Söhnchen, — er sprach von Ihnen, Herr Radcliffe, — während meiner Abwesenheit nicht vernachlässige; es ist ja eine mutterlose Waise und wird die Heimgegangene leider von Tag zu Tag immer schwerer vermissen. Sorgt für ihn, und grüßt ihn von mir bei seiner Heimkunft;“ die Mädchen waren nämlich zum Schneeballwerfen gegangen, und hatten Sie mitgenommen, um Ihnen das Vergnügen des Zuschauens zu machen, Ihr Vater aber konnte Ihre Heimkehr nicht mehr erwarten.

„Hierauf gab mir Sir Walter den leeren Becher zurück, und sagte mit dem ihm eigenthümlichen Lächeln um seinen Mund, das ihm so viel Anmuth verlieh: „Lebt wohl, Anton, und setzt den unbedeckten Kopf, mit der Mütze in der Hand, nicht so der Kälte aus; Ihr seyd ja auch schon lange kein Jüng=

ling mehr;“ und er hatte recht, Herr Radcliffe, da ich fast sechzig Jahre auf den Rücken hatte, und nun heißt es bald achtzig, weil das Ereigniß, auf welches ich zu sprechen komme, am nächsten Weihnachtabend dieses von Gott geschenkten Jahres schon siebzehn Jahre alt wird.“

„Richtig gerechnet, Anton,“ versetzte Radcliffe, der die geringfügigsten Umstände, in welche das von der Vergangenheit verschollener Thatsachen plaudernde Alter sich so gerne verliert, mit der größten Spannung hinnahm, indem von seinem Vater die Rede war.

Anton erzählte weiter: „Wir feierten den Weihnachtabend, und obwohl uns das lange Ausbleiben Sir Walter's und Sir John's befremdete, eingedenk ihrer Zusicherung, zum Nachtmahle einzutreffen, beruhigten wir uns doch durch die Meinung, daß man Rechtsangelegenheiten nicht so über's Knie abbrechen könne, und wohl auch irgend ein unerwarteter Zwischenfall ihre Rückkehr verzögern möge, machten uns also ohne Anstand, der guten alten Sitte huldigend, fröhlich und wohlgemuth an die Feier des Festes. Sie lagen bereits in Ihrem Bettchen, und die ganze Dienerschaft, Ihre Kindsmagd, die Beschließerin, die Mägde und Knechte, war in der an-

gewiesenen Kammer zu Blindekuh und Plumpsack versammelt; da ging's nun gar tapfer über die gerösteten Brodschnitte und über die Bierkanne her, und Alle drängten sich um die Schüssel voll siedend heißen Rosinenbreies, — plötzlich wurde gegen das große Thor gedonnert! Mein Lebtag will ich d'ran denken, wie wir da Alle zusammenfuhren. Im Schlage allein lag schon etwas Unheilvolles, da er so rasch und drönend fiel, wie der Sturmwind, der nächtlicher Weile durch das Thal brauset.

„Es ging mir gleich ein Stich durch's Herz; ich rannte selbst nach der Thüre, um sie aufzuschließen; hilf Himmel! ich kann mich gar nicht ausdrücken, wie es mir da vor den Augen flirrte. Mein erster Blick fiel auf Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel und den schwarzen Will, die den ganz mit Blut bespritzten Sir Walter Radcliffe, der einem Todten glich, in's Haus trugen. Hinter ihnen kam Sir John Copplestone, weiß wie Linnen, schier eine wandelnde Leiche, mit einem Aussehen, wie Ihr unglücklicher Vater. Er brachte kein Wort hervor; wir nöthigten ihn zum Sitzen, und reichten ihm ein Glas mit geistigem Getränke; die Uebrigen umringten den armen Sir Walter, vor Entsetzen

über diesen Anblick so verwirrt, daß sie zwar die Hände rangen, aber nicht wußten, wie sie es nun damit angreifen sollten.“

„Sorgte man nicht alsogleich für Hülfe?“ fragte Radcliffe, — „hat man —“

„Kommt schon!“ unterbrach ihn Anton; „so gut ich es verstand, ließ ich nun über das gräßliche Ereigniß meine Ansicht vernehmen, dessen Anblick sich mir bot, und den Landarzt holen, der dazumal in Tamerton wohnte, ein grundgeschickter Mann von weit verbreitetem Rufe; noch vor seinem Eintreffen kam jedoch Sir John Copplestone so viel zu sich, daß er im Stande war, über dieses Unglück Aufschluß zu geben; sie seyen nämlich unter die Hände von Räubern gefallen, welche zu jener Zeit die Sicherheit von Cornwall und Devonshire in so argem Maße gefährteten, um Dartmoor aber hauptsächlich ihre Niederlage hielten; doch, du lieber Himmel, ich weiß nie anders, als daß Räuber in Dartmoor hauseten, und vermuthlich schon zu Adam's Zeiten, da noch zur Stunde dort ihr Absteigquartier zu finden ist.“

„Was aber Sir John Copplestone betrifft,“ bemerkte Radcliffe, der den redseligen Erzähler wieder

auf die rechte Bahn bringen wollte, „— ich hoffte eben seine Aeußerung von Euch zu erfahren.“

„Nach seiner Aeußerung,“ fuhr Anton fort, „wollte ihm einer aus der Bande wegen versuchten Widerstandes den Kopf spalten; die Vertheidigung glaubte ich Sir John auf's Wort; er galt ja immer für einen Mann von Muth, und als Jüngling hätt' er's wohl mit dem Teufel selbst aufgenommen; — mit der Absicht eines raschen Beistandes habe Ihr Vater sich zu sehr blosgestellt, und den seinem Freunde bestimmten Hieb erhalten, der schwerlich mehr eine Rettung hoffen lasse, ungeachtet nach dem Abzuge der Räuber die Heimkehr so sehr beschleuniget worden sey, als es nur immer die Kräfte seiner zwei Diener, der Träger des armen Sir Walter, erlaubten. Der Angriff selbst sey nur einige Meilen vom Hause geschehen.“

„Fand mein Vater nicht mehr das nöthige Bewußtseyn, um selbst genau erzählen zu können, wie es sich mit diesem Angriffe der Räuber verhalten habe?“ fragte Radcliffe.

„Darüber vermag ich Ihnen keinen Aufschluß zu geben,“ erwiederte Anton; „es liegen getheilte Meinungen vor. Nur so viel kann ich Ihnen sa-

gen, daß er oft geraume Zeit nicht bei Sinnen war, und schon halb dem Tode anzugehören schien. Endlich gelang es dem Arzte, jenes Bewußtseyn in ihm zu erregen, welches bei Sterbenden die Annäherung des Todes zu verkünden pflegt. Was jedoch nach dieser Zeit geschah, weiß ich nicht, weil nach dem Auftrage des Arztes Niemand Sir Walter stören durfte; deswegen verbot auch Ihr Pathe uns Allen den Zutritt. Ich vermuthe jedoch, daß vor Sir Walters Hinscheiden noch allerlei Angelegenheiten bereiniget wurden, über die ich jedoch nichts Näheres anzugeben weiß.

„Nur dieß kann ich Ihnen als Augenzeuge mit Gewißheit mittheilen, daß Sir John aus seinem Zimmer alles zum Schreiben Nöthige hinauf in das Gemach des Kranken brachte; bei meinem Anblicke fuhr mich Sir John an: „ob ich zu lauschen gedenke?“ und befahl mir, „mich zu entfernen, und vor der Schwelle der Kammer des mit dem Tode Ringenden kein Getöse zu verursachen.“ Doch, Gott sey mein Zeuge, ich verhielt mich mäuschenstill; die nach Belieben hin- und herrennenden Bursche, Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel und der schwarze

Will, lärmten ärger, als es bei mir je der Fall gewesen ist, darauf dürfen Sie sich verlassen.“

„Havt Ihr mich denn nicht mehr zu meinem Vater geführt, bevor er die Augen schloß? Ich hatte damals erst drei Jahre zurückgelegt, und dennoch schwebt jene Scene noch lebhaft vor meinen Augen, weil der schreckliche Anblick meines Vaters, der im Bette sitzend auf Kissen sich lehnte, und um den Kof ein weißes, blutiges Tuch trug, meinem kindlichen Gemüthe zu tief eingeprägt blieb. Ob und was er zu mir redete, ist mir nicht mehr erinnerlich, wohl aber ein Kuß, den er mir gab, jedoch von so kalten Lippen, daß mir darob fast das Blut in meinem zarten Herzen zu Eis gerann; selbst jetzt noch überläuft mich ein Schauer, wenn ich daran denke. Horcht! Was bedeutet dieses Getöse?“

„Was denn?“ fragte der alte Anton; „ich habe nichts vernommen.“

„Im Laufe der Jahre haben Eure Ohren die Schärfe verloren, Anton,“ versetzte Radcliffe; „Hufschläge sind's.“

„In diesem Falle ist die Rückkehr Ihres Pathen erfolgt,“ äußerte Anton. „Versäumen Sie die Unterredung keinen Augenblick, da er von dem Inhalte

unseres Gespräches keine Kenntniß erhalten darf. Er ist sehr zum Verdachte geneigt. Ein Blick durch mein Fensterchen wird mich überzeugen, ob er gekommen ist; Sie sollen es dann gleich erfahren.“

Anton erhob sich, und machte nur eine kleine, viereckige, in das Fenster eingefügte Scheibe auf. Nach dieser genügenden Ausschau in den Hofraum des Hauses, flüsterte er Radcliffe zu, voll ängstlicher Bemühung, den Augen und Ohren des Sir Copplestone sich zu entziehen: „Errathen, er ist zurückgekommen. Ich will mich vor Ihnen zu ihm begeben, und Ihre so eben erst erfolgte Ankunft melden, so wie Ihr Gesuch um einen Becher Wein zur Herzstärkung wegen des anstrengenden Rittes; hernach mögen Sie selbst vor ihm erscheinen.“

Schon hatte Anton die Thürschwelle erreicht; er wendete sich aber wieder, ging auf Radcliffe zu, faßte ohne Bedenken, doch herzinnig, seine Hand, und äußerte mit aufrichtigem Gemüthe, ja selbst bittend: „Seit Ihrer Abwesenheit ist Sir John in seinen Gedanken und Werken ein ganz Anderer geworden; jedenfalls seyen Sie behutsam bei der Unterredung. Bisweilen waren Sie aufbrausend mit ihm, wie ich mich noch gut erinnere. Vermeiden

Sie dieß ja; lassen Sie sich vom Ungestüme nicht hinreißen. Bringen Sie nichts zur Sprache, was geeignet wäre, ihn zu reizen. Treiben Sie Ihren Pathen nicht zum Zorne, schon nicht aus Theilnahme für den armen alten Anton, der Sie mit der Zärtlichkeit eines Vaters liebt, und dessen höchstes Glück Ihr Wohlergehen wäre.“

4.

Nicht in Folge des Erbrechts befand Sir John Copplestone sich im Besitze von Warleigh, ungeachtet er einem alten Geschlechte in Devonshire angehörte; und obgleich er zur Zeit, da ihn unsere Geschichte dem Leser aufführt, für einen Mann von Gewicht in der Grafschaft galt, gab's doch eine frühere, wo er weder ein solches Grundeigenthum, noch Einfluß wegen eines bedeutenden Vermögens besaß. Man sprach viel von der eben nicht lobenswerthen Art und Weise, wie er in seiner Jugend außerhalb seiner Heimath sich herumgetrieben, namentlich von seinem schlechten, liederlichen Leben am englischen Hofe zur Zeit, da Jakob der Erste regierte, wodurch seine häuslichen Verhälnisse in so tiefen Verfall geriethen, daß er zur Beschwichtigung

seiner Gläubiger mehrere Besitzungen im nördlichen Devonshire verkaufen mußte.

Ein reiferes Alter lehrte ihn den Werth des Geldes besser kennen; zwar soll er auch dann noch nicht seinen ausschweifenden Gelüsten irgend eine Befriedigung versagt haben; allein er suchte die Vergeudungen hiefür durch ein knauseriges und filziges Verfahren den besonders für das Wohl seiner Untergebenen bestimmten, unabwendbaren Ausgaben, abzuzwacken. Dieses Benehmen war eine Folge seiner Selbstsucht, wie er denn auch zur Befriedigung seiner Begierden, welche leider ganz von seinen Leidenschaften beherrscht wurden, keine Kosten scheute; daraus ließ sich auch der scheinbare Widerspruch der sonst unvereinbarlichen Eigenschaften eines Knausers und Verschwenders erklären. Sir John Copplestone bewährte übrigens, inmitten seiner Zügellosigkeiten und Geldversplitterungen, dennoch Verstand und Fähigkeiten, und Beharrlichkeit war stets ein Grundzug seines Charakters; war es einmal bei ihm beschlossene Sache, irgend einen Plan, ein Vorhaben, zur That reifen zu lassen, so vermochten weder Mühen noch Hemmnisse seinen Willen zu erschüttern.

Um seinem zerrütteten Vermögen wo möglich

einen gedeihlichen Aufschwung zu verschaffen, wollte auch er der damaligen allgemeinen Sucht fröhnen, durch Unternehmungen in der neuen Welt reich zu werden, und gleichfalls einige gefährliche versuchen. Dazu bedurfte er Geld, dessen er weniger besaß, als Verstand; Sir John Copplestone benützte nun seine natürlichen Anlagen zur Vorbereitung der zum Ausführen seines Lieblingsplanes nöthigen Mittel, und erkannte, daß sie sich thatkräftig seinem ernsten Willen anschlossen, und alle Bedingungen in sich vereinigten, Anschläge durchzusetzen, mochten auch die größten Schwierigkeiten damit verbunden seyn. Sir John Copplestone ergriff also den Augenblick, da Barbadoes unter der Regierung Jakobs des Ersten in die Gewalt der Engländer fiel, um seine Freunde, welche er zu gleichen Hoffnungen begeistert hatte, zu bestimmen, einige festgestellte Geldsummen seiner freien Verfügung zn überlassen, womit er Feldgründe und die zum Anbaue nöthigen Sachen zu kaufen verhieß, wobei er seinen Mitschwindlern fürstliche Schätze aus ihren westindischen Ländereien in Aussicht stellte.

Unter jenen, die sich leider bethören ließen, befand sich auch Sir Walter Radcliffe, der, nach der

Aeußerung des alten Anton im vorigen Kapitel, nicht bloß durch verwandtschaftliche Beziehungen mit Sir John Copplestone verbunden war, sondern auch durch Verhältnisse von ganz besonderer Natur; ohne nur den mindesten Begriff von der Führung solcher Geschäfte zu haben, warf er sein Vermögen auf so waghalsige Unternehmungen. Sir John Copplestone schaltete und waltete mit seiner Baarschaft zur Bestreitung der erforderlichen Auslagen, händigte ihm wohl auch bisweilen den Schatten eines Gewinnes ein; dennoch überstieg der Verlust Sir Walter's als Betheiligten bei diesen Speculationen, die ihm von seinem Vermögen nur noch einen kleinen Theil übrig ließen, gewiß zehnfach den Gewinn; ja es kam so weit, daß der einst reiche Sir Walter Radcliffe, als das Glück völlig den Rücken kehrte, durch pfandweises Ueberlassen seines väterlichen Erbes an Sir John Copplestone, diesem aus dem Verfalle seiner Umstände wieder emporhelfen mußte.

So wie das Glücksrad eines Menschen einmal abwärts zu rollen beginnt, wendet es sich selten mehr zurück; das Widrige hievon mußte nun auch Sir Walter erfahren. Immer wiegte er sich noch in schöne Träume von Barbadoes, in der Hoffnung,

daß von dorther eine Entschädigung für die im alten Welttheile durch Schwindelprojekte verlornen Summen kommen werde. Allein ungünstige Winde stellten sich ein, Stürme tobten, Schiffe scheiterten, Kaufleute wurden zahlungsunfähig, und befriedigten ihre Gläubiger nicht, und nur der bedauernswerthe Radcliffe schien das Ziel von allen diesen unglücklichen Ereignissen zu seyn; alle andern Schiffe nämlich liefen wohlbehalten in den heimathlichen Hafen ein; die seinigen zeigten sich nicht; ein einziger Sturm hatte seine ganze Ladung Baumwolle und Rohzucker verschlungen, und gerade jene des Sir John Copplestone und der übrigen Theilhaber übersehen.

Unter diesen Verhältnissen bethätigte Sir John seine Großmuth, und quälte seinen Freund durchaus nicht mit irgend einer Anforderung hinsichtlich der ihm pfandweise vorgestreckten Summe, während Sir Walter nichts so sehr am Herzen lag, als die Einlösung des Pfandes, vorzüglich wegen der sogenannten letzten Zahlungsfrist, welche nach dem zur Zeit unserer Geschichte bestehendem Verfahren bei allen Pfandschuldzahlungen bedungen wurde. Nichteinhaltung der Zahlungsfrist verwirkte ohne weiters das Pfand, mit Ausnahme eines vom Schuld-

ner zu machenden Beweises, daß er die Rückzahlung des Darleihens vertragsmäßig zu leisten sich erboten habe, in welchem Falle der Eigenthümer sein Grundstück nicht verlor, ohne Rücksicht, ob der Gläubiger auf jenes Anerbieten eingegangen war, oder es abgelehnt hatte.

Es ging das von Sir Walter selbst seinen Freunden als wahr bestätigte Gerücht von Sir John Copplestone's hiebei bewährter, ihm sonst keineswegs eigenthümlicher Großmuth, und daß er sich nicht, wie ein zweiter Shylok, drängend benommen habe; nach der allgemeinen Ansicht lag hierin der Grund jener innigen Vertraulichkeit zwischen ihm und seinen Verwandten Radcliffe, einige Monate vor dessen Hinscheiden. Natürlich war dieser blutige Unfall nicht geeignet, dem Sir John Copplestone zu seinem Guthaben zu verhelfen; er machte sich also mit dem ihm pfandweise überlassenen Grundstücke bezahlt; nur die Umsicht desselben, womit er durch die nöthigen Vorschüsse die Verhältnisse in Westindien in's Reine brachte, bewahrte er die Ländereien Sir Walter's in Barbadoes vor dem Aufstriche zur Bezahlung seiner auswärtigen Gläubiger, rettete sie demnach dem Sohne seines verstorbenen Freundes, dessen

Pathe und zugleich, noch des Vaters letztem Willen und Testamente, einziger Vormund er war.

Aus Antons Munde hörten wir von einem Eheverlöbnisse zwischen Sir John Copplestone und der Mutter des jungen Radcliffe, das in den Tagen unserer Geschichte beinahe für so bindend galt, als eine wirkliche Vermählung, dem eben Geld bedürfenden Copplestone aber, weil die Dame keine Neigung zu ihm hatte, und Sir Walter vorzog, wieder abgekauft wurde; dennoch benützte er es in der Folge nicht selten zur Einschüchterung, mit dem Bemerken, daß es nur bei ihm liege, durch Berufung auf diesen alten Vertrag bei dem geistlichen Gerichte die Ehe seines Freundes aufzuheben; in der That lagen viele Beispiele vor, daß auf gleiche Art bewiesene ältere Ansprüche Nichtigkeitserkenntnisse gegen vollzogene Ehen erwirkten.

Dieses Verhältniß Copplestone's konnte man aus jedem Munde wieder anders hören, wie es bei so Manchem, was ihn anging, der Fall war; wohl läßt sich's annehmen, daß Sir John in früherer Zeit von einem solchen Vertrage wie von einem Schreckbilde gegen seinen Freund Gebrauch machte, nur scheint dieses Benehmen in den jüngsten Tagen

ihres freundschaftlichen Verkehres nicht glaubwürdig, da Sir John ungefähr im zweiten Jahre nach Sir Walters Vermählung gleichfalls eine Frau nahm, und Beide der gleiche Unfall traf, nach kurzem Ehestande ihre Gattinnen durch den Tod zu verlieren. Wie Anton sagte, bezahlte Lady Radcliffe die Geburt ihres einzigen Sohnes mit dem Leben, und als Lady Copplestone von den Pocken weggerafft wurde, blieb nur ihre einzige Tochter zurück.

In möglichster Bündigkeit und Kürze, suchten wir die Umrisse aus dem früheren Leben des Sir John Copplestone zu geben, so gut es bei den abweichenden Nachrichten hierüber geschehen konnte; über seine spätern Verhältnisse können wir schon zuverlässigere Mittheilungen machen, die gewiß eben sc interressant sind, und die nämliche Theilnahme unserer Leser verdienen. Die Kenner des Herganges der großen Umwälzung, und der hervorragenden Geister, die aus ihrer Gährung auftauchten, wissen ohne Zweifel, daß Viele, namentlich von den Schwärmern, nach tollen, unbesonnenen, zügellosen Jugendstreichen, unvermuthet die Irrbahn ihres Lebens verließen, und eines vom heiligen Geiste verliehenen Lichtes sich rühmten, das sich erhellend selbst über

die finstern Züge ihres Charakters, unter solchen Umständen verbreitet habe, ungeachtet sie wähnten, jene Finsterniß gereiche, gleich Mosis Schleier, als Scheidewand zwischen ihnen und dem Volke, diesem zur Wohlthat, indem es sonst im Anschauen ihres überirdischen Glanzes erblinden müßte. Der überaus große Bekehrungseifer der Umgewandelten erschwerte dabei ungemein die Unterscheidung, worin sie eigentlich ihre größere Thätigkeit äußerten, ob in der Verdammung ihrer persönlichen früheren Sünden, oder jener ihrer Mitsünder, über welche das himmlische Licht in so hohem Grade, wie über sie, noch nicht sich ergossen hatte.

Zu den Bekehrten gesellte sich auch, als die Lohe der Wirren aufloderte, Sir John Copplestone, da Sir Walther Radcliffe schon lange im Grabe lag. Sein Gewissen ward plötzlich ungemein zartfühlend, und die Sünden seiner Mitmenschen entgingen seinen scharfäugigen Blicken nicht. Er wurde ein Feind vom Tanze und Tumulte am Maifeste, nahm Aergerniß am Gitterschlusse eines Altars, an einem Pudding zum Weihnachttage, und an allen Dingen, die besonders für Fest- und Feiertage bestimmt waren, indem er hierin lauter papistisches

Unwesen witterte, und denselben Abscheu empfand, wie bei dem Anblicke des priesterlichen weißen Chorrockes, oder des Thurmes seiner Kirche; das Gräulichste von Allem, und was er nicht oft genug verwünschen konnte, war für Sir John der furchtbare Zügel, die schmähliche geistige Mundsperre: eine Gebetvorschrift, wie er mit allen Gleichgesinnten unsere heilige und erhabene Kirchenordnung zu lästern pflegte.

Wiewohl nun Sir John als ein Feind der bischöflichen Kirche, so wie jeder eingeführten Religion, die äußerste Thätigkeit entwickelte, so mochte er doch hinsichtlich der Ausfüllung der entstehenden Lücke schwerlich mit sich in's Reine kommen. Nach der Niederlage des königlichen Heeres durch jenes des Parlaments, wodurch dieses im Westen die Herrschaft gewann, erschien er höchst überraschend als Independent, und äußerte, die Presbyterianer seyen von demselben Schlage, wie die Episcopaten, zwar gewandter im Erklären der heiligen Schrift, im Predigen und in Gebeten, aber deswegen noch lange nicht von dem wahren Geiste beseelt, der, nach Cromwells Meinung, nur durch das sogenannte

geistige Schwert, und durch jenes, welches seine Kämpfer handhabten, sich mittheilen lasse.

Doch auch in diesem Glauben bewährte Sir John keine Beharrlichkeit; gar bald schien er nämlich an einer verruchten Lehre Gefallen zu finden, an dem ursprünglichen Wahngespinste eines gewissen Brown, dem Meister jener auf Irrwegen geführten Anhänger, die den Namen Brownianer annahmen. Nach der Ansicht aller Anhänger dieser Glaubenszunft, wurde die Schuld oder Unschuld einer Handlung nicht durch ihre innere Natur entschieden, sondern je nachdem sie dem Thäter von seinem Gesichtspunkte aus erschien, da dem Reinen Alles rein sey, wobei sie diese Reinheit nach irgend einer haltlosen, schwärmerischen Vorstellung beurtheilten, nach der Ausgeburt eines verbrannten Gehirnes, oder nach der verrückten Deutung einer aus dem Zusammenhange gerissenen Stelle der heiligen Schrift, wie sie zufällig auf ein, solch bedauernswerther Verirrung zugängliches Gemüth wirken konnte.

Bei so gräulicher Entstellung nöthigte man der Religion das gemeinsame Henkerbeil für die Treugesinnten und Redlichen auf; seine Wucht trennte später das Haupt des unglücklichen Königes vom Rumpfe.

und obwohl nur von der Faust eines vermummten Mörders geschwungen, galt es dem tollen Volke doch für ein höheres Werkzeug zur Hülfsvollstreckung von gefällten Urtheilen; es fehlte an jenem Bluttage sogar nicht an Schwärmern, welche ausriefen: „der Herr hat uns Gewalt über ihn verliehen.“

Die empörendsten Frevelthaten pries man als Tugenden, und wahnsinnige Meinungen weithin dem Volke als göttliche Lehrsätze. Worauf die eine Glaubenszunft hinarbeitete, war ein Uebergewicht der geistlichen über die weltliche Macht, die Aufstellung einer Zahl von Tyrannen statt eines Einzigen, und das Zerreißen aller einengenden Zügel der Staatsgesetze, der königlichen und Sittengebote. Schlauere Mittel zum Zwecke wählten Solche, die bei gleicher innerer Schlechtigkeit, ihre Mitwirkung zum Verbreiten der Umwälzungslehren besser bemänteln wollten, tückischen Mördern ähnlich, die unter gesunde Nahrung tödtendes Gift mischen. Auf den Kanzeln schmiedeten sie die Waffen der Vernichtung, und predigten auf jener erhabenen Stätte, von welcher herab, wie vom heiligen Berge, Gottes Gebote als Licht der Wahrheit dem Volke leuchten sollten, durch Söldlinge aus ihrer Mitte die Finsterniß der Lüge.

Dort schürten jene listigen, glaubensschwärmerischen Verräther Mord und Aufruhr, entflammten die Herzen gegen den König mit Haß, Frevel und grimmiger Wuth, und ließen nicht nach, aufzustacheln, bis der Monarch, der die Zügel der Herrschaft mit allzumilder Hand gelenkt, übrigens ob seiner persönlichen Tugenden und wahren gottseligen Gesinnungen der Stolz eines jeden andern Jahrhunderts oder Reiches gewesen wäre, nur nicht desjenigen, an welches das Verhängniß sein Leben bannte, — von der athemlosen Meute in die Grube gehetzt war, die ihm eine Rotte scheinheiliger Glaubenszünftler, ein meineidiges Parlament, und ein verwegener, listiger und hochfahrender Heerführer gegraben hatten.

Zur Schilderung der Zeiten, worin Sir John Copplestone sich bewegte, glaubten wir diese kurzen Bemerkungen als zweckdienlich einschalten zu müssen, weil jene Zeiten gleich einem Probirsteine Schrot und Korn der Menschen wiesen, und mancherlei Charaktere aus ihrem Nichts zu thätigem Wirken emporhoben, die außerdem niemals aus ihrer Verborgenheit gekommen wären, in welcher wohl auch die Mehrzahl derselben nach Verdienst hätte bleiben müssen. Als ein Charakter von diesem Schlage be-

nahm sich auch Sir John Copplestone, ein politisches Chamäleon, stets seinen Vortheil im Auge behaltend, nun ein Presbyterianer, nun ein Independent, heute ein Brownianer, morgen Alles der Vorsehung überlassend, wie es jene Schaukelmänner im Glauben zu machen pflegten, welche, so lange das große Trauerspiel zu keiner Entscheidung reifte, für einen sichern Rücken sorgten, doch stets sich auf die Seite der Sieger neigten, wie denn auch wirklich der scharfäugige Sir John Copplestone, nur seinen Nutzen wahrend, der ihm gleichbedeutend mit der Vorsehung schien, nach der von Sir Ralph Hopton, Sir Beville Grenville und Sir Nicholas Slanning auf den Höhen von Stratton gewonnenen Schlacht, es für hohe Zeit hielt, um die Gunst des Königes zu buhlen, und den ersten Schritt durch ein unterwürfiges Annähern zu machen.

Noch vor einer Würdigung von Sir John's Einlenken, wurde die Schlacht von Naseby geschlagen, die, mit Clarendon zu sprechen, „dem Könige zugleich mit dem Königreiche ein Ende machte,“ und nun wußte er, wie er sich zu verhalten habe; wähnend nämlich, der König sey an jenem Tage von der Vorsehung aufgegeben worden, verzichtete

er auf alles fernere Zögern, und schloß sich mit Leib und Seele dem Parlamente an, nicht wie es in früherer Zeit gewesen, sondern einem fahrenden Feldgerichte, mit Cromwell an der Spitze; der Schrecken des Schwertes erzwang dort die Stimmen, welche weder auf Gesetz noch auf Vernunft sich gründeten, und fütterte das Volk mit Freiheitsbrei der scheußlichsten Willkür.

Das Steckenpferd des Generals, die soldatische Oberherrschaft, hatte zur Zeit unserer Geschichte zwar schon wuchernde Wurzeln geschlagen und üppige Sprößlinge getrieben, aber noch keinen dauerverbürgten, kräftigen Stamm gebildet; denn der König war noch am Leben, wiewohl im Kerker, und nur noch ein Schattenkönig, aber im Besitze dessen, was die Urwürde eines Monarchen bewähret, wie auch Zeit und Glück sich ändern mögen: einer erhabenen Beharrlichkeit, eines unerschütterlichen Muthes in der Vertheidigung der Wahrheit, und eines heiligen Glaubens an Gott und dessen Beistand unter den mißlichsten Umständen seines Daseyns. Es bedurfte wohl eines fein gesponnenen Anschlages, um einen König von so hohen Eigenschaften zu entthronen, und zu solchem Frevel die Genehmigung seines Rei=

ches zu erschleichen, und wahrlich, es fehlte nicht an einem tückischen Meisterstreiche. Carl glich einem königlichen Hirsche, im eigenen Parke verfolgt nicht bloß von einer Menge Hunde, sondern von einer zahllosen Schaar; zur Hatz des Königs war jede Fangdogge willkommen, und paßte sie auch nur zu einem Stöberhunde; mochten auch Viele derselben nicht auf's Hetzen abgerichtet seyn, so nützten sie doch, mit Rodorigo zu sprechen, zur Verstärkung des Gebells. Alle Schreier gegen den König verwendete und unterstützte man gerne. Er schmachtete bereits im Kerker; was blieb ihnen noch zu thun übrig? Ein einziger anderer Kerker, mit einer stärkeren Pforte, als der bisherige, stand noch für ihn offen, nämlich das Grab, unstreitig die letzte und unbezwingliche Schutzwehre gegen böswillige Verfolgungen. Zur Erreichung dieses tiefen Zieles, suchten die gebietenden Machthaber solche Männer in allen Grafschaften Englands zu ködern, deren nützliche Mitwirkung durch Vermögen, Ansehen oder überwiegenden Geist verbürgt war; auch Sir John Copplestone wurde zu denselben gezählt.

Dieser schien es nun mit den Independenten zu halten, einer hauptsächlich von Soldaten und

trotzigen, verschlossenen, blutdürstigen Sturmköpfen zusammengewürfelten Bande, die nur einen Gott des Zornes kannten, und diesem am Besten mit dem Schwerte zn dienen wähnten. Sie verkündeten nämlich selbst den Glauben, daß es allen Bewohnern eines christlichen Reiches obliege, sich nach sämmtlichen Satzungen und Geboten der durch die bessere Lehre der heiligen Schrift außer Heilswirkung gesetzten jüdischen Religion zu richten, und sie unter allen Verhältnissen zu vollziehen; jenen Satzungen gemäß glaubten diese Schwärmer, daß man auch jetzt noch Hexen, Zauberer und Götzenanbeter tödten müsse, und natürlich lieferten solche Ansichten immer neuen Brennstoff für den entflammten Bürgerkrieg. Nach manchem unschlüssigen Wechsel der Gesinnung, wendete sich Sir John Copplestone zuletzt beharrlicher auf die Seite dieser Glaubenszunft, und seine Bestrebungen hiefür gelangen ihm auch, was sich nachweisen läßt, so gut, daß Fairfax und Walter während ihres Aufenthaltes zu Plymouth ihm ihr Vertrauen schenkten, und sogar Cromwell ihm durch unmittelbare Eröffnungen auszeichnete.

Der Leser wird noch des Mißtrauens eingedenk seyn, womit Cromwell das Verhalten von Corn=

wallis und Devonshire bewachte; es war ihm bekannt, wie anscheinend ungern diese Grafschaften sich endlich von der Sache des Königs losrissen, und mit welcher Standhaftigkeit der graubärtige, achtzigjährige Greis John Arundel, jede Aufforderung zur Uebergabe von Pendennis Castle verwarf, ungeachtet sein König, der bereits seit geraumer Zeit zu Carisbrook in Haft lag, selbst jede weitere Vertheidigung des Platzes mißrathen hatte. In der vorzugsweise königlichgesinnten Grafschaft Devonshire, einen so fähigen, reichen, und viel vermögenden neuen Anhänger zu gewinnen, wie Copplestone, mußte der Partei des Parlaments natürlich zum größten Vergnügen gereichen. Mit Vertrauen beehrt, wurde er bald ihr Werkzeug, Mitglied des Ausschusses für die mit Beschlag belegten Grundbesitzungen, und ein entschiedener Tyrann der beklagenswerthen Königlichgesinnten weit und breit. Dennoch war der letzte Wurf noch nicht gefallen, obgleich alle Umstände einen erwünschten Ausgang andeuteten.

Im Plane Copplestone's lag es keineswegs, seine Dienste dem Parlamente ohne persönlichen Vortheil zu weihen; er wollte „die Verhältnisse ausbeu-

ten," und späterhin wieder auf ehrlichen Wegen wandeln, im Falle dieß die Lage der Dinge räthlich machen sollte. Allein noch einmal scheiterten alle seine Entwürfe und Hoffnungen. Auf welche Weise es geschah, ist uns selbst nicht zuverlässig bekannt, weil die Meinungen hierüber, wie immer in solchen Fällen, getheilt waren; Einige wendeten einen Zwist mit Fairfax vor, und Walters gereizte Eifersucht, andere glaubten die Ursache in einer ungünstigen Umstimmung Cromwell's wegen Sir John's übertriebener Anmaßung und Keckheit zu finden, womit er die Schranken der Unterordnung eines Gehorchenden durchbrach, um sich in ein vertrauliches Verhältniß mit seinen Vorgesetzten zu drängen. Diejenigen, welche noch besser eingeweiht zu seyn vorgaben, behaupteten, Sir John sey überlistet, und durch die Schnapphähne Fairfax und Walter um einige, den Königlichgesinnten entzogene, unter Beschlagsverwaltung gestellte Landgüter gebracht worden, mit denen er seine Umstände zu verbessern gehofft habe. Rachsucht soll ein Grundzug im Charakter Copplestone's gewesen seyn, was, insoferne es sich so verhielt, zur Aufstachelung der Leidenschaften einer bösen, brütenden Seele genügte.

Mag es sich nun damit wie immer verhalten, so bleibt es doch Thatsache, daß Sir John Copplestone in jenen Tagen, deren Schilderung dieses Werk zur Einleitung gewählt hat, ohne Scheu vor Wagnissen und Gefahren, aus einem verstockten Independenten und tyrannischen Beisitzer des drückenden Beschlagverwaltungs-Ausschusses, ein thatkräftiger geheimer Genoß jener heldenkühnen, entschlossenen Männer wurde, die plötzlich in dem festen Willen sich vereinten, an die Erlösung ihres Königes aus seinem Kerker, und an dessen Wiedereinsetzung in seine königlichen Rechte, selbst ihr Leben zu wagen.

Die Verwunderung unserer Leser über dieses unstäte Schwanken im Leben und in den Gesinnungen des Sir John Copplestone, begreifen wir allerdings; allein unsere Aufgabe beschränkt sich nur auf die Darstellung dessen, was wirklich geschehen ist, ohne uns zur Angabe des „Warum“ zu verbinden, und wollten wir sie auf die Entwicklung aller Fäden ausdehnen, die sich durch die Gegensätze in dem Benehmen charakterloser Menschen schlingen, so dürften wir wohl mit einem so nutzlosen Bestreben nie an's Ziel kommen, weil ein Mensch ohne Charakter, gleich einem Schiffe ohne Steuer, ohne Ballast oder

Segel, der Spielball jeder zufälligen Windströmung werden muß, die ihn aus seiner Bahn wirft, und jede Vorhersage über seinen ferneren Lauf unmöglich macht, oder, — was wohl zunächst sein Loos seyn dürfte, — an welcher Klippe er zerschellen, und vom Abgrunde verschlungen werden möchte.

5.

Jenem Manne nun, dessen Eigenschaften wir im vorigen Kapitel zu schildern unternahmen, stellte der wackere Anton den jungen Radcliffe vor, jedoch erst, — gleichsam aus Besorgniß, durch eine unliebe Neuigkeit zu mißfallen, — nach voraus versuchter Beschönigung dieser Rückkehr gelegentlich des Anmeldens.

Die Erfahrung lehrt, daß ein gegen irgend einen Menschen, in Ahnung eines Unheiles, feindlich gestimmtes Gemüth, aus regem Argwohne, sogleich von dem geringfügigsten Anklange einer Befürchtung sich ergriffen fühlt. In derselben Lage befand sich nun Radcliffe, als seine Augen auf jenem Manne im Gemache ruhten, von dem er, als von seinem Verwandten, Pathen und Vormunde, sohin in dreifachen Beziehungen, nach glücklicher Heimkehr

aus einem fernen Lande mit Recht eine liebevolle Aufnahme hätte erwarten dürfen. In steifer Haltung aber saß Sir John Copplestone in seinem Stuhle, und schien nicht einmal zu einer freundlichen Begrüßung geneigt zu seyn; im Gegentheile lag in seinen Augen, womit er den jungen Pathen anstarrte, der Ausdruck verdachtbrütenden Unmuthes. Nicht die haltlosen Gerüchte an und für sich, wie sie nach Anton's Aeußerung im Umlaufe waren, genügten Amias, um sich eine Meinung von seinem Vormunde zu bilden, indem er die bereitwillige Eile der rohen, aller Wahrheit abholden Menge kannte, bei jeder Veranlassung zu lästern, die Verleumdung als eine Lieblingssache zu betreiben, und wenn die Handlung irgend eines Menschen sowohl gut als bös beurtheilt werden kann, unfehlbar nach der böswilligen Auslegung greifen.

Die Thatsachen jedoch, welche Radcliffe aus Anton's Munde, zwar in das Halbdunkel des Geheimnisses gehüllt, vernommen hatte, die unvollständigen und dennoch schrecklichen Geständnisse Gabriel's auf dessen Sterbebette, überdieß die persönliche Ueberzeugung, wie gefühllos sein Vormund sey, mußten für den Jüngling weit mehr Gewicht haben, als

der alltäglichen Lästerzungen leeres Gerede, und im Innersten erbebte er, als sein forschendes Auge in dem mit Getäfel von Eichenholz ausgelegten Gemache, worin sein Pathe sich aufhielt, auf jenes Kästchen von rothem Sammet mit silbernen Spangen und einem stattlichen Gesperre fiel, welches im Rücken des Stuhles stand, der seinen Todfeind trug, und wie ihm alle Anzeichen verkündeten, in dem kargen Raume seiner innern Fächer jenes Geheimniß verwahrend, von dem nach einer räthselhaften Fügung, das Wohl seiner ganzen Zukunft sollte entschieden werden, nach den ihm ertheilten Winken zu schließen, ohne daß er auch nur die leiseste Ahnung hatte, was es denn eigentlich enthalte; daß jedoch jenes Kästchen das Räthsel irgend eines verruchten Frevels in seinem Schlosse tragen müsse, mußte ihm gleichwohl aus dem Zusammenhalte der geheinißvollen Mittheilungen einleuchten.

Nicht die mindeste Beruhigung konnte er in den Zügen oder in dem Benehmen des Sir John Copplestone finden, keine Regung, welche vermögend gewesen wäre, Argwohn und Besorgniß zu verbannen, Vertrauen einzuflößen, oder aus der Schüchternheit herauszutreten, die der Jugend so eigenthümlich ist;

es ermuthigte ihn kein freimüthiges, herzliches Entgegenkommen. Sir John Copplestone hatte die mittlere Leibesgröße, muskelkräftige Glieder, eine gewölbte Brust, breite Schultern, und eine seltsame Form des Kopfes, eine vorragende Stirne mit einer Fläche auf dem Scheitel. Die ursprüngliche Schwärze der Haare war in Grau verwandelt, und der Kopf rings um so klein geschoren, daß die vordringenden Ohren einen abstoßenden Anblick boten. Ihr ungewöhnlicher Umfang und Vorsprung brachten eine lächerliche Wirkung hervor, da ihre Form nothwendig die naheliegende Vergleichung mit jener eines nicht schwer zu errathenden Lastthieres aufdrängen mußte. Der Lachreiz verlor sich aber schnell bei dem ersten Blicke in Sir John's Antlitz, in welches jede Linie, jeder Zug so tief eingegraben sich zeigte, daß ein einfaches Anschauen sie für immer dem Gedächtnisse einprägte.

Düsterere Brauen überschatteten den weiten Schnitt der großen schwarzen Augen, und die rege Thätigkeit der angrenzenden Muskeln drückte einen Ernst aus, welcher in rascher Gemüthsbewegung zu einer Art von Grimm aufflammen konnte. Nie gestalteten seine Züge sich einnehmend; in ihrer unge-

trübtesten Ruhe blieben sie doch immer die Herolde eines eisigen, unfühlenden, tückischen Gemüthes, und konnten diese Natur nicht verläugnen; selbst das freudigste Ereigniß im menschlichen Daseyn vermochte ihnen nicht den leisesten Schimmer des Frohsinns zu entlocken. Die Strahlen der Sonne fielen auf sie wie auf schlechten, undankbaren Boden, und der belebenden Kraft ihres allmächtigen Lichtes gelang es nicht, das Treiben auch nur eines einzigen Keimes der Freude und Anziehung zu bewirken.

Den Bannereid der Frömmlinge brechend, weihte zwar Sir John Copplestone seine Dienste wieder einer andern Partei, und schmiedete nun Ränke zum Vortheile des Königes; deswegen war er aber dem Willen noch nicht abtrünnig geworden, für einen auf Erden wandelnden Heiligen zu gelten. In seine Glaubenslehren mochte er jedoch wahrscheinlich die Demuth nicht aufgenommen haben, die vorzügliche Tugend eines wahren Christen; ein finsterer Stolz lag in seinen grellen Zügen, und ohne die Absicht des Erlauerns oder der Entmuthigung, hielt er nie eine Unterredung Aug' in Auge; gewöhnlich pflegte er immer mit gesenkten Blicken zu sprechen, wie wenn er an der Kraft seiner Seele zweifelte, die

Einschau zu ertragen, und gleichsam aus Besorgniß seines Gewissens, daß das Auge des Forschers durch die seinigen in sein Inneres dringen möge.

Die vorsätzlich einfache Kleidung Sir John's fiel fast in's Kleinliche. Wamms und Mantel waren schwarz, von der sogenannten Trauerfarbe, der liegende Kragen gesteift und von unbehülflichem Aeußern, wie er selbst. Er trug an seinem großen, breiten, büffellederneu Gurte ein Schwert und einen kleinen Dolch, ein Familienstück des Geschlechtes der Copplestone, fortvererbt seit dem Träger des weißen Spornes; außer diesem Dolche hatte man nie eine Waffe von eingelegter Arbeit an Sir John bemerkt. Dieser Dolch ruhte in einer hochrothen Scheide, köstlich geschmückt mit getriebenen Silber. Auf einem Tische von Eichenholz neben ihm, lag sein breiter hochkuppiger Hut, schirmförmig gekrämpt, unter dem er, wenn er ihn tief in die Stirne drückte, einem verdächtigen Vermummten glich, und zu seinen Füßen kauerte sein liebster Hund, ein Stöber nach Abstammung und angeborner Neigung.

Es schien, als ob der Hund, gleichfühlend mit seinem Herrn, Liebe und Haß mit diesem theile, da er bei Radcliffe's Eintritte aufsprang, schnupperte,

und zähnefletschend widrig bellte. Ein Fußstoß Copplestone's gebot dem Lieblinge Ruhe, der es machte, wie mitunter Günstlinge höher gestellter Menschen, indem er diese Begegnung seines Gebieters sich zu seinem Besten deutete; er ließ seinen Kopf auf beiden Vorderfüßen niedergleiten, und starrte auf Radcliffe hin, etwa wie ein Kerkermeister seinem Gefangenen gegenüber während der Anwesenheit eines Vorgesetzten, stumm und regungslos, so lange nichts befohlen wird, aber dienstwillig des Winkes gewärtig, gleichviel, ob's dann auch dem Missethäter an den Hals ginge. Ein weiches, fühlendes Gemüth war dem jungen Amias Radcliffe von jeher eigen gewesen, dabei aber auch jener rasche Aufschwung der Leidenschaft, welcher gewöhnlich der Gefährte einer Seele von mächtigen Empfindungen ist; tief mußte ihn also die abstoßende Gleichgültigkeit verletzen, womit ihn sein Pathe empfing, der ihn doch so lange schon nicht mehr gesehen hatte, und der Springborn seines Blutes schoß ihm in die Wangen. Mit hohem Selbstbewußtseyn ging er auf Sir Copplestone zu; und äußerte mit entschiedenem Muthe, „daß er es für zweckmäßig erachtet habe, seine Heimkehr von Barbadoes anzutreten, ohne sie

von einer besondern Einladung hiezu abhängig zu machen, und darin liege der Grund seiner Ankunft.“

Die Aufwallung des Zornes war die nächste Regung im Gemüthe Sir John's; er schien sehr geneigt, aufzuspringen, und mit Entrüstung seinem Pathen zu befehlen, daß er sich augenblicklich entferne, beherrschte jedoch mit unverkennbarer Selbstüberwindung seine Wuth, und erwiederte: „Verhält sich's so, mein Herr? Weil Sie sich also willkührlich selbstständig gemacht, und darin der gesetzlichen Frist vorgegriffen haben, so belieben Sie mich mit der Eröffnung Ihrer Beweggründe zu beehren. Sie spannen meine volle Aufmerksamkeit, und ich harre nur Ihres Willens, mein Herr!“

„Warum spotten Sie meiner, Sir Copplestone?“ entgegnete Amias. „Ich wüßte nicht, wodurch ich Ihren Spott, oder einen so kalten, herzlosen Empfang verschuldet hätte. Auch kenne ich meine Pflichten gegen Sie sehr wohl, wozu also eine solche Begegnung? Von Ihnen, als meinem Vormunde und Verwandten, hängt der Beschluß ab über mein gegenwärtiges Glück und Heil. In einem noch heiligeren Verhältnisse stehen Sie zu mir, als mein Pathe, durch die eidlich übernommene Verpflichtung, meine

Seligkeit in einem besseren Leben hier durch die nöthige Belehrung zu begründen. Ihre ganze Abneigung hab' ich in einer langen Reihe von Jahren mit ehrerbietiger Geduld hingenommen. Allein auch der Geduld ist ein Ziel gesetzt, wie allen Zuständen, und sie wird demselben durch Ueberbürdung zugedrängt. Auf Ihre Ehre und Ehrlichkeit bauend, gab mich mein sterbender Vater völlig in Ihre Hände. Auf welche Weise haben Sie diese heilige Aufgabe der Vaterstelle gelöset? Ihr eigener Wille ist's, daß ich über die Gründe meiner Zurückkunft mich erkläre; es sind deren viele, die ich Ihnen mittheilen werde.«

Auffahrend versetzte Copplestone: »Ich habe Gründe verlangt, keine Beleidigungen; ich begehre nur die Beantwortung der Frage von Ihnen, junger Herr, ob Sie glauben, daß Sie unter meinen Befehlen stehen, oder nicht? Ist mir die Macht zwecklos verliehen, ist meine vormundschaftliche Obliegenheit nur ein leerer Schall? Hat sie nach Ihrer Meinung nicht das mindeste Gewicht? Sind Gehorsam und Ehrerbietung aus der Welt gewichen? Allerdings ist ein seltsamer Wechsel der Zeiten eingetreten; das ehrwürdige, erfahrungsreiche Alter sollte der ungestümen Jugend seinen

Wirkungskreis überlassen; der Untergebene möchte den Herrn spielen, der Fuß statt des Hauptes denken. Dieser Unfug darf jedoch nicht einreißen; für die Dauer meiner Gewalt will ich sie auch nicht aus den Händen geben. Oder hat etwa das Alter mir schon den Verstand verkümmert? Hab' ich das Licht der Augen verloren, oder bin ich durch Siechthum schon zum Kinderspotte geworden, daß Sie eines solchen Benehmens sich erkühnen? Soll ich den störrigen Sinn und die Afterklugheit eines Knaben dulden? Erlauben Sie sich keine Uebergriffe, junger Herr, und keine Weigerung des schuldigen Gehorsams, sonst werde ich Ihnen Beweise von meiner Befugniß geben, die Sie mit solcher Wegwerfung behandeln."

„Durch jene Beweise hab' ich schon gelitten," entgegnete Radcliffe, „und ein ferneres Schweigen möchte ich selbst für den Preis meines Lebens nicht beobachten. Zu lange schon habe ich Bedrückungen ertragen, doch bekanntlich krümmt sich selbst ein getretener Wurm, und wie breit Sie auch die Kluft zwischen Ihnen und mir wähnen mögen, so muß mir doch das Recht eines Wurmes bleiben, das

Recht der Nothwehr gegen Ihr hartherziges Verfahren wider mich.“

„Wie können Sie eine solche Behauptung aufstellen?“ fragte Copplestone; „hab' ich nicht Ihre Bedürfnisse bestritten, als wären Sie mein leiblicher Sohn? Vergönnte ich Ihnen nicht den Aufenthalt in meinem Hause bis zu einem schicklichen Anlasse zu einer für Sie vortheilhaften Reise?“

„Es ist richtig, daß Sie mich in Ihrem Hause wohnen ließen,“ erwiederte Radcliffe,“ allein Sie behandelten mich nicht wie einen Sohn, sondern wie einen Sclaven. Meine Erziehung wurde in dem Schlosse, das ehedem meines Vaters Eigenthum gewesen, auf dem Boden, der einst meine Wiege trug, in mancher Beziehung ärger vernachlässiget, als mein Vater es bei dem geringsten Knechte auf seinem Gute geduldet hätte. Nach Ihrer Behauptung wollen Sie einem schicklichen Anlaß benützt haben, mir eine für mich vortheilhafte Reise zu erlauben? Eine Verbannung war's, ja, ich behaupte es, eine Verbannung, und überdieß nach einem fernen Lande. Die Aufsicht übertrugen Sie einem Reisegefährten mit dem ausdrücklichen Befehle, was mir nun so ziemlich bekannt ist, dafür zu sorgen, daß ich meine

Heimath nie wieder erblicke, und zwar damals, da meine wankende Gesundheit, unter dem von Ihnen für mich ausersehenen Himmelsstriche, keine lange Dauer verhieß. Ich habe jedoch das ganze Räthsel zu lösen gewußt, und durchschaue Sie jetzt vollkommen, Sir John Copplestone.«

Gerechter Unwille riß Radcliffe nicht bloß zu leidenschaftlichen Aeußerungen hin, sondern selbst zu einem noch ungestümereren Verhalten. Wie erstarrt und staunend über dieses unerwartet kühne Heraustreten des Jünglings aus seiner früherhin milden und schweigsamen Denkweise, verblüffte seinen Pathen in solchem Grade, daß er im ersten Augenblicke gar keine Worte fand; dann aber warf Sir John hochfahrend seinen Kopf zurück; Arglist und Grimm blitzten aus allen Zügen seines Gesichtes, und verliehen diesem einen gräßlichen Ausdruck; sein durchbohrendes Auge ruhte voll böswilliger Schelsucht auf Radcliffe, wie das Auge einer Schlange, die vor dem Sprunge zum giftigen Bisse, ihren Raub dadurch zu bannen sucht; mit Wuth im Herzen und dennoch besonnener Zunge, fragte er: „Sie durchschauen mich, nach Ihrer Aeußerung? Was wissen

Sie von mir? Heraus mit der Sprache, es ist mein Wille!"

Der Schauder, von welchem Amias sich durchzuckt fühlte, bezeugt, wie hart es halte, von verjährtem Gebrauche, und von der unwillkürlichen Mahnung zum Gehorsame gegen jegliche Oberherrlichkeit, möge diese auch noch so launenvoll walten, sich loszureißen, und wie wenig Mühe es rücksichtloser Keckheit koste, einen zur Sanftmuth geneigten Charakter einzuschüchtern, wenn auch Recht und Wahrheit für diesen das Wort nehmen. Radcliffe schwieg eine Weile; an einer augenblicklichen Antwort hinderte ihn auch der Mangel des Wissens bestimmter Thatsachen, da ihm sonst nichts bekannt war, als was er aus den abgebrochenen Geständnissen eines lasterhaften Menschen hatte entnehmen können, den das rächende Gewissen in seiner Sterbestunde peinigte, und etwa wohl gar Hirngespinnste des verlöschenden Geistes äfften; darüber konnte mindestens kein Zweifel mehr obwalten, daß Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel in der Nacht, die sein Daseyn endete, nicht bei Sinnen war, und flüchtige helle Pausen waren nicht hinreichend, die Behauptung zu rechtfertigen, daß er zur Zeit der mit

seinem Gebieter gewechselten Scheideworte, Herr seiner Vernunft gewesen sey.

Edle Seelen kennen den Argwohn nicht; Radcliffe war mit dem Treiben der Welt nicht vertraut, in seinem Wollen ehrlich und freimüthig, darum mißbilligte er selbst sein eigenes Aufbrausen, da ihm ja, abgesehen von allem harten Benehmen seines Pathen, alle Beweise zu einer so schrecklichen Anschuldigung desselben gebrachen, wie sie Gabriels hingeworfene Worte zu bezeichnen schienen. Radcliffe hatte Muth, jedoch jenen hochherzigen Muth, welcher der offenkundigen Unthat entschlossen gegenübertritt, aber mit Entsetzen von der Zumuthung eines Meuchelmordes sich abwendet, gleichviel ob der Stoß mit der Hand, oder mit der Zunge geführt werden soll. Solche Gesinnungen tauchten plötzlich in seiner Seele auf, und gefaßter, aber mit Ernst, versetzte er:

„Ich trat meine Rückreise von Barbadoes an, wo mir von Ihnen, mein Herr, ein Wirkungskreis angewiesen war, von dem ich nicht den mindesten Begriff hatte, und der mir mit den Anforderungen meiner Herkunft ganz unvereinbar schien; auch zeigte es sich, daß meine Gesundheit unter jenem Him-

melsstriche litt, und die Geschäfte nicht zu meinen Standesverhältnissen paßten. Das zu meiner Heimfahrt gewählte Schiff, der alte Jakob, scheiterte am Eddystone, da es eben dem Hafen von Plymouth zusteuerte. Mehrere Matrosen und Reisende warfen sich in die Schaluppe, welche mit den Sturmeswogen kämpfte, zuletzt aber dennoch an den Felsen hinter Mount Edgcumbe zerschellte. Rettung gelang nur mir und meinem Diener, dem von Ihnen mir bestimmten Reisegefährten, welcher übrigens, gerade da er das Ufer gewann, noch eine schwere Wunde davontrug. Wir verdankten die Bewahrung vor dem Tode im Abgrunde des Meeres, nur der menschenfreundlichen Hingebung des Sir Piers Edgcumbe und seiner Gehülfen, der uns mit bereitwilliger Güte in seinem Schlosse Wart und Pflege verschaffte; dort verschied Gabriel an seiner Verletzung, und gestand noch zuvor —«

Schnell unterbrach ihn bei dieser verfänglichen Aeußerung mit erbleichenden Wangen Copplestone durch die Frage: „welches Geständniß hat er gemacht?«

Radcliffe erwiederte: „Er gestand Verschiedenes, allein man konnte nicht recht klug daraus werden.

Er machte einige grauenvolle Aeußerungen, die jedoch Ausgeburten seiner Fieberträume schienen. Nur den von Ihnen erhaltenen Auftrag, auf jede mögliche Art meine Heimkehr nach England zu vereiteln; bekannte er bei klarem, vollen Bewutseyn, ohne jedoch die veranlassende Absicht anzugeben; immerhin aber genügte diese Mittheilung, im Hinblicke auf andere Beweise der Abneigung und Ungerechtigkeit, zu meiner Ueberzeugung, daß Ihr Benehmen gegen mich meinem guten Rechte widerspricht. Wodurch hab' ich Ihren Auftrag verschuldet, mich wie einen lebenslänglich Verbannten von meinem heimathlichen Boden entfernt zu halten?«

„Und wodurch beweisen Sie einen solchen von mir ertheilten Auftrag?« fragte Copplestone. „Wähnen Sie etwa den heute gegen Ihren Vormund, dem der Wille Ihres verklärten Vaters dessen Rechte über Sie einräumte, bethätigten verwegenen Trotz durch die Aussage eines Menschen entschuldigen zu können, welcher, nach Ihrer eigenen Aeußerung, auf dem Siechbette in den letzten Zügen tolles Zeug schwätzte? Schweigen Sie, kurzsichtiger junger Mann, und gewöhnen Sie sich an Gehorsam, oder ich werde Sie dazu anhalten. Werfen Sie zuerst

einen Blick in Ihr Inneres! Sie sind ein vorlauter, leichtsinniger, undankbarer Springin'sfeld, und sehen nicht im Mindesten ein, was ich für Sie thue, wiewohl ich zu Ihrem Vortheile mich arg genug geplagt habe, und nun gelüstet es Sie, wie den thörichten Sohn in Salomo's Sprichwörtern, mit dem Munde mich zu verderben; aber geistige Ueberlegenheit wird die Gerechten aus den Händen der Verleumder und Scheinheiligen erlösen."

Einen Menschen zum Zorne reizen, ist sicher ein sehr leichtes Verfahren, dessen sich stets diejenigen zum Angriffe bedienen, welche mit einfacher Vertheidigung nicht hinreichen, so wie man einen unlieben Tadel, im Zustande der Entrüstung, am Sichersten durch Anspinnen eines Zwistes abwendet. So geschah es auch da; Sir John zog dem gelassenen Anhören der von Amias Radcliffe über Mißhandlungen gestellten Beschwerden, oder einer ruhigen Widerlegung derselben, das oben erwähnte Mittel vor, und jagte dadurch seinen Pathen in Harnisch, der eben einer friedlichen Aussöhnung entgegensah. Wiederholt ließ er sich vom Sturme seiner Gefühle überwältigen, und entgegnete:

„Ich gehöre nicht zu den Scheinheiligen, das

wird unerträglich! Der Tod griff nicht nach mir, als ich auf der schrecklich von der Pest heimgesuchten Insel lebte, wohin Sie mich verstießen, unbekümmert um den bedenklichen Zustand meiner Gesundheit. Ich reisete in mein Vaterland zurück; allein wie wurde ich aufgenommen, der ich so nahe dem Grabe gestanden! Um die Beute eines solchen zu werden, bedurfte es wahrlich nicht, mich in die Ferne zu senden; vermuthlich gähnt es mir schon in meinem Vaterlande entgegen; welche Hoffnung, welche Zukunft harret meiner außer dem Tode? Auf welche Art könnte ich hier meines Daseyns mich freuen? Sie rauben mir alle Selbstständigkeit, und lassen mich wie einen unterwürfigen Diener darben; Sie sorgen nicht einmal für meinen anständigen Unterhalt, wie er mir vermög meiner Herkunft und meines Vermögens gebührt. Ihrem Willen gehorchend kämpfte ich schon früher bei dem Sturme auf Ford House; nun wünschte ich aus freiem Antriebe das Schwert wieder zu ziehen. Lassen Sie mir einen Vorschuß von dem Eigenthume, über welches ich ohnehin nach einigen Monden frei werde verfügen können, zu meiner standesmäßigen Ausrüstung verabfolgen, und Sie sollen dann keine Anforderung

mehr von mir hören, bis zum Augenblicke der vormundschaftlichen Abrechnung am Schlusse der langen Dauer meiner Minderjährigkeit. Da haben Sie nun die Mittheilung meines Begehrens und Planes.“

„Mein Plan ist aber von dem Ihrigen verschieden,“ erwiederte Copplestone hochmüthig, „und ich will nicht, daß Sie mit Ihren Waffen eine Partei unterstützen, die unter den gegenwärtigen Verhältnissen nur Unordnung, Mord und Frevel bezwecket. Ich bin von meinen früheren Ansichten so ziemlich zurückgekommen, und halte jetzt Frieden und Vermittlung für das Dringendste, damit die wilde Flamme des Aufruhrs rasch erstickt werde, die so verwüstend durch das ganze Land tobte, daß seiner lustigen Hügel und Thäler lachendes Grün in fahler Oede versenkt stehen, gleich welkem Reisig im Kamine. Nach meiner Ansicht führt nur ein einziger Weg zum Frieden, auf dem ich zu wandeln gedenke, ohne Furcht vor den Dornen und Beschwerden desselben.“

Ueberrascht versetzte Radcliffe: „Ich muß Ihre Aeußerung nicht richtig aufgefaßt haben, oder wären Sie in der That entschlossen, nach so standhaf-

tem Verharren unter den Verfechtern für politische und Glaubensfreiheit, nach Unterzeichnung des Bundesvertrages, durch welchen in England und Schottland während des Krieges die Menschen nach ihren Grundsätzen gesichtet wurden, zur Gegenpartei überzutreten, und der Zwingherrschaft wieder zu jener gebieterischen Höhe zu verhelfen, von welcher nur Blutwogen sie herabreißen konnten? In Strömen fluthete das Blut der würdigsten Söhne des Vaterlandes.“

„Es kommt mir nicht in den Sinn, die Tage der Willkür wieder anbrechen zu lassen,“ bemerkte Copplestone, wahrscheinlich sehr vergnügt über diesen von seinem Pathen berührten Zwiststoff, der ihm Gelegenheit gab, einem minder erfreulichen auszuweichen, „allein ich kann das Verfahren des Parlaments und des Heeres in dieser Angelegenheit durchaus nicht billigen. Nach allen Anzeichen will der General jetzt mit seinem Schwerte, das er zuerst der Sache Gottes weihte, zu seinem eigenen Vortheile kämpfen. Bekanntlich trug Josua die Waffen nicht aus persönlicher Gewinnsucht, sondern als Vollstrecker des königlichen Willens. Nicht zur Befriedigung seiner selbstsüchtigen Zwecke, fielen die

Mauern von Jericho bei dem Schalle der sieben Trompeten von Widderhorn.

„Glauben Sie mir, Herr Amias Radcliffe, daß jener Hauptstreiter auf meinen kräftigen Beistand zählen durfte, so lange er für Israel kämpfte; seitdem ich aber bemerke, daß er die ganze Geschichte auf seinen Vortheil anlegt, hab' ich meine Hand von ihm abgezogen. Achan, des Karmi Sohn, — so steht's geschrieben, — nahm einen Theil von dem Gott vorbehaltenen Schatze, und auf gleiche Weise verfuhr auch dieser Mann, da er aus Selbstsucht das Heil der Bundeslade vernachlässigte. Ich weiß gar gut, wo er hinaus will, und welche Bahn er die spitzigen, mit Wiederhaken versehenen Pfeile seines Heeres schwirren läßt, die Aufhetzer, Gleichheitssprecher, Hauptleute und Fähnriche, und die rasenden Ungethüme, welche sich nach Art der Einhörner mit eigenem Geweih aufmachen zur Vertreibung des Volkes bis zu den Grenzen der Erde. Dieß Alles liegt klar vor mir, und um mich unbefleckt zu erhalten, gedenke ich ihre Sache aufzugeben, und eine würdigere gottgefälligere Wahl zu treffen."

„Die Partei der Edelleute wollen Sie ergrei-

fen?“ fragte Radcliffe ganz erstaunt. „Was hoffen Sie bei diesen zu finden?“

„Was ich bei denselben zu hoffen finde, werde ich Ihnen gelegentlich sagen,“ antwortete Copplestone; „jedenfalls dürfen Sie jetzt schon voraussetzen, daß ich meine guten Ursachen habe, so zu handeln, und ein bestimmter Plan zum Grunde liegt. Vorläufig befehle ich Ihnen, ohne meine ausdrückliche Bewilligung, weder für die eine noch für die andere Partei zu kämpfen, oder Sie haben gewaltsame Maßregeln zu gewärtigen, sollte ich auch an das Gesetz mich wenden müssen, das meine Rechte als Vormund gegen Sie beschützt. Die Ereignisse in England seit ihrer Abreise aus diesem Lande sind Ihnen unbekannt. Sie kamen mit dem Antrage eines Bundes angeschlichen, diese Menschen, eines so tückischen Bundes, wie jener der Gibeoniten mit dem Heerführer von Israel, die vermummt erschienen in abgetragenen Kleidern und zerlumpten Schuhen, und gar einfältig sich geberdend mit ihren alten und neuen Weingefäßen, mit ihrem harten und schimmligen Brode. Doch Josua ließ sie, ungeachtet einer ertheilten Zusage, in die ihm gegrabene Grube fallen, indem er sie zu Holzhauern und Wasserschleppern

bestimmte; ein ähnliches Loos wird auch jenen ihre Arglist bereiten; somit wissen Sie nun zur Genüge, was ich vorhabe, und hoffe, daß Sie sich in meinen Willen fügen; in den Kampf dürfen Sie sich durchaus nicht mischen.«

Was sein Vormund eigentlich beabsichtige, wäre Radcliffe nicht einleuchtend geworden, selbst wenn jener den ganzen Tag hindurch seine Ansichten und Gedanken über Staatsklugheit mit so dunklen Worten würde breitgelegt haben; er brachte es nur zu der beiläufigen Vermuthung, daß irgend ein ganz eigenthümlicher Zwischenfall den von jeher geheimthuenden Sir John Copplestone das Feuer seiner Thatkraft zum Vortheile des Parlaments geschwächt, und ihn zu einem Wechsel seiner Meinungen bestimmt haben müsse. Von der äußersten Ueberraschung hiewegen wußte er sich kaum zu sammeln, und war höchst neugierig, wenigstens nach einem entschlüpften Worte, nach der mindesten Aeußerung, jene unter den das Königreich zerfleischenden Parteien zu errathen, zu welcher sein Vormund sich zu schlagen gedenke.

So offenherzig auch Sir John den Pathen in sein Geheimniß einweihte, so mochte es ihm doch

passender scheinen, diesen stillen Wunsch unerfüllt zu lassen, und eben schickte er sich an, wieder eine Auswahl von Berufungen auf biblische Vergleichungen und Beispiele zu willkürlicher Anwendung zusammenzuklauben, um sie als Mäntelchen über seine eigentlichen Ansichten zu werfen, wobei er sich aber stellte, diese mit der tiefsten Klugheit daraus abzuleiten, als Radcliffe auf den zuerst betretenen Pfad wieder einzulenken dachte, und wiederholt ohne Umschweife, und ohne einer Berufung auf die Bibel zu bedürfen, an Sir John die Frage stellte: welche Summe er für ihn bis zum Erfolge seiner Volljährigkeit zu bestimmen gedenke, da er wegen des untersagten Eintretens in englische Kriegsdienste aus ganz besondern Ursachen nur auf so lange eine Reise in das Ausland unternehmen müsse, bis der gesetzliche Tag ihm die Selbstständigkeit bringe.

Zur Zeit leidenschaftlicher Aufwallung, wo die innere Natur des Menschen plötzlich durch den Firniß des angekünstelten Verhaltens bricht, pflegte Sir John Copplestone nicht selten von seiner ganzen Sammlung biblischer Stellen Umgang zu nehmen; darum verstärkte er auch jetzt, ohne eine Spur salbungsreicher Sprüche, mit einem Kernfluche die

Betheuerung, daß er zu Warleigh Aufenthalt, Verpflegung, und ein mäßiges Taschengeld, sonst aber nichts zu hoffen habe, da er auch sonst nichts bedürfe. Darüber erboste Radcliffe, tief entrüstet als ein Jüngling von mehr als zwanzig Jahren, mit der Aussicht, späterhin selbst noch die Trümmer des väterlichen Vermögens zu erhalten, über das entwürdigende Joch, unter welches man ihn beugen wolle; die wechselseitigen leidenschaftlichen Aeußerungen fielen immer verletzender, so daß Copplestone zornentbrannt ihm dasjenige zum Vorwurfe machte, was ihm selbst inmitten seiner sonderbaren, räthselhaften und schier unbegreiflichen Absichten mit seinem Pathen, immer als ein Scheitern derselben erscheinen mußte.

„Undankbarer," schrie er, „möchten Sie in verblendender Mißachtung meiner väterlichen Sorgfalt für Sie, unmittelbar nach Ihrer ohne Erlaubniß erfolgten Heimkehr, mein Haus wieder verlassen, ohne nur das Ende der Dauer meiner wohlthätigen Ueberwachung zu erwarten? Scheine ich Ihnen ein Verräther, und einer Erwiederung fähig, wie jene, welche Jehu und Joram auf die Frage: „haben wir denn Frieden?" gab, daß Sie so ungestüm auf Ihre Entfernung dringen? Jehu strafte die Verruchten,

während ich Ihnen stets mit der väterlichen Liebe eines nachsichtsvollen, sorgenden Vaters begegnete, dennoch könnten Joram's Worte über Ihre Lippen kommen: „Verrätherei ist's, Ahasjah!“ und Sie ohne weiters den Staub von den Schuhen schütteln? Hatte ich nicht selbst den Plan, daß Sie durch Vermählung mit meiner einzigen Tochter, die ob ihrer wundersamen geistigen und Gemüthsgaben eine zweite Ruth genannt zu werden verdient, obgleich sie eine Jungfrau und keine Wittwe ist, gleich jener gefeierten Tochter Israel's, in der That mein Sohn werden sollten? Sie waren jedoch damit nicht verstanden, und wiesen die Hand von Gertrud Copplestone mit einer Mißachtung von sich, welche die geringste Hausdirne hätte erwarten dürfen, wäre eine solche Ihnen, wie Hagar dem heiligen Abraham, zur Beischläferin, und nicht als rechtmäßige Gattin angeboten worden. So benahmen Sie sich, und mögen nun gar, nach dieser meinem Namen und meinem Hause zugefügten Unbill, meine gerechte Entrüstung unbegreiflich finden, die mich bewog, durch die vorgezeichnete Reise Sie auf eine gewisse Zeit aus meinen Augen, aus meiner Umgebung, und aus Ihrem Vaterlande zu entfernen.“

„Gerade die Werthschätzung Ihrer Tochter, mein Herr," erwiederte Radcliffe mit Anstand, „mißrieth mir diese Verbindung mit einer Dame, deren seltene Reize, verbunden mit Tugend, Verstand und empfehlenden Geiste, ich übrigens vollkommen anerkenne, und die überdieß einst Ihr ganzes Vermögen erben wird. Doch, wie gesagt, meine Werthschätzung ließ es nicht zu, ihr nur meine Hand zu reichen, ohne sie auch lieben zu können. Es liegt nicht immer in unserer Macht, den Gefühlen unserer Herzen zu gebieten, und Fräulein Copplestone ist würdig, an der Seite des Mannes, den sie mit ihrer Hand zu beglücken gedenkt, ein schöneres Loos zu finden, als eine herzlose Achtung zu gewähren vermag. Mit dem innigsten Danke erfüllte mich Ihr Anerbieten, das einzige, wodurch Sie mir jemals Ihr Wohlwollen bethätigten, und obwohl ich es aus nicht zu verargenden Ursachen ablehnte, glaubte ich doch immer, Ihre Tochter nicht zu verdienen."

Innerer Unwille verdüsterte Copplestone's Stirne; dringende Gründe hatten ihm eine Verbindung seiner Tochter mit seinem Pathen wünschenswerth gemacht, und weil nun an der Nichteinwilligung Radcliffe's alle seine auf den Jüngling bezüglichen Entwürfe

scheiterten, war er ihm stets ein Dorn im Auge, der seinen Unmuth zum Hasse aufstachelte.

Gemeine Seelen überlassen sich ihrer Rachsucht, wenn sie durch unerfüllte Hoffnungen gereizt werden, und Amias mußte sie fortan schwer genug empfinden. „Sie haben ganz recht,“ erwiederte Sir John, „daß ein Mensch von Ihrem Schlage sie gar nicht verdiente; ich durchschaue Ihr Gemüth und Ihre Denkweise, Sie finden kein Behagen an dem heiligen Ehestande; niedrigen Lüsten fröhnend, mußten Ihnen jene zarten Banden eiserne Ketten dünken, unter deren Drucke Sie erlägen. Nein, ausschweifende Weiber und Freudenmädchen sind nach Ihrem Geschmake; im Zwielichte, in der Nacht undurchdringliches Dunkel gehüllt, schleichen Sie lieber zur glattzüngigen Fremden, deren Hausflur zur Hölle führt, zu dem geist- und herzlosen Weibe.“

„Was Sie da gegen mich vorbringen, Sir John,“ äußerte Radcliffe, „kann mich nicht berühren, da ich mich schuldlos fühle, woran Sie selbst, ungeachtet dieser Beschuldigung, nicht zweifeln. Ich muß noch einmal so frei seyn, Sie um Erklärung zu ersuchen, wie viel Sie mir bis zum Eintritte der Zeit meiner Mündigkeit zu geben gedenken; denn

nach Abschluß der Rechnung zwischen uns, Sir John Copplestone, werden wir uns nie wieder sehen.“

„Wie viel!“ rief Copplestone: „Dach und Fach nebst Verpflegung; es bleibt bei meinem frühern Ausspruche, von dem ich nicht abgehe. Sie sind gesonnen, sich in's Ausland zu begeben; ei seht doch! Sie wollen auf Reisen gehen! Und mit wem? Ohne Zweifel mit Ihren nichtswürdigen, ausgearteten Spießgesellen. Wie's mir scheint, brauchten Sie Geld zu Ihren üppigen Nachtgelagen, möchten mit starken Weinen verruchte Toaste ausbringen, Ihre Seele in rettungsloses Verderben stürzen, in wilder Lust schwelgen, nicht zufrieden mit bescheidener Heiterkeit, unsittlichen Liedern einer hergelaufenen Buhldirne, oder eines Singsöldlings zum Geklimper der Viole und Laute lauschen, anstatt den Liedern Salomo's, den herzstärkenden Trank aber in ein Höllengebräu verwandeln, welches durch die Adern tobt, das Gehirn entzündet, den Geist ersäuft, und zu blutigem Zwiste aufstachelt!

„Es bedarf wahrlich keiner Reisen, um Sie in die Klauen solcher Gefahren zu liefern. So viel an mir liegt, werd' ich es wohl bleiben lassen, durch eine bestimmte Geldsumme Ihnen die Mittel zur

Genossenschaft mit Säufern und Schlemmern zu verschaffen, gegen welche der Weinpokal den Zauber der Circe übt, aus Menschen Schweine zu machen. Nichts da, bleiben Sie hübsch genügsam in der Heimath, und gewöhnen Sie sich an häusliches Stillleben; seyen Sie behutsam in Allem, was Sie thun, und gedulden Sie sich bis zum Eintritte Ihrer Volljährigkeit, wo es Ihnen dann frei steht, tolle Streiche zu machen, ohne daß die Verantwortlichkeit auf mich zurückfällt.«

Copplestone verhinderte eine Erwiederung Radcliffe's durch die Aeußerung: „Ich lasse Sie nun allein zur reiflichen Ueberlegung dessen, was ich Ihnen gesagt habe. Mich rufen die nöthigen Verfügungen zur Beerdigung meines Dieners. Wie ich vernommen habe, liegt seine Leiche noch zu Mount Edgcumbe. Ich muß auf eine Weile von Ihnen scheiden; bis zu unsern Wiedersehen werden Sie sich hoffentlich eines Bessern besonnen haben. Erwägen Sie Ihren Entschluß wohl, damit Sie ihn nicht zu bereuen brauchen.«

Hiemit erhob sich Sir John Copplestone, und überließ den von Wuth erfaßten Radcliffe dem Nachsinnen. Schon seit langer Zeit hatte er seinem Pa=

then nicht so heftig gezürnt, aber auch Amias seit langer Zeit ihn nicht mehr durch kühnes, entschiedenes Widersprechen, wodurch er seiner Willkür einen Damm zu setzen wünschen mochte, in so hohem Grade zum Zorne gereizt. Unter diesen Umständen mußte sich Radcliffe gleichwohl mit der Aussicht auf seine nahe Volljährigkeit, und auf das hiemit verbundene Aufhören aller dieser über ihn verhängten Willkür trösten.

6.

Höchst empört über die feindseligen Gesinnungen seines Vormundes, wie er sie bei dem eben geschilderten Zusammentreffen geäußert hatte, wollte Radcliffe seiner ihm von jeher gewogenen Freundin Gertrud Copplestone einen Besuch machen. Auf seine Frage, wo er sie finden könne, bemerkte der alte Anton, daß Sir John Copplestone vor Entfernung aus dem Hause noch im Gespräche mit seiner Tochter sey gesehen worden, die nun vermuthlich in der sogenannten Sommerlaube des Gartens, wo sie immer am Liebsten verweile, gleich am Gestade des Flusses, sich aufhalten möchte.

In dieser Sommerlaube nun gedachte Radcliffe

sie aufzusuchen, wählte aber dahin, zur vorläufigen Beschwichtigung seines aufgeregten Gemüthes, einen ziemlich einsamen Pfad unter dem Laubgewölbe alter Bäume, wo er unbelauscht zu wandeln hoffen durfte. Am Ufer des Flusses angekommen, blieb er eine Weile sinnend stehen, und beschaute den vor ihm ausgebreiteten hellen, blauen Wasserspiegel; denn von jenem Punkte aus scheint die Tavy ein See zu seyn, trägt auch wirklich meilenweit Schiffe, und zwar sowohl in der Richtung landeinwärts, als nach der Meerenge.

Der Blick auf das Wasser äußert eine begütigende, mildernde Wirkung auf die Wogen eines empörten Gemüthes.

„Sein Lächeln ihm, so wie sein Dräun gefällt;
Mit Lust der Angst in's Herz der Sturm ihm bricht;
Er jubelt, wenn aus Meeresfluth das Licht
Der Sonne strahlt, der Königin der Welt."

Während er hinstarrte auf das stille, anmuthige, weithin gedehnte Gewässer, träufelte die Natur in die schmerzenden Wunden seiner Seele ihren lindernden Balsam. Mit kosendem Murmeln spühlten die zarten Wellen an die Vorsprünge des Gestades, und leise Lüftchen lispelten in den schattigen Laubkronen

der schlanken Bäume, unter denen er stand, und hauchten ihm die Düfte zahlloser Blumen und Kräuter zu, die in wohlriechender Fülle ihn umgaben, und theils in angelegten Beeten gepflegt wurden, theils ohne Wart dem Boden entsproßten, mitunter vom Grase überwuchert, als blühender Ufergürtel den Saum des Wassers bildend.

In früher Jugend schon, und andauernd, mußte Radcliffe mit schweren Heimsuchungen kämpfen, die an seiner Wiege mit dem Verluste seiner Mutter begannen; darum war ihm auch ein bei zwanzigjährigen Jünglingen sonst ungewöhnliches tiefsinniges, ernstes Wesen eigen, und das Anschauen des Stilllebens vor seinen Augen, weckte allerlei gute und sittliche Gedanken in seinem Gemüthe, welche ihm die ämsigste Beherrschung der Aufwallungen empfahlen, deren Spielball er an diesem verhängnißvollen Tage übermäßig geworden war. Klar wurde ihm die schnöde Hast der Bestrebungen, das wilde Treiben, wodurch das Herz abgehetzt, das körperliche Wohlseyn zerstört, und der Friede des menschlichen Gemüthes während der kleinen Spanne Zeit vergiftet wird, die uns vom Grabe trennt; so schleppt der gramgebeugte Mensch die Qualen endloser Sorgen

durch die herrliche Schöpfung, die nach unwandelbaren Gesetzen in ewiger Ruhe und Heiterkeit auf ihrer Bahn wallet, unerreicht von den peinigenden Befürchtungen einzelner Menschen, unerschüttert vom Bau' und Sturze der Staaten und Reiche! Es lag nichts Ursprüngliches in diesem Gedanken, aber große Beruhigung; wir wissen ja, daß bereits in der Urzeit jene erhabenen Wahrheiten bekannt waren, zu denen sich die Herzen der Menschen hingezogen fühlen, wie denn auch die meisten moralischen Grundsätze, oder die Hauptansichten über Personen und Völker im Wechsel ihrer Beziehungen, auch in den verschiedenen Theilen der heiligen Schrift enthalten sind, welche selbst Staatsmännern, von Eigendünkel unverblendet, den reichesten Schatz der weisesten Belehrungen in deu wichtigsten Regierungszuständen böte; nach welchen höheren Vorbildern könnte sich wohl menschliche Klugheit richten, als nach jenen heiligen Satzungen der Moral, die Gott selbst den Menschen zu ihrer ewigen Wohlfahrt gegeben hat? Zwischen Blüthe und Untergang mögen Völker und Länder sich bewegen, Sitten und Gebräuche dem Wechsel unterliegen, die Urweisheit bleibt sich immer gleich; was für Recht erkannt wurde schier vor

zwei Jahrtausenden, wird auch von der Gegenwart nicht verläugnet. Nun aber wollen wir von unsern Betrachtungen wieder einlenken.

Die vom Wasser gebildeten, langsam verschwimmenden Kreise erinnerten ihn an die Zeiten seiner Kindheit, an seinen Vater, an dessen schmerzliche Erlebnisse und Ende, und an den schier unerträglichen Druck der Verhältnisse, unter dem er litt. Seine Absicht war, bei Gertrud Copplestone guten Rath und Hülfe zu suchen, wiewohl er das Vergebliche ihrer Verwendung für ihn bei seinem Vormunde voraussah, weil in jener Zeit, von der wir berichten, einem Vormunde ohne Vergleich mehr Rechte eingeräumt waren, als heut zu Tage, und man darf wohl sagen — tyrannische; denn in so ferne, gestützt auf das harte Gesetz, welchem dazumal noch immer das Willkürliche aus der Lehnsverfassung anklebte, irgend ein solcher Vormund Lust fühlte, seine unbeschränkte Macht fühlen zu lassen, so gab es keinen andern Ausweg als Gehorsam; ein Mündel, der sich etwa nicht fügen, oder der Bedrückung durch die Flucht entziehen wollte, durfte selbst Gefängnißstrafe gewärtigen, und in gerichtlichen Verhandlungen finden sich noch manche Fälle auf diese Art ge-

bändigter Widerspenstigkeit. *) Wir konnten dieß zum bessern Verständnisse von dem Bangen Radcliffe's, und von der Gewalt und Willkürübung Copplestone's, nicht unerwähnt lassen.

Gertrudens Herz lag offen vor Radcliffe, und konnte er auch, fast wider seinen Willen, keine Liebe für sie fühlen, sofort auch nicht den Absichten seines Vormundes entsprechen, so war er doch mit Hochschätzung für sie durchdrungen, die an schüchterne Ehrfurcht streifte, und vielleicht hinderte eben diese das Erwachen einer süßeren Regung. Bekanntlich wiederstrebt die Liebe allem Trennenden; die Ehrfurcht hält immer in einer gewissen Entfernung, und

*) Nicht selten machten Eltern und Vormünder einen allzu harten Gebrauch von der ihnen verliehenen Befugniß. Von dieser Art enthalten einige selten gewordene Original-Urkunden, welche ein Alterthumsforscher von großem Rufe dem Drucke zu übergeben sich anschickt, ein Beispiel in einem Briefe des berühmten Dr. Donne, worin er seinen Unwillen ausspricht, daß er selbst, nach seiner geheimen Vermählung mit Anna More, der Nichte des Kanzlers Egerton, nebst dem Priester, der die Einsegnung vollzogen und dem Brautführer, in Folge der von betheiligten Familien gemachten, gewichtigen Schritte, in's Gefängniß habe wandern müssen.

wo kein Annähern Statt findet, gedeihet auch die Liebe nicht. Dennoch genügte seine Werthschätzung ihres Geistes und ihrer reichen sittlichen Vorzüge, ihn mit jenen ruhigen und dauernden Wohlwollen zu erfüllen, welches die reinste Geschwisterliebe begründet.

Diese Werthschätzung wurzelte auch wirklich so tief in Amias Herzen, daß in reiferen Jahren ohne allen Zweifel ein innigeres Verhältniß zur Tochter seines Vormundes entstanden wäre, wenn ihn nicht im Laufe der wenigen Monate seiner Abwesenheit von Warleigh vor seiner Abreise in ferne Länder, ein Mädchen, welches, nach seiner Meinung, alle weiblichen Vorzüge im bewundernswerthen Gleichmaße in sich vereinigte, gefesselt, und in dem Herzen des Jünglings die ganze Gluth der zärtlichsten Liebe angefacht hätte. Wohl mochte noch eine andere Ursache, vor dieser leidenschaftlichen Liebe, sein Gemüth zu einer Art von Gleichgültigkeit gegen die Jungfrau gestimmt haben.

Gleiche Erziehung in ihren Kinderjahren hatte ihr beständiges Beisammenseyn, und sofort die Begründung eines Verhältnisses wie zwischen Bruder und Schwester zur Folge. Unter solchen Umständen

ist es ein seltener Fall bei zwei jungen Leutchen von verschiedenem Geschlechte, daß es zu wechselseitigem Verlieben kommt, wahrscheinlich weil ihr alltägli- cher Verkehr eine ruhige Zuneigung, doch keine Gluth der Liebe, begünstiget; zudem muß das Hervortre- ten aller Mängel und Gebrechen von Jugend auf, mit allen ihren widrigen Eindrücken, jede Täuschung der Phantasie unmöglich machen; die Beurtheilung wird unbefangener, und Jüngling und Mädchen halten einander nicht für Muster aller Vorzüge; selbst verdiente Werthschätzung schwingt sich selten zur Begeisterung der Liebe empor.

Auch Gertrud Copplestone war von einer ähn- lichen schweren Prüfung heimgesucht worden, wie Radcliffe; da sie noch ein Kind gewesen, raubte der Tod ihr die Mutter; für ihre Erziehung mußte da- her Sir John Copplestone sorgen, der selbst seine eigene Tochter eben nicht mit besonderer Zärtlichkeit im Herzen trug; dennoch übte Niemand so großen Einfluß auf ihn, als Gertrud, und er legte einen vorzüglichen Werth auf sie, als die Stellvertreterin seiner Familie und künftige Erbin seines auf guten und schlechten Wegen gesammelten Vermögens, und man wollte sogar bemerkt haben, daß er zwar auf

Ansichten fest beharrte, von denen er den Glanz oder die Ehre seines Hauses bedingt hielt, übrigens aber in Würdigung ihres angebornen, durchdringenden hohen Geistes, von einer Art Ehrfurcht für sie durchdrungen war. Ein so wunderlicher Vater konnte in der That keine passendere Tochter haben; natürlich lebte die künftige Erbin von Warleigh in Jedermann's Munde, und empfing von allen Seiten Huldigungen, trotz dem machten die räthselhaften Verhältnisse des Vaters, der Tochter und des Pathen, den Leuten viel Kopfbrechens, indem sie die verschiedenen Beziehungen des Vortheiles nicht zu deuten wußten, obgleich die Plaudertaschen weit und breit diesen viel bestrittenen Punkt fleißig durch die Hechel zogen.

Es war eine bekannte Sache, daß Sir Copplestone gar viele ausgezeichnete Freier um seine Tochter, die ihr das schönste Daseyn bereiten konnten, mit Körben abzuspeisen pflegte; um so mehr mußte sein unabläßiges Bestreben auffallen, aus seiner Tochter und seinem Pathen ein Pärchen zu machen; denn Jedermann wußte, wohl selbst aus Sir John's Munde, der auch gar kein Geheimniß daraus machte, daß der Jüngling, wegen der mißlichen Verhältnisse des Sir Walter Radcliffe, als er starb, nur ein un-

ansehnliches, ja sogar kaum nennenswerthes Vermögen zu erwarten habe; man konnte sich dieses Benehmen Sir John's um so weniger erklären, weil er für den Knaben, von dessen zartesten Alter an, nie die mindeste Vorliebe bethätiget, keine Rücksicht gezeigt, und über ihn nur mißbilligende oder hartherzige Urtheile gefällt hatte. Zu diesem Geheimnisse bewahrte Sir John den Schlüssel, und fand es auch nicht für gut, ihn aus der Hand zu geben; übrigens war schon sein Charakter so beschaffen, daß sich Niemand getraute, ihn um nähern Aufschluß anzugehen.

Nur dem Namen nach war Gertrud eine Copplestone; hinsichtlich ihres Geistes und ihrer Gesinnungen erinnerte sie weit mehr an die Abstammung ihrer Mutter und deren Familiengenossen. Ihre Mutter, aus dem Hause Elford, war die einzige Schwester von Sir Marmaduke, den unsere Leser schon kennen; für Gertrud konnte es als ein günstiger Zufall gelten, daß den Sarg ihrer Mutter noch nicht die Flammen des Bürgerkrieges umleuchteten, welcher späterhin eine Kluft aufriß zwischen den Familien, da Elford zu den Königlichgesinnten sich schlug, Copplestone aber die Partei des Parlaments wählte.

Dieser fühlte zwar nun wieder eine gewisse Hinneigung zu dem eingekerkerten Könige, ohne daß man wußte, warum, nach sehr verbreiteter Meinung aber wegen gescheiterter Entwürfe; dennoch äußerte er nicht die mindeste Lust der Entsagung jener feindlichen Stellung, die ihm seit dem Beginne des Zwiespaltes im Staate, von der beklagenswerthen Elford'schen Familie trennte.

Auch dieses Benehmen Copplestone's blieb unbegreiflich, wie denn überhaupt Alles, was er that, geheimnißvoll, unerklärbar, und voll Widersprüche schien. Die vermeintlichen genauen Kenner seines Charakters, deuteten es als eine Wirkung der Verstellung, da seine wahre Gesinnung nie recht hervortrete, und sein Verfahren immer von einem andern Beweggrunde, als dem scheinbaren vor den Augen der Beobachter, bestimmt werde.

Gertrud's Mutter, da sie den Tod herrannahen fühlte, ersuchte Lady Elford, die Gattin ihres Bruders, eine Dame, welche alle Vorzüge eines edlen Charakters, ächter Frömmigkeit und eines liebenswürdigen Umganges in sich vereinte, bei ihrer einzigen Tochter Mutterstelle zu vertreten. Ganz andere Angelegenheiten nahmen Copplestone in An=

spruch, als die Erziehung seiner Tochter Gertrud, die sohin ungeachtet ihres häufigen Aufenthaltes in Warleigh, meistens unter der mütterlichen Aufsicht der Lady Elford lebte; diese gab sich alle Mühe, ihre geistigen Anlagen zu entwickeln, und ihr jugendliches Gemüth mit jenen edlen Grundsätzen vertraut zu machen, denen sie in reiferen Jahren unter allen Ereignissen unerschütterlich treu blieb. Durch ihren eigenthümlichen und thatkräftigen Charakter schloß sie sich der geringen Zahl jener Männer und Frauen an, welche den Muth haben, selbstständige Gesinnungen zu hegen, dagegen aber auch ihren ächten Grundsätzen die Wahl eines weisen und hochherzigen Benehmens verdanken.

Der Anfang des Bürgerkrieges machte dem Verkehre Gertrud's mit den Elford's, ihren theuern Verwandten, ein Ende, weil aus der Quelle ihrer dankbaren Liebe zu denselben, zugleich auch der schuldige Gehorsam gegen ihren Vater entsprang, und sie blieb ferne von den Elford's. Es schmerzte sie nicht minder, daß ihr Vater auf die Seite des Parlaments trat, als ein Widersacher des Königs, doch all ihr Gram hätte nicht hingereicht, ihn auf andere Gesinnungen zu bringen; sie nahm daher ihre Zu-

flucht zu Gott, welchen sie um ein baldiges Ende der Drangsale des Landes, und um Lösung der Zwietracht flehte, wodurch altgeknüpfte Bande zerrissen, und Familienglieder so wie Busenfreunde wechselseitig entfremdet wurden, und sie glaubte vor Herzeleid zu vergehen, als sie hörte, daß der junge Radcliffe in dem heißen Kampfe bei Ford House den Sir Shilton Calmady getödtet habe.

Dieser Gram steigerte sich aber zu namenlosem Jammer bei der Nachricht, daß ihr Onkel von mütterlicher Seite, der hochsinnige Sir Marmaduke, bei einem unternommenen Sturme auf jenes von den Empörern besetzte Schloß, worin viele Königlichgesinnte gefangen lagen, das Unglück gehabt habe, seine Gattin, die durch eine besondere Fügung eben an's Fenster in die Schußlinie rannte, als er zu feuern befahl, und selbst losdrückte, mit eigener Hand zu erschießen!

Der Tod der eigenen Mutter hätte Gertrud nicht schmerzlicher betrüben können, als jener ihrer musterhaften Tante, Lady Elford, die ihr stets eine liebende Mutter geblieben war; dazu kam noch die Kunde von der geistigen Zerrüttung Sir Marmaduke's, von seinen Gefahren und Entbehrungen, um

den Vorsatz in ihr zu befestigen, ohne Scheu vor allen möglichen Folgen, zur Erleichterung seiner Lage oder zu seiner Rettung Alles zu thun, was sie nur immer zu thun im Stande sey, um mindestens theilweise den heiligen Verpflichtungen ihres dankbaren Herzens gegen seine geliebte, jetzt verklärte Gemahlin, zu genügen.

In Gertrud's Busen glühten mächtige, edle Gefühle; kaum war dieser Gedanke in ihr lebendig geworden, so ergriff sie auch schon die Bibel, und, — ein wundersamer Einfall, da sie allein war, — sank vor einem Bildnisse von Lady Elford in ihrem Gemache auf die Kniee, wie wenn das Gemälde der verewigten Tante ihr Beginnen mitanzusehen vermöchte; hierauf verband sie sich durch einen feierlichen Eid auf das heilige Buch zum Vollzuge ihrer Absicht, unbekümmert um alle erdenklichen Hemmnisse und Gefahren.

Ein solcher Entschluß mußte aus dem kräftigen Charakter von Gertrud Copplestone hervorgehen, deren tief fühlendes Herz mit jugendlicher Begeisterung der innigsten Liebe erglühte. Als ein Mann hätte sie alle Eigenschaften zu einem Helden in sich vereinigt, so aber blieb dem Weibe nur Duldung;

in beiden Lagen ist ächter Muth unentbehrlich; doch nur als Dulderin bewegt sich das Weib im Kreise ihrer Bestimmung, und vermag sich durch Meisterschaft im Ertragen des Mißgeschickes ruhmwürdig zu bewähren.

Von solchen Gesinnungen war Gertrud beseelt; aber ein gelegentlicher Hinblick auf dieselben genügte nicht, sie zu erkennen; dem Wortkrame von Tugend zog sie das tugendhafte Werk vor; ihr edler Charakter ward bisweilen als Stolz gedeutet, ihr herzliches, freimüthiges Wesen als Unkenntniß der Schicklichkeit des Benehmens oder des vornehmen Tones, und ihr entschlossenes Handeln bei so manchen Vorfällen, da sie selbst in geringfügigen Dingen ihre selbstständige Ansicht behauptete, als störrigen Sinn. Es lag nur bei Radcliffe, eine Dame von solchen Eigenschaften heimzuführen; dieß verhinderte nur die Laune der Liebe, die sich nicht gern mit dem kalt berechnendem Verstande, oder mit der stufenweisen Begründung der Werthschätzung befreundet; schon die Alten schienen den Eigensinn der Liebe durch die Darstellung derselben als Kind, und zwar als ein blindes Kind, anzuerkennen, was wir eben nicht für treffend halten mögen, weil die Liebe öfter

durch die Augen, als durch Nachdenken erzeugt wird, und bei entschiedener Blindheit der Liebe, schon die Anmuth körperlicher Reize, wie es sich doch allkundig zu ereignen pflegt, nicht einen so raschen und zauberischen Eindruck machen könnte.

Es ist nun Zeit, daß wir uns wieder mit Radcliffe beschäftigen.

Er näherte sich der Sommerlaube Gertrud's, wo sie am Liebsten verweilte, einem nach ihrer Angabe gebauten, niedlichen Häuschen nahe an des Flusses Gestade, welches sie mit ihren auserlesensten Blumen und Pflanzen schmückte; denn dort schwelgte sie gerne in sinnigen Abendträumen, im Anschauen der Gold- und Purpurtinten, womit die scheidende Sonne den Rand des Horizontes säumte, und die aus der Tiefe der seeförmigen, schweigsamen Fluth wiederstrahlten. Sie ergötzte sich dann am Anblicke der Fahrzeuge mit ihren weißen Segeln, wenn sie im Pfeilfluge der Möwen über den Wogenspiegel hingleitend, durch die Ferne immer mehr verkleinert, und den Augen immer mehr entrückt wurden. Auch die Boote tummelten sich lustig, und gewährten den Augen einen eben so heitern Genuß, wie die vielen Schattenbilder im Wasser, in dessen

Krystall nur zeitweise die Ruderschläge brachen, oder der lange Fächerscheif der hinziehenden Schiffe.

Eine Gruppe alter lang und dichtverzweigter Bäume, wölbte ihre dunkelgrünen Kronen über einen Schlangenpfad, der zum Häuschen führte, was diesem, ungeachtet des düstern Eindruckes, die Weihe eines traulichen Friedens verlieh. Am andern Ufer des Flusses erblickte man grüne Wiesen tragende, oder waldgekrönte Hügel, welche, so weit entlegen, dem Auge viel kleiner schienen, und mit Dorfschaften und einzelnen Hütten prangten, die in das ländliche Bild einen anmuthigen Wechsel brachten.

Diese Fernschau bot Gertrud's Sommersitz, wo sie manche Stunden verlebte; das Bunterlei des Flusses, und dessen lebenskräftigen Odem, die Lieder der Vögel, das Grün der Wälder, der tiefblaue Himmel, und die schwellende Lust der Gedanken, gehoben von den unwiderstehlichen Lockungen all des Schönen, erfüllten ihr Herz mit größerer Wonne, mit süßerem Jubel, als es jemals vor den Schätzen und Kostbarkeiten der Fall war, deren einzige Haupterbin sie ihr Vater häufig zu nennen pflegte.

Ihr Blick fiel auf Radcliffe, da er eben ihrem Sitze näher kam; sie erhob sich bei seinem Eintritte,

und empfing ihn mit der Versicherung ihrer Freude über seine glückliche Ankunft in der Heimath; was seinem Gemüthe um so lieblicher klang, als es ihn für die tadelnde und harte Aufnahme von Seite seines Pathen entschädigte. Aus ihren Aeußerungen merkte er sogleich, daß sie durch Sir John Copplestone von seiner überraschenden Heimkehr bereits unterrichtet war. Was sie nun miteinander sprachen, erregte in Radcliffe eine fesselnde Spannung, und soll den Inhalt des folgenden Kapitels bilden.

7.

Wäre der Anblick der freimüthigen Herzlichkeit, womit Gertrud Copplestone den eben erst in seiner Heimath angekommenen Radcliffe begrüßte, so manchen unserer Leser vergönnt gewesen, sie hätten die Verblendung beklagen müssen, womit er seine schöne Zukunft im Besitze einer Dame von so ausgezeichneten Vorzügen zu begründen unterlassen konnte. In der reichesten Blüthe holdseliger Jugend, war ihre schlanke Form durch die anmuthigste Haltung veredelt. Sie trug ein Gewand von sanftrothem Atlaß, und auf dem Haupte ein mit Spitzen dicht besetztes Häubchen, doch nicht von so absondernder Anschmie-

gung, daß es die lichtblonden Locken, welche um den zartesten Hals und Busen üppig quollen, der Bewunderung neidisch entzogen hätte. Um jenen floß eine Reihe von Perlen, und zwischen den seidenweichen Ringellocken blitzte ein köstliches Ohrengehenk von demselben Erzeugnisse des Orients. Leicht umhüllte sie ein anschließender grauer Mantel, am Busen ausgeschlagen, wo das reichgestickte Mieder schimmerte. Die Farbe des länglich runden Antlitzes war wundersam, und alle einzelnen Züge desselben paarten Geist mit Anmuth; die grauen Augen entschädigten durch ihr seltenes Feuer.

In der Regel leuchtete ein frisches, heiteres Leben aus ihrer Miene, das jedoch bei dem Eintritte Radcliffe's nur den frohen Ausdruck des theilnehmenden Wohlwollens wies, doch keine Verklärung eines inneren Jubels, gleichsam nur das gluthlose Leuchten einer spätherbstlichen Sonne. „Sey mir gegrüßt, Amias," sagte sie, die Hand ihm reichend, „recht sehr gegrüßt; ob ich damit den rechten Ausdruck getroffen habe, vermag ich in der That nicht anzugeben, weil ich aus einer Unterredung mit meinem Vater, bald nach deiner Ankunft, keine für dich günstige Stimmung entnommen habe. Mir wär's

viel lieber, wenn du dich besonnener geäußert hättest, und zudem unter gegenwärtigen Verhältnissen. Ach, du hast keine Ahnung von meinen vielen Besorgnissen für dich! Der Vollzug meines dir früher ertheilten Rathes, ferne von hier eine bessere Zeit zu erwarten, würde deiner Lage eine freudigere Gestalt verliehen haben.“

„Möge Gott verhüten, theure Gertrud, geliebte Schwester, wenn ich dich, die erste Freundin seit den Tagen meiner Kindheit, mit diesem Namen noch begrüßen darf, möge Gott verhüten, daß auch du mir zürnest, wie mein Vormund, da deine Ungunst dann mich vaterlose Waise auch der einzigen Freundin berauben würde. Freuest du dich, mich wieder zu sehen, so fühl' ich zu Warleigh mich heimathlich, wie einst, obgleich nicht mit so frohem Muthe, als bei minderer Abneigung deines Vaters gegen mich. Ich fand aber eine üblere Aufnahme bei ihm, als etwa ein Hund, dem es aus Gedächtnißschwäche begegnet wäre, anstatt seinen Stall den Salon zu besuchen. Ich mußte die Beschuldigung von Fehltritten, selbst von schmählichen Freveln anhören, an die ich nicht ohne Schauder denken möchte, vielweniger daß es mir in den Sinn käme, durch das

Begehen derselben mein junges Leben zu entehren. Von der Feststellung eines standesmäßigen Unterhaltsbeitrages für mich, wollte er durchaus nichts wissen, und ohne einen Rest von Schamgefühl meiner hülflosen Dürftigkeit, hätte er mir wahrscheinlich auf eine derbe Art die Thüre gewiesen. Fest beharrt er auf dem Beschlusse, mir keine Summe auszuwerfen, bis ich nach erreichter Volljährigkeit gesetzlich über mein Eigenthum verfügen darf.“

„Du hast ihn, wegen deiner Heimreise ohne alle Erlaubniß, aufgebracht,“ erwiederte Gertrud, „daher sein Unwille. Ist nur einmal die erste Aufwallung seiner Entrüstung vorüber, dann darfst du auch eine mildere Begegnung von ihm erwarten. Ich muß dir jedoch freimüthig gestehen, wie mir's um's Herz ist, und halte dich für so klug, daß die Stimme der Wahrheit dich nicht verletzen kann. Wie du noch ein Knabe warst, mußte sich mein Vater schon immer über dein unstätes, störriges Wesen bei den geringfügigsten Ursachen, ärgern; diesen Unwillen hat er mit vorgefaßten Ansichten fortgesponnen, und zu dem bleibenden Verdachte ausgebrütet, daß die bloße Lust am Widerspruche die Quelle deines ganzen Benehmens gegen ihn sey.

„Wozu aber dieß Alles?“ fragte Radcliffe. „Ich gab ihm keinen Anlaß dazu, und sein Verdacht ermangelt aller Begründung.“

„Darin liegt ja eben die Ursache seines hartnäckigen Vorurtheiles,“ versetzte Gertrud, „dessen Blicke immer durch ein Zwischenmittel gelenkt werden. Führest du mit jenem Boote dort stromabwärts, so würde dein Auge bei jedem Schlage des gewiß geraden Ruders, eine widrige Krümmung desselben gewahren, veranlaßt durch das Wasser, als lichtbrechendes Zwischenmittel, und so mischt sich auch, wie ich mit Recht besorge, meines Vaters unseliges, von dir angeregtes Vorurtheil, stets in die Erwägung deines Thuns. Es zeigt sich da eine eigenthümliche Art von Mißgeschick, indem du zwar in allen bedeutenden Punkten seinen Willen erfülltest, jedoch immer nur so, daß er es mit Entrüstung aufnehmen mußte.

„Beharrliches Widerstreben in geringen Sachen kann eine heftigere Erbitterung erregen, als ein minder häufiges, entschiedenes Auflehnen gegen die Machtvollkommenheit irgend einer Person; erscheinet dieses gleichwohl seiner Natur nach bedeutungsvoller, so wird es dennoch durch das Widrige der Mehr-

zahl erneuerter Versuche überwogen. Es wäre gut, wenn du dich meinem Vater gegenüber mehr zu beherrschen wüßtest; und nun vollends kehrst du zurück, ganz wider seine Bestimmung, anstatt nur einige Monate noch geduldig zu harren, bis mit deiner Volljährigkeit ohnehin der Tag deiner Freiheit angebrochen wäre.“

„Mein Verbannungsort Barbadoes, Gertrud,“ entgegnete Radcliffe, „wäre auch mein Grab geworden, hätte ich dort den Rest dieser Zeit noch verleben wollen. Eben wollte ich dir den ganzen Umfang meiner betrübender Erlebnisse enthüllen, die schmerzlichen Beweggründe meiner Heimreise, und und mich an deine bewährte Freundschaft um guten Rath wenden, wie ich nun mein Verweilen hier am Klügsten benützen könne. Nie hab' ich den Unwillen meines Vormundes durch meine Handlungen verschuldet, mit Ausnahme einer einzigen, und diese betraf dich, Gertrud, weil —“

Die Worte versagten ihm; mit Erröthen unterbrach ihn Gertrud: „Ei, von dieser Schuld magst du dich frei erachten, theurer Amias,“ beruhigte sie ihn gutmüthig, „ich errathe dein Anliegen. Ehrlicher Freimuth, Freundschaft ohne selbstsüchtige Be-

rechnung, und herzliche Theilnahme an meinem Wohlergehen, als gälte es dir selbst, erwerben dir meine dankbare Anerkennung. Geschwisterliebe war immer das Band, das uns umschlang; was wäre daran auszusetzen? Wozu mein Erröthen, oder deine Befangenheit, indem wir der Wahrheit huldigen? Unsere Kindheit haben wir im geselligen Umgange verlebt, und bedürfen daher jener wechselseitigen Zurückhaltung nicht, welche den Personen, die nicht durch so vieljährigen Verkehr mit einander bekannt wären, die höhere Schicklichkeit geböte; Wahrheit und Verstand müssen sich nicht um die Ziererei des Hofes bekümmern; mein Vater kann dir wahrhaftig das Geständniß nicht verargen, daß dir das Glück seiner Tochter und deine eigene Ehre wünschenswerthere Güter dünken, als ihr Erbtheil, und daß du darum dich nicht zu entschließen vermögest, eine Braut wider ihren Willen zum Altare zu führen, oder als Freier anfzutreten ohne einen Funken Vorliebe zu einer Ehe, für deren Zwang dich Vermögen entschädigen sollte, das wegen des bedingten Opfers einer Wahl nach Eingebung des Herzens, jedenfalls in zu hohem Preise stände.

„Unserer Freundschaft, Amias,“ lenkte sie scher-

zend ein, „haben wir immer alle Ehre gemacht; als Liebende möchten wir jedoch schwerlich so gut bestehen; auf ein so schmachtendes Verhältniß hätten wir uns zu wenig durch Zwist vorbereitet; überdieß sind wir nicht von dem Wahne gegenseitiger Vollkommenheit verblendet, vielmehr genaue Kenner unserer Gebrechen und Launen; schon deßwegen brächte es unsere Liebe nie zu einem gluthvollen Aufschwunge. Auf die Freundschaft darf man sich verlassen, wie auf einen dichten warmen Mantel, der vor dem Ungestüme der Witterung schützt, indessen die Liebe, sehr passend durch einen tollen Knaben dargestellt, welcher mit erheiternden Späßen auf einem Spaziergange bei lieblichen Sonnenscheine umgaukelt, in winterlichen Stürmen und Mühseligkeiten gar zu gerne die Schwingen lüftet, und davonfliegt. Gewiß, Amias, aufrichtige Werthschätzung ist der Leidenschaft bei weitem vorzuziehen, und vereiniget uns nicht die innigste Freundschaft?“

Sofort bot sie ihm ihre ausgestreckte Hand mit so überaus theilnehmendem Wohlwollen, und mit so sittiger Sanftmuth, daß sie selbst den ungläubigsten Zweifler an der Wahrheit weiblicher Freundschaft würde bekehrt haben, ihre Worte waren nur der

reinste Wiederhall seiner Gedanken und Empfindungen. Mit Ehrfurcht faßte Amias ihre Hand, küßte diese, und versetzte: „Liebe Gertrud, theure Schwester, denn als solche hast du dich mir stets bewährt, bilden die innigste Verehrung, ein dienstwilliges Gemüth, und des Dankes nie verlöschende Erinnernng, jene Grundstoffe in der Seele, aus welcher die Tugend der Freundschaft entspringt, dann darfst du Amias Radcliffe als deinen unter allen Verhältnissen des Lebens unerschütterlichen Freund betrachten.“

„Ich glaube deiner Versicherung,“ entgegnete sie, „und wohl möglich, daß ich dir noch vor unserer Trennung Gelegenheit gebe, sie zu erproben. Vorerst jedoch erzähle mir Alles, wie du zu handeln gesonnen warst; dadurch wird mein Rath an Gründlichkeit gewinnen; bekanntlich muß ja auch ein Rechtsverständiger oder Heilkünstler vor der Anwendung seines Verfahrens, von der Natur des vorliegenden Verhältnisses unterrichtet seyn. Nimm Platz, Amias, und die Genossin deiner Kinderspiele wird jetzt mit gleicher Spannung der Mittheilung des Kummers lauschen, welcher auf dem Herzen des Jünglings lastet, wie ehedem deinem kindlichen Jammer über die dem Käfige entschlüpften Vögel; vermißte Wachtel-

hunde, oder der Führung entronnene Falken. Nimm Platz, Amias, und theile mir alle deine Abentheuer mit!“

Radcliffe entsprach ihrem Verlangen; wir brauchen jedoch seine Erzählung nicht zu wiederholen, da dessen Schiffbruch und darauf eingetretene Umstände der Leser bereits erfahren hat, beschränken uns daher lediglich auf die Erwähnung, daß Radcliffe die finstern, unzusammenhängenden Geständnisse Gabriels, aus besonderer Schonung für Gertrud, nur leise andeutete, und als er auf den Punkt von dem geheimnißvollen Kästchen von rothem Sammet kam, schwächte er selbst die von Gabriel hiewegen gemachte Aeußerung, indem er sie aus dessen Fieberträumen erklärte. Mit der theilnehmendsten Aufmerksamkeit horchte Gertrud auf seine Geschichte, und rieth ihm, sich, wenn auch mit Selbstüberwindung, nach dem Willen seines Pathen zu richten, und namentlich künftig alles Aufbrausen seiner heftigen Natur zu vermeiden, wodurch er den hochfahrenden Sir John Copplestone stets am Meisten beleidiget habe; nach ihrer Meinung würde er sich durch ein Benehmen nach diesem Rathe eine erträg=

liche Zwischenzeit bis zum Eintritte seiner Volljährigkeit bereiten können.

„Vergebens, theure Gertrud," bemerkte Radcliffe, „seh' ich nach der Art und Weise mich um, jene Fehler ablegen zu können, die du an mir tadelst, da mein Gewissen mir nicht den leisesten Vorwurf macht; dir zu Liebe aber, und aus Achtung für deinen Rath —"

Lächelnd unterbrach ihn Gertrud: „Es entgeht mir nicht, daß du Lust hast, nach eigener Ansicht zu handeln, obgleich du um meinen Rath dich bewirbst; ist ein solcher auch noch so gut gemeint, findet er aber bei ganz entgegengesetzter Denkweise keinen Anklang, so theilt der Rathgeber das Schicksal des ausgezeichnetsten Tonkünstlers, dem ein verstimmtes Instrument doch immer nur einen schrillenden Ton giebt. Der heutige Aerger hat dir die gute Stimmung entzogen, und darum möchte wohl dein Herz meinem Anschlage nur schreiende Klänge erwiedern."

„Nein, darin irrst du dich gewiß," versetzte Radcliffe; „du hast mir heute mehr Wohlwollen bewiesen, als jemals, Gertrud, und mir um so willkommener als ein begütigender Balsam auf die

Wunde, welche dein Vater durch eine herzlose Aufnahme mir schlug. Doch was wolltest du mir anvertrauen? Nach deiner Andeutung zu schließen, wär' ich im Stande, dir einen Dienst zu leisten."

„In jüngster Zeit," erwiederte Gertrud, „haben sich die politischen Ansichten meines Vaters gewaltig verändert; wie ich hierüber immer dachte, ist dir bekannt. Ich überlasse es deinem Ermessen, in wie ferne jener Wechsel mich mit Lust oder Leid erfüllen mußte."

„Ohne Zweifel mit Lust," äußerte Radcliffe; „dein vertraulicher Verkehr mit dem Hause der Lady Elford berechtiget mich, für eine vieljährig Treuergebene des Königs dich zu halten, konnte ich gleichwohl deinen Gesinnungen in dieser Hinsicht mich nie anschließen, so konnte ich doch deiner Beharrlichkeit und den edlen Beweggründen deines Verhaltens in diesen sturmbewegten Zeiten meine Achtung nicht versagen."

„Bezeichne sie nur als unselige, gott- und ehrvergessene Zeiten," sagte Gertrud, „und deine Worte gewinnen an Wahrheit, Amias. Der in meinen Innern erregte Argwohn wegen der veränderten Ansichten meines Vaters, drängt mir wohl eher jedes

andere Gefühl auf, als das der Freude. Ich vermeide eine nähere Erklärung. Welchen Glauben möchte der plötzliche Wechsel der Gesinnung eines so altbewährten Widersachers des Königs verdienen, eines solchen Todfeindes der Königlichgesinnten, welcher selbst mit seinem Onkel Elford, nach dessen Erklärung für den König, alle Verbindungen abbrach.“

„Dabei mag's jedoch bewenden; ist er doch mein Vater, und geziemt es wohl der Tochter, dem Verdachte gegen ihn Raum zu geben? Mein Wunsch wäre, daß Jedermann, keine einzige Seele ausgenommen, den König Carl in seinem Herzen trüge. Dieser Wunsch umfaßt auch dich, Radcliffe, in welchem ein kühner Geist mit wahrer Ehre verbündet ist; veredelt durch gleich große Begeisterung für die gerechte Sache, wärest du dadurch ein unerreichtes Vorbild für alle deine Zeitgenossen geworden. Doch leider, und zwar ohne dir mein Wohlwollen entziehen zu können, das mir bereits zur zweiten Natur geworden ist, muß ich als einen Empörer dich betrachten.“

„Es ist damit sicher nicht so arg, als du es dir vorstellst,“ versetzte Amias; „nie hätte ich zur Einsperrung des Königs meine Zustimmung ertheilt,

wäre ich dabei befragt worden, ungeachtet meiner Neigung zu einer Züchtigung seiner Zwingherrschaft seiner schändlichen Berather, Höflinge und Zuflüsterer, die mit dem Marke des Landes sich mästeten. Mir wäre nur darum zu thun gewesen, seine Umgebung von diesem Gelichter zu säubern, und wirklich bewog mich zunächst der Wunsch zur Entfernung dieser Blutsauger des Landes, was dem Könige selbst nur vortheilhaft seyn konnte, die Partei des Parlaments zu ergreifen. Im Wiederbesitze unserer verletzten Rechte, unbeschränkter Gewissensfreiheit und eines unabhängigen Parlaments —“

„Und dieß schien dir genug, um Wunder zu wirken,“ fiel ihm Gertrud in die Rede; „das ist Euer gemeinsames Wahrzeichen. Gegen den unglücklichen König erhebt Ihr Alle die Waffen, und tödtet ihm aus reiner Anhänglichkeit seine Freunde und Vertheidiger. Welch ein heuchlerischer, scheinheiliger Vorwand!“

„Mich trifft dieser Vorwurf nicht,“ sagte Radcliffe; „ich meine es redlich.“

„So sprecht Ihr Alle,“ erwiederte Gertrud lebhaft; „dennoch zähle ich dich, Amias, zur Minderzahl, deren Benehmen mehr durch unreife Beurthei-

lung, als durch bösen Willen bestimmt wurde; unmöglich kann ich dich im Ernste einen Schutzredner der berechnenden Verrätherei und jener Treulosigkeit halten, worin die Heiligen und Unheiligen unter den Anhängern des Parlaments ihren Ruhm suchen.“

„Verrätherei bleibt immer ein Verbrechen, und ein Brandmal jeder Unternehmung,“ äußerte Radcliffe; „zudem glaube ich, du werdest mich nicht für fähig halten, sie zu vertheidigen, oder selbst zu begehen.“

„Mein Glaube an deine Versicherung,“ entgegnete Gertrud, „flößt mir auch ein bereitwilliges Vertrauen auf dich ein. Du wirst manche überraschende Kunde von mir hören, Junker Radcliffe, nur verschone mich mit jeder Nachforschung ihrer Quelle, und besonders muß ich auf deine Verläßigkeit bauen können.“

„Prüfe mich,“ rief Radcliffe, „und du sollst dich gewiß überzeugen, daß ich deinem höchsten Vertrauen auf meine Rechtlichkeit genügen werde. Welche Bürgschaft verlangst du von mir?“

„Am Besten wird das Werk den Bürgen loben,“ antwortete Gertrud; „glaube mir, Amias, es ist keine leichte Aufgabe für mein leidendes Herz, so

viel Anvertrautes, ohne Erleichterung durch Mittheilung, bewahren zu müssen; ich fühle die schwere Bürde schmerzlicher Geheimnisse. Dennoch will ich es an Nichts fehlen lassen, insoferne es an mir liegt. Magst du die Bestellung eines Briefes von mir, in die Hände eines Feindes, übernehmen?“

„Kann dein Auftrag nur mein Leben bedrohen, unbeschadet meiner Ehre, dann bin ich bereit, deinem Wunsche gemäß, mit jedem Feinde zu verkehren, da ich in so vielen Beziehungen dein Schuldner bin.“

„Der Feind, an den ich dich sende, ist dir werth, und, so ich mich nicht täusche, gefährdet er deinen Frieden; dieser Feind nämlich ist Fräulein Agnes Piper.“

Diese Aeußerung machte auf Radcliffe den tiefsten Eindruck, und verblüffte ihn so sehr, daß er wegen einer Antwort in Verlegenheit gerieth.

„Dieses ganze Verhältniß, Junker Amias, vernahm ich von einer Freundin, die Euch Beide während deines Aufenthaltes in Exeter kannte, der in die Zeit fiel, da du, vor deiner Abreise in das Ausland, ferne von Warleigh warest. Du darfst mir glauben, daß ich von Allem, was ich hierüber hörte,

deinem Pathen nicht eine Sylbe sagte, und darf ich der Erzählerin trauen, so scheint es nicht, daß du es für nöthig gefunden habest, Sir John selbst einzuweihen. Du sollst ja, wie man mir sagte, der Lebensretter jener Dame bei einer Spazierfahrt auf dem Flusse Ex gewesen seyn, als das Fahrzeug umschlug, und sie dadurch zu großem Danke verpflichtet haben.

„Ferner hieß es, die politischen Ansichten ihres Vaters, eines treuergebenen Freundes des Königes, seyen der Grund gewesen, warum du es vermiedest, seine Zustimmung nachzusuchen; meine Freundin aber bezeichnete es als eine verbreitete Vermuthung, daß du nach erreichter Volljährigkeit um sie förmlich freien würdest. Ueber diesen Punkt verlange ich keine nähere Auskunft von dir, wünsche dir aber alles Glück, wenn du in der That dieses Ziel im Auge hast. Darüber, daß ich Mitwisserin dieses Geheimnisses bin, darfst du ganz beruhigt seyn, auch dürfte wohl mein Vater nicht das Mindeste davon ahnen. Sag mir doch, kennst du Sir Hugo Piper?“

„Nein; doch wirklich, ja,“ antwortete Radcliffe; „mir ist's, als sey ich einmal mit ihm zusammengetroffen; zur Zeit meiner Rettung aus dem

Schiffbruche durch die hochherzige Anstrengung des Sir Piers, befand er sich eben zu Mount Edgumbe.«

»Ich merke wohl,« sagte Gertrud, »du sahst Sir Hugo Piper, ohne dich als Freier um seine Tochter gemeldet zu haben.«

Aeußerst verlegen schwieg Radcliffe.

»Nun, das thut nichts zur Sache,« sagte Gertrud, »mein Wunsch kann auch ohne sein Mitwissen eben so anstandlos, und wohl auch zuverlässiger erfüllt werden; erführe nämlich Sir Hugo, daß mein Brief an ihn durch dich bestellt sey, so möchte er, in Erwägung der politischen Fahne, welcher du folgest, leicht Argwohn schöpfen. Vernimm, was ich dir mit wenigen Worten sagen will: Noch vor Tagesanbruch mußt du, geh' es wie immer, Fräulein Agnes Piper besuchen. Ueberreiche ihr diesen Brief, und beschwöre sie bei ihrer Liebe zu ihrem Vater, bei ihrem persönlichen Wohle, und bei Allem, was ihr lieb und werth scheint, ihn im Zimmer desselben an einen Platz zu legen, wo er ihm ganz gewiß in die Hände fallen muß. Präge ihr aber ernstlich das tiefste Schweigen über die Senderin des Briefes ein, Radcliffe; ich verlasse mich hiewegen auf dein

Ehrenwort, da du keine Ahnung von der höchsten Gefahr hast, womit das Kundwerden einer Dienstwilligkeit für den Vater deiner Agnes mich bedrohen würde. Hab' ich dein Wort?"

„Mein heiliges Ehrenwort, das ich redlich halten werde," antwortete Radcliffe. „Der Brief soll in Sir Hugo Pipers Hände kommen."

„Sicher wird er beherzigen, was darin geschrieben steht," fuhr Gertrud fort. „Näher darf ich mich nicht äußern. Dein Schweigen verbürgt meine Ruhe. An dem Triumpfwagen des alle Herzen bezaubernden Fräuleins Agnes Piper, zieht übrigens, wie ich höre, auch mein Vetter Reinhold Elford. Ist er dir bekannt, Junker Radcliffe?"

Eine neue Verlegenheit für Radcliffe, welcher erwiederte, er habe bei dem alten Verwandten des Fräuleins Piper in Exeter, bei denen sie sich aufhielt, bisweilen auch Reinhold Elford gesehen, der dort auch Besuche machte.

„So viel ich merke," äußerte Gertrud, die ihn durchschaute, als seine Züge eine gewisse Aengstlichkeit wiesen, und auf seinen Wangen Blässe mit Röthe wechselte, „so viel ich merke, war er dein Mitbewerber; welcher von Euch Beiden hat mehr

gegolten? Allein wozu diese Frage," scherzte sie, „ich habe mich ja nicht darum zu bekümmern. Dennoch bin ich in dem Falle, dein hochherziges Gemüth durch die Bitte zu prüfen, Fräulein Agnes zu eröffnen, sie möchte, sobald mein Vetter Reinhold, dein Nebenbuhler, zu ihr komme, ihm einschärfen, daß er sich ja vor dem Umgange mit einem gewissen Kapitain Coleman hüte, welcher, wie ich vernommen habe, erst vor Kurzem in der hiesigen Umgegend mit dem jungen Elford bemerkt wurde, und sicher einen schlimmen Anschlag gegen ihn ausbrütet; ich vermuthe, daß Coleman ein schlechter Mensch ist; ehedem gehörte er zur königlich gesinnten Partei; für was ich ihn gegenwärtig zu halten habe, wüßte ich so ziemlich, mag mich aber nicht ausdrücken; bisweilen gesellt er sich zu — doch auch darüber will ich schweigen."

„Wie ich höre, bist du auf eine ungewöhnliche Weise eingeweiht," versetzte Radcliffe; „du bist aber so karg mit deinen Mittheilungen, und giebst sie nur in so leichten Umrissen, daß ich ohne meine Ueberzeugung von deinem hohen Muthe, welchen wesenlose Einbildungen nicht schrecken können, auf den Wahn kommen müßte, daß du von Gefahren

nur träumest, und voll reger Phantasie solche Hirngespinste für Wahrheiten haltest.“

„O Freund, sey immerhin überzeugt,“ erwiederte Gertrud, „daß ich vor nichtigen Träumen nicht zittere; meine Worte und Handlungen stützen sich immer auf Beweggründe, die von der höchsten Wahrscheinlichkeit, und wohl auch von entschiedener Gewißheit bestimmt werden. Bleibe deiner Zusage eingedenk; ich erwarte von dir blinden Gehorsam. Ich begebe mich nun in mein Zimmer, und harre deiner noch vor Sonnen-Untergang. Bist du auch geneigt, meinem Vetter Elford gelegentlich meine Warnung zu melden?“

„Verlaß dich darauf,“ antwortete Radcliffe, „indem ich selbst meinen Feind in die tückischen Schlingen des Verrathes nicht ungewarnt fallen ließe. Verhehlen kann ich übrigens nicht, daß ich seit dem verhängnißvollen Tage bei Ford House, wo wir gegeneinander kämpften, er für den König, und ich für das Parlament, eben keine Neigung für Elford fühle, indem er von da an bei jedem Anlasse als mein unversöhnlichster Feind sich bewährte; doch er ist mir als ein Jüngling von hohen Vorzügen bekannt, als muthig, hochherzig, und mit Leib und

Seele seiner Partei ergeben; ungeachtet seines grimmigen Hasses gegen mich, möchte ich ihn doch nicht vom Verrathe umgarnt wissen, wenn auch manche Rücksichten mich bestimmen dürften, nicht so sehr um sein Wohl mich zu bekümmern."

Eine Weile schwieg er, schaute in der Jungfrau Antlitz, und fuhr sodann fort: „da du dich aber um ihn annimmst, so werde ich den Auftrag deines Vertrauens gewissenhaft vollziehen. Magst du dich wohl bei meinem Vormunde verwenden, damit er mir einen standesmäßigen Unterhalt ausspreche, wie er mir, als dem einzigen Sohne des im Leben gefeierten Sir Walter Radciffe, gebühren dürfte?"

„Verlaß dich auf meine möglichste Fürsprache," antwortete Gertrud, „allein du hast keine Ahnung, wie so ganz anders mein Vater im Umschwunge der Zeitverhältnisse geworden ist. Selbst mir begegnet er abstoßend und kurz angebunden. Gar viele Tage verlebte ich, seit deiner Abreise aus England, — so weit ist's mit mir gekommen, — auf dieser einsamen Stätte, wohin ich widrigen Besuchen entrann, und jener Seelenfriede, den ich sonst überall vermißte, kehrte in diesen schweigsamen Gründen bei mir ein. Auf meinem Sitze da verscheuche ich auf

geraume Zeit den innern Gram; der Natur ist die Macht verliehen, der Gefühle tobende Stürme in uns zu beschwichtigen, und die Seele mit der süßen Ruhe ihres eigenen Wesens zu beglücken. In Würdigung der Ereignisse, meines verlassenen Zustandes, des gräßlichen Endes meiner Tante, welche wahrlich Mutterstelle an mir vertrat, und möglicherweise durch die Kugel meines theuren Oheims den Tod fand, — seiner stets vom Wahnsinne bedrohten Stimmung, der unaufhörlichen Gefahr, in welcher, wie ich besorge, das Leben seines muthigen Sohnes schwebt, ferner des unbegreiflichen Verhaltens meines Vaters, der unvermutheten Veränderung seiner Ansichten, des gemeinsamen Elendes, dessen Zeugen wir sind; in Würdigung aller dieser Umstände muß dir wohl meine höchst bedauernswerthe Lage einleuchten, in der ich mit andern wegen ihrer Anhänglichkeit an die gerechte Sache Bedrängten den Trost zu schätzen weiß, meinen Kummer einem Freunde klagen zu können, sollte dieser auch nicht ganz meine persönlichen Gesinnungen theilen.“

Radcliffe betheuerte, daß er von Gertrud's Schilderung dieser Verhältnisse tief ergriffen sey, und bat sie mit der zuvorkommendsten Dienstwilligkeit,

und einer ihn selbst ehrenden Hingebung, auf die auch die Dame den gerechtesten Anspruch hatte, nach Belieben über ihn zu verfügen.

Er wiederholte die Versicherung, nach allen seinen Kräften für den Vollzug ihrer Aufträge zu sorgen, und Gertrud erhob sich, um den Rückweg nach Hause anzutreten. Sie plauderten noch über Manches auf dem Wege, was jedoch zu unwichtig war, um es unsern Lesern mitzutheilen. Indem sie ihm wiederholt betheuerte, wie sehr sein Wohl ihr am Herzen liege, fühlte er zu innigstem Danke sich verpflichtet.

Neu erwacht war nun zwischen ihnen das schon in ihrer Jugend bestandene wechselseitige Vertrauen; über politische Gegenstände wurde nicht mehr gesprochen, und somit trennten sich Gertrud und Radcliffe als gute Freunde, und mit jenem Wohlwollen, wie man es zwischen Geschwistern und andern Personen, welche in Freundschaft verbunden, und ungleichen Geschlechtes sind, aber fast gleich viele Jahre zählen, zu finden pflegt, ohne die mindeste Beimischung einer fremdartigen Liebe, die sich nicht selten unter dem Scheine von Freundschaft einschmuggelt, damit man ihre Huldigungen lediglich für Wirkun-

gen herzlicher Theilnahme halten, und ihr selbst eine gute Aufnahme bereiten möge; später dann streift der lose Liebesgott die erborgte Hülle ab.

8.

Vor dem Uebergange zu den ganz besondern Verhältnissen, aus denen dieses Kapitel seinen Inhalt schöpft, müssen wir eine kurze Erwähnung über die Lage der mancherlei Glaubenszünfte in England einlegen, namentlich wie sie in den Tagen unserer Geschichte bestanden.

Jedermann weiß, daß die herrschende Kirche, schon im Anfange der Zerwürfnisse, der bittersten Anfeindung ausgesetzt war; zwar heuchelte man zunächst nur die Abstellung eingerissener Mißbräuche; allein es schien klar, daß die rebellischen, habsüchtigen Volksaufwiegler, keinen andern Plan hegten, als sie völlig zu stürzen, und die dadurch erzeugte Verwirrung zur Befriedigung ihrer Raublust auszubeuten. Sie getrauten sich nicht, den heiligen Bau mit einem Stoße zu zertrümmern; sie begannen also ihr Werk der Zerstörung bei den Vorwerken, und versuchten zuvor „alle Formen der Gottesverehrung“ aufzuheben, jene alten, andächtigen Ge-

bräuche, die ihr Wahn als abergläubigen Götzendienst verschrie, wobei sie sich immer auf Bibelstellen beriefen. So oft sie demnach ein gothisches Kreuz zerstörten, die bunte Schilderei eines Kirchenfensters in Scherben verwandelten, ein Gebetbuch in die Flammen schleuderten, oder einen gelehrten, würdigen Priester von seinem Sitze vertrieben, wohl auch durch Mangel und Mißhandlungen tödteten, wußten diese Schwärmer ihre Frevel stets durch willkürliche Auslegung biblischer Sprüche zu beschönigen. Schauderhaft erschien die Berufung auf die göttliche Offenbarung, diese Grundlage der Kirche, zur Rechtfertigung deren Zerstörung. Worte der heiligen Schrift, verdreht von Empörern und wüthenden Menschen von verbrannten Gehirne, mußten die verzehrende Flamme fort und fort zu thätiger Lohe schüren, daß es bedünkte, wie wenn die Mordbrenner mit dem Brande vom Opferaltare den Tempel des Gottes anzünden wollten, zu dessen Verherrlichung er sich doch erhob, und den sie durch das prasselnde Feuer und durch die aufwirbelnden Wolken des Weihrauches vorgaben.

Aufmunternd stellte das Parlament vom Gesetze verpönte, stürmische Versammlungen unter sei-

nen Schutz, wo man Petitionen an dasselbe wider den sogenannten, „unerträglichen Druck der Bischöfe“ unterzeichnen ließ. Mit den Stellen der Bischöfe hob man zugleich alle Leitung des Kirchenwesens auf, und vollendete somit eine wichtige Vorarbeit zur gänzlichen Zerstörung des Staatsgebäudes, das von den Säulen der Gesetze und der Unverletzbarkeit des Königes getragen wurde. Nach der Entfernung der Bischöfe wurde das allgemeine Gebetbuch und jene Kirchenordnung außer Wirkung gesetzt, deren anziehende Sprache dem Ausdrucke der heiligen Schrift sich anschmiegte, den Menschen über seine Heilsmittel und über seine Schwächen belehrte, und das Erkennen seiner Fehltritte und Bitten erleichterte, womit er sich aus der Tiefe seines Daseyns, aber frommgläubig an den Allerbarmer da oben wenden möge. Der Stab der Verdammung ward gebrochen über dieß angeblich päpstische, ketzerische und gottlose Unwesen, und der Gebrauch solcher Gebete sogar dem Einsamen in seinem Kämmerlein bei schweren und unerbittlich vollzogenen Strafen verboten.

Dadurch ließen sich aber viele wackere Priester und andere Andächtige nicht abhalten, ihre Gebete

mit den Worten der Vernunft und Wahrheit an Gott zu richten, auf die Gefahr hin, Opfer blutdürstiger Verfolgung zu werden, gleich Daniel im Hause des ungläubigen Königes. Eigene Aufsichtsbehörden in den volkreichern Städten, mußten jene Weltlinge aufstöbern, die von ihren alten Geistlichen nicht lassen wollten, sie in Geldstrafen verfällen und in Kerker werfen; die „Jagd auf Prediger“, und das Schnuppern nach Uebelgesinnten, die sich anmaßten, noch ein Eigenthum zu besitzen, ohne zuvor mit dem Ausschusse in's Reine gekommen zu seyn, öffnete vielen damaligen Rechtsverdrehern und Schuften mit weiten Gewissen, eine reiche Erwerbsquelle; gewöhnlich waren diese aus dem Abschaume ihrer Berufsgenossen aufgetaucht.

In Cornwallis und Devonshire mußte die Glaubensschwärmerei lange mit altherkömmlicher Liebe und Treue für König und Kirche kämpfen, bis sie es so weit brachte, festen Grund zu finden; zuletzt gelang es der Gewalt der Waffen. Nach Exeter's Falle in die Hände von Fairfax, gab es nämlich keinen Geistlichen mehr, den man nicht gewaltsam von seiner Pfründe gejagt hätte, um diese einem Prediger nach den Ansichten des Parlaments einzu-

räumen, häufig einem ungebildeten, unwissenden Wichte! Allein auch bei ihnen herrschte keine Einigkeit der Begriffe, und sie zerfielen wieder in unzählige Abarten erpichter Wortpolterer und glaubensschwärmerischer Kirchenspalter. Ein Beschluß des Parlaments ersetzte das allgemeine Gebetbuch durch eine eigene Vorschrift; jede Grafschaft hatte ihre geistlichen Wehrmänner, denen es oblag, das schwere Geschütz der Kanzelberedsamkeit aufzufahren, im Falle die Führer der Empörung irgend ein Hirngespinnst im Königreiche zu empfehlen wünschten. Derlei Kanzelbrüller bethätigten die größte Aehnlichkeit mit Trompetern, da sie die Menschen nicht minder rasch und winkgewärtig um sich versammelten, als an einem andern Orte der eingeprägte Reiterruf: „O' Stiefel an! O' Sättel auf!“ Ein solcher Befehl galt immer ein Unternehmen, und folgte nicht selten auf einen blinden, bedrohlichen Lärm.

Nach gerade leuchtete es den Independenten ein, die im Wehruf über die Zwingherrn der Kirche, bis zu deren Untergange, mit den wüthendsten Verfolgern wetteiferten, daß die Presbyterianer nach gewonnener Oberhand gleich den strengen Calvinisten, nicht minder straff die Zügel der Kirchengewalt an-

zogen, und noch unduldsamer verfuhren, als es die Kirche, sogar zur Zeit ihrer größten Macht, gethan hätte. Gewissensfreiheit war sohin das dringende Begehren der Independenten; dagegen erschöpften die Presbyterianer alle ihre Mittel zur Einwirkung eines Verbotes eines zuchtlosen Bestehens und jeglicher Duldung, die sie als eine Widersacherin des göttlichen Wortes, das heißt, des eigenthümlichen Erzeugnisses ihrer Auslegung, erklärten.

Alle die verschiedenen Glaubenszünfte wußten im Gemische ihrer Begriffe zuletzt selbst nicht mehr, was sie wollten; das Ende vom Liede war, daß die Independenten gleichmäßig den Sieg davon trugen über die Kirche, das Parlament, und den König, weil die Mehrzahl derselben wehrhafte Streiter waren, die Cromwell als tüchtige Werkzeuge zur Vernichtung des Königthums ihren unnützen Gegnern vorzog, und darum auch vorzugsweise begünstigte. Wir glaubten diese Bemerkungen hier nicht vorenthalten zu dürfen, weil sie dem gewöhnlichen Leser, oder überhaupt einem Nichteingeweihten in die Umtriebe jener Tage, von denen wir erzählen, zum Verständnisse der Veranlassung und Beweggründe jener Erscheinungen, die wir im ferneren

Gange dieser Geschichte schildern wollen, fast unentbehrlich seyn dürften.

Bereits geraume Zeit hatten Umwälzungen und Umbildungen Statt gefunden, als ein Beschluß des Hauses der Gemeinen eine Verordnung des Königs Jakob des Ersten, das sogenannte Buch der Spiele, zur Verbrennung durch Henkershände verurtheilte. Zur Zeit des Erlasses dieser Verordnung wollte man den Turnübungen der Engländer am Sabbath die Weihe des Gesetzes verleihen, und zugleich dem schon damals arg spukenden Geiste des Puritanismus Schranken setzen. Daß man diese Verordnung außer Wirkung setzte, kann nicht befremden, wenn man bedenkt, daß sich die Hälfte der Bewohner des Königreiches den Frömmlingen anschloß, welche sich im siebzehnten Jahrhundert in England, gleichsam wie „Wanderer im Lande Canaan" das Recht anmaßten, Gesetze und Verwaltungsformen zu ändern, allein man hätte die Schmach des Verbrennens durch die befleckte Hand des Nachrichters ersparen können, ein Verfahren, welches auf die edleren Gemüther im Lande einen höchst schlimmen Eindruck machte, und sie so schmerzlich verletzte, daß in manchen Theilen von Westengland über die Einstellung des Jubel-

sonntags oder Kirchweihfestes, die Zerstörung der verwerflichen Maibäume, und des entweihenden Tanzes und Geigenspieles, die höheren Stände, zwar gleichgültig gegen die Sache selbst, aber ungehalten über die Förmlichkeiten der Ausführung, sich nicht minder empört fühlten, als über jeden andern Versuch kecken, entschiedenen Aufruhrs.

Hier glauben wir schicklich die Erwähnung einschalten zu dürfen, daß der Ursprung des Jubelsonntags oder Kirchweihfestes in die graue Vorzeit zurückreicht, und in der Feier des Andenkens an das Entstehen der Pfarrkirche, so wie in deren Einweihung zur Verherrlichung ihres Schutzheiligen bestand. Nach und nach verlor sich die Reinheit des altherkömmlichen Festes, und nur das Ergötzen in ihrem Gefolge erhielt sich unverändert; aus diesem Grunde zog man es nicht selten vor, die Volksbelustigung von der Feier des Heiligen, namentlich zur Zeit der Ernte, zu trennen, wornach sie von der Obrigkeit wohlbemessen auf den nächsten Sonntag nach dem Einweihungsfeste des Heiligen vertagt wurde.

In alten Zeiten strömten die Leute am Vorabende des Tages zusammen, und verbrachten die ganze Nacht mit Gebeten und Lobliedern, wodurch

dieses Fest den Namen „Wache“ bekam, unter dem es zur Stunde in vielen Gegenden Englands, ungeachtet der seit Jahrhunderten gebräuchlichen Vigilien, bekannt ist.

Unter der Regierung des Königs Carl des Ersten, gewährte das Kirchweihfest durch den aus kirchlichen Herkommen damit verbundenen Jahrmarkt, dem Volke eine allgemeine Unterhaltung. Den Frömmlingen schien dieß wegen Verletzung des Sabbaths ein Gräuel; wären sie nur immer gegen Mißbräuche dieser Art zu Felde gezogen, so hätten sie gerechten Anspruch auf Lob anstatt der Mißbilligung erworben, da kein vernünftiger Mensch ein so tolles Treiben mit der Andacht, heiligen Stille und erquicklichen Ruhe des siebenten Tages vereinbar finden kann. Eine andere Absicht hegten aber König Jakob, und nach ihm König Carl, und jener erließ sogar zur Demüthigung der Puritaner, einen eigenen Schutzbrief für die Volksbelustigungen, das bekannte Buch der Spiele, folgenden Inhaltes; „Seine Majestät haben vernommen, daß man, angeblich zur Aufhebung von Mißbräuchen, außer den gewöhnlichen Zusammenkünften auch noch die zur Feier der Einweihung von Kirchen herkömmlichen, unter dem

Namen „Wachen“ oder „Kirchweihfeste“ bekannten Volksbelustigungen, überall verboten habe; es liegt jedoch ausdrücklich im Willen und Belieben Seiner Majestät, daß diese und dergleichen festliche Unterhaltungen im ganzen Königreiche unbekümmert fortdauern, u. s. w.“

Das Kirchweihfest, dessen Aufhören sicher verdienstlicher wäre, als das Beibehalten, wird in vielen Gegenden von Devonshire noch in unsern Zeiten gefeiert. Ohne demselben im Mindesten das Wort zu sprechen, darf man doch wohl die herausgeforderte Entrüstung nicht verargen, als in den Tagen unserer Geschichte, ohne Ausscheidung der heiligen Kirchengebräuche von den lärmenden Freuden des gemeinen Volkes, alle zusammen den Launen von Menschen weichen mußten, die ohne Gewissensanstoß am Sabbath Frevel wagten, die selbst nach den Festtagsbegriffen von Heiden brandmarken würden.

Ein unglückliches Verhängniß fügte es, daß an dem Sonntage nach dem Verscheiden des Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel, welcher Tag zu seiner Beerdigung in Tamerton bestimmt war, nach altem Gebrauche die Kirchweihe auf der, an den Friedhof grenzenden Wiese von Tamerton gefeiert werden

sollte. Es hieß allgemein, der eben zu Plymouth liegende Obrist Holbourn gedenke das Volksfest mit bewaffneter Hand unausführbar machen zu lassen, daher man einer ungewöhnlichen Volksmenge entgegensah. Ein stilles Gerücht fügte auch noch bei, viele Unzufriedene oder Adelige, treu ihren alten Grundsätzen, und vor Begierde brennend, den ganzen Westen für die Angelegenheit des Königs Carl zu begeistern, würden sich dabei einstellen, und Miene machen, jede Einmischung der Reiter des Parlaments in die Feier der Kirchweihe abzuwehren, um bei dieser Gelegenheit den Gesinnungen der Freisassen und Bauern an den Puls zu fühlen, und aus dem durch ihr Benehmen bethätigten Gange desselben ihre Geneigtheit zur Mitwirkung bei irgend einer mächtigen Schilderhebung zum Besten des Königes zu bemessen.

An diesem Tage wollte man in der That das Kirchweihfest zu dergleichen Zwecken benützen, wie die Testacte, durch die man in einer spätern Zeit Kirche und Verfassung zu schirmen suchte; jeder treue Anhänger sollte sich dort zuverlässig einfinden, und, das Fest nach alter Sitte feiernd, im ehrenden Vollzuge der alten, von König Jakob erlasse-

nen, und im Verlaufe der Zeit von König Carl erneuerten Verordnung, das Verbot des Parlaments verhöhnen. Der Tod und die Freude mußten sich dann paaren, weil die Einsargung der Leiche auf dem Kirchhofe zu geschehen hatte, der an die Dorfwiese streifte, auf welcher die in trunkener Wonne jauchzenden Gäste mit ihren Spielen sich ergötzten; von der gewichtigen Stätte aus konnte man sie alle mitansehen.

Den Veranstaltern der Beerdigung lag es ob, sich an die früher erwähnte Parlamentsvorschrift zu halten, welche einen Leichenzug nebst sämmtlichen bei dieser Handlung herkömmlichen auszeichnenden Förmlichkeiten erlaubte, ohne Unterschied ihrer Art; dagegen durfte kein eigentlicher Gottesdienst gehalten werden, was man als Aberglauben und Abgötterei verwarf, wohl aber ein Priester, wenn es ihm beliebte, den Personen des Zuges sich beigesellen. Ueber die Vergänglichkeit der irdischen Dinge, die sich hier jedem Blicke aufdrängte, zu sprechen, erachtete man für die natürlichste Gemüthserhebung, und es hing bloß von der Ansicht und dem Einverständnisse der betreffenden Personen ab, vom Priester, oder von sonst einem andächtigen männlichen

oder weiblichen Herzen eine zweckmäßige Grabrede halten zu lassen.

Wir können nun den vollkommen unterrichteten Leser zum Ereignisse selbst führen.

Ein buntes Gewühl belebte, als der Jubelsonntagsmorgen anbrach, das Dörfchen Tamerton Foliot, weil eine eigene Einladung aller Freunde und Verwandten weit und breit, welche Neigung fühlten, an den Lustbarkeiten Theil zu nehmen, durch die Sitte dieses Festes bedingt war. In langen Zügen strömten schon mit Tagesanbruch Pächter zum großen Stelldichein, jeder sonntäglich herausgeputzt, auf nägel- und flickstichreichen Fußbekleidungen dahinschreitend, einen Blumenstrauß am Busen, und in der Hand einen tüchtigen Stock. Getreulich folgten ihnen die Weiber, Töchter und Knechte. Mit lebendig-frohem Vorgefühle wiesen die Frauen und Mädchen ihre derbrothen Wangen zwischen Stirnschleifen und Bändern, mit denen der Wind wie mit Fahnen spielte; ihr buntfarbiger Festtagsstaat, die feinsten Taschentücher und Mützen von schneeweißen Leinen, und alle die kleinen Zuthaten, welche den Anzug der Landleute vollenden, waren mit größter Umsicht zu einem Ganzen geordnet, und schienen

an reichen Wechsel der Farben selbst den Vergleich mit den Blumensträußen in ihren Händen nicht zu scheuen. Ueber zierliche Knöchel waren blaue Strümpfe gespannt, und die gewichtigen Schuhe, durch Schnallen auf dem Riste geschlossen, erschwerten keineswegs ihre leichtbeschwingten Schritte in den raschesten Tänzen, deren beseligende Wonnen bereits ihrer Einbildungskraft vorschwebten.

Die benachbarten Edelleute, zur selben Zeit vollauf beschäftiget, die Bewohner des Westens wieder für den König aufzustacheln, ließen nichts unversucht, ihre Pächter und Angehörigen, so wie ihre Freunde, mit einer förmlichen Wuth zu erfüllen, bei dem Feste anwesend zu seyn. Zu dieser Aneiferung wurden sie von eigenthümlichen Gründen bestimmt, und Alle ohne Ausnahme entsendeten einige Pächter oder andere Dienstbare mit der Weisung, mit den Landleuten gemeinsame Sache zu machen, ihre Unterhaltungen zu fördern, auch gelegentlich den Aufschwung guter Gesinnungen durch ein passendes Lied, oder durch einen Ehrentrunk auf des Königs Heil zu beseelen.

Unterwegs besprachen die Landleute ihre häuslichen Verhältnisse, oder zankten die Knaben und

Mädchen aus, im Falle sie es bisweilen gar zu arg trieben; die Sendlinge der Edelleute aber verloren sich einzeln unter die Menge, machten sich an einen Schwarm wackerer Freisassen und Pächter, und gaben ihre politischen Muthmaßungen zum Beßten über die günstige Rückwirkung zur Befreiung des Königs und dessen Wiedereinsetzung in seine königlichen Rechte, auf die Preise von Korn, Haber und Heu, oder sie schlugen den zuverlässigeren Weg ein, einen Anklang guter Gesinnungen zu finden, indem sie zunächst die empfänglichsten Saiten berührten, nämlich an die Herzen der anmuthigen Frauen und Töchter sich wendeten, bei denen sie auch ihre Absichten vollständig gekrönt sahen, weil die Frauen gewöhnlich, je nach der Beweglichkeit ihrer Gemüthsart, den Eingebungen ihrer Leidenschaft folgen, und nicht so ängstlich, wie die Männer, sich ein Blatt vor den Mund nehmen; von allen Seiten fielen also nun Aeußerungen zu Gunsten des Königs Carl, und zwar nicht leise einander zugeflüsterte, sondern frei von der Brust weg, und mit dem schneidenden Tonlaute der kräftigen Devonshire-Mundart.

Der Frauen wohlgemeinte Wünsche gingen ihnen aber nicht so leichten Kaufes hin; die geistlichen

Angelegenheiten der Frömmlinge des Dörfleins Tamerton wurden nämlich von einem gar ehrenwerthen Kleeblatte geleitet, von einem hocherleuchteten Schneider, dann von einem untersetzten Knirpse, einem Künstler vom ersten Range in der Schuh- und Kleiderflickerei, endlich von einer alten, kupfernasigen Schenkwirthin, die an Belehrungs- und Kanzelsucht litt. Jene Stimmung gewahrend, und in der Vorahnung verruchter Gräuel im Laufe des Tages, waren diese drei Andächtigen weit entfernt, vor der ihnen so verhaßten Gottlosigkeit die Augen zu schließen, sondern wollten sich vielmehr zum Widerstande anschicken; demnach verlegten sie den Ankommenden den Weg, und schmähten sie mit lauter Stimme nichtswürdige, entheiligende Götzendiener, die angezogen kämen zu dem Tummelplatze, um an diesem Tage, inmitten des lärmenden Kirchweihfestes, dem Beelzebub feierliche Opfer zu bringen.

Wie Dagon's Name, war jener des Königs Carl diesen Andächtlern ein Mißton, den Niemand in ihrer Nähe wagen durfte, ohne dafür Belehrung und Tadel hinnehmen zu müssen, den bald eine Schaar mit fragenden Augen, bald mit donnernden Verlachen erwiederte; es fehlte auch nicht bisweilen

an einer Verwünschung, oder an einem schlagenden Gegengrunde, welchen der Sittenrichter, insbesondere der Schneider, in treuer Befolgung der Bibelstelle, schweigsam einsteckte, indem er, nach empfangenen Puffe, dem Widersacher auch die noch ungeschlagene Seite seines Leibes darbot.

So nachgiebig benahmen sich der Schuhverständige und die alte Schenkwirthin keineswegs; sie erstatteten gewissenhaft jeden Schlag, und hatten auch gleich, wie ihr fingerfertiger Genoß, zur Beschönigung ihres Zornes eine Stelle aus der heiligen Schrift zur Hand, welche eben so rechtgläubig klang, wie die milde im Munde des Schneiders, also lautend: „Aug' um Auge, Zahn um Zahn," und von den lieben Leutchen auch ohne weitere Umstände handgreiflich ausgelegt wurde. Bereits seit Tagesanbruch wimmelte es von Gästen in der kleinen, wie am Weihnachtstage mit grünen Zweigen verzierten Tamertonschenke; die Küche und das engräumige Schenkgemach mit dem sandgestreuten Boden, waren zum Brechen voll, auf der Hausflur ein stetes Drücken, und die langen Bänke vor der Thüre so dicht in Beschlag genommen, daß den Spätlingen durchaus keine Hoffnung blieb, einen Sitz zu finden.

Fröhlich kreiseten Bierkannen und Branntweinbecher, und der Tabaksqualm über den Köpfen der Zechenden zeigte auf eine anschauliche Weise, daß man von dem eifernden Verbote des Königs Jakob, sollte es auch anderwärts befolgt worden seyn, in der ländlichen Umgebung der Tamerton-Eiche niemals gehört habe, wo das harmlose Völklein, so oft es lustig herging, das Pfeifchen den lieben langen Tag bis tief in die Nacht nicht erkalten ließ. Unfern von der berühmten Eiche oder jener kleinen Kneipe, welche den Namen von ihr trug, stand nur ein einziges Haus, worin Frau Raleigh wohnte, die an diesem Tage im einsamen Kämmerlein mit ihrer kleinen Tochter eines Gastes harrte, von dem wir noch späterhin sprechen wollen.

Die Eiche war heute ganz geeignet, eine wahre Augenweide zu gewähren, umgürtet von den Hauptbuden mit vergoldeten Pfefferkuchen, Zuckerwaaren, papiernen Drachen und Kinderpfeifen. Einen Wald von grünen Zweigen überragten viele kleine rothe Wimpel, und auf Hüten und Mützen prangten Reiser dieser Eiche als Wahrzeichen ächter Tamertoner, welche die Pflege der altherkömmlichen Feste ihrer Stadt zu einer Ehrensache machten. Allerdings

möchte man glauben, daß der Name „Stadt" eine zu weite Bezeichnung für einen so engen Ort sey; indessen nimmt es derselbe in Devonshire eben nicht so genau mit der Zählung oder der Größe der Straßen und Häuser. Wir trafen Orte, welche Städte hießen, und doch nur einige Hütten aufweisen konnten.

Die Tamertoner-Eiche war an diesem Tage der Vereinigungspunkt eines bunten Gemisches von Menschen und Lustbarkeiten, wie sie leibten und lebten, oder auf Schildereien dargestellt wurden. Unter dem Laubdache dieser Eiche hockte auf einem verwitterten Wurzelstumpfe ein alter blinder Geiger, zugleich blind und furchtlos gegen Gefahren, der sohin kühn genug war, wohlgemuth die Tonweise der Gutgesinnten zu spielen: „Das Herz schlägt für den König," und ein verschollener Hannswurst an seiner Seite, dem der vernunftlose Ernst der Zeiten das Handwerk gelegt hatte, angethan mit einem fadenscheinigen Gewande voll vielfärbiger Lappen sang zum Geigenspiele die Worte in schrillenden Tönen, und streckte seine zusammengeflickte Mütze den Mitleidigen hin, damit sie, seines Vortrages oder seiner Armuth sich erbarmend, etwa eine Silber- oder Kupfermünze ihm spenden möchten.

Meistens waren es Aepfel und Nüsse, Spielwaaren, Pfefferkuchen, Vogelschlingen, Armbrüste samt Bogen für Kinder, Falkenschellen für Jünglinge, Blumensträuße und andere Kleinigkeiten für junges Weibervolk, welche die Händler unter der Eiche zum Absatze ausgekramt hatten; ein alter Trödeljud und ein den ganzen Westen brandschatzender Hausirer, strichen so recht gewerbsmäßig mit lautem Geschrei ihre Artikel heraus, unbekümmert um das Stöhnen eines puritanischen Bettlers zur Seite, welcher sich an weiche Herzen bittend und mahnend wendete, lieber einem frommen Armen ein Almosen zu spenden, als das Geld für eitel Tand hinauszuwerfen, und dadurch Hoffarth und Gottvergessenheit zu unterstützen. Da hatte irgend eine unschlüssige Seele die schwere Wahl zwischen dem verdienstlichen Werke der Barmherzigkeit, und der Befriedigung sinnlicher Lockungen, wobei die Blicke an den Verkaufsgegenständen des Hausirers oder dem Mischmasch des Juden hingen, der Geist aber dem Bettler, und dessen frommen Aeußerungen zugewendet blieb.

Man brachte auch die damaligen Volksspiele zum Vorscheine; das Spiel zu neun Löchern, eine

Art Kegelschieben, köderte manchen Landmann, der den Preis eines Kruges Doppelbier an sein Glück wagte, indessen die ländliche Jugend sich lieber mit dem Gänse= oder Fuchsspiele ergötzte. Erst immer wenn durch den Genuß des Bieres das Blut in Wallung gerieth, uud den nöthigen Schwung zu außerordentlichen Kraftübungen andeutete, ging's an das Ringen und Faustkämpfen; zur Vollendung der Sabbathsentwürdigung wurden auch der Mohrentanz und das bei den Mädchen in Devonshire beliebte Kußhaschen auf's Tapet gebracht, pochend auf die Gunst des Königs Jakob, — des Salomo der neueren Zeit, der die meisten Herrscher an Geistesgaben, wenn auch nicht an deren Anwendung übertraf, — womit es ihm gefiel, die Lustbarkeiten des Volkes seines Schutzes zu würdigen.

Wäre es seinem verklärten Geiste vergönnt gewesen, an dem von uns in Umrissen gezeichneten Tage, die Wiese von Tamerton zu umschweben, er würde sich gefreut haben, die willfährigsten Bewohner des ganzen Königreiches im pünktlichsten Vollzuge der in seinem Buche der Spiele ertheilten Weisungen zu sehen, wie sie an diesem Tage, von der ersten Morgendämmerung bis zum Scheiden der

Sonne, in tollem Jubel allen Zechgenüssen sich hingaben.

Hingepflanzt vor eine Kanne Bier, zur Erholung von dem Ausfluge zum Kirchweihfeste von Tamerton, erblickte man auch Trim Foretop, den Landarzt, mit seiner Frau und dem berüchtigten Kapitain Coleman, dessen trübseliges Aussehen keineswegs zu seinem angeblichen Muthe paßte. Ein frohes Getümmel, wohin man schaute; eine Schüssel mit Mehlbrei, Biersuppe, Käse, heißer Sahne und Pasteten mit Fleischfüllsel, bildeten das Frühstück, und des endlosen Tabaks aufwürbelnder Qualm mußte als Weihrauch gelten, der auf dem Altare der Kneipentische zu Tamerton dem Gotte der Freude geopfert wurde.

Nach allen Richtungen hin herrschte lautes, lustiges Leben; die Männer sprachen aus voller Brust, elsternhaft schwätzten die Weiber, die Mädchen lachten heimlich; schallendes Gelächter, stürmische Toaste, klappernde Krugdeckel und klingende Zinnschüsseln, wurden von den Mißtönen der gemarterten Geige vor der Thüre durchschrillt, und das ohrzerreißende „Eingeschenkt!“ an den Kellner, wollte gar nicht aufhören. In der That hatte die schändliche Völle-

rei dazumal erschrecklich um sich gegriffen. Einige betranken sich, von der Lust des Tages hingerissen, Einige darüber ergrimmt; Verschiedene trieb innerer Sturm, wohl auch Verzweiflung dazu; Andere eine volle Börse, und Jene, die keinen Deut in der Tasche trugen, ließen ihre Zeche ankreiden.

Zum Behufe einer Zusammenkunft, zur Lösung einer wichtigen politischen Meinungsverschiedenheit, zur Entscheidung der Frage über die Gesinnungen eines Unzufriedenen, und was noch höher galt, über sein Hab und Gut; zur Ermittlung des Ertrages der Beschlagnahme einer Pfarrei und der Vertreibung des Priesters, um ihn den Klauen des Hungers und Elendes zu überliefern, erhob man immer die Kneipe zu einem Gerichtshofe, wo Richter und Geschworne ihr Amt verwalteten; jeder Tagedieb konnte darin sein politisches Licht leuchten lassen, während er den Rauch durch seine Nase blies, wie aus der Oeffnung eines Schornsteines, wobei König, Priester und Staat vom Besserwissen des Biergeistes durch die Hechel gezogen, und die heiligsten Beziehungen mit gleicher Rohheit angepackt wurden, wie die Bierkanne, aus welcher die Dünste in den Kopf stiegen, und den Verstand verdrängten; dann

verkörperten sich gewöhnlich in den Zechgesellen ein rebellischer Geist und blutiger Verrath.

Allerdings säumten die würdigeren Priester nicht, aus frommem Eifer den unseligen Trunkenbolden die Einschau in die Schrecken der Hölle zu öffnen, allein die Trinklustigen wußten nicht minder stattliche Beweisgründe aufzutischen, als in einer ziemlich gleichen Lage der Ritter Sir Tobias Belch in der Zwölften Nacht mit den Worten: „Wähnest du, wegen deiner Tugend sollten Kuchen und Bier aus der Welt verschwinden?“ und die Parlamentsfreunde sowohl als die Edelleute trieben es nach wie vor, als ginge es in's Bodenlose hinunter, gleich wirklichen Heiden, welche bei der feierlichen Verfluchung ihrer Feinde den Gottheiten der Rache zugleich große Trankopfer weihten, bald brach nämlich Einer in wuthverhaltene Vermaledeiungen aus, bald erschöpfte sich ein Anderer, im Uebermaße seiner guten Gesinnungen, in haarsträubenden Eidschwüren; auch wurde mit jenen derben Herzensergießungen, wie sie bei Glaubenszerwürfnissen von Leuten an der Tagsordnung sind, die an Allem etwas auszusetzen wissen, an göttlicher und menschlicher Regierung, stets ein lebhafter Tauschhandel getrieben.

9.

So ziemlich nach dieser Schilderung hatte sich das Treiben im Dorfe Tamerton gestaltet, da schien der Wirthin der kleinen Kneipe; welche ihren Namen von der Eiche hatte, Margarethe Ridler, während sie nach allen Seiten hin anordnete, bald da bald dort aufzutragen, dieses oder jenes Begehren zu befriedigen, plötzlich ein Gedanke durch den Kopf zu fahren, den sie folgende Worte lieh: „Holla, Kellner, Johann, spude dich, Junge, in den Hofraum hinter dem Hause, und wende dort die Bienenkörbe; es nähert sich ja ein Leichenzug, da heute früh eine Beerdigung Statt findet, und zöge die Leiche an meiner Thüre vorüber vor dem Wenden der Körbe, so würden die Bienen fortschwärmen, die ich von eben diesem Todten, welcher nun in das ewige Leben eingeht, vor seiner Wanderung in die weite Welt erhielt. Allein jetzt ist er todt, — Gott habe ihn selig! und es ist rein aus mit ihm, und die Bienen hab' ich die längste Zeit gesehen, wenn ich sie nicht gegen die Sonne kehren lasse, indem sie sonst dem Geiste des Gebers nachfliegen. Ach du lieber Gott, es ist um den Tod doch etwas Erschreckliches!

„Johann, der Pächter Esche ruft, daß man ihm Bier einschenke; bist du denn taub? Nun, bleib nur, ich will die Bedienung des Herrn gleich selbst übernehmen, weil das Wenden der Bienen keinen Aufschub leidet, und ein solcher Geist sich auch nicht einmal von einem Kellner in der Eiche von Tamerton hinhalten läßt. Hurtig, weiter also, um meinen Auftrag zu vollziehen, und schone deine Füße nicht so sehr!“

Erst durch die ertheilte Weisung zum Wenden der Bienenkörbe vor dem Vorüberziehen der Leiche, eine alte Sitte, die in Devonshire ganz heimisch ist, wurden die Gäste in der Eiche in Kenntniß gesetzt, daß der Trauerzug gegen den an die Tummelstätte der Freude grenzenden Friedhof heranrücke, um die Hülle von Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel dem Grabe zu übergeben. Man hörte kein Glockengeläut, weil man auch diesen Kirchengebrauch in der reinigenden Vorschrift aufgehoben hatte, welche unter der weiträumigen Bezeichnung des „Abergläubischen und Abgöttischen,“ nach Belieben wegfegte. Die lustigen Kirchweihgäste, welche sich schon auf der Wiese herumtummelten, und die Beisitzer des Gelages in der Schenke schickten sich keineswegs an, bei dem

Näherkommen des Leichenzuges eine Pause zu machen; dies fanden Einige ganz natürlich, und Andere besahen sich das Ding da mit ganz theilnamlosen Blicken, ohne mehr Werth darauf zu legen, als auf jedes andere Ereigniß von kurzer Dauer. Nur ein Reiterzug, aus den schon anwesenden oder nach und nach ankommenden Edelleuten gebildet, die nur Zuschauer, oder mitunter auch Spielgenossen des muntern Volkes zu seyn wünschten, schloß sich ruhig aneinander, und betrachtete den Zug schweigend mit dem gebührenden Anstande des Augenblickes.

Eine Dame, die in ihrer Nähe zu Pferde hielt, in einen Mantel gehüllt, und das Gesicht mit einer schwarzen Maske bedeckt, ein in jener Zeit üblicher Reitanzug, schwang sich vom Sattel, warf die Zügel des Rosses ihrem Reitknechte zu, und ging in das Haus der Frau Raleigh. Zur selben Stunde trafen mehrere junge Adelige oder Cavaliere, wie sie bekanntlich damals bezeichnet wurden, auf der Wiese ein. Ihre Mienen umwölkte der Ernst der Entrüstung, und sie schienen durchaus nicht die frohe Stimmung zu haben, um die Freuden eines Volksfestes dieser Art theilen zu können. Im Gegentheile

schauten sie so wild darein, als hätte sie die entschiedene Absicht herbeigeführt, den nächsten besten Zwist selbst anzuspinnen, im Falle sich ein Anlaß dazu nicht von selbst darböte.

Der Trauerzug rückte inzwischen immer mehr seinem Ziele zu; ungeachtet seiner höchst einfachen Anordnung behauptete er doch die schickliche Würde, und beobachtete alle jene Gebräuche, welche ihm nach der puritanischen Feststellung der Begräbnißfeierlichkeiten noch vergönnt blieben. Den Zug eröffnete der Kirchenvogt der Gemeinde, mit einem großen Stabe mit silbernen Knopfe in der Hand, den er zur Bahnsäuberung gegen die Andrängenden rücksichtslos benützte, auch versetzte er damit den Jungen, die mit offenen Mäulern glotzten, und, damit ihnen ja nichts entgehe, selbst den Weg ihm verlegten, Püffe auf Köpfe und Schultern. Ihm folgte Hiskias Hornbuckle in seinem blauen Genfermantel, mit der Bibel in der Hand, und in dem Knopfloche seines Faltenkleides prangte ein gewaltiger Rosmarinzweig.

Hierauf kam der Sarg, nach der Bezeichnung in Devonshire „handabwärts“ getragen; er blieb nämlich schwebend, ohne auf den Schultern der Trä-

ger zu ruhen, welche durch die runden Griffe des Sarges gezogene Tücher hielten, wodurch dieser etwa eine Fuß hoch den Boden überragte. Den Sarg von einfachem Eichenholze verhüllte ein langes schwarzes Trauer- oder „Bahrtuch," das mit Zweigen von Rosmarin, Taxus und Lorbeeren, der gewöhnlichen „Leichenausstaffirung" verziert war. Die Füße des Sarges hatten die Richtung gegen die Spitze des Zuges. Sir Tomas Brown äußert: „Im Lorbeerschmucke des Sarges lag eine geistvolle Bedeutung, da, wie es heißt, die Wurzel dieses Baumes, wenn man ihn bereits für verdorrt hält, wieder frisch treibt, und seine welken Blätter wieder zu grünen anfangen, daher er auch zum Sinnbilde der Auferstehung gewählt ist."

Angethan mit langen schwarzen Mänteln, kamen hinter dem Sarge die „Trauerleute," welche bei dem Todten in der Leichenkammer hatten bleiben müssen, und erst als der Zug begann, sich den andern Leidtragenden einreihen durften. Nach altenglischem Gebrauche waren Jedem von den Trauerleuten ein Paar Handschuh, eine Schärpe und ein Rosmarinzweig gegeben worden, welchen sie alle in der Hand hielten, um ihn auf den Sarg im Grabe

zu werfen, bevor dieß auf immer über dem Todten sich wölbte.

Die Vergünstigung eines „angemessenen Wortes“ nach Inhalt der Parlamentsvorschrift war für den wackern Hiskias Hornbuckle ein wahrer Trost, welcher der Meinung huldigte, daß, so wie er nun einmal zu predigen beginne, durchaus keine andern Worte, als „angemessene“ zum Vorschein kommen würden, sollten ihrer auch, bei einer solchen Gelegenheit, fünfhundert werden. Ein tiefgeholter Seufzer entquoll demnach seiner Brust, bei dem Vorüberziehen an den fröhlich Tobenden, an den Trinkern und Rauchern, die haufenweise auf der Wiese schwärmten, ausgepreßt vom Unmuthe über ein die Feier des Sabbaths und einer Beerdigung so entwürdigendes Verhalten; weil nun das hemmende Gedränge dem Kirchenvogte auf diesem Punkte alle Hände voll zu thun gab, dem Zuge freie Bahn zu machen, so mußten die Träger bis zur Erreichung dieses Zweckes stille stehen.

Diese kurze Stockung wollte Hiskias benützen, um ein Wort anzubringen, welches unter diesen Umständen gewiß angemessen war; mit einem Blicke

auf die Eiche und den furchtbaren Lärm unter ihrem Laubgewölbe, begann er:

„Wehe über dieses Land! Was sehen meine Augen? Schnöde Weltlinge ergötzen sich an der Grenze unserer gemeinsamen Ruhestätte, des Friedhofes, mit päpstischen Unsinne, zudem am Sabbath, ohne Rücksicht auf Ort und Zeit! Ein solcher Anblick muß mich unendlich schmerzen! Männer und Weiber von jedem Alter, und Kinder, feiern da voll Eifer ein heidnisches Götzenfest; verstummen muß vor dem wilden Getöse, vor Fraß und Völlerei, vor Liebesgetändel und Tanzwuth, die Würde des Sabbaths! Den Ohren Gottes ist das Schnarren der Geige unter dieser bemoosten Eiche ein wahrer Gräuel! Ich hätte gedacht, meine Brüder, daß die Erinnerung an den Schöpfer dieser Wälder und der unzähligen grünen Zweige, mit ganz andern Gefühlen Euch beseelen müßte! Schicklicher solltet Ihr durch Umschau mit dem Gedanken an den Tod Euch befreunden, und Deborah's eingedenk seyn, — deren Pflege die fromme Rebekka anvertraut war, — wie sie von dem Leben schied, und ihr Grab fand zu Beth-El- unter einer Eiche bei der Höhle von Machpelah, die Allon Bakuth

hieß. Doch wehe! Alter und Nacht lagern nun unter dieser Eiche, nämlich ein blinder Greis, welcher, wie ein Versucher, voll Armseligkeit die Stunden des Sabbath's mit seelenverderbendem Geigenspiele verschwendet!“

Hiskias schloß mit einem kläglichen Tone, und der Zug begann wieder auf dem vom Kirchenvogte erträglich gelichteten Wege dahin zu wandeln. Neuerdings drängte sich Hiskias ein Wort auf die Zunge, und zwar abermals ein angemessenes; sein Rosmarinzweig hatte sich nämlich aus dem Knopfloche gelöset, und lag nun auf der Erde; indem er wieder darnach griff, fuhr er fort:

„Dieser grüne Zweig, Freunde, darf sich zwar mit andern Wiesenblumen an Schönheit nicht vergleichen, übertrifft sie aber durch den Fortbestand seiner unverwelklichen Natur, und bietet uns demnach ein erhebendes Sinnbild, das wir bei Leichenzügen anwenden. Und warum erhält es diese Bestimmung? Nicht wegen weltlicher Prunksucht, wahrlich nicht! Nein, nur als ein Erzeugniß des Pflanzenreiches, welches seine Trennung vom Stengel noch lange im frischen Zustande überlebt, sohin zur Mahnung dient an die Feierlichkeit dieses Tages, deren

Eindruck, in so ferne wir ihn stets in lebendiger Erinnerung bewahren, seine Segnungen über die Gegenwart hinaus auch auf spätere Zeiten zu erstrecken vermag. Und nun, liebe Freunde, wollen wir fürder ziehen, dem Grabe zu!“

Dieß geschah; glücklich kamen sie zuletzt durch die Menge auf dem Kirchhofe an, der von zahlreichen Neugierigen besetzt war; aus den grimmigen, höhnischen Blicken von vielen derselben, die sie auf den Pfarrer und dessen Begleiter warfen, konnte man so ziemlich auf ihre Händelsucht schließen. Auch Hiskias meinte, sie hätten sich zu diesem Zwecke hier eingefunden; dennoch wollte er, auf jede Gefahr hin, thun was seines Amtes war, und im Falle des Bedürfens muthig und ohne Bedenken nicht blos ein angemessenes Wort äußern, sondern eine förmliche Strafpredigt halten.

Einer aus der Menge ließ die spöttische Bemerkung fallen, das Grab liege nördlich von der Kirche, und somit „ganz am rechten Orte für den, der hineinkomme.“ Man hatte nämlich lange Zeit mit dem Begraben eines Todten auf der Nordseite den Begriff des Schimpflichen verbunden, weil sie die Stelle war, wo aus eingewurzeltem Aberglauben

alle Kinder ohne Taufe, Missethäter, Personen im Kirchenbanne, und Selbstmörder, welche die zufällige Unwissenheit oder menschenfreundliche Theilnahme der Untersuchenden begünstigte, und vor der Verscharrung auf den Kreuzwegen bewahrte, beerdiget wurden.

Ungeachtet ihrer finstern wilden Mienen, gaben die Leute in der Umgebung des Grabes doch kein Zeichen einer feindseligen Absicht zur Unterbrechung der Feierlichkeit, und der Sarg glitt ungestört und ruhig in die Tiefe hinab, gefolgt von einem Regen von Rosmarinzweigen. Eben schickten sich die Leidtragenden, bei denen aber nichts an Trauer erinnerte, als das durch die schwarzen Mäntel dargegestellte „Scheinleid“, zum Abzuge an, als Hiskias mit der Hand ein Zeichen gab, wie wenn er gehört zu werden verlange, und sodann folgende Rede hielt:

„Verweilet noch ein wenig, Freunde, entfernt Euch nicht, sondern schenkt mir noch ein kurzes Gehör! Dort ist Saus und Braus, hier — der Tod, Vertauscht demnach die Trauerstätte nicht mit dem Orte des lauten Jubels! Gedenket an der Schwelle dieses Grabes des Eurigen, das nach kurzer Zeit

Euch entgegengähnen kann. Das Grab hat Alle vor Uns verschlungen, da sie Alle derselben Natur, und demselben Fluche verfallen waren; von Adam an bis zum Untergange der Welt, sind Schmerz und Tod für Alle unausbleiblich. Alle müssen dem Tode erliegen, die Mächtigsten wie die Geringsten, vom Könige Saul bis zum armen Lazarus. Denn wer vermag der Stimme Gottes zu gebieten, daß sie verstumme, sey's, daß sie im furchtbaren Donner des Himmels sich vernehmen lasse, oder im leisen süßen Hauche des kosenden Lüftchens? Der Tod reicht den Becher mit dem herben Tranke, von dem die Mächtigen der Erde, die Frommen und die Heiligen, die Unschuldigen und die Verbrecher, nippen müssen. Werft einen Blick auf die Streitkräfte des Todes; gleich stahlgerüsteten Schlachthaufen sendet er Seuchen, harte Entbehrungen und Anfälle der Verzweiflung voran, und seine flüchtigen Schwärmer: Zufall, Blitz und Sturm, strecken ihr auserkorenes, nichts ahnendes Opfer zu Boden, und bisweilen sitzt der Pfeil schon früher in der Wunde, als man ihn dem Bogen des Schützen entschwirren sieht.«

Nach dieser Ermahnung des biedern Hiskias

an die Umherstehenden, bemerkte man an diesen die Zeichen des ernsten Nachdenkens; Manche von jenen, die ein böswilliger Anschlag herbeigeführt hatte, fühlten sich unwillkürlich von den Worten des Predigers angezogen, aus denen sie Belehrung schöpften, und sie starrten lieber in das offene Grab, als daß sie zu dem lustigen tobenden Treiben in der Umgebung der Eiche sich gewendet hätten.

„O, wäre mir doch die Gabe der Rede verliehen,“ sprach Hiskias weiter, „wie dem anmuthigen Sänger von Israel, um Eure lautlose Aufmerksamkeit zu fesseln, und meinen Worten, gleich Klangerzeugten, jene zauberische Harmonie, die des Himmels Silberharfen entquoll. Nannte ich den Himmel? Ja, meine Brüder, der Himmel ist unser wahres Vaterland; auf Erden sind wir nur Wanderer, wie Noah's Taube, fernab von unserer rechten Heimath, wo die Grenze aller Dinge ist; jeder Blick in das irdische Leben wird Euch zur Bekräftigung des göttlichen Wortes davon überzeugen.

„Ein schirmendes Nestchen ist den Vögeln in der Luft angewiesen, und mit der dämmernden Nacht segeln sie auf pfeilschnellen Fittigen heimwärts. Auf ähnliche Art schickt sich die Seele des Menschen,

inmitten der dräuenden Schatten des Todes, zur Reise an; sie findet es dann nicht mehr heimisch auf Erden. Welchen Werth hat aber denn dieses Daseyn, daß uns das Scheiden von demselben so überaus schwer bedünken sollte? Der fromme Hiob nennt Euch Stoppeln auf dem Felde, eine Beute des Sturmes. Todte und Lebendige bestätigen die Wahrheit dieses Ausspruches. Betrachtet nur einmal die ganze Herrlichkeit des Menschen, die reinen Strahlen seiner Augen, die Goldlocken, üppig und dicht, wie auf Simson's Haupte in der Fülle seiner kräftigen Jugend; erneuert dieses Anschauen späterhin, und schneebleiche Locken werden Euch zur vernichtenden Demüthigung seines Selbstdünkels begegnen! Du möchtest das Haus des Todes wissen, Jüngling? Wahrlich, ich sage dir, du trägst in deinen Innern ihn, und an dir; deine ungestümen Leidenschaften bauen ihm einen Thron, und deine sündhaften Lüste beugen dich unter sein Joch, deine Zanksucht, deine Verruchtheit, deine schwelgerischen Einbildungen; sie alle sind nur Saul's Rüstwerk, unstichhaltig am Tage des zürnenden Gerichtes, wenn der Allmächtige gegen dich in den Schranken erscheint.

Nach einer kurzen Pause richtete er seine Worte an die anwesenden Frauenzimmer, und sprach:

„Ihr aber, meine jungen weiblichen Zuhörerinnen, die ihr Schönheit habt, und Taubenaugen, und Schönheit auf den Lippen, mit Salomon zu sprechen; laßt Euch von allen diesen Vorzügen nicht verblenden; sie sind nur eitel Tand; setzt vielmehr Euer ganzes Vertrauen nur auf die Verheißungen desjenigen, bei dem keine Schönheit den Werth des frommen Eifers aufwiegt, im reinen Tempel eines tugendhaften Herzens ihn zu empfangen. O Ihr Kinder dieser Welt, wenn die Augen Eure äußern Reize durch die Benennung himmlischer Engel verherrlichen, so trachtet, auch durch innere Vorzüge den Engeln nachzustreben, und wandelt im Geiste unter ihnen.

„Der Schöpfer hat Euch die Bestimmung gegeben, Gehülfinnen der Männer zu werden, und Mütter; gerade deswegen hütet Euch aber, nicht in die Fallstricke der verlockenden Männer zu gerathen; denn nach Gottes Worten müßt Ihr die Wohlfahrt derselben begründen, sie jedoch dürfen nicht Eure Verführer werden; aber selbst auf erlaubten Wegen wendet Euch nicht mit übermäßiger Neigung dem

Treiben dieser Erde zu, auf daß nicht ein eben so gewaltiger Kummer sie verdränge, und Euch zur Zeit des Mißgeschickes, wie einst Rahel, in Versuchung führe. Trennet Gott Eure Kinder in der zartesten Blüthe des Lebens von Euch, da sie noch aus dem Borne Eures mütterlich liebenden Busens die erste Nahrung saugen, so brecht nicht in Klagen aus; warum wolltest du, wenn Gott durch einen von den Seraphinen, die seinen Thron umleuchten, dein Kind auf Engelsschwingen zum Himmel emporgeleiten ließe, seinen Uebergang aus Nacht zum Licht der Seligkeit bejammern?«

Mit erhabener Würde sprach Hiskias weiter:

»Ihr aber, Greise und Alternde, dürfet wohlgemuth seyn, denn bald wird Euer letztes Stündchen schlagen; Ihr rücket dem Ziele immer näher. Habt Ihr wachend und betend Euer Daseyn verlebt, sind Eure Lampen, wie jene der klugen Jungfrauen, bis zum Rande mit Oel gefüllt und spiegelrein, und überwallend von der Flamme des heiligen Geistes, so wird Euch der schönste Lohn jenseits nicht entgehen; Ihr ginget siegreich aus einer feindlichen, verderblichen Welt; Ihr habt Leiden durch Standhaftigkeit überwunden, wofür die Palme Euch

winket; das eben ist ja aller Menschen irdische Bestimmung, und der natürliche Gang, wie das Emporwirbeln der Lohe, daß sie vor Allem durch Leiden geprüft werden, und gleich dem des Königs Schläfe gürtenden Goldreife, muß auch die Krone des Christen die Feuerprobe bestehen. Unter diesem Feuer des Christen sind die verzehrenden Flammen einer wüthenden Welt zu verstehen, deren Gluth er zu überdauern hat; nach abgestreiften Schlacken bleibt ihm nur ihr reines Licht, ein von seinem Busen wiederstrahlendes Licht, wie die Urim und Thummim *) hell leuchten auf dem Busen des vornehmsten Priesters in Gottes heiligem Tempel.“

Verstummend schaute Hiskias auf den in die Tiefe gesenkten Sarg, und fuhr fort:

„Dieses Grab liegt offen vor mir; o lebenleeres, lebenvolles Grab, in welchem so viele Keime eines verjüngten Daseyns schlummern! Welch schönen Kern umschließt deine furchtbare Schale! Das

*) Israelitische Benennung von zwölf Edelsteinen, — mit der Wortbedeutung „Licht und Vollendung“ — auf einer Art Brusttafel des hohen Priesters.

Anm. d. Uebers.

Entsetzen ist deine Mutter, die Hoffnung dein blühendes Kind! Furchtbar bist du; denn wie entstellt deine Umarmung unsere Freunde? Doch bist du schön, weil sie im Flügelkleide des Lichtes deiner finstern Wölbung entschweben werden. Schauer umgürten dich, weil deiner Macht nichts widerstehen kann; dich besiegte nie ein Mensch, und dennoch bist du ein Saatfeld von Hoffnungen, weil deine Gefangenen ihre Freiheit in Gott finden. Seyd also frohen Muthes, meine Brüder, und hier am Grabe, dessen dunkeln Hallen die sterbliche Hülle eines mit Reue über seine Sünden heimgegangenen Bruders so eben überliefert wurde, begehre ich von Euch, daß Ihr betet mit mir zu dem Gotte, nach dessen Willen sogar das entmenschte Herz Pharao's erweichen mußte bei den Mahnungen seines Knechtes, und auch ich werde Euch in mein Gebet einschließen, daß der Ewige Eure unfühlenden Herzen und Eure Zungen zu innigstem Danke für seine Wohlthaten rühre, und erbarmungsvoll Euch also leben lasse, daß Euch der Tod des Gerechten, und ein Grab zu Theil werde, gleich dem Bette Isboseths, des Friedens süße Schlummerstätte."

Einfach, aber tief aus dem Herzen hatte His-

kias gesprochen, und mächtig auf die Gemüther seiner Zuhörer gewirkt, von denen Einige mit athemloser Brust lauschten, andere die Steigerungen in seiner Rede durch lebhafte Bewegungen der Augen und Hände, bald himmelwärts, bald nach dem Boden, nach dem Inhalte der salbungsvollen Rede, sey's nun, daß sie auf die Seligkeiten des Himmels hinwies, oder an die Vergänglichkeit der irdischen Dinge mahnte, auszudrücken versuchten; Viele waren davon ergriffen; herzliches Schluchzen häufig, und kein Antlitz ohne den feierlichen Ernst des Augenblickes. Alle, welche den biedern Priester so aus der Seele hatten sprechen hören, fühlten sich von Ehrfurcht und wahrer Andacht tief durchdrungen; diejenigen, welchen in seiner nächsten Umgebung nichts Wesentliches von seinem Vortrage entgangen war, hätten das Grab gewiß mit schicklicher Ruhe verlassen, wenn nicht eben in diesem Augenblicke durch ein rohes sittenloses Ereigniß, das zur Zeit unserer Geschichte für ein fast alltägliches gelten konnte, eine völlige Veränderung des Auftrittes entstanden wäre, deren Schilderung wir jedoch dem kommenden Kapitel vorbehalten müssen.

10.

Nachsinnend über das so eben aus dem Munde des wackern Predigers Hiskias aufmerksam Vernommene, standen seine Zuhörer, als von der Eiche auf dem Wiesengrunde herüber, plötzlich ein wildes lärmendes Getöse, wie Aufruhr, erscholl, und die letzten Feierlichkeiten der Beerdigung unterbrach. In der Meinung, es sey nur ein gewöhnlicher Raufhandel, unzertrennlich von dem rohen Treiben des Volkes bei vollem Becher, mochte Hiskias nicht einmal durch einen einfachen Seitenblick sich von der Natur des Vorfalles überzeugen, wollte jedoch vor dem Auseinandergehen noch einige „angemessene“ Worte sprechen, und begann sohin mit starker, eindringender Stimme:

„Brüder, macht Euch mit jenem weltlichen Geigengeleier, welches die Feier des Sabbaths verletzt, und mit jenem unsinnigen, endlosen Gesundheitstrinken nichts mehr zu schaffen, das doch keinen andern Erfolg hat, als Gottes Ebenbild, den Menschen, in ein Thier zu verwandeln. Handelt nicht wie Esau, dem das Recht der Erstgeburt für ein Gericht Linsen feil war, und verschachert nicht in

jener Schenke Euer Seelenheil in einer Kanne geistiger Flüssigkeit. Seht doch das Nichtige davon ein, und von welchen schrecklichen und zerstörenden Wirkungen ein übermäßiger Genuß derselben begleitet wird.

„Nach Gottes Willen hat der Wein die Bestimmung, das Gemüth des Menschen aufzuheitern, aber nicht sein Blut in fieberische Aufwallung zu bringen; der Gebrauch jedoch, welcher dort drüben davon gemacht wird, verleiht dem Weine eine Doppelgewalt, gleich zwei entgegengesetzten Elementen, die in wilder Herausforderung, den Menschen gleichmäßig zu Grunde richten; schüttet nicht oft ein Trinker in sich hinein, als ging's in's Bodenlose, bis seine Leidenschaften lichterloh emporschlagen, wie höllisches Feuer tobend und verzehrend? Alles, was an ihm den Menschen bezeichnet, ersäuft ein Anderer im geisttödtenden Getränke, und mit immer wachsender Begier, gleich einem unersättlichen Blutsauger, läßt das Laster seinen nie ruhenden Mahnschrei hören: „Gieb, gieb," das heißt, gieb noch einen Becher! O meine Brüder, gegen diese Sünde hat Gott durch seinen Propheten einen vernichtenden Fluch geschleudert, einen mit der Wucht des Rech-

tes in Blut getauchten Fluch. Heulet, ihr Säufer, spricht Joel; wehe der Völlerei, spricht Jesaias; dreimal Wehe! sagt Habakuk, und die brennendste Gluth wird demjenigen vorbehalten, der Labung sucht am Tage des Herrn nicht im Lebens- sondern im Sündenbecher, sein Seelenheil hinopfernd! Meine Brüder, ich bitte Euch, mischt Euch nicht unter solche Leute; fliehet jene Eiche, wahrlich, fliehet sie, wie die Kinder Israel's in alten Zeiten Baal's und Astaroth's Opferaltäre in den Hainen der Burgräume flohen; wollet Ihr aber dahin gehen, so ahmet Gibeon nach, welcher den Hain fällte, und den von verruchten Götzendienern zum Hohne des ewigen Gottes erbauten Baal's-Altar zertrümmerte."

Die Zuhörer des Predigers nahmen sich seine Lehren zu Herzen; die Trauerleute, die Träger und Alle, die aus irgend einem Grunde Begleiter des Zuges waren, auch Viele, die am Grabe standen, seufzten und stießen Worte aus, wodurch sie ihre bereitwillige Mitwirkung zur verdienstlichen Förderung der Reformation bethätigten. Allein bevor es so weit kam, daß sie zur Ausführung sich anschickten, drönte dumpfer Paukenwirbel, und hellklingendes Trompetengeschmetter erfüllte die ganze Ebene.

„Was vernehmen meine Ohren?“ fragte Hiskias. „Diesen Tönen gehorchen gewöhnlich die Kriegsleute in ihren Schwenkungen. Wir wollen der Entwicklung dieser Dinge harren; wer weiß, ob es mir dann nicht beschieden ist, durch Beschwichtigung der Wuth, einen feindlichen Zusammenstoß zu verhüten; ich könnte in der That nicht begreifen, daß diese Menschen in friedlicher Stimmung eines so streitverkündenden Aufzuges bedürfen sollten. Hört nur!“

Donnergaloppschlag von Pferden wechselte mit dem kriegerischen Lärme der Pauken und Trompeten, und nach wenigen Augenblicken kam eine Schaar stattlicher Reiter im scharfen Trotte angesprengt. Ihre Leiber stacken in ledernen Reitjacken, und ihre Füße in ungeheuern steifen Stiefeln, wie man sie zu jener Zeit trug, ihre Häupter in Stahlhauben, oder in Töpfen, nach der damaligen Bezeichnung; ihre Leiber waren vorne und rückwärts durch einen Panzer geschirmt, Patrontasche und Lunte hingen schräg über die Schultern, die Karabiner der Reiter, von denen jeder mit einem Schwerte und zwei Pistolen bewaffnet war, an den Sätteln. Die Sonne spiegelte sich in ihren Waffen und Harnischen; der weitausgreifende Hufschlag der kräftigen, gut zuge-

rittenen Pferde, das Klirren des eisernen Rüstzeuges, die kampflustigen Klänge ihrer Musik, und die schreckende Gesammtwirkung ihres Aussehens, verblüfften nicht wenig die eingeschüchterten Pächter und derben Freisassen hinter ihren Bechern, welche, obwohl sie sich für altenglische Helden halten mochten, ohne Zweifel das Hasenpanier ergriffen hätten, ohne den tröstlichen Hinblick auf die mit zahlreicher Begleitung anwesenden Edelleute, die ihnen durch Zureden Muth einflößten, doch nicht einer Hand voll Reiter das Feld zu räumen, da sie ja überdieß noch nicht einmal den Zweck ihrer Ankunft wüßten.

Rasch sprengten die Reiter an ihr Ziel, da man von allen Seiten flinkfüßig zur Seite wich; unweit von der Eiche ließ ihr Führer Halt machen, und alsogleich hielten die musterhaft geschulten Thiere unbeweglich an, und stampften den Boden. Den Befehl über die Reiter führte der Rittmeister, Johann Butler, berüchtigten Andenkens im westlichen England zur Zeit der Bürgerkriege; noch heutigen Tages, wenn uns das Gedächtniß nicht täuscht, verkündet eine steinerne Urkunde auf einem unansehnlichen Friedhofe der Grafschaft seine Großthaten, aus nachfolgenden Worten bestehend, die auf einer

auserlesenen, glattgeschliffenen Schieferplatte, die gewöhnlich zum Grabsteine bevorzugter Personen in Devonshire gewählt wird, zu lesen ist:

Da König Carl noch hat regiert das Land
Zum Fluch, das Parlament entrüstet stand.
Der Bürgerkrieg gebracht uns blut'ge Tag',
Ich bei dem tapfern Heer' vor Plymouth lag, ꝛc.

Ein reichhaltiges Verzeichniß dessen bot das Denkmal in holperigen Reimen, was der ehrenwerthe Rittmeister Rühmenswerthes vollbracht hatte, bevor der Tod, dieser furchtbare Feldwebel, der unverschieblichen Gehorsam verlangt, mit seinem „Kehrt euch!“ herausrückte, und vor einen mächtigeren Gerichtshof, als das Parlament war, ihn stellte, das sich der vieljährigen treuen Dienste des Rittmeisters Butler auf diesem unbedeutenden Erdenrunde erfreuen durfte. Leider erhielten wir keine zuverlässige Abschrift sämmtlicher Verse auf dem Denkmale, sonst hätten wir sie schon zum Nutzen und Frommen unserer Leser aufgetischt; dabei verzichten wir jedoch nicht auf die Hoffnung, daß irgend ein eifriger Kenner und Freund der Alterthümer, zur Erforschung und Selbstbereitung solcher Verse zum ebenmäßig entsprechenden Gebrauche sich gütig herbeilassen werde,

da wir in diesem Werke die Aufgabe lösen müssen, den Rittmeister Butler, wie er leibte und lebte, mit einer Zugabe jener andächtigen Großthaten vorzuführen, durch die er sich einen so hohen Ruf inmitten seiner frommen Standesgenossen in den von uns geschilderten Zeiten erworben hat.

Johann Butler hatte eine sehr ergiebige Leibeslänge und kräftige Knochen, in seinen Mienen Durchtriebenheit neben dem Ausdrucke des sauertöpfischen puritanischen Wesens, schwarze, durchdringende, tückische Augen; etwas überaus Widriges lag in seinem Munde, und zuckte Wuth oder Schwärmerei durch alle Muskeln seines Gesichtes, so schien es ein Aufblitz seines grausamen, schändlichen Gemüthes zu seyn. Wir haben hier sein äußeres Erscheinen gezeichnet, da er, angethan mit Helm und Harnisch, mit ledernem Beiwerke und das Schwert am Gehenke, und mit Handschuhen aus den dicksten Thierhäuten in altritterlicher Form, an den Füßen die steifen, unermeßlichen Stiefel, mit dem mordsüchtigen Anschlage geritten kam, die lustigen Gäste zu Tamerton Foliot, sollten sie nicht gutwillig sich fügen, mit blanken Waffen zu zerstäuben.

Butler's offenkundige Gesinnungen mußten theilweise selbst bei seinem eigenen Anhange Haß erregen; sein allgemein bekanntes, früheres schändliches Treiben setzte er nämlich noch immer fort; man schien es aber wegen seiner glücklichen Kriegsthaten, und seines unternehmenden Muthes an der Spitze seiner Reisigen übersehen zu wollen; dagegen goß so mancher Prediger seiner Partei, sogar auf der Kanzel schonungslos seinen Namen nennend, die scharfe Lauge der strafenden Worte über ihn aus, und beliebte es zuweilen einem solchen Verkündiger des Wortes Gottes, Salomo's Blößen aufzudecken, so pflegte er in der Regel seine Aeußerungen durch Hindeutung auf des Rittmeisters ruchloses Leben anschaulich zu machen; dabei kam ihnen ihr eigener, rein sittlicher Wandel, obgleich auch manches räudige Schaf unter der frommen Heerde stack, gut zu Statten, während diese unduldsamen Schwärmer mit einer Wuth auf ihren Glaubens- und politischen Ansichten verharrten, welche sie zu wilder Rachsucht entflammte. Man findet die Grundsätze dieser Menschen im „Hudibras“ des Dichters Butler mit erschöpfendem Witze, der im Munde der Weisheit einen so guten Klang hat, in zwei Zeilen ausgedrückt, wo er sagt:

„Daß man die Sühne ihrer ärgsten Sünde,
In der Verdammung ihnen fremder finde.“

Weit glücklicher war Rittmeister Butler in der Auffindung einer Beschönigung seiner Lieblingslaster; er hing ihnen durch die Berufung auf die heilige Schrift, welche durch gleiche Beispiele sein Verhalten rechtfertige, ein heiliges Mäntelchen um. Noch heut zu Tage erinnert man sich an eine Anekdote, die über seine hierauf bezüglichen religiösen Ansichten den besten Aufschluß giebt.

Der Rittmeister war für die Ehen zur linken Hand eingenommen, und hielt zwei Frauen für zuträglicher, als eine einzige; die zweite mußte, vor einer bleibenden Verbindung, ihre Tauglichkeit probeweise darthun. Die Magd seiner Gattin dünkte ihm einst alle Eigenschaften einer „linken“ Gesponsin zu besitzen, und er ging also den Handel mit ihr ein. Er wurde Vater von zwei Söhnen, den einen gebar seine angetraute, den andern seine Vertragsfrau; überall bezeugte der Rittmeister Butler sein Vergnügen über diese Bescherung, behauptete freventlich, mit dem frommen Abraham in der Bibel in gleicher Lage zu seyn, war so vermessen, daß er in der Taufe dem Sohne seiner Gattin den Namen Isaak, jenem

seiner Frau zur linken Hand aber den Namen Ismael geben ließ, und brachte so die Worte des Dichters in genaue Erfüllung: „daß selbst der Teufel sich auf Stellen in der heiligen Schrift zu seinen Zwecken berufen könne.“ Uebrigens bethätigte dazumal der Rittmeister in allen irdischen Dingen ein überaus zartfühlendes Gewissen, wie denn noch in unsern Tagen die Tavistoken den Vorfall mit seinem eigenen Hunde erzählen, den er blos deßwegen henken ließ, weil er, um zu seinem Herrn zu kommen, welcher über den Kirchhof gegangen war, den Weg durch die von seinem Anhange verabscheute Kirche genommen hatte.

Auf dem Pfade der Heiligung war Butler zuerst als Independent aufgetreten, und theilte den Ruf eines salbungreichen Verkündigers des Wortes Gottes, mit einem Wachtmeister in seiner Reiterschaar, der Hannibal Gammon hieß. Genügte zur Begründung eines solchen Lobes eine hohle, schnarrende Stimme, gleich dem Tone eines mißhandelten Fagots, dann besaß er freilich die dazu nöthigen Talente. Seine rechtmäßige Gattin lebte zu jener Zeit nicht mehr, in der wir den Leser mit ihm bekannt machten, wohl aber seine linke Ehehälfte, welche das

Echo seiner Ansichten genannt zu werden verdient, und im Laufe unserer Geschichte wohl noch zum Vorscheine kommen mag, zu ihrer Zeit eine hervorragende Person, deren Portrait man in Cowley's trefflicher Spottschrift: „die predigende oder Betschwester," zu finden glaubte.

Um aber wieder vom Rittmeister zu sprechen, bemerken wir, daß man ihn besonderer Theilnahme an der Glaubenszunft der Umstürzer beschuldigte, welche sich damals zu den Kanzeln drängten, und hinsichtlich ihres Lebens und ihrer Ansichten gar sehr an die Götzenanbeter der heidnischen Vorzeit erinnerten, da sie die schändlichsten Gräuel begingen, und zwar durch den Lehrsatz, daß der Verüber selbst des fluchwürdigsten Verbrechens keine Verantwortung auf sich lade, sobald sein eigenes Gewissen ihm darüber keinen Vorwurf mache, indem jede Sünde nur durch das wissentliche Begehen derselben die Schuld begründe.

Natürlich mußte eine solche, wirklich teuflische Glaubenszunft, bald zahlreiche Anhänger finden, da sie denjenigen ihren Schutz bot, welche Lust fühlten, mit dem Heuchelfirnisse der Religion entartete Sitten und die verruchtesten Schandthaten zu übertün=

chen; für die Denkweise des Rittmeisters Butler konnte gar nichts erwünschter kommen, und die Independenten, die ungeachtet ihrer Partheiwuth doch ein sittliches Leben führten, mußten das seinige nothwendigerweise als eine Bekräftigung ihres Verdachtes seiner Vorliebe für die Umstürzer betrachten.

In der Erwartung, daß die Kirchweihgäste nur aus Pächtern und einfältigen Bauern bestehen würden, kam der Rittmeister in Tamerton an. Man kannte zwar sehr gut die gereitzte Stimmung jener wackern Leute wegen der überaus lästigen Einquartierungen des Parlamentsheeres, meinte aber, sie dürften nur eine ansehnliche Reiterschaar zu sehen bekommen, um mit ihrem ganzen Jubelkrame alsogleich nach allen Richtungen hin zu zerstieben. Dießmal hatte aber der Rittmeister die Rechnung ohne den Wirth gemacht; die Königlichgesinnten wußten nämlich die Begeisterung der Freisassen zu Tamerton mit unermüdlicher Thätigkeit so nachhaltig zu schüren, daß zwar eine ungeheure Menge sich ruhig anschickte, die Verkündigung des Offiziers entgegen zu nehmen, aber nicht im Mindesten gesonnen schien, von Ort und Stelle sich zu entfernen.

Unschlüssig betrachtete Rittmeister Butler eine

Weile die kräftigen Gestalten, die ihn umgaben, und war ein wenig überrascht von der möglichst guten Ausrüstung Vieler unter ihnen mit Knitteln, Schlagstöcken, Heugabeln, leichten Flinten und alten Schwertern, insbesondere aber von dem weit drohenderen Aussehen der anwesenden Edelleute, bei denen man häufig Pistolen im Gurte, und Säbel in der Faust erblickte. Wohl mochte es dem Rittmeister Butler unlieb gewesen seyn, daß er in seiner Berechnung den Charakter der Tamertoner zu leicht angeschlagen, und sohin eine zu geringe Zahl von Soldaten aufgeboten habe, um dem Kirchweihfeste den Garaus zu machen; allein nun war er da, und ein zu guter Soldat, um eines Trugbildes wegen umzukehren, wie denn auch die Ueberzahl nie abspannend auf seinen Muth einwirkte, der ihn stets bei dem Vollzuge des Auftrages beseelte, dem Willen des Parlaments den zwingenden Nachdruck zu verschaffen.

Nach einem auf seinen Befehl gegebenen Zeichen mit der Trompete, verkündete er mit fernhintragender Stimme den zur Abstellung aller Volkslustbarkeiten erlassenen Beschluß, der sie als „weltlich, abgöttisch und abergläubisch" bezeichnete. Die Freisassen hörten diese Aufforderung mit feierlicher

Stille an, was dem Rittmeister keineswegs erwünscht schien. Ihm war es kein Geheimniß, daß man in der Grafschaft für ihn und seine Partei nicht die geringste Neigung fühle, und daß die Landleute, welche in ihren alten Gebräuchen und Unterhaltungen, so wie in den damit verbundenen Turnübungen lebten und webten, wohl nicht mit Söldlingen sich befreunden möchten, die nun bei ihren Festlichkeiten nur mit dem Vorsatze ihrer Störung sich eingefunden hatten.

Bald wurden einige anzügliche, widerliche Worte zwischen dem Rittmeister und einem anwesenden jungen Ritter aus Devonshire, Sir William Bastard, gewechselt, und nach allen Anzeichen durfte man der Ausartung des Zwistes beider Anführer in ein Zusammenstoßen der Parteien entgegensehen, im Falle es nicht irgend einer Vermittlung gelang, den Frieden zu bewahren. Dieses verdienstliche Amt zu übernehmen, entschloß sich Hiskias, und sprach, vortretend, — um uns seiner eigenen Bezeichnung zu bedienen, — „ein angemessenes Wort", um den Streit im Keime zu ersticken. Rittmeister Butler aber, welcher seinen Sitz im Sattel mit dem Platze auf einem kleinen Rasenhügel vertauscht hatte, da-

mit keines seiner Worte verloren gehe, konnte der sanften, gemäßigten Art, womit Hiskias sie ermahnte, die Bahn des Gehorsams zu betreten, als die zuverlässigste, um einer Entwürdigung des Sabbaths auszuweichen, welche selbst des Rittmeisters weites Gewissen für eine Sünde hielt, keinen Geschmack abgewinnen, rückte daher dem Mäßigkeitsprediger ganz nahe, und rieth ihm, „seine Salbe für sich zu behalten,“ indem er ihn zugleich wegdrängte, und dessen Stelle einnahm.

Der Rittmeister durfte zu seinen übrigen hervorstechenden Vorzügen auch die Gabe zählen, die unsinnigsten Aeußerungen eines heftigen Anfalles von Schwärmerei, was sich damals von selbst verstand, in einem endlosen Strome von Worten auszugießen, und ungeachtet seiner Meinung, daß sich der der schrecklichsten Sünde schuldig mache, wer am Sabbath etwas anderes thue, als Gott dem Herrn zu dienen, hielt er doch das Parlament für das irdische vollziehende Werkzeug des göttlichen Willens, und zwar mit Recht, wenn Bestrafungen des Volkes auch zu den göttlichen Werken gehören; demnach erschien ihm auch jedes Unternehmen, wozu das Parlament am siebenten Tage Lust fühlte, unbedenklich

und ganz in der Ordnung, und weil nun die neuen Lehrsätze auch den Weltlingen das Predigen gestatteten, so soll der Rittmeister, wie man überall erzählen hörte, an diesem Tage der Wochen vorzugsweise sein Mundstück eingeschult haben; es war ihm nämlich etwas Leichtes, zwei Stunden lang zu salbadern, ohne daß ihm der Athem entging, von der höchst weisen und wahren Ansicht durchdrungen, daß das Beste stets auch die längste Dauer habe; mit einem Worte, er legte diesen herrlichen Grundsatz als Werthsmesser an seine eigenen Reden, und nur selten vermochte Jemand, aus Mangel einer eben so kräftigen Lunge, es ihm darin gleich zu thun. Die Veranlassung, welche sich ihm nun eben darbot, kam ihm äußerst erwünscht; viele Zuhörer waren anwesend; kein Mensch zeigte Lust, zu schlafen oder fortzugehen; wie hätte es also ein Mann, der zum Volke sprach, einladender treffen können?

So mächtige Lockungen mußten natürlich den Rittmeister überwältigen; nach seinem unserm wackern Freunde Hiskias ertheilten Rathe „seine Salbe für sich zu behalten," fühlte er sich gleichsam verpflichtet, den bedauernswerthen hungrigen Seelen ein Gericht aus seiner eigenen Küche aufzutischen.

Der sprechlustige Rittmeister begann sohin nach wiederholtem Räuspern, ganz einfach und ruhig; sein Eifer nahm aber mit jedem Satze zu, und zuletzt gaukelten seine Augen, Mienen, Arme und Hände so heftig aus ihren natürlichen Bahnen, daß hie und da schon die Besorgniß aufstieg, er würde wegen seiner ungeheuern Anstrengung gewaltigen Krämpfen erliegen müssen. Nach erneuerter Aufforderung an die Versammelten, zu thun, was das Parlament gebiete, und die Kirchweihfreuden samt und sonders aufzugeben, versuchte er eine ergreifende Schilderung dieses gotteslästerlichen Treibens mit nachstehenden, feinsinnigen Worten:

„Wo schweifen Eure Gedanken umher, Ihr Söhne Belials? Mir entgeht nichts, ich durchschaue Euch; Ihr würdet lieber Euren Mund vor den Fleischtöpfen Aegyptens öffnen, als Eure Ohren meinen Worten, die ich als köstliche Perlen der Offenbarung Euch Schweinen vorwerfe; Euch gelüstet wahrscheinlich wieder nach Eurem alten Tophet, nach Euren Episkopalen, deren Rede Euch lieblicher klänge, als die meinige; nach Euren Pfaffen mit ihren Zehentferkeln und Zinshühnern; nach Euren ängstlichen, hirnlosen, geistlichen Hängmäulern, welche mit alt-

papistischen Zaubergewande vermummen, und in einer bethürmten Kirche daher plappern, was das Zeug hält, und dem heiligen Geiste mit erbärmlichen, klapperdürren, gehaltlosen, ungereimten, vorgeschnittenen Gebetsbrocken den Mund stopfen. Das wäre Wasser auf Eure Mühle, Ihr grisgrämischen Wichte, Ihr geistesschwachen Fleischwürger und argwöhnischen Sittenschnüffler! All dieser Trödel wäre Euch lieber, als ein lästiges Gewissen, das Euch an Eure Heilsmittel erinnern, und nicht gestatten würde, an einem solchen Tage, wie dieser, vor der Bierkanne zu sitzen, und mit unsinnigem Spektakel Euch zu belustigen.“

„Ei, mein Bruder,“ wendete sich Hiskias zum Rittmeister, „mit solchen Reden belehrest du das Volk nicht; du gießest nur Oel in's Feuer. Um Lämmer zu lenken, bedarf es der Liebe kräftigen Zügels, und des milden Bandes der Unterweisung, Zerren und Hetzen aber zerstäubt sie wie Schafe, und erzielt sohin keine Eintracht der Heerde. Ich bitte dich, laß mich zu den Leuten sprechen. Ich weiß auf gelinderen Wege den rechten Punkt zu treffen, und will zum Anfange deiner Rede den Schluß machen; gutgemeint war's allerdings von

dir, nur die Ausführung mißlang. Ich bitte dich, mich zum Worte kommen zu lassen.«

Mit nachgerade erschöpfter Brust, willigte der Rittmeister ein; ein dumpfes Gemurmel wogte bereits durch seine zahlreichen Zuhörer, die mit heißem Blute die Frage wechselseitig verhandelten, in wie ferne jetzt der Rittmeister reif sey, ohne weiters von seinem Platze weggeräumt zu werden, oder nicht; zur Zeit stand er nämlich ganz nahe am Stamme der Eiche, umschaart von seinen Soldaten, die sich bei dem Anblicke des unruhig werdenden Volkes zu ihrem Führer drängten, fehdelüstern oder friedliebend, oder in der Hoffnung, gelegentlich einige kostbare Perlen seiner religiösen Ansichten weghaschen zu können.

Mit weitgeöffneten Augen, vorgehaltenen Händen und demüthigem Tone, bat nun Hiskias die Anwesenden um geneigtes Gehör, was ihm endlich gelang. Der Raum dieser Blätter erlaubt uns nicht, die ganze Rede wieder zu geben, daher wir nur jenen Theil ausheben, welcher den Zuhörern wegen seiner schlagenden Wahrheiten, wodurch sich die Meisten persönlich getroffen fühlten, am wenigsten mundete, eine Wirkung, die jeder Prediger für das größte Lob

halten darf. Die Kirchweih- und übrigen Frevel jener Zeit, zog er nun durch die Hechel, wie folgt:

„Ha, findet Ihr es in der Ordnung, Euch am Sabbath zu Tanz, Sang und Zwist zu schaaren, an diesem heiligen Tage, an welchem es sich vielmehr geziemte, Gott für sein wunderbares Werk der Schöpfungsvollendung den innigsten Dank darzubringen? Ihr aber beginnt eben an diesem Tage Euer verruchtes gotteslästerliches Treiben. O, einen schlimmen Tod birgt der Topf da, doch ein weit ärgerer liegt auf des Napfes und des Kruges Grunde, weil Ihr mit unstillbarem Durste den Tod Eurer Seele hineintrinkt! Die heilige Schrift erzählt uns vielfältig von den Gefahren und dem ewigen Verderben jener Schwelger, welche, indessen Israel in Trauer wandelt, gleich Haman und dem Könige an der Tafel sitzen, goldene Pokale leerend.

„Aber mein Lied möge enden, weil selbst dessen himmlische Melodie nur ein klangloses Summen Euren schlafverdickten Ohren böte. Eure eigne weltliche Sprache soll mich Euch verständlich machen. Wollt Ihr meine Worte hören?“

Verschiedene „Nein“ und „Ja“ ließen sich vernehmen; zuletzt durfte Hiskias seine Rede fortsetzen,

und nun sagte er ihnen manche Wahrheiten, welche die Mehrzahl der Versammelten tief ergriffen, und das Gewissen vieler Sünder so sehr erschütterten, daß sie ganz trübsinnig aussahen, in möglicher Kürze.

„Fliehet," mahnte er nachdrücklich, „fliehet den Becher, in welchem die Flammen der Völlerei glühen, damit er, dieser Verräther an Freund und Feind, es nicht auch an Euch selbst werde! Mit der Kraft der Alchymie, doch auf eine ganz andere Art, vermag der Wein Alles zu verändern. Gleichwie nämlich die Alchymie die Kunst zu besitzen behauptet, geringe Metalle in schlackenloses Gold zu verwandeln, so verkehrt der Becher des Säufers alle Reinheit in trüben Bodensatz. Aus diesem gefährlichen Gefäße schlürft der Narr, wie es dem Narren Salomo's erging, den Wahn seiner Klugheit, und der Feige schwemmt den Unternehmungsgeist der Missethat in sich hinein, und der nächtliche Ruhestörer schöpft aus der Verwegenheit seines Thuns die Einbildung, daß ihm größere Befugniß zustehe, als dem Gerichtsbeamten. Handelt sich's von der Staatswirthschaft, wer weiß bessere Vorschläge auf's Tapet zu bringen? Vom Regieren, — dann, natürlich

könnte kein Würdigerer die Krone tragen, als er. Es schwimmt ihm nur so Alles vor den Augen, aus Unfähigkeit des festen Anschauens einer Sache, und da diese stets als Doppelbild ihm erscheint, ist das Täuschende seiner Augen entschieden; nebenbei schweift seine Zunge in's Unendliche, und gleich einem Meere strömen seine Worte heraus, und Alles muß zum Vorschein, außer dem Wahren und Guten, weil von diesen Dingen nichts in ihm ist.

„Obgleich ein solcher Zechbruder nur wenig Nahrung zu sich nimmt, so zeigt sich sein Magen doch als ein bodenloser Abgrund, welcher Gold, Grund und Boden, Kleinodien, und Hab und Gut vermittelst der Kehle verschlingt. Drei verschiedene Leidenschaften werdet Ihr leicht an ihm entdecken, welche sich mit der Natur nicht wohl reimen lassen, aber durch häufige Wiederholungen weiß er ihnen eine Natur anzukünsteln. Die erste ist, daß er trinkt, um durstig zu werden, nicht um den Durst zu löschen; die zweite, daß er noch nicht zufrieden ist, Wein in den Becher zu gießen, sondern er will auch noch Flammen in seinen Kopf jagen, und die dritte, daß er neben seiner geringsten Sünde, dem Müssiggange, es nicht blos bei der Vergeudung

der Zeit bewenden läßt, sondern auch aller Hoffnung auf Unsterblichkeit und einer schöneren Zukunft jenseits sich beraubt, und in ungeduldiger Beschleunigung dieses leiblichen und geistigen Selbstmordes, wirft er das Stundenglas in Trümmer, und zerstampft diese mit den Füßen; wie sollte auch ein so unsinniger Schlemmer den Werth von Zeit und Stunde zu fassen vermögen!«

Wie nun Hiskias eben im besten Zuge war, trat eine Unterbrechung ein; sein Predigen unter der Eiche machte nämlich den Wachtmeister Hannibal Gammon, dem ebenfalls, wie dem Rittmeister Butler, die allzu milden Strafworte Hiskias eine „jämmerliche Salbe“ dünkten, nach einer Predigt lüstern, wie er sie für gut, und seinen Zuhören anpassend hielt, hatte auch damit, gleich vom Sattel aus, begonnen, und brach nun mit den unbändigen Geberden eines Rasenden, ohne nur Athem zu holen, in eine Fluth von aufrührischen, ketzerischen und zankbietenden Aeußerungen aus, die er mit allen Sprüchen der heiligen Schrift verkeilte, je nachdem sie der Zufall in der Strömung der Worte ihm zuschwemmte, bis er zuletzt in so ungemessene, wilde, persönliche Beleidigungen ausartete, daß selbst die

früher ganz friedlich Gesinnten sehr geneigt wurden, das lobenswerthe Unternehmen zu versuchen, sich die unansehnliche Reiterschaar vom Halse zu schaffen.

Sir William Bastard, von der Partei des Königs, in ganz Devonshire berühmt wegen seines leicht erregbaren, edelmüthigen, thatenkühnen Charakters, zog seine Anhänger und Diener mit aller Thätigkeit zusammen. Immer enger wurde jetzt der lebendige Gürtel; ein dumpfes Summen, auch unverhohlene Ausbrüche des Mißvergnügens, hörte man an vielen Seiten, und die zahllos Versammelten nahmen nach und nach eine, von dem ruhigen Benehmen des friedfertigen Zuhörers eines Redners wesentlich verschiedene Haltung an, eine Bewegung, welche wirklich eine große Aehnlichkeit mit dem Emporwallen des Meeres aus dessen Abgrunde hatte, was einen gewaltigen, geheimnißvollen Aufschwung in seinem Schoße verkündet, obgleich eben kein äußerer Sturm in der Natur tobt.

Allein zu lebendig fühlte der Wachtmeister Hannibal Gammon in seinem Innern etwas vom Geiste des Hannibal der Vorzeit, namentlich in Augenblicken des Beistandes seiner Zunge, als daß er wegen der Schaustellung von Mißvergnügen einer Entmu-

thigung zugänglich gewesen wäre; im Gegentheile ließ er mit gleich verwegenem Trotze, aber viel bös-williger und grimmiger, als Hannibal es jemals vermocht hätte, da er Roms Verderben schwur, seiner Leidenschaft die Zügel schießen, und donnerte Haß, Tod und Rache gegen den König, die Kirche, die Königlichgesinnten und alle Kirchenspalter, mit Verschonung der Glaubenszunft, welcher er selbst angehörte. Wie auf einer Windsbraut von Redseligkeit brausete nun der Wachtmeister einher, und schleuderte seine Bannflüche so gewaltig, daß Doctor Gray das größte Vergnügen gehabt hätte, sie als Nachtrag zu seinen Anmerkungen über Hudibras sprechfertigen Kanzelpauker in's Breite spinnen, und benützen zu dürfen.

„Hört also," tobte der Wachtmeister, „erhebt Euch, meine Brüder, thut Euch um, und verachtet alle Halbheit; Eure Streiche müssen Wurzel und Aeste miteinander treffen. Merkt Euch's, rottet den alten Menschen mit Stumpf und Stiel aus, und werdet in Eurem Innern neugeborne Menschen. Den Weltlingen werden zwar meine Worte wie ärgerliche Mißtöne gellen, diese aber dereinst am großen Gerichtstage des Himmels, den Seelen zu süßer

Labung und Rettung dienen. Rührt Euch demnach, und beginnt zu handeln, eingedenk der Worte des Propheten Jeremias: Fluch dem, welcher sein Schwert nicht in Blut taucht. Sprecht es aus vor Gott; prediget es von den Zinnen des Hauses! Wollt Ihr schlagfertig seyn mit dem Schwerte? Wollt Ihr Saul den Todesstoß geben? Schenket keine Gnade, weder in der Stadt, noch auf dem Felde! Vernichtet diesen Götzendienst, zertrümmert Baal's Altäre!« rasete der Wachtmeister, trieb sein Roß vorwärts, und stieß mit dem Knebelspieße in seiner Hand einen Tisch mit Pfefferkuchen um, die Kirchweihwaare einer alten Frau. Das gemeine Volk sprach seine Entrüstung aus, die alte schrie Mordio, da sie ihr Alles verloren habe, und die Rangenbalgten sich auf dem Boden um die Reste von ihrem Hab und Gut, welche sie so habsüchtig sich einander aus den Händen rissen, wie die Bauern in Cornwallis es mit dem kläglichen Wracke eines gescheiterten Schiffes zu machen pflegten, dessen Trümmer der „Strandsegen“ stückweise an ihre Küste schleuderte.

Dieses selbst veranlaßte Zerstörungswerk schien jedoch auf den Wachtmeister nicht den geringsten

Eindruck zu machen. Nun legte er eine Abwechslung in seinen Stoff; selbst Pindar brachte es in seinen Oden nie zu einem mächtigeren Auffluge, als dieser ehrenwerthe Wachtmeister in den Sprüngen seiner Rede von einem Aeußersten zum andern. „Ich sage Euch," begann er wieder seine Ermahnungen, „laßt ab, dem Pharao dienstbar zu seyn, der ein Herz von Stein hat gegen dieses Volk; werdet vielmehr seine Feinde, und macht Schwerter aus Euren Pflugscharen, damit Ihr würdige Kämpfer des Herrn werdet. Die Stunde hat geschlagen; wohlan, seyd thätig, erhebt Euch zu Vollstreckern des Gerichtes; wo ist ein kühner Reitersmann, irgend Einer, wenn er auch nicht zu den Streitbaren gehört, ja auch nur ein ganz gewöhnlicher Mensch, der nicht zur Befehdung Babylon's, zur Vernichtung eingewurzelter Verruchtheit, freudig das Schwert erhübe?

„Fasset demnach mit vereinter Eile, fasset den König von Ali, und laßt ihn an einem eben so hohen Galgen baumeln, wie den schändlichen Haman auf die Aeußerung des Juden Mardochai, und habt kein Mitleid mit seinen Bemitleidern; nehmt vielmehr Alle bei den Köpfen, ihre Alten und Jungen,

ihre Weiber und Kinder, so wie die fremden Gäste, welche sie beherbergen, und laßt sie Alle baumeln, Alle ohne Ausnahme, die dem Heerführer, und den Hauptleuten und Fähnrichen, und den Wachtmeistern und dem Parlamente den schuldigen Gehorsam verweigern, aber —«

„Den Teufel nicht, im Falle er in der ledernen Reitjacke eines Wachtmeisters den Prediger spielt,« unterbrach ihn ein muthiger, unfern stehender Freisasse, und ein schallendes Gelächter seiner zahlreichen Nachbaren belohnte den witzigen Hieb, worüber der predigende Kriegsmann nun vollends in die äußerste Wuth gerieth, und racheschnaubend schmähte: „Du elender, bettelhafter, schändlicher Wicht, du Kehrigpfütze, wäre der Abstand zwischen mir und dir nicht gar so grell, möcht' ich dich wohl vor die Klinge nehmen mit meinem irdischen Arme hier, am Gewässer von Meribah; doch ich müßte zu weit herabsteigen.«

„Ganz natürlich,« versetzte der derbe Freisasse, „Ihr sitzt ja auf dem Gaule da hoch oben, und überdieß noch auf einem Reitersattel. Mach' dich nur auf den Boden herab, du psaltirender Halunke, leg den langen Schleppsäbel an deiner Seite

weg, und versuch's mit mir Mann gegen Mann in einem geschlossenen Kreise, dann sollst du dich von dem Eindrucke einer tüchtigen Faust überzeugen, ungeachtet deines ledernen Leibschirmes.«

„Halt doch's Maul, Freund," mahnte der Rittmeister Butler, indem er sich einmischte, „mit deinesgleichen können wir uns nicht aufhalten; erst müssen wir den Leuten da noch einige herzstärkende Lehren verabreichen, und dann soll die Reihe schon an dich kommen.«

„Vernehmet," rief der Rittmeister, „daß die eilfte Stunde angebrochen ist, und der Dienst des Herrn keine Zögerung mehr duldet. Beliebt es Euch nicht, gutwillig fortzugehen, so müssen wir uns gegen Euch benehmen, wie Jehu gegen Joram; dann heißt's: das Schwert aus der Scheide und den Bogen gespannt, dann aber wird kein Pfeil schwirren, kein Knebelspieß und keine Pike angefaßt, kein Pistolenschuß fallen, kein Säbelhieb zischen, ohne daß es durch den Harnisch Ahab's dringt, den Todschläger zu tödten. Was könnte uns abhalten, Eure teuflischen Altäre Baal's zu zertrümmern? Sind sie nicht römischer Moder, ekelhaftes Zeug, das

man wegfegen, und in Eurer Gegenwart zerstören muß?

„Wachtmeister Hannibal Gammon, unsere Leute sollen sich dichter schließen, und diese einfältigen Tröpfe Augenzeugen seyn, wie ihre vermeintliche Herrlichkeit zu Grunde geht. Merkt's Euch, Soldaten, setzt den Midianitern tüchtig zu; Verderben den Amalekitern, Verderben dem altpäpstischen Unwesen — nur nicht Pardon gegeben!"

„Ehrenvester Herr Rittmeister," entgegnete der Wachtmeister, „wir sind schon bereit, und harren nur Ihres Befehles, um d'rein zu schlagen, ja dergestalt d'rein zu schlagen, daß ihnen alle Knochen im Leibe zu Scherben werden sollen, und wenn Sie es gnädigst erlauben, so gedenken wir, wie wir früherhin schon oft bei der Vertreibung hochmüthiger Hundspfaffen thätig waren, um den Anfang mit jenem Hause dort zu machen, das einen Glockenstuhl hat; einen rechten Thurm kann man dieß nicht nennen, und Thurmhaus ist keine Bezeichnung. An die alte Hofburg des alten Ungethüms von Babylon wollen wir zuerst Hand anlegen, und nicht das mindeste Zeichen päpstlichen Treibens verschonen. Erlauben Sie uns nur, anzupacken, lieber Herr

Rittmeister, ich bitte Sie, die schnöden Lichtfänger sollen zuerst d'ran, welche sie Kirchenfenster heißen; auf denselben erblickte ich ehedem, aus angsterfüllter Seele stöhnend, allerlei grellfärbige Schildereien, auch Teufel, die sie Heilige nennen, welche gleich dem goldenen Bilde Nebukadnezar's, als Verblendung der Augen und Herzen angebracht sind, bei dem Gelcier der tollen Orgeln und Harfen, Posaunen und Psalter, ein Getöse, als ob eine Geige zum Sündentanze kreische. Auch ein alter Drache ist angemalt, aus dessen Rachen höllische Flammen sprühen; der soll ganz besonders unsere Steine empfinden, und eher das ganze Fenster ein Scherbenhaufen werden, als daß er uns entschlüpfen dürfte. Soll's losgehen?«

„Das versteht sich, und zwar nach Leibeskräften,“ antwortete der Rittmeister, „und stürzt auch das verruchte Steinkreuz auf dem Friedhofe um, und schlagt die Gitteraltäre und Taufsteine in Trümmer, und Alles, was zur päpstischen Vermummung der Messe lesenden Priester gehört, was ohnehin nur ein Gewebe von Täuschungen ist, gleich den Bildern der Michael.“

Kaum war das kühne Unternehmen eines Stur-

mes auf die bunten Glasschildereien der Kirche von Tamerton, in den Köpfen des Rittmeisters und Wachtmeisters zur Reife gediehen, hatte sich auch schon zum augenblicklichen Vollzuge, die ganze Schaar in Galopp gesetzt; dieß galt den Königlichgesinnten als Zeichen zum unverzüglich nöthigen Widerstande. Bereits waren einzelne Haufen näher aneinandergerückt, oder hatten sich auch schon aufgestellt, um eine sogenannte „Fronte“ zu machen, da trat ein Ereigniß ein, dessen wir erwähnen müssen.

Sobald die gleich neben der Eiche wohnende Frau Pastorin Raleigh von dem drohenden Sturme auf die Kirche und deren Fenster Kenntniß erhielt, fühlte sie sich von der äußersten Angst ergriffen, welche die maskirte Dame theilte, die zu ihrer Sicherheit in das Haus geeilt war. Sie sprachen eine kurze Weile leise miteinander, in Bezug auf die Gefahr, welche einer Person drohe, die in der Kirche in die Gewalt der Stürmenden fallen dürfte. Nach schnell geflüstertem Uebereinkommen hüllte sich Frau Raleigh, um unkenntlich zu bleiben, in einen großen Schleier, und schlug einen Weg zur Kirche ein, auf dem sie das wildeste Gedränge umging. Ohne auf ein Hemmniß zu stoßen, gelangte sie an eine

Nebenthüre, schloß sie unverzüglich mit dem Schlüssel in ihrer Tasche auf, und trat unbemerkt ein, weil die Menge der entgegengesetzten Seite der Kirche zuwogte. Wir müssen uns nun von ihr wenden, und wieder mit den früher geschilderten Auftritten uns beschäftigen.

Die Reiter und die Frömmlinge hatten jetzt mit dem Niederreißen und Zerschmettern des Steinkreuzes auf dem Friedhofe vollauf zu thun, was sie nur für ein Vorspiel des beschlossenen Sturmes gegen Kirchenfenster, Altar u. s. f., so wie diesen für sehr verdienstlich, und für die würdigste Weihe des Sabbaths ansahen. Diejenigen, vor deren Augen dieser Frevel verübt wurde, suchten ihn zu rächen, und sehr viele Landleute stürzten wie rasend über den Wachtmeister Gammon her, indessen Sir William Bastard mit seinen Anhängern den Weg durch das Hauptthor der Kirche verlegte, wobei er schwur, daß er keinem jener Wütheriche gestatten werde, lebendig über die Schwelle zu dringen.

Unsern Lesern die weitern Ereignisse dieses inhaltschweren Tages in jeder Beziehung erschöpfend zu berichten, übersteigt unsere Kräfte; beide Parteien ließen sich von den wildesten Ausbrüchen einer

tollen Glaubensschwärmerei hinreißen. Einige Reiter waren abgestiegen, und, mit dem Rittmeister Butler an der Spitze, auf das Steinkreuz und die Fenster losgegangen, Andere trieben ihre Rosse in Bogensätzen mitten in das dichteste Gedränge der Kirchweihgäste, rannten mit Schwertern und Lanzen die Auslegtafeln für Honigkuchen, kleine Kramwaaren &c., und die Körbe der alten Aepfelweiber um, und schmähten sie Geldwechsler im Tempel des Herrn. Was sie nur immer erblickten, stürzten sie mit barbarischer Raserei zn Boden, strömten inmitten ihres rohen Verfahrens endlose Scheltworte gegen die Baalsaltäre und das neue Babylon aus, und warfen den Einwohnern von Tamerton so schreckliche Gräuelthaten vor, wie sie sonst nur die vorsündfluthliche Welt beging, bevor noch Feuer vom Himmel verzehrend gefallen war.

Dagegen wurden die Reiter durch ein donnerndes Geschrei, Geheul und Fluchen der Freisassen, Pächter und Landleute, denen ihre königlich gesinnten Führer, die Edelleute und deren Anhänger, fortwährend Muth zusprachen, ganz betäubt, mehrere Soldaten sanken unter Keulenschlägen und Steinwürfen von den Rossen, und Einige faßten noch

überdieß tüchtige Prügel; ein wechselseitiger dichter Hagel von Hieben öffnete zuletzt manchen blutigen Springquell, und manche Hirnschaale zerschellte. Der Sieg schwankte; Rittmeister Butler hatte sich nämlich den Unsinn zu Schulden kommen lassen, seine Predigt zu Fuß zu halten, und war nun so sehr in die Enge getrieben, indessen seine kleine Reiterschaar sich noch bei dem Steingerölle des Kirchhofkreuzes hielt, daß er in der Angst seines Herzens einsah, seine Kühnheit sey niemals auf eine härtere Probe gestellt worden. Die Freisassen forderten ihn auf, seinen Soldaten zu befehlen, den Sturm aufzugeben, wenn er nicht augenblicklich des Todes seyn, und lebendig das Grab der kurz zuvor verscharrten Leiche des Ehre sey Gott in der Höhe Gabriel theilen wolle.

Indem ließ sich eine mächtige Stimme aus dem Gewirre vernehmen. „Da kommt Capitain Dorchen mit einem Schweife schorköpfiger Schufte. Nur muthig, brave Cameraden, gebt nicht handbreit Boden auf! Nieder mit dem Capitain Dorchen, und mit Jedem, der sich an uns wagt!“

Im westlichen England galt in den Tagen unserer Geschichte genannter Capitain Dorchen für eine

so höchst merkwürdige Person, daß wir, aus Liebe zu unserm wißbegierigen Leser, ein wenig bei ihr verweilen, und den Reitern und dem gemeinen Volke überlassen wollen, die Pause mit ausgedroschenen Köpfen auszufüllen. In dieser Person, als Capitain Dorchen fast überall gang und gebe, führen wir die berühmte, eigentlich berüchtigte Dorothea Sommerfeld, oder Frau Rittmeisterin Butler zur linken Hand auf, ein hervorragendes Wesen, welches sich dazumal, hinsichtlich des Ansehens und der tugendhaften Vorzüge, mehr oder weniger der Predigerin Frau Venn an die Seite stellen durfte, deren Cowley erwähnt, wie folgt:

„Bei Predigern von Euch, ob Mann, Weib, oder Knab,
Vom Meister Calamy bis zur Frau Venn herab,
Von Päpsten findet sich wohl gar kein Unterschied,
Kennt von Johanna Ihr, der Päpstin, nicht das Lied?
Noch weiter treibet es der Weiber schlimme Brut,
Die predigend so viel, als jene Arge thut,
Und ehrvergessend auch sich dränget um den Thron, —
Unsittlich, ohne Scham, — der Metz' von Babylon.

Dorothea Sommerfeld hatte ihre Laufbahn als Dienstmagd des Rittmeisters Butler begonnen, hier=

auf, angeblich in Folge einer Erleuchtung des heiligen Geistes, der nach ihrem Bedünken in allen seinen Gedanken, Worten und Werken vorwalte, als seine treue Jüngerin seinen Wegen sich angeschlossen. Da ihm Dorchen auf seinen kriegerischen Wanderungen in Städte und Feldlager folgte, und seine Predigten anhörte, begründete sie einen so überschwenglichen Ruhm, daß sogar Dichter und andere Genie's, die vielbegabte würdigend, sie zum Stoffe von Knittelliedern benützten, welche von dem verworfenen Weiberpacke von Billingsgate, und von den Gaunern der Turnbullstraße, bei ihren Saufgelagen und lasterhaften Versammlungen, die Dame verherrlichend, gesungen wurden.

Nach Cowley's Angabe, vermochte Dorchen an einem Tage mit unverrücktem Sitze drei Predigten zu verdauen, und überdieß noch diejenige stets für die gelungenste zu halten, welche am Längsten währte. Sie war fest überzeugt, daß über die Lehre von der göttlichen Gnade, Niemand so geistvoll predigen könne, als der Rittmeister Butler, indem der gute Mann, wenn er den Schrein seines Herzens aufschloß, einen reichen Kram frommer Ermahnungen für seine Angehörigen auslegte, und eine Spring-

fluth biblischer Sprüche aussprudelte, die gleich einer Brandung aus Mund und Nase wogten, — es war nämlich eine Eigenheit von ihm, in Aeußerungen über religiöse Zustände eine näselnde Sprache anzunehmen, — Gemüth und Verstand aber durften dabei müssige Zuschauer machen.

Die Grundsätze des Rittmeisters waren übrigens von gar anmuthig leichtem Schlage, und von ihr bis zur Bewunderung gebilligt; wie konnte auch, bei der zweifellosen Wahrheit: „daß dem Reinen Alles rein sey,“ der Entschluß dieser geistlichen Betschwester, neben diesem Berufe auch den einer „linken“ Ehehälfte zu erfüllen, als sündhaft gedeutet werden? Und mit welch einer gottseligen Frömmigkeit benahm sich Dorchen im Anhören seiner „endlosen Predigten“! Ihre Augen waren halb zu, Ihre Daumen kreiselten, und eine niedliche Taschenformatbibel, welche in freier Bewegung stets die Geschichte von Abraham und Hagar, Rebekka's Dienerin, aufschlug, ruhte auf ihren Knieen. Auch verstand sie sich sehr gut auf das Singen von Psalmen, sobald sie sich von Leuten belauscht wußte, die an solchen künstlichen Vorträgen Gefallen fanden, und anderwärts davon viel Aufhebens machten. Außerdem besaß

sie auch ein äußerst erregbares Gewissen von unabläßig mahnender Thätigkeit, stets fertig, die Sünde unter Formen und Verkleidungen aufzustöbern; deßwegen hielt sie auch ein genaues Tagebuch über die Sünden ihres Nächsten, und besorgte den Eintrag pünktlich.

Dorchens erster Blick reichte hin, die Frommen herauszufinden, weil sie „aus den Haaren auf die Herzen der Menschen schloß." Im Predigen konnte sie das Meiste leisten, und weil sie sich in ihrem Gewissen verbunden glaubte, die Erleuchtung des Geistes wo immer und von wem immer unbedenklich wieder abzustrahlen, so schien es ihr auch für ihre Würde keineswegs nachtheilig, auf besonderes Verlangen, war's nun Tag oder Nacht, einige heilsame Herzensergießungen mit einer armen Schwester, oder einem armen Bruder zu wechseln.

Da begab sich's einst, daß ein solcher Nachtbesuch, — nach der Bezeichnung der Umstürzer, — ganz unvermuthet von dem Trompetenrufe „d' Stiefel an, d' Sättel auf!" als eine Aufforderung für das Lager, worin sie sich befand, sich alsogleich schlagfertig zu machen, sehr unlieb gestört wurde. Erschreckt, und bemüht, so schnell als möglich fort

zu kommen, vergriff sie sich, und erschien mit sonderbaren Abzeichen des mit dem Rittmeister Butler verrichteten Gebetes, mit seiner ledernen Reitjacke auf den Schultern, und mit dem Helme auf dem Kopfe zum Schirme gegen Regen und nächtliche Kühle. Dieses zwar widrige, aber an und für sich unbedeutende Ereigniß, wurde von verschiedenen böswilligen Zungen ausgebeutet, und von da an sprach man nur immer von Capitain Dorchen, zur Erinnerung an ihren militairischen Anzug.

Sie war groß, von breiten Schultern und gewaltigen Gliedmaßen; das Erröthen ihr, selbst bei der dringendsten Einwirkung, etwas ganz Fremdes, aber trotz dem ihre Vorliebe für Sittsamkeit so ungemein, daß sie eine wasserdichte hochrothe Schminke auf ihren Wangen, mit Einschluß der Nase, trug. Es fehlte darum auch nicht an verläumderischen Aeußerungen des blassen Neides, daß sie diese Morgenröthe des Antlitzes aus gebrannten Wässern und altem Secte, womit sie andächtige Verzuckungen zu erkünsteln gewohnt gewesen, geschöpft habe.

Dorchens Anzug bezeichnete halb eine weibliche Person, und halb einen Reiter; in der Ueberzeugung, daß die kriegerische Kirche den allein seligmachenden

Glauben habe, begnügte sie sich keineswegs, lediglich ein müssiges, mitwandelndes Ehrenmitglied ihrer Fahne zu seyn, ohne selbst thatkräftig anzugreifen, vielmehr drängte sie sich überall vor, als Heldin für die gewählte Partei eine Lanze einlegen zu können. Zu diesem Zwecke umgab sie Mieder und Kleid mit einer Wehre von Büffelleder, trug eine Lanze aus einer alten Rüstkammer und eine Pistole als Waffen, deren gespannter Hahn aus einem ledernen Gürtel schielte. Es hieß, sie habe es für rathsam erachtet, auf solche Art bewaffnet auszuziehen, indem sie in früherer Zeit bei den Geschäften des übelberüchtigten, blutdürstigen und ehrvergessenen ersten Hexenschnüfflers des Parlaments zu London, Hopkins, der dadurch zu bedeutendem Ansehen stieg, sehr thätig gewesen wäre. Ja, man vertraute sich sogar, sie ziehe noch immer ihr Profitchen aus diesem Nebengewerbe, allein nur heimlicher und tückischer, worauf wir wohl noch später zu sprechen kommen werden.

Als Hülfsmacht für den Rittmeister Butler, zur Förderung seines gewaltigen Heldenwerkes, kam nun der höchst merkwürdige, unvergleichliche Ritter Dorchen angezogen, und benahm sich in der That

mit so entschiedenem Muthe, wie Grim Bloodyman, als er den Löwen am Hindernißberge beistand, nach der Erzählung des wackern Johann Banyan, des geistreichen Vorbildes aller Kesselflicker, in des Pilgers Irrfahrt, einem Buche, welches die Einbildungskraft und das Gemüth des Kindes, durch alle Stufen des Lebens bis zum Greise, bezaubert.

Um jedoch wieder auf unsere Geschichte zu kommen, — denn wäre es möglich, von John Banyan zu sprechen, ohne seiner rühmlich zu gedenken? — Capitain Dorchen theilte nun tüchtige Püffe aus, und weil sie ihre Tapferkeit vorzugsweise an den Genossinnen ihres Geschlechtes bewährte, gebrach es nicht an zerfetzten Hauben und zerzauseten Locken, auch blutige Nasen gab es genug, in dieser ewig denkwürdigen Tamerton-Foliot-Friedhofsschlacht, und wir sehen schon im Geiste unsere werthen Nachbarn und Leser von Devonshire nach dieser Kampfstätte wandern, zu Ehren der Helden, die sich durch den am bezüglichen Tage erfochtenen Ruhm als Sieger verewigten.

Capitain Dorchen schlug nicht bloß ihre Krallen in die Gesichter, deren Wangen sie mit Maul-

schellen säumte, sondern gebrauchte auch ein feuriges Schwert, ihre Zunge, zu gräulichen Flüchen, welche Waffengattnng gereizte Weiber gleichfalls zu handhaben wußten, tobte racheschnaubend, höhnend, schmähend, Psalme plärrend, ohne nur Athem zu holen. Alle Klagepunkte wärmte sie wieder auf, welche man damals täglich aus dem Munde des Parlaments, der Empörer und religösen Schwärmer hören konnte, denen es gar nicht in den Sinn kam, an eine Reform ihrer selbst zu denken; es strömte ihr nur so Alles vom Munde, und durch glückliche Vereinigung aller ihrer zu Gebot stehender Angriffsmittel, wozu auch die Stöße und Wangenklatsche im Tauschverkehre zu zählen waren, brachte sie es zuletzt so weit, ihre Beschwerden in einen geordneten Zusammenhang zu bringen, und mit verschiedenen Redewendungen loszuknallen, wie Rottenfeuer in einem Treffen, oder auf einem Rückzuge.

Sie schloß endlich mit der Androhung, daß, im Falle nicht jeder von den Versammelten, zur Förderung des verdienstlichen Werkes des Rittmeisters Butler, fix und fertig zugriffe, das Reich der zerstörenden Wuth nicht entgehen könne, und der Geist der Gnade mit keinem Strahle die Nacht er-

hellen würde, welche schwerer als der Fluch der ägyptischen Finsterniß auf dem ganzen Volke läge. Am Ende dieser schwärmerischen, zornentbrannten Mahnungen erhob sie sich, faßte einen gewaltigen Stein, und gebot ihnen, sich ihr anzuschließen, damit aus ihren Händen der erste Stein die blutschänderisch-abgöttische Schilderei der Kirchenfenster treffe; jede Weigerung hiezu, fügte sie bei, müßte den Schöpfer des Himmels und der Erde vom Boden Englands vertreiben, und mit nachstehenden wahnsinnigen Aeußerungen, verlieh sie ihrem Begehren noch den letzten Schwung:

„Wahrlich, ich sage Euch, meine Brüder, nicht fürder ist seines Bleibens, er verläßt uns mit allen seinen Segnungen. Englands Glücksstern geht unter, und sein eisernes Zeitalter rückt heran. Schon schließt der Herr wieder seinen Kram, die ausgelegten schottischen und englischen Bundesartikel, weil sich keine Liebhaber hervorthun, welche seine Waare preiswürdig an sich bringen wollen. O ergreifet den Herrn, und verhindert sein Absegeln von Euren Küsten! Ja, er schickt sich zur Abreise an; die Bibeln nimmt er Euch vor der Nase weg, da sie unbenützt, und so staubbedeckt aussehen, daß es Euren

Fingern ein leichtes Spiel ist, die Umrisse des höllischen Reiches auf dem Einbande zu entwerfen, und Eure eigenen Namen beizufügen. Thut also, was ich Euch rathe, schlaget alles Abgöttische zu Boden, damit er nur nicht von Euch scheide; er will ja fortziehen, fort — werft Euch ihm nur in den Weg; was an mir liegt, seine Abreise zu verhindern, soll gewiß geschehen; ich geh' Euch mit dem Beispiele des verdienstlichen Wirkens voran.«

Also donnernd, eilte sie dahin, die tolle Schwärmerin, und riß noch Viele mit sich fort, und schleuderte unaufhaltsam einen gewichtigen Stein gegen das große, in östlicher Richtung der Kirche von Tamerton angebrachte Fenster, daß die seit Jahrhunderten ungefährdete, friedliche Zierde derselben, eine Menge gothischer Heiligen, in Scherben zu Boden klirrten. Welch ein Jammer für Euch, die Ihr keine Zeitgenossen gewesen seyd, Ihr Alterthumsgrübler! dieß Ereigniß verkünden noch heut zu Tage die einfachen Glasfenster jener uralten Kirche, womit, als einer wohlfeileren Lichtspende, die von der Zerstörung veranlaßten Lücken ausgefüllt wurden. Die Reiter und alle übrigen Schorköpfe, machten es, wie Capitain Dorchen, und zeigten sich als

dienstwillige Gehülfen des göttlichen Gräuelwerkes, und vergebens strengten die Königlichgesinnten alle ihre Kräfte an, dieser Raserei Schranken zu setzen.

Man sah nun ein vollendetes Kampfgewühl; Rosse schlugen über, Leute stürzten, Pistolen knallten, Schwerter blitzten, Weiber kreischten, mit Knitteln und Heugabeln wurde d'reingeschlagen. Reiter wurden aus dem Sattel geworfen, Einige auf dem Boden hingezerrt, Wunden und Tod fehlten nicht. Die Kirchenfenster fielen zerschellt in Trümmer. Seine Violine mit allen Habseligkeiten büßte der blinde Geigenmann ein, nur sein treuer Hund hielt bei ihm aus. Man verhaftete den jüdischen Krämer wegen seiner Trödelwaaren, und gleich einem Weisen machte sich der Narr aus dem Staube, da er die fernere Unhaltbarkeit seines Postens begriff. Im Kampfesmuth wetteiferten die Ersten unter den Edelleuten mit den Schorköpfen, und vertheidigten so kühn die Freuden des Kirchweihfestes, als müßte durch diese das Loos des Königs entschieden werden; darum fielen auch an diesem Tage ihre Hiebe schonungslos auf die Widersacher desselben.

Wie anhaltend auch die Wuth der Schlacht rasete, so krönte doch der Sieg nicht zweifellos die

Anstrengungen von einer der gegeneinander kämpfenden Schaaren; doch erschöpft an Kraft, mußte der predigende Rittmeister das Trompetenzeichen zum Abzuge geben lassen, wozu er sich mit seinen Reitern und dem muthigen Capitain Dorchen anschickte, nach gesättigter Rache durch Zerstörung der Kirchenfenster, des Steinkreuzes, der Kirchweihwaaren und Narrenpossen, und durch der Köpfe blutiges Zerklopfen, wobei sie noch einige unbedeutende Personen als Gefangene mitfortschleppten. Somit traten sie den Rückzug an, und Dorchen begann ein Siegeslied anzustimmen, wie jenes der Deborah im Freudentaumel über den Fall des Barak und dessen Götzen Baal.

Mit diesem Singen nahm es jedoch bald ein Ende; sie hatte nämlich die Unvorsichtigkeit begangen, die Reiter weit voranziehen zu lassen, um sich nach einem so mühevollen Tage in der Kneipe neben der Eiche durch einen Becher Branntwein zu laben; so wie sie nun die Schenke verließ, ward sie von einer Schaar zerfetzter Auswürflinge und böser Jungen des Dorfes angefallen, denen sie durch Flucht in das Haus der Frau Raleigh zu entrinnen suchte, worin sich diese Wittwe — nach ihrem Eilgange in

die Kirche, wieder befand, allein aus einer gerechten Besorgniß zur Aufnahme eines so spähenden Besuches sich nicht entschließen konnte. Die Verweigerung des Eintrittes reizte Dorchen, der Wittwe Raleigh mit dem ganzen Gewichte ihrer Rache zu drohen, und allerdings durfte man ihr hinsichtlich eines solchen Schwures ein treues Gedächtniß zutrauen.

Diese Gelegenheit kam jedoch den Dorfjungen zu erwünscht, um nicht alsogleich die rächende Vergeltung ihrer gewaltthätig unterbrochenen Lustbarkeiten eintreten zu lassen. Auch einige spaßliebende Burschen des Kirchspiels legten Hand an, und hoben Dorchen auf einen alten Karrengaul, daß ihr Gesicht nach dem Schweife gerichtet war, um ihr einen Wasserritt — nach der Benennung in Devonshire, — zu bereiten, ein Verfahren, welches dem Skimmingtonritte *), gleichkommt, eine wohlbekannte Züchtigung böser Weiber. Auf dem Zuge

*) Der Skimmingtonritt bezeichnet einen komischen Zug zu Pferd, um einen Mann dem allgemeinen Gespötte preiszugeben, der von seiner Frau Schläge hinnimmt. Anm. d. Uebers.

nach der nächstgelegenen Pferdeschwemme, wo ihrer das Untertauchen harrte, sollte sie ein kleines Brücklein über den kleinen Bach führen, den man noch heut zu Tage im Dorfe sehen kann. Hier rang nun Dorchen mit so wilder Gewalt nach Freiheit, daß sie aus dem Schwerpunkte glitt, und häuptlings in den Bach stürzte, wodurch sie so völlig in die Tiefe des Wassers schoß, daß sie selbst die kühnsten Wünsche ihrer Begleiter noch übertraf. Die Jungen äfften sie unter einem Hagel von Unrath und Steinen; mit schallendem Hohngelächter klatschten die Burschen in die Hände, und noch jetzt heißt die kleine Brücke des Städtchens Tamerton der närrische Kreuzsprung, zum Gedächtnisse jenes spaßhaften Vorfalles. Die beiden Frömmlinge, der Schneider und der Schuster, fischten endlich die Getauchte, von der das Wasser auf allen Seiten rann, aus dem Bache, sorgten für den Abzug der Halbtodten, und setzten ihren Abentheuern dieses Tages ein Ziel.

Mit Ausnahme einiger Kopfbrüche der Reiter und des eben erst geschilderten nassen Ereignisses, hatte sicher Hiskias unter sämmtlichen Anhängern des Parlaments den schlimmsten Stand; er war

ängstlich bemüht gewesen, den Doppelsturm mit Worten des Friedens zu beschwören, jedoch ohne einen andern Erfolg seiner politischen Klugheit, als den einer Kriegserklärung beider Parteien gegen ihn selbst, das schier gewöhnliche Loos der Personen von gemäßigter Denkweise, die aus eigener Bewegung den Muth haben, als Vermittler sich in die wilden Kämpfe religiöser oder politischer Vorurtheile zu mischen. Aufgebracht über seine untheilnehmende Ruhe, sahen ihn die Puritaner für ihren größten Feind an, und schmähten ihn weidlich einen Hohlkopf, einen Laodiceer, u. s. w., und bekräftigten jedes Hohnwort auch noch mit Faustschlägen und Rippenpüffen. Von den Edelleuten wurde er ein Scheinheiliger, ein psaltirender Halunke, ein Empörer geschimpft, und sie gingen ihm als einem Schwarzrocke zu Leibe, der, als ein Abtrünniger von der Kirche, zur Verjagung der Bischöfe und verordneten Priester von ihren Posten und Würden mitgeholfen habe.

Nach Entfernung der Reiter, schaarten die Cavaliere und Königlichgesinnten wieder ihre Leute zum raschen Rückzuge, suchten aber zuvor noch sorgfältig, ihre Lahmen, Krüppel und Verwundeten in

guter Pflege unterzubringen. In möglichster Eile hatten sie sodann noch einige höchst wichtige und bedrohliche Angelegenheiten zu ordnen, und kamen überein, wann und wo sie sich wieder treffen wollten, durch die Vorfälle dieses Tages von dem nahen Anbruche der rechten Stunde zu kräftigerem Einschreiten, und zu entschiedener Eröffnung der Feindseligkeiten, vollkommen überzeugt.

Vorläufig wenden wir uns von ihnen weg, um uns mit andern Verhältnissen dieser ganz unbezweifelten und wahren Erzählung zu beschäftigen, welche nicht minder alle Aufmerksamkeit verdienen.

11.

Inmitten des verworrenen Tumultes, von dem eben die Rede war, sah man auch den jungen Elford überall thätig mitwirken, wo es galt, die Königlichgesinnten zu begeistern. Er hatte sehr unvorsichtig gehandelt, in eine gährende Volksmenge und deren Handgemenge sich zu mischen, das doch keine Förderung der Lage seiner eigenen Partei verhieß, dagegen aber mit einer größeren Gefahr ihn bedrohte, als das zwecklose Wagniß aufzuwiegen vermochte. Ihn konnte nur der Jugend eigenthümliche

Unbesonnenheit entschuldigen. Wir können nicht angeben, ob der Ritmeister Butler ihn bemerkt habe, oder nicht, möchten uns aber wohl der letztern Vermuthung anschließen, weil man sicher einen so ansehnlichen Fang, als einen Meisterstreich, nicht versäumt hätte.

Möge sich's nun damit wie immer verhalten, so bleibt es doch Thatsache, daß er den Blicken des tapfern Capitain Coleman nicht entging, welcher jedoch persönlich bei dem Zusammenstoße der Parteien nicht mitfocht, sondern sich nur auf die Rolle eines Beschauers der wechselseitigen Großthaten beschränkte. Dem Gedächtnisse des Lesers wird noch das schuftige Benehmen des Capitains eingeprägt seyn, als dieser den jungen Elford mit seiner Rache bedrohte, weil er ihm die versuchte Gelderpressung im Hause der Frau Raleigh vereitelt hatte; aus diesem Grunde, und wohl noch aus einigen andern, trug ihn Coleman diese Einmischung mit eben so verstocktem als verächtlichem Zorne nach. Wirklich brütete der Capitain einen finstern Anschlag gegen ihn aus; wollte er jedoch dieses Unternehmen zu seinem Vortheile ausbeuten, so mußte, was er wohl berechnete, die Verhaftung Reinhold's lediglich in Folge

seiner persönlichen Angabe durch die Civilbeamten geschehen; kämen die Reiter bei diesem Schritte in's Spiel, dachte er sich, so dürfte zwar Elford ganz gewiß in ihre Hände fallen, dabei aber sehr in Frage gestellt werden, ob sie nicht den auf seine Gefangennehmung gesetzten Preis ihm vor der Nase wegschnappen würden.

Diese Rücksicht bewog Coleman, dem Rittmeister Butler die Anwesenheit Elford's unter den Kirchweihgästen zu verschweigen, der seinen spähenden Augen nicht entschlüpfte, obwohl er den Hut tief in's Gesicht gedrückt, und sich dicht in einen großen Mantel gehüllt hatte. Coleman war in geistiger und körperlicher Beziehung ein ganz muthloser Wicht; er ließ es wohl bleiben, Elford Aug' in Auge zu begegnen. Durch Erforschung seines Schlupfwinkels glaubte er übrigens, sich wegen der zugefügten Schmach am Genügendsten rächen zu können. Da nun der junge Anhänger der königlichen Sache sich auf sein Pferd schwang, dessen Zügel er vom Geländer hinter dem Hausgärtchen der Frau Raleigh gelöset hatte, setzte auch Coleman sich auf seinen Gaul, und folgte ihm auf demselben Wege ohne irgend Eile zu zeigen.

Auch die Dame in der Maske, die sich vor

den wilden Wirren in das Haus der Frau Raleigh geflüchtet, erkannte den jungen Elford; sie bemerkte, wie er nach dem Ende der Schlägerei sich in den Sattel schwang, und davon sprengte, und daß der Capitain sich hinter ihm auf den Weg machte. Unverweilt rief sie ihren Reitknecht herbei, und flüsterte ihm einen Auftrag zu, den er sogleich vollzog, indem er ihr Pferd, und jenes, welches er selbst ritt, an die Schwelle der Thüre brachte; sie bestieg es, und gewann auf einem kürzerem Wege einen Vorsprung, vor Elford; dadurch gelang es ihr, früher als er einem Kreuzwege sich nähern zu können, über den auch der Jüngling kommen mußte, wie sie aus der Richtung schloß, die er, von dem Schlachtfelde aus, gewählt hatte.

Mit düstern Gedanken ritt Elford seines Weges; erst an dem nämlichen Morgen hatte ein widriges Verhängniß eine Begegnung zwischen ihm und Frau Gee veranlaßt, welche dieses verschmitzte Weib, — stets mit Zuträgern von allen andern Parteien zu ihrem eigenen Vortheile in Verbindung, — dazu benützte, einige Aeußerungen hinsichtlich des auffallenden Stelldicheins des Amias Radcliffe und des Fräuleins Agnes Piper auf der Terrasse von Mount

Edgcumbe fallen zu lassen, das sie selbst mit angesehen habe, als sie bei der Leiche wachte. Zu glühend war Reinhold's Glaube an die Treue und Beständigkeit seiner angebeteten Agnes, um einem Argwohne in seinem Herzen Raum zu geben. Wohl begriff er, daß man die Zustände jener Zeit, die so viel Unbegreifliches gebaren, nicht nach einem gewöhnlichen Maßstabe beurtheilen dürfe, und er zweifelte auch nicht an einer befriedigenden Lösung auch dieses Vorfalles, der aber dennoch unwillkürlich eine stille Regung von Eifersucht in seinem Innern veranlaßte; von solchen Empfindungen scheint selbst die reinste Liebe, so lange ihr nicht der Besitz des geliebten Herzens für immer gesichert ist, nie ganz verschont zu bleiben.

Wie sehr nun auch sein Herz gegen jeden Schatten eines Zweifels an die Treue seiner Agnes sich empörte, so fühlte er doch eine quälende Unruhe, die nur dem Wiedersehen, und einer mündlichen Erklärung über die Natur jener Zusammenkunft weichen mochte. Von dieser Hoffnung ermuthiget, war er mit dem ersten Grau desselben Tages, scheulos vor drohenden Gefahren, in der Nähe von Mount Edgcumbe erschienen, alle Anlagen und Gebüsche

durchstöbernd, dem Zufalle vertrauend, der ihm vielleicht Agnes auf einem einsamen Spaziergange entgegenführen könnte. Dieß geschah nicht; aber ein kleiner Hundewärter, wie man die zum Bratenwenden bestimmten Jungen hieß, kam ihm in den Weg, und meldete, Agnes habe mit ihrer Freundin Robina ein Jagdschlößchen des Sir Piers Edgcumbe, im Kirchspiele von Tamerton Foliot, besucht, in der Absicht, wie er vernommen, die Nachbarschaft vielleicht zu einem Ausfluge nach dem Kirchweihfeste zu benützen.

Bei solchen Volksergötzlichkeiten fand sich immer eine ansehnliche Zahl von Damen in Devonshire ein, denen puritanische Ansichten einen Besuch dieser Art nicht untersagten. Nun wird man leicht einsehen, was Reinhold zu seiner eben so unbesonnenen als gefährlichen Anwesenheit bei dem Kirchweihfeste bestimmte; seine aufgeregte Stimmung übertäubte jede andere Rücksicht, und weil er Agnes nicht auf das Jagdschloß zu folgen wagte, so hoffte er auf ein Zusammentreffen mit ihr auf der Wiese von Tamerton, oder zur Zeit ihrer Heimkehr.

Auch diese Hoffnung schlug fehl; er wollte sohin einen Ritt nach dem Schlosse machen, um dort

zur Beschwichtigung seiner Unruhe auf irgend eine Weise aus ihrem eigenen Munde Aufklärung über eine so dringende Herzenssache zu erhalten. Kämpfend mit düstern Vorstellungen und bangen Empfindungen, ritt er seines Weges; da durchglühte den Ueberraschten neues Leben bei dem Anblicke der Dame in der Maske, welche auf dem nämlichen Wege dahintrabte. Durfte er seinen Augen trauen, Agnes zu sehen? Nach ihrer Größe und ihrem Wuchse zu schließen, mochte sie es seyn, und in dieser Vermuthung bestärkte ihn auch die leichte gefällige Art, womit sie ihr Pferd lenkte. Freilich schien dieses keines von denjenigen zu seyn, die sie gewöhnlich zu reiten pflegte; dieser Umstand war jedoch unbedeutend; Sir Piers besaß ja eine Auswahl von Pferden, und als eine ausgezeichnete Reiterin war Fräulein Agnes Piper im Stande, das feurigste Pferd, trotz der in dieser Kunst geübtesten Dame in der Grafschaft, mit aller Gewandtheit zu beherrschen.

Auch den Mantel von dunkler Farbe, der von ihrer Schulter floß, glaubte er schon früher gesehen zu haben, wenn Agnes, damit angethan, spazieren ritt, dennoch schien sie sich jetzt um ihn nicht zu be=

kümmern. Woher dieses Benehmen? Er beschloß an ihre Seite zu sprengen, und sie zur Rede zu stellen, ungeachtet Capitain Coleman, der stets nicht weit hinter ihm auf dem nämlichen Wege, ohne das geringste Zeichen des Erkennens, ritt, nun schon voraus sich befand, und nur noch durch einen kleineren Raum, als Elford, von der Dame getrennt war.

Eine Art Zurückhaltung durfte er doch nicht außer Acht lassen; glaubte er auch volle Gewißheit zu haben, daß nur Agnes unter dieser Vermummung stecke, so sicherte doch das Eigenthüliche ihres Gewandes ihn nicht vor der Möglichkeit einer Täuschung. Nach kurzem Besinnen flog er rasch an Capitain Coleman vorüber, und erreichte in wenig Augenblicken die Dame. Zur Aufschließung der Gatterthüre eines Hohlweges, war ihr kleiner Reitknecht vorausgesprengt. Mit artigen Worten und Manieren grüßte Elford das Fräulein, welches nicht minder höflich das Köpfchen neigte, dabei aber stumm blieb.

„Sonderbar,“ meinte Elford; „was soll dieß heißen? Hält sie mich zum Besten, oder bin ich der Getäuschte? Ferne sey es von mir, eine vor-

schnelle Meinung zu fassen; wer weiß, welche besondern Gründe sie bestimmen, sich so auffallend zu benehmen. Mit aller Ruhe des Gemüthes will ich den stillen Beobachter machen, ohne nur durch eine einzige Sylbe zu verrathen, daß ich etwas von dem Vorfalle zu Mount Edgcumbe wisse. Keinen Schatten von Argwohn soll sie an mir bemerken. Warum sollte ich aber auch, überzeugt von der zärtlichen Liebe meiner Agnes, Verdacht wegen ihrer Treue schöpfen? Wohl mag es seyn, daß sie von der muthwilligen Robina im täglichen Verkehre die Lust zu necken geerbt hat, ohne die dadurch angeregte Unruhe zu bedenken. Mit gleichen Waffen will ich mit ihr kämpfen; sicher führt sie wieder eine solche Quälerei im Schilde; dieser läppische Scherz käme aber sehr zur Unzeit; wenn ich aber zuletzt doch fehlgeschossen hätte, obwohl Alles meine Vermuthung bestätiget? Sie soll es ohne weiters erfahren, daß ich weiß, wer sie sey.“

Solche Gedanken fuhren ihm wie Blitze durch den Sinn, indem er sich wiederholt mit der vollen Gluth der feinsten Artigkeit, welche jene Zeiten auszeichnete, an die Dame wendete; Reinhold huldigte aber keineswegs jenem sittenlauen Wesen, zu wel-

chem dazumal selbst der Hof sich verirrte, und dessen Ton späterhin unter dem Volke sich fortpflanzte, auch von Jünglingen, die sich einem hübschen Mädchen angenehm zu machen wünschten, in geselliger Begegnung, auf eine nicht zu billigende Weise gebraucht wurde. Reinhold wurde aber mit keiner Erwiederung beglückt.

Auf seinem Vorsatze beharrend, begann er jedoch wieder: „Meine Hoffnung, daß Sie, mein Fräulein, Ihren gehorsamen Diener mit einer Antwort beehren würden, dürfte doch nicht allzu unbescheiden seyn.“

Wenn nämlich in den Zeiten unserer Erzählung die Liebhaber mit den Damen ihres Herzens sprachen, so pflegten sie sich immer des Ausdruckes „ihre Diener“ zu bedienen.

„Sagen Sie ohne Scheu, was Ihnen auf dem Herzen liegt; Sie scheinen zwar völlig entschlossen, wie ich sehe, an diesem Tage zu versuchen, wie weit meine Geduld reicht; dennoch kenne ich Sie, und vergebens sind Sie bemüht, durch Maske und Mantel meine Blicke zu täuschen.“

Die Dame versetzte mit einer Stimme, woran Reinhold den Ton seiner Agnes, nur von etwas

ungewöhnlicher Höhe, zu erkennen glaubte: „Wahrlich, mein Herr, wenn Sie, nach Ihrer Behauptung, mit so wenig Mühe wissen, wer ich bin, so brauch' ich Ihnen ja gar nicht zu sagen, was mir auf dem Herzen liegt. Allein, obgleich Sie mir als ein trefflicher Schütze bekannt sind, so möchten Sie doch mitunter gänzlich fehlschießen, was Ihnen auch in der That so eben begegnete.“

„Davon bin ich doch nicht so ganz überzeugt, Fräulein,“ äußerte Reinhold; „eine schöne Dame voll Verstand und Tugend, kann sich eben so wenig wie die Sonne, den Blicken entziehen; so wie diese mit ihrer Glorie die Wolken verklärt, welche mißgünstig ihre Strahlen umdrängen, gewinnt auch die neidische Hülle der Vollkommenheit und Schönheit, gerade durch den Abglanz dieser Vorzüge an Holdseligkeit. Wenn es Ihnen aber gefällig ist, so wollen wir die Zeit nicht abgenützten Artigkeiten opfern; mögen diese auch, wie jetzt die Weihe der Wahrheit haben, so sind doch tausende derselben nicht so viel werth, als ein einziges liebevolles, offenherziges Wort. Geben Sie mir nur die Beruhigung, daß ich in Ihrer Person mich nicht getäuscht habe, dann —“

„Vor Allem,“ lachte die Dame in der Maske,

welche noch keine Lust zu haben schien, das Scherzen aufzugeben, „müßte ich gegen den Glauben an die Wahrheit Ihrer Artigkeiten mich verwahren; eben so wenig will es mir einleuchten, daß Sie von meiner Schönheit überzeugt sind; indem Ihnen bisher meine Züge verborgen blieben; wäre Ihnen das Anschauen derselben vergönnt gewesen, wer weiß, ob Sie dann mein Gesicht nicht zu den erträglich hübschen gerechnet hätten, gewiß aber nicht zu den verwischten, deren man bei der jetzigen Lage der Verhältnisse so manche findet, da die von den Damen wegen des unseligen Krieges vergossenen Thränen, ihre Reize verwischen.“

„An und für sich ist der Krieg schon ein Unheil,“ erwiederte Reinhold, „doch als Vernichter der Schönheit würde er das Maß des Jammers voll machen. Nur ein Gut übertrifft sie an innerm Werthe, die Schönheit der Seele, allein nur im stets ungetrübten Wiederstrahle eines offenen Herzens; um Vorzüge dieser Art in ein gefälliges Licht zu setzen, scheint es mir kein glücklich gewähltes Mittel, die Gefühle Anderer durch Neckereien zu stacheln, wie es Ihnen beliebt, mich diesen Morgen zu behandeln. Ich bitte Sie daher, diesen Muth-

willen aufzugeben, den Sie wahrscheinlich dem Beispiele Ihrer Freundin zu verdanken haben; lassen Sie in Wort und That Ihren eigenen Charakter hervortreten, da ich Ihnen etwas sehr Beklagenswerthes eröffnen muß. Von meiner Liebe sind sie überzeugt, und so eben drängt es mich, Ihnen zu gestehen —“

„O stille, verrathen Sie ja Ihre Geheimnisse nicht!“ unterbrach ihn die vermummte Dame, „damit nicht die Reue nachkömmt, wenn Sie enttäuscht sind. Auch werden Sie gut thun, Ihre verliebten Herzensergießungen immer zu vertagen, bis Sie der erwünschten Aufnahme gewiß sind. Wer bürgt Ihnen denn, daß mir ein Nebenbuhler von Ihnen nicht lieber ist, als Sie?

Ueber diese Aeußerung entsetzte sich Reinhold, ungeachtet ihres neckenden Tones, und von Eifersucht durchglüht sprach er hastig: „Nein, nein, das ist nicht Ihr Ernst; nach allem Vorgefallenen kann dieß schlechterdings nicht Ihre Absicht seyn. Alle Wirkungen vereinigen sich, Sie davon abzuhalten: Ihre Freimüthigkeit, Ihre Liebe zur Wahrheit, Ihr hochherziges Gefühl, und Ihr Gewissen. Ich könnte es wirklich nicht verantworten, wollte ich auch nur

im Mindesten mit Ihnen eifern, da ich von der unerschütterlichen Treue Ihres Herzens für mich überzeugt bin, obgleich Sie mich jetzt auf die Folter spannen, von einer Treue, die der Abglanz eines innigen Gemüthes und eines wahrhaft edlen Geistes ist.“

„Schon gut,“ erwiederte die Dame in der Maske, „das ist die gewöhnliche Manier von Euch Allen. Mit schönen Worten regen sie unsere Eigenliebe an, und bald darauf machen sie sich über ihre eigene Narrheit Vorwürfe. Höhere Wesen dünken wir ihnen in der Trunkenheit ihrer Bewerbung, und wenn wir nach ihren Ansichten uns verhalten; taucht aber nur der leiseste Schatten von Verdacht in ihnen auf, gleich müssen wir uns dann bequemen, wieder zu den bösen Geistern hinabzusteigen. Wissen sie noch nicht, wie sie daran sind mit uns, so rühmen sie unser liebliches Antlitz, und vergleichen die Lebensfülle desselben mit eben entfalteten Rosen; dürfen sie aber an Gegenliebe nicht mehr zweifeln, und wir erlauben uns nur einen einzigen Scherz, dann lassen sie zornentbrannt gleich ihre Männerwürde fühlen, und unsere Holdseligkeit findet kein schöneres Loos, als Jesabel's Schminkwangen, und sie beschuldigen

uns, gerade so treu zu seyn, wie Delilah, Simson's Verrätherin.

„In der That können wir es durchaus nicht dahin bringen, es ihnen zu Dank zu machen; verwenden wir nicht alle Sorgfalt auf unsern Anzug, so wird der Verstoß gegen die Schicklichkeit getadelt; zeigen wir Wahl und Geschmack in unserm Putze, ist unser Gewand anständig, ohne alles Aufsehen, dem Auge gefällig, und einfach wie das Kleid der Feldlilie, die eben mit geöffnetem Kelche das Licht begrüßt, so heißt's, dieß sey gesucht, und auf Eroberung berechnet; das Ordnen einer wiederspenstigen Locke wird schon wieder ein haarkünstlerischer Versuch geschmäht, dem Beschauer eine Schlinge zu drehen, wie die Vogelfänger mit den armen Vögeln umgehen. Ich durchschaue die ganze Falschheit Ihres Geschlechtes, und mißtraue allen Genossen desselben; alle Betheurungen der Männer rühren mich nicht; ich bin ungläubig, wie ein Jude, und beschäme mit meinem steinernen Herzen jeden Beschlagsverwaltungsbeamten bei dem Aufschrei eines Königlichgesinnten: „Habt Mitleid mit meiner Habe, und mit meiner Börse!“

„Unmöglich,“ äußerte Reinhold; „doch mein

Zürnen wäre hier übel angebracht. Wie ich bemerke, haben Sie es heute durchaus darauf angelegt, zu Ihrem Vergnügen mit meinen Gefühlen zu scherzen, und kann ich auch nicht verhehlen, daß Ihre Neckereien eben jetzt zur Unzeit kommen, so wissen Sie doch meine Gelassenheit mit so sprudelndem Witze zu prüfen, daß ich darüber staunen muß; verwandeln doch selbst Ihre Schwächen sich in Vorzüge!“

„Nicht minder leicht fertig sind Sie auch mit der Verwandlung meiner Vorzüge, — nach Ihrer gütigen Benennung, — in Schwächen,“ erwiederte die Dame in der Maske; „mein Schweigen — in den Augen der Mehrzahl von Männern eine rühmenswerthe Erscheinung bei dem weiblichen Geschlechte — dünkte Ihnen so eben ein Wahrzeichen meines Zürnens, und nun genügt es Ihnen gleichwohl nicht, daß ich Red und Antwort gebe, in der Meinung, ich plaudere nur so in den Tag hinein. Wollte ich viele Ausflüge machen, gleich kämen Sie mit dem Vorwurfe angezogeu, daß ich die Zeit durch Müssiggang tödte, und verließe ich meine vier Pfähle nicht, so dürfte ich wohl in Ihren Augen als ein zudringlicher Quälgeist erscheinen; es sieht in der That so aus, als wünschten Sie die leiseste Falte

meines Herzens zu durchstöbern, um dann über meine Gedanken und Gefühle die grausamsten Glossen zu machen. Verweilten meine Blicke auf einem Edelfräulein von Whitehall, oder auf einem Landjunker, so müßte ich Ihrer Anschuldigung gewärtig seyn, daß ich von jener das Benehmen zu borgen, oder über diesen zu spotten gedenke, weil er nach dem guten Tone verschollene Jersey-Strümpfe von Fleischfarbe trage, oder Schlisärmel, oder was immer für eine vorfündfluthige Plundermode, die noch in unsern Tagen an dem Bildnisse eines Urgroßvaters im alten Saale fortlebt.

„Meinen Worten und Werken wüßten Sie stets einen andern Beweggrund anzukünsteln, als den wirklichen, und dabei möcht' ich wohl manchmal eben nicht leichten Kaufes wegkommen. Sie gleichen allen übrigen Männern, die ihr Bewerben um uns mit den zärtlichsten Huldigungen unterstützen, wenn wir ihnen unsere Gunst schenken, gar bald erkalten, und zuletzt im Ehestande die Zwingherren spielen, und nun vollends die Eifersucht —"

„Sie machen es wahrlich gar zu arg mit Ihren Scherzen," unterbrach sie Reinhold; „ich beschwöre Sie, ernster zu sprechen; Verhältnisse, die mir drin-

gend am Herzen liegen, führten mich zu Ihnen, nicht der Wunsch, in Witzspielen mit Ihnen zu wetteifern; ein so dankwerthes Zusammentreffen möchte ich nicht in zweckloser Plauderei vergeuden. Ihr Verhalten gegen mich ist mir in der That ein wahres Räthsel, weil aus Ihren heitern Aeußerungen dennoch immer ein tiefer Sinn auftaucht, der die Natur eines bloßen Scherzes verläugnet, es müßte denn seyn, daß Ihnen, wie den Müssigen am Hofe, die sich auf die Kunst verlegen, ihre Reden nach Erforderniß zu glätten, die Wortmischung schon zu einer Gewohnheit geworden wäre."

„In diesem Falle," erwiederte die Dame in der Maske, „werden meine Worte am Hofe um so heimischer seyn, gleich einem modisch zugestutzten Barte."

„Sie wollen durchaus durch Witzfunken glänzen," bemerkte Reinhold.

„In dieser Ansicht kann ich Ihnen nicht beistimmen, mein Herr," versetzte sie, „will ich nicht der Möglichkeit mich aussetzen, bei der Erneuerung vergangener Zeiten in die Narrenzunft zu treten, und mich dann nach alter Sitte in die buntfarbige Jacke stecken zu lassen."

„Bei jeder Aeußerung,“ entgegnete Elford gereizt, „haschen Sie mir das Wort vom Munde weg, und kleiden es in Spott.“

„Vergönnen Sie mir diesen leichten Scherz, damit sich Andere nicht einen schwereren gegen Sie herausnehmen,“ äußerte die Dame. „Verstehen Sie sich auf das Fechten, mein Herr?“

„Einem Manne gegenüber, und für eine gerechte Sache, bin ich stets schlagfertig,“ antwortete Elford.

„Theilen Sie nicht meine Meinung,“ fragte die Dame, „daß man nach der Art, wie Jemand zur Unterhaltung fechte, den Grad seiner Fechtkunst beurtheilen könne? Gelten nicht jene für die geübtesten Fechter, gegen welche kein Angriff gelingt, mag nun der Stoß gerade oder von der Seite kommen, der Gegner vorrücken, oder es auf eine Finte anlegen, oder mit Auge und Hand für sein Rappier durch Täuschung eine Blöße erspähen? Mit Recht darf ich jetzt auf das Lob eines gewandten Fechters Anspruch machen, mein Herr,“ fügte sie hinzu, mit einem Blicke in die Runde, „da ich während unseres Gespräches einen Ihnen zugedachten Stoß von Ihnen abgelenkt habe.“

„Ich begreife nicht, was Sie meinen, Fräulein," erwiederte Elford.

„Wohl möglich, mein Herr," sagte sie rasch, und ritt ganz nahe an seine Seite; „Sie sollen daher den nöthigen Aufschluß von mir erhalten. Ich werde keine Umschweife machen; Ihrem Leben droht Gefahr, vor welcher bisher nur meine Nähe Sie geschützt hat. Ihre Heimkehr vom Kirchweihfeste wurde benützt, um Ihnen den Weg zu verlegen, und einen Angriff auf Sie zu versuchen. Der schuftige Coleman wich Ihnen nicht von der Ferse. Noch ist's keine Viertelstunde, daß ich bei unserm Querritte über jene Wiese einige Bedienstete der Polizei gewahrte, welche mit jenem Wichte unter einer Decke stecken; nur meine Anwesenheit hielt ihn ab, sich ihres Beistandes zu bedienen. Plaudernd und lachend ritt ich mit Ihnen des Weges, damit Sie jenen als mein Freund und Gesellschafter erschienen, der mir keinen Argwohn einflöße. An meiner Seite drohte Ihnen kein Ueberfall; ungeachtet ich nämlich maskirt bin, verräth ihnen doch die Kleidung meines Reitknechtes, wer ich bin.

„Die Heerstraße liegt nun vor Ihnen; geben Sie Ihrem Gaule die Sporen. Ich selbst will auf

dem nämlichen Wege zurückkehren, und ihrem Vorhaben des Nachsetzens, wenn sie in den Wurf kommen, für dießmal durch das Nennen des Namens eines Mannes Einhalt thun, dem sie ungehorsam zu seyn schwerlich wagen dürften. Nehmen Sie sich ja in Acht; die Gefahr ist für Sie drohender, als Sie glauben; vermeiden Sie sorgfältig Volkszusammenkünfte; Ihr Besuch des Kirchweihfestes war ein verwegenes Unternehmen. Dringen Sie in Ihren Vater, den Aufenthalt in der Hütte gänzlich aufzugeben, und in keinem Falle ihn jemals wieder zu wählen. Es ist mir bekannt, daß er in der verflossenen Nacht aus ihr weggezogen ist, und nun an einem Orte sich befindet, wo er kaum minder gefährlich wohnt. Reiten Sie nun fort, und benehmen Sie sich künftig vorsichtiger. Die Gefahr ist vor der Hand von Ihnen abgewendet, vergessen Sie aber ja nicht, daß ich nicht immer als Schutzengel bei Ihnen seyn, und eben so wenig Sie aus den Schlingen von noch vielen andern Feinden retten kann.“

„Ich täuschte mich demnach in der Person, als ich Sie für eine andere Dame hielt?“ fragte Elford; „dennoch gleichen sich Wuchs, Haltung und Ton

auffallend, wiewohl dieser, was mir erst jetzt bei Ihren raschen Aeußerungen auffällt, mehr Tiefe, Umfang und Nachdruck hat. Beglücken Sie mich, auf meine Ehre vertrauend, mit Ihrem Namen, damit ich meine Retterin kennen lerne, für welche ich Sie, nach diesem Vorfalle, zweifellos halten muß."

„Begnügen Sie sich damit, meiner als Ihrer Freundin zu gedenken; ich erneuere meine Warnung vor Gefahr. Hüten Sie sich vor den Luchsaugen des Capitain Coleman, dessen Verkehr mit Ihren feindlichen Nachstellern mir bekannt ist. Ihre Sicherheit ist nur ferne von dieser Gegend verbürgt. Leben Sie wohl; Gott sey mit Ihnen!"

Hiemit gab die Dame in der Maske ihrem Zelter mit der Reitgerte einen leichten Schlag, und nahm ihre Richtung auf dem nämlichen Wege heimwärts, den der Capitain Coleman nach beharrlicher Verfolgung Elford's zu seinem Hinterhalte gewählt hatte, und der flüchtige Galoppschlag des edlen Rosses entzog sie in kurzer Zeit den Blicken.

Der scheidende Elford fühlte sich tief ergriffen und betroffen; zwar verfolgte er den ihm bezeichneten Weg, ohne jedoch die Sehnsucht nach einer Unterredung mit Agnes, vor der Rückkehr in seine

Freistätte bei Sir William Bastard, bekämpfen zu können, die dieser muthige Königlichgesinnte in seinem Hause ihm gewährt hatte, wo er das Heranreifen des Anschlages zur Befreiung des Königs durch das Aufgebot aller treuer Herzen im westlichen England, und das Losschlagen aller Vertheidiger der königlichen Sache, in Sicherheit glaubte erwarten zu können.

12.

Reinhold Elford möge nun eine Zeitlang seines Weges reiten, wir aber müssen uns jetzt mit andern Ereignissen beschäftigen, welche mit dem Kirchweihfeste zu Tamerton zusammentreffen. Wie Gertrude Copplestone von Amias Radcliffe die Zusicherung entgegennahm, an Agnes unter vier Augen einen Brief zu bestellen, um ihn auf diese Weise zuverlässig ihrem Vater, Sir Hugo Piper, in die Hände zu spielen, ohne daß dieser erfahre, durch wen er gekommen sey, wird unserm Leser noch erinnerlich seyn. Nach erhaltener Nachricht von dem Ausfluge der Familie zu Mount Edgcumbe samt Gästen und Freunden nach dem Jagdschlosse unweit von Tamerton, eilte er dahin, um dem Verlangen Gertrud's

zu entsprechen; er hoffte, bei Fräulein Agnes durch ein Kammermädchen sich Gehör zu verschaffen, dessen Gefälligkeit schon in einer frühern Zeit von gar vielen Anbetern des Fräuleins zur Ueberbringung von Briefen, Sonnetten, Blumensträußen und St. Velten's Geschenken, welche, nach der damaligen Sitte zartsinniger Huldigungen der Liebe, jenem leuchtenden Gestirne weit und breit, ohne Namen der Sender, in Unzahl zuströmten, war in Anspruch genommen worden.

Sehr mißgestimmt schickte sich Radcliffe zum Vollzuge des empfangenen Auftrages an; bald war es ihm gelungen, die Gewogenheit der Zofe zu gewinnen, die es bei Fräulein Agnes dahin brachte, daß sie Amias für den Fall seines Erscheinens zur festgesetzten Stunde, eine kurze Unterredung verhieß. Da fügte es der Zufall, daß Reinhold Elford, welcher schon früher sich eingefunden, und sein Pferd an einem Baume befestiget hatte, Radcliffe bemerkte, wie er eben äußerst behutsam dem Hause sich näherte, und dann von der Dienerin, die ihr ängstliches Streben nicht verbergen konnte, sein Kommen jedem Auge zu entziehen, durch ein Hinterpförtlein eingelassen wurde, durch das sie ihren

Kopf streckte, indem sie rings umher spähte, und zugleich jene innere Unruhe in ihrem ganzen Benehmen äußerte, welche gewöhnlich an Leuten zu beobachten ist, deren Thun das Auge eines Dritten zu scheuen hat. Ohne uns hier auf eine nähere Schilderung von Elford's Empfindungen einzulassen, beschränken wir uns bloß auf die Angabe, daß die Eifersucht bei diesem Anblicke ihn beinahe zum Wahnsinne trieb, insbesondere weil die Frau Gee seinen Verdacht schon so gewaltig aufgestachelt hatte.

Dem ungestümen Elford mußte nun Agnes freilich gleich als eine treubrüchige Verrätherin erscheinen; an welcher er diese zugefügte Schmach rächen wolle; nur verweilte er, des Augenblickes gewärtig, daß Radcliffe, sein vermeintlicher, vorgezogener Nebenbuhler, von dem Stelldichein mit seiner, jetzt so meineidig von ihm abgefallenen Geliebten, das Haus wieder verlassen würde. Inzwischen wollen wir Radcliffe begleiten.

Ein engräumiges, unansehnliches Gemach in der Tiefe des Hauses ward ihm angewiesen; dort harrte er ängstlich und mit schwerem Herzen; bald jedoch trat Agnes ein. Sie schien nicht minder ergriffen, und äußerte gerechte Besorgniß: „Was Jun=

ker Radcliffe nach der ihm zu Mount Edgcumbe bewilligten Unterredung habe bewegen können, in einer so verhängnißvollen Zeit, und unter für sie selbst bedroheuden Verhältnissen einen zweiten Versuch dieser Art zu wagen?«

„Ein zweifacher Grund, Fräulein,“ erwiederte Radcliffe; „sind Ihnen die Nebenumstände jener Unterredung schon entfallen, oder halten Sie mich für fähig, Sie aufzugeben, weil etwa das eigene Unglück im Sturme unserer bewegten Zeit mein Herz verhärtet habe? O nein, Agnes, meine Freundschaft ist fester als Sommerfäden. Es ist Ihr Wille, daß ich meine Neigung zu Ihnen nicht nach der Mahnung meines Herzens bezeichne. Sollte mir aber auch niemals ein Sonnenstrahl Ihrer Liebe lächeln, so sollen doch alle meine Handlungen mich derselben würdig zeigen, und Ihnen beweisen, daß eine edlere Gesinnung mir nicht fremd sey, und ich, auf eigenen Vortheil verzichtend, keine Mühe scheue, Ihr Wohl mit dem Opfer des meinigen zu erkaufen.“

„Ach, mein Benehmen gegen Sie, Junker Amias, war ohne Rückhalt,“ versetzte Agnes herzlich und begütigend, „und frei von jeder Täuschung. Alle

meine Gefühle, über die ich verfügen darf, — obgleich sie wahrlich nicht genügen, meine heilige Schuld der Dankbarkeit, Ihnen gegenüber, zu tilgen, bleiben Ihnen zugewendet. Sie sind mein Retter aus der Gefahr des Ertrinkens; Sie erklärten mir Ihre Liebe, allein ich konnte sie nicht erwiedern, weil mein Herz nicht mehr mein Eigenthum war. Mir war ein redliches Benehmen gegen Sie durch Ihre edle That meiner Rettung, durch Ihr hochherziges und gutmüthiges Wesen, durch alle Verhältnisse geboten.

„Sie können mir das Zeugniß geben, daß ich so handelte, daß ich Sie, auf Ihre Ehre bauend, in mein volles Geheimniß einweihte, und Ihnen auf Ihr ausdrückliches Verlangen versprach, — was ich auch pünktlich einhielt, — Ihre Bewerbung um meine Hand Jedermann zu verschweigen, weil die Erfüllung Ihrer Wünsche außer meiner Macht lag. Uebrigens mochte ein solches Versprechen wohl überflüssig seyn, indem schon die Rücksicht, welche ich Ihrem Herzeleid schuldig war, mich zu ewigen Schweigen verpflichtet hätte. Sie wagten Ihr eigenes Leben, um mich vom Tode in den Fluthen zu retten; von da an war ich Ihnen, meinem Wohlthäter, mit

schwesterlicher Liebe zugethan. Hab' ich nicht das Mögliche gethan?"

Die rührende Sprache ihres Herzens machte auf Radcliffe einen tiefen Eindruck, und sie fuhr fort: „Ließ ich es jemals an der Betheuerung meiner Dankbarkeit gebrechen? Gewährte ich Ihrer Neigung nicht alles Erlaubte, insoweit es sich mit meinen Verpflichtungen gegen einen dritten vereinigen ließ? Hab' ich Ihnen meine verpfändete Zusage verheimlichet? Um Ihnen die Bewilligung eines dringenden Wunsches nicht zu versagen, bewilligte ich Ihnen die Zusammenkunft auf der Terrasse von Mount Edgcumbe, ohne Rücksicht auf die Meinungen der Familie, welche Sie gastlich aufgenommen hatte, aber mit dem höchsten Verdachte wegen Ihres politischen Glaubensbekenntnisses gegen Sie erfüllt war. Erwägen Sie die Gefahr, in welcher ich durch diese Unterredung schwebte. Die Entdeckung derselben hätte Argwohn und schlimme Deutungen veranlaßt. Ich aber folgte nur den Anforderungen der Dankbarkeit, und hielt mich verpflichtet, zur Linderung Ihres qualvollen Zustandes mein Möglichstes zu versuchen."

„Kein unerlaubter Wunsch bewog mich, um jene Unterredung zu bitten,“ versetzte Radcliffe. „Man trug sich mit dem unverbürgten Gerüchte von Reinhold Elford's Tode in der Schlacht bei Newbury, den Sie mir als den Beglückten bezeichneten. Mir war die allgemeine Niederlage aller Königlichgesinnten im ganzen Lande, und der Triumph meiner eigenen Partei bekannt. Die bange Besorgniß einer vielleicht widrigen Rückwirkung dieser Umgestaltung der Verhältnisse auf Ihren Herrn Vater, trieb mich nach England. Um Ihnen nichts zu verschweigen, gesteh' ich Ihnen auch, daß ich zugleich mit der Hoffnung mir schmeichelte, der Tod Reinhold's möchte wohl Ihre Zusage lösen, und die Zeit Ihren Schmerz mildern, und sofort Ihr Herz, in Anerkennung meiner beharrlichen und treuen Huldigung, sowie in Würdigung meines Gemüthes, nicht ungerührt bleiben, demnach — nein, ich will die alte Wunde nicht mehr aufreißen — wie gesagt, ich eilte nach England. Sie waren so gütig, mir den glühenden Wunsch einer Zusammenkunft zu erfüllen, und da erfuhr ich von Ihnen, daß Elford noch lebe, mein Erzfeind, mein glücklicher Mitbewerber, fröhlich und wohlgemuth inmitten häuslichen Elendes

und stündlich drohender Gefahren, selig im Bewußtseyn der Fortdauer Ihrer innigsten Liebe und Treue.“

„Würden Sie mich, Junker Amias, im Falle eines entgegengesetzten Benehmens, auch nur noch einer Erinnerung gewürdiget haben? Durfte ich den von Armuth gebeugten Elford, dessen Verhältnisse noch trauriger waren, als jene meines eigenen Vaters, darum aufgeben, weil ihn Gram und Verzweiflung als ein obdachloses Opfer erfaßten, ohne mit Recht in den Augen eines jeden redlichen Mannes allen Werth zu verlieren? Gewiß billiget Ihr Herz mein Benehmen, durchdrungen von würdigen Gesinnungen. Unvergeßlich wird mir stets unsere nächtliche Zusammenkunft auf der Terrasse bleiben, wo ich Ihnen meine Besorgniß um Elford gestand, und meine gerechte Angst, daß Verrath auf ihn lauere, und wie Sie dann mit hochherzigem Geiste mir versprachen, uneingedenk der Feindschaft, die Sie von ihm trenne, doch für seine Sicherheit, und für seine schirmende Warnung vor Gefahren sorgen zu wollen. Damals haben Sie, mein theuerer Amias Radcliffe, einen glorreichen Sieg ihres edlen Herzens errungen.“

„Und nun sehen Sie mich hier, treu meinem Gelübde,“ erwiederte Radcliffe; „Reinhold Elford

schwebt in Gefahr; es ist mir zwar nicht erlaubt, die Quelle dieser Nachricht zu bezeichnen, doch ist sie klar, und fließt aus einem Herzen voll des reinsten Pflichtgefühls, der Ehre und Wahrheitsliebe, würdig des vollkommensten Vertrauens. Benimmt sich Reinhold nicht sehr behutsam, so fällt er, gleich seinem Vater, durch Verrath in Feindeshände. Empfangen Sie hier, Agnes, einen Brief an Ihren Herrn Vater. Was er enthält, weiß ich nicht, aber da er von gleichem, völlig glaubenswürdigen Ursprunge ist, so mag wohl auch sein Inhalt auf unbedingtes Vertrauen Anspruch haben. Ich übergebe Ihnen hiemit den Brief, und beschwöre Sie, nach dem Wortlaute der erhaltenen Weisung, bei Allem, was Ihnen das Leben Sir Hugo Piper's werth und theuer macht; ihm über die Art der Ankunft dieses Briefes nichts zu eröffnen, sondern diesen unter andere für ihn eintreffende Briefe zu mischen, unter denen er ihm in seinem Zimmer in die Augen fallen muß.

„Den übernommenen Auftrag hab' ich erfüllt, und schließe jetzt mit der einzigen Bitte an Sie, Agnes, manchmal wohlwollend an mich zu denken, sey's auch nur aus Erbarmen, und nicht zu ver-

gessen, daß unter den zahlreichen Anbetern, welche für Sie erglühen, Amias Radcliffe allein als jener standhafte Freund sich bewährte, den die freudige Hoffnung der Begründung Ihres Glückes, über die Qualen, die sein Herz zerrissen, über zusammengebrochene Hoffnungen, über sein ganzes Elend erhrb. Leben Sie wohl; Gottes Segen sey Ihr Schirm:"

Hiemit preßte er Ihre Hand, die von seinen Thränen benetzt wurde, feurig an seine Lippen, und mit dem erschöpfenden Ausdrucke seiner Seelenfolter im Auge, gleichsam von der Besorgniß ergriffen, daß ihn seine Standhaftigkeit in ihrer Nähe verlassen möchte, rannte er aus dem Gemache, und durch das Haus in's Freie.

Radcliffe's wüthenster Feind durch politische Gesinnung, Krieg und Liebe, Reinhold Elford, harrte inzwischen des Augenblickes, da der unglückliche Jüngling, dessen Unterredung mit Agnes er nach schmählich irrigen Voraussetzungen beurtheilte, aus dem Hause treten würde, in der aufgeregtesten Stimmung, von Ungewißheit, Haß und Eifersucht entflammt. Er hatte fest beschlossen, so wie Radcliffe zurückkäme, sich auf eine Art gegen ihn zu benehmen, welche ihm selbst als eine Sühne der zuge-

fügten Unbill, dem Gegner aber, als ein ehrenhaftes Redestehen gelten sollte.

Amias trat durch die Pforte; Elford wartete, bis er den Pfad durch ein dunkles Gebüsch einschlug. Hastigen Sprunges folgte ihm dann Reinhold, vertrat ihm den Weg, riß sein Schwert aus der Scheide, und schrie ihm mit wuthgekrampfter Stimme und Haltung zu: „Ziehen Sie, mein Herr, ziehen Sie! So leichten Kaufes kommen Sie nicht weg. Sie müssen sich mit mir schlagen; ziehen Sie zu Ihrer Vertheidigung; wird der Ehre noch gehuldiget auf der Welt, und lebt die Wahrheit noch im Himmel, so darf Einer von uns Beiden nicht lebendig diesen Platz verlassen!“

Natürlich mußte Radcliffe höchst überrascht seyn; zwar hatte schon früher eine feindliche Begegnung zwischen Ihnen Statt gefunden, jedoch im offenen Kampfe, wie er von Bürgerkriegen unzertrennlich ist, in welchen Freunde und nicht selten sogar Blutsverwandte auf Schlachtfeldern und in blutigen Fehden feindlich zusammentrafen. Kein persönlicher Streit zwischen ihm und Elford war vorausgegangen, so viel er sich erinnerte; sein Freien um Agnes hatte bei dieser nie Anklang gefunden, und er selbst durfte

sich keines höhern Vorzuges rühmen, als irgend ein Anderer von seinen Standesgenossen; darum konnte es ihm auch jetzt nicht im Entferntesten in den Sinn kommen, daß Eifersucht seinen Gegner zu diesen unbesonnenen, durch nichts zu rechtfertigenden Verfahren treibe, erwiederte sohin ganz ruhig, in der Meinung, es könne sich hier nur von einer sonderbaren Verwechslung handeln:

„Elford, ich kenne Sie, und zwar als einen zornentbrannten Verfolger seit dem Sturme auf Ford House, da ich ein Vertheidiger des Parlaments, und Sie der königlichen Sache waren; doch kann ich mich nicht erinnern, Sie persönlich beleidigt, oder durch irgend ein feindseliges Unternehmen gegen Sie in meinen öffentlichen Beziehungen, Ihre Rachsucht gereizt zu haben. Ich fühle sohin keinen Beruf in mir, aus Gefälligkeit für Ihre nichtigen Hirngespinste, Ihnen Wunden zu versetzen, oder mich selbst durchbohren zu lassen. Ich will das Schwert nicht gegen Sie ziehen, und wohl mag auch ein Gefühl der Billigkeit mich bestimmen, aus einem gewissen andern Grunde Ihr Leben zu achten, offen zu gestehen, wegen einer Person, deren Leben vielleicht tausendmal mehr werth ist, als das Leben von uns

Beiden. Lassen Sie mich also meines Weges gehen, mein Herr!«

„Bei Gott, das werde ich nicht zugeben; all' Ihr Gerede ist leerer Hohn, erlogene Hochherzigkeit, und wer weiß, ob diese Bezeichnungen nicht noch viel zu nachsichtig sind. Es beliebt Ihnen vermuthlich nicht, ein Leben, das Sie mit den Früchten der Doppelzüngigkeit versüßen, auf das Spiel zu setzen?« und einem furchtbaren wuthgeschwellten Fluche fügte er bei: „Ziehen Sie, oder ich stoße Ihnen das Schwert durch den Leib!«

Nothwehr zwang Radcliffe, sein Schwert zu ziehen, doch benahm er sich fortwährend mit aller Gelassenheit, und sprach mit milder Rüge:

„Ihre Wuth wird mit bitterer Reue enden; geben Sie diesen Zwist auf, ich beschwöre Sie bei Ihrem eigenen Wohle. Liegen ihm politische Beziehungen zum Grunde, dann mag sich wohl ein würdigerer Anlaß finden, zum Heile des Vaterlandes und für irgend ein großes Interresse des Staates mein Leben zu wagen; hier wäre es vergeblich in die Schanze geschlagen. Die Partei, welcher ich angehöre, hat nun die Oberhand gewonnen, und der Verlust meines Lebens könnte ihr die Sieges-

lorbeeren nicht mehr entreissen; ist aber Ihre Liebe zu dem Könige eine Wahrheit, so sparen Sie Ihr Leben zu seinem Dienste; und beginnen Sie zur Vertheidigung seiner Ehre nicht mit dem Nächsten, der Ihnen eben in den Wurf kommt, Händel, im Falle es sich eben fügen sollte, daß in seinen Augen Carl Stuart, ungeachtet so mancher Vorzüge, die ich ihm nicht bestreiten will, ein trotziger, tyrannischer Zwingherr ist.“

„Zwischen uns ist hier von keinem politischen Zerwürfnisse die Rede, mein Herr,“ versetzte Elford, „fände ich es aber geeignet, es nach dieser Richtung auszulegen, so böte mir genügende Begründung mein gerechter Schmerz über die Ermordung des Sir Shilton Calmady von Ihrer Hand.“

„Ermordung!“ rief Radcliffe; „eine solche Beschuldigung darf kein Mensch gegen mein Verhalten wagen, und ein Feind am Mindesten. Durch die Fügung des Geschickes fiel Sir Shilton Calmady von meiner Hand; doch geschah dieß im offnen redlichen Kampfe, Aug' in Auge; das Unglück hätte mich eben so wohl treffen können, wie ihn; einen von uns hatte das Verhängniß sich ausersehen; ihm raubte es das Leben, während es mir den Sieg

verlieh. Mag auch der Ausgang eines solchen Zusammentreffens beklagenswerth seyn, so kann doch von einer Ermordung keine Rede seyn. Allein auch dieser grelle Vorwurf, diese widrige, böswillige Verleumdung, soll meinen Gleichmuth nicht erschüttern. Treten Sie mir also nicht ferner in den Weg, und vergessen Sie nicht, daß Sie meine Geduld nicht Ihrer Person zu verdanken haben, sondern nur meiner Rücksicht für die holde, gute, gefühlvolle Agnes!“

Durch die Erwähnung des Fräuleins machte Radcliffe, welchen Elford als seinen Nebenbuhler und Räuber ihres Herzens haßte, das Uebel nur um so ärger; mit wuthfunkelnden Blicken, in wilder Leidenschaft am ganzen Leibe bebend, vermochte er kaum mit zornerstickter Stimme zu stammeln:

„Sie überbieten allen frühern Schimpf durch diesen letzten; es genügt Ihnen nicht an der Frucht des niederträchtigsten Verrathes, nicht am Raube ihrer Liebe zu mir durch schnöde Bethörung, sondern Sie sind überdieß so verwegen, mir gegenüber, der mit so vollem Rechte über Agnes sich beklagen kann, diese zu lobpreisen, und dabei den Schatten der Selbstentwürdigung auf mich zu werfen, für

verlorenes Wohlwollen durch Mitleid mich entschädiget halten zu können. Ich erkläre das Fräulein für eine Falsche, und Sie, bei fernerer Weigerung, sich mit mir zu schlagen, für einen Feigling und nichtswürdigen Wicht!“

Empört versetzte Radcliffe: „Solche Namen bin ich nicht gewohnt zu dulden; es fehlt nicht an Ueberlebenden, auf deren Zeugniß ich für den Fall meines Todes bauen kann. Ist aber Ihnen dieses Loos beschieden, dann erscheint es nur als die Folge Ihrer Unbesonnenheit; schließen Sie demnach Ihre Rechnung mit dem Himmel ab, weil Sie unter den obwaltenden Umständen Ihrem Leben freiwillig ein Ende machen. Nun, mein Herr, steh' ich zu Ihren Diensten.“

Sie versuchten mehrere Ausfälle; Radcliffe war ein tapfer Jüngling, aber Elford in der Kunst des Fechtens überlegen, wovon sich jener vermuthlich bald überzeugt hätte, wäre nicht der wilde Ungestüm Elford's ein Hinderniß seiner eigenen Geschicklichkeit geworden. Ein Gegner mit kaltem Blute darf gewöhnlich auf den Sieg rechnen; jetzt aber befand er sich durchaus nicht in dieser Lage. Voll Aerger über den langen Widerstand Radcliffe's,

dessen Fechtgewandtheit ihm ohnehin nie beachtenswerth schien, und der nun dennoch jeden Stoß gut ablenkte, sprang er auf ihn zu, um die Parade zu durchstoßen, und den Gegner durch die Wucht seiner größeren Kraft niederzustürzen; sofort entfiel Radcliffe, welchen Elford leicht verwundete, das Schwert.

Hier entstand eine Unterbrechung des Kampfes; die Zofe des Fräuleins nämlich, deren Vermittlung Radcliffe am Schlusse des Stelldicheins seine Entfernung verdankte, vernahm den Wortwechsel im Gebüsche, eilte in der Besorgniß irgend eines Unheiles wieder zu den Gemächern, und erfüllte Agnes und Robina durch ihre Meldung mit solcher Angst, daß sie alle zwei auf der Stelle nach dem bezeichneten Platze flogen. Natürlich bildeten drei Weiber, zwei Männern gegenüber, eine solche Macht, daß der Kampf bald aufgegeben werden mußte. Agnes sah gleich ein, daß diesem Zweikampfe nur ein Mißverständniß hinsichtlich der kurz zuvor beendigten Unterredung zum Grunde liegen könne; vor Allem lag ihr daran, Elford zu beschwichtigen; sie beschwor daher Robina leise, „um Alles in der Welt nur dafür zu sorgen, daß Amias in das Haus ge=

bracht werde, für die Beruhigung des jungen Elford wolle sie schon selbst sorgen.“

Wo Eifersucht sich einmischt, wissen die Damen gleich, was sie zu thun haben. Robina erkannte die Verhältnisse, und drang mit der innigsten Theilnahme in den Junker Radcliffe, ihr zur Beschließerin zu folgen, damit ihm diese die heftig blutende Armwunde verbinde. Er entsprach dieser Einladung, vermuthlich aus Achtung vor dem Schmerzgefühle des Fräuleins Agnes, welches sich auf dem blassen Antlitze, und durch eine gereizte Gemüthsstimmung ausdrückte. Er ließ sie sohin allein mit Elford, und wurde von Robina und der Zofe in das Haus geleitet, wo seiner die nöthige Hülfe harrte.

Einige unbewachte Aeußerungen Elford's waren hinreichend, um Agnes über die Veranlassung seiner Wuth aufzuklären; gebunden durch ihre Zusage des unverbrüchlichen Schweigens über den Empfang eines Briefes an ihren Vater, durfte sie auch den Zweck dieser Unterredung mit Amias nicht geradehin verrathen, auch wollte sie dem Versprechen treu bleiben, von dem Geheimnisse seiner unglücklichen Liebe zu ihr, den Schleier vor keinem menschlichen Auge zu lüften, in so ferne es nur immer

thunlich sey; aber Elford setzte ihr hiewegen so dringend zu, daß sie gestehen mußte, er habe ihr früher eine innigere Huldigung erwiesen.

Nur ihrer freimüthigen, entschiedenen, aus dem Herzen strömenden Betheuerung der unwandelbaren Fortdauer ihrer Liebe und Treue, gelang so ziemlich seine Beschwichtigung. Dagegen wollte er dem angeblichen, übertriebenen Edelmuthe Radcliffe's, dem das Glück seiner angebeteten Dame wünschenswerther gewesen seyn sollte, als sein eigenes, durchaus keinen Glauben schenken. Unstreitig wieß Elford dadurch eine Blöße seines Charakters; es fehlte diesem jungen Manne nicht an Edelmuth, aber er blieb denn doch immer Mensch, voll gleichmäßigen Ungestüms der Gefühle und Gebrechen. Ihm hatte die Natur ein leicht aufwallendes Blut, aber leider auch eine leidenschaftliche Hinneigung zur Eifersucht gegeben, und überdieß den bösen Hang, gerne Verdacht zu schöpfen. Er war sohin nicht zu bestimmen in seiner Beurtheilung Amias Gerechtigkeit widerfahren zu lassen.

Zur Entschuldigung der beiden Zusammenkünfte mit Amias, gab Agnes die Verpflichtung der Ehre an, ihm, als dem Retter ihres Lebens, jeden er=

laubten Beweis der Dankbarkeit, ein unbedingtes Vertrauen; sogar die Gefühle einer Schwester bethätigen zu müssen. Durch all ihr Bemühen wurde aber Elford doch nicht völlig beruhiget; denn einer erschöpfenden Rechtfertigung ihres Benehmens stand immer die Angelobung des Verschweigens gerade jener Verhältnisse entgegen, welche jene Aufgabe am einfachsten gelöset hätten. Immer noch nagte an seinem Herzen ein unentschiedener finsterer Zweifel, ein geheimnißvolles Unbefriedigtseyn, welches jeden Keim des Vertrauens erstickte, und des eifersüchtigen Verdachtes fressende Flamme wühlte fort und fort in seinem Innern, und verkehrte das ämsige Streben des Fräuleins, ihm seine verlorene Ruhe wieder zu verschaffen, nur in einen Stachel des Unglückes.

Deßwegen versagte er aber ihrem Eifer nicht alle Gerechtigkeit; sie erschien ihm nicht mehr als eine Treulose, Falsche, jedoch als ein schwankendes, unbesonnenes, verschlossenes Wesen; er wähnte seine Hoffnungen gefährdet, da er die jüngsten Ereignisse zum Maßstabe ihrer Denkweise wählte, und alle früheren Vorgänge nicht mehr in seine Berechnung zog. Ein Schreckbild war für ihn der Zeitpunkt der nahen Selbstständigkeit Radcliffe's, in der Mei-

nung, dann von Agnes aufgegeben zu werden, die wohl seiner unbeschränkten Bewerbung Gehör geben dürfte; mußte doch Jedermann die Vermögensverhältnisse desselben für so günstig halten, wie sie bei dem arm gewordenen königlichgesinnten Elford nimmermehr in Aussicht standen, der stündlich der unabwendbaren Nothwendigkeit preisgegeben werden konnte, mit seinem Vater aus dem Lande zu flüchten.

Seine Ansichten über alle diese Verhältnisse Agnes mittheilend, bat er sie zugleich dringend, wenn sie irgend Werth auf die Ruhe seines Herzens lege, und sie in der That durch ihre Liebe ihn beglückt zu sehen wünsche, jeden geselligen Verband mit Radcliffe aufzuheben, sogar jeden freundschaftlichen, wobei er ihn noch immer als seinen Besorgniß erregenden, listigen Nebenbuhler nannte.

„Fliehe ihn," rieth er, „ich bitte dich dringend, Agnes, aus Liebe zu dir und mir, selbst zu seinem eigenen Wohle. Du kennst die Gewalt meiner Gefühle nicht, sobald deine Person dabei in's Spiel kommt. Sey's immerhin unmännlich von mir, tadelnswerth, wohl auch sündhaft; verhalte sich's wie immer, ich kann nun einmal nicht anders; ausgestoßen aus dem Verkehre, bettelarm umherirrend,

vermag so lange die Hoffnung deines zweifellosen Besitzes mich nicht zu ermuthigen, als Radcliffe's Bewerbungen dauern. Vermeide es also, so eingefleischte Leidenschaften aufzustacheln, welche nur durch deine Angelobung, ihn nie wieder zu sehen, gezügelt werden können. Meine Liebe zu dir ist vielleicht größer, als sie seyn sollte. Deiner Anziehungskraft hält die fürchtende Eifersucht, die Wage, insoferne ich deinen Verlust drohen sähe. Nimm dich daher wohl in Acht, eine so grimmige Flamme zur Lohe zu schüren, welche zu unserm gemeinsamen Verderben, oder mindestens zum Verderben von dir oder mir aufwirbeln möchte.«

„Ich sehe aber gar nicht ein, warum du eifern solltest,“ erwiederte Agnes; „es gebricht ja an jedem vernünftigen Grunde —“

„Vergebens versuchest du, den Sturm leidenschaftlicher Gefühle in meinem Herzen durch Hinweisung auf Vernunft und Gründe zu beschwören,“ unterbrach sie Elford. „Einen gleichen Erfolg würden deine Vernunftgründe bei meinem beklagenswerthen Vater haben, so oft der nagende Gram über die zufällige Tödtung meiner theuren Mutter aus der Tiefe seiner Seele mahnt. Wer weiß, ob die

Eifersucht nicht eine Beimischung meines Blutes; oder ein Fallstrick der Hölle zu meinem eigenen Untergange ist. Sey's nun wie immer, ich kann es nicht läugnen, daß sie mich mit eiserner Willkür beherrscht, und deine Bekehrungsmittel, Agnes, sind übel gewählt; es läge in deinem Willen, anstatt halber Aeußerungen, durch die volle Wahrheit alle meine Zweifel zu verscheuchen; wozu ein einziges offenes, nicht in Räthsel gehülltes Wort hinreichend wäre.

„Die gräßlichen Traumgesichte der Eifersucht, deren Sclavin irgend eine Seele ist, sind dir fremd; das Blut tobt durch seine Bahnen; gleich höllischen Gespenstern jagt mir die Einbildungskraft Zweifel, Verdacht und Angst durch das Gehirn; furchterregende Furien sind's, entsetzlich anzuschauen, welche das Herz zur Rache stacheln, und, mit Schrecken gegürtet, eine Schaar des Verderbens auf Radcliffe grinzen, und mir zuraunen, durch sein Blut die Schmach meiner Ehre, und des Treubruches der Liebe zu tilgen.“

„Deine Reden haben einen entsetzlichen Klang,“ erwiederte Agnes; „bedenke, wenn sie ein Anderer hören würde, als ich, wie sehr du der Meinung

von deinen Gesinnungen durch den Ausdruck der verwerflichsten Empfindungen in so gräulichen und furchtbaren Worten schaden müßtest. Ach, Elford, wäre auch nur mein Vater Ohrenzeuge, du könntest seinen Verdacht nicht abwenden, daß es im Anfalle deiner wilden, tollen Leidenschaft, nach dem Herzblute deines Mitbruders dich gelüste!“

„Dieses wahrscheinliche Ereigniß ist's auch wirklich, vor dem mir graut,“ versetzte Eford; „einer von uns Beiden bliebe wohl dem Tode verfallen. Damit Jeder von diesem schrecklichen Loose verschont bleibe, habe ich dir nun die schlimmsten Blößen meiner Seele gezeigt, ohne sie zu beschönigen. Hüte dich demnach, ihre Hüllen abzustreifen! Ich gehöre zu den Elford's, denen ungestüme Leidenschaften, heftige Gefühle eigen sind, ja sogar, wenn das Gerücht sich bewährt, im Aufschwunge ihres Zornes ein Anflug von Wahnsinn; das sind Erbzüge unsers Hauses; du wirst sie die Schattenseiten desselben nennen.

„Dagegen darf ich dir verbürgen, Agnes, daß wir durch andere Vorzüge für so entstellende Fehler entschädigen. Tragen wir etwas in unserm Herzen, was uns lieb und theuer ist, dann bewährt sich auch

unsere Liebe unwandelbar treu, innig, glühend; darüber herrscht nur eine Stimme. Sind wir einer gerechten Sache zugethan, dann bringt uns nichts davon ab; dieß beweisen wir inmitten der Bedrängnisse dieser Zeit, umringt von Feinden; wir haben Alles verloren, außer der Ehre und Treue. Meine Denkweise war dir kein Geheimniß. Meine Bewerbung gefiel dir, und fand Gegenliebe; mein Herz war dir theuer mit allen seinen Fehlern. Sey eine wohlwollende Pflegerin guter, und edler Keime in meinem Innern, und vermeide es, die in mir hausende Furie der Eifersucht zu reizen; nur du könntest sie aus ihrem festen Schlummer aufrütteln. Der Himmel schütze dich! Sey glücklich, doch behutsam!“

„Trenne dich nicht von mir mit solchen Gesinnungen,“ bat Agnes; „der Wahrheit huldigend darf ich es dir bekennen, daß Amias Radcliffe ein edelmüthiger Jüngling ist, der wohl an Moralität des Charakters dich, Elford, übertreffen mag. Gieb daher den Argwohn auf, welchen seine frühere Bewerbung um mich, die ich offen bekenne, in dir erregte, als könne er sich zu Handlungen hinreißen lassen, gefährdend seine Ehre oder meine Treue. Die Verschiedenheit Eurer Ansichten verblende dich

nicht über die seinen eigenen gebührende Werthschätzung, und setzte nicht wegen eines so völlig haltlosen und nichtigen Zerwürfnisses dein oder sein Leben auf das Spiel!“

„Den Himmel rufe ich zum Zeugen an, daß ich keinen solchen Vorsatz hege,“ erwiederte Elford; „dir aber, Agnes, empfehle ich das vorsichtigste Benehmen, indem bei einer wiederholten Begegnung, Einer von uns Beiden wahrscheinlich todt auf dem Platze bleibt. Leb' wohl! Ich muß scheiden!“

Unter liebevollen Aeußerungen schieden Elford und Agnes. Indem sie in das Haus zurückging, fühlte sie sich von der Wahrnehmung schmerzlich ergriffen, daß der sonst so edle Charakter ihres Elford durch eine Leidenschaft entstellt sey, welche an das Verbrechen streife, und von der Besorgniß einer verhängnißvollen Ausartung des beinahe jedem Sprößlinge seiner Familie unverkennbar eigenthümlichen Anfluges von Wahnsinn. Gramgebeugt hierüber wanderte sie ihren Gemächern zu, entschlossen, insoweit ihre Verpflichtungen es erlaubten, ihre Freundin Robina zur vertrauten Rathgeberin zu machen.

Schon lag der Verband auf Radcliffe's Wunde, welcher den Damen für ihre bethätigte Theilnahme

herzlich dankte, und die sorgsame Beschließerin auf einen für ihre wundärztliche Bemühung wohlverdienten Lohn anwies. Sie wollte ihn durchaus bewegen, sich noch durch einen kräftigen Trank zu laben, und eine Zeitlang in ihrem Zimmer der Ruhe zu pflegen. Radcliffe wünschte jedoch sobald als möglich nach Warleigh zurückzukehren, damit Gertrud aller Besorgniß, und sein Pathe jeder Veranlassung zu irgend einem Argwohne überhoben bleibe.

Auf diese Weise wurde vorläufig das Zerwürfniß der beiden Jünglinge abgethan, das uns noch späterhin im Laufe dieser Geschichte beschäftigen wird.

13.

Ungeachtet eines heiteren, neckenden, wohl auch zu wenig überlegenden Charakters, besaß doch Robina Edgcumbe, welche von Agnes alle ängstlichen Sorgen derselben erfuhr, ein vortreffliches Herz. Galt es, über ein wichtiges Verhältniß eine Ansicht auszusprechen, so durfte man einen eben so freimüthigen als klugen Rath von ihr erwarten. Auch hier wollte sie ihre Grundsätze nicht verläugnen, und empfahl demnach ihrer Freundin Agnes, als eine

aufrichtige Theilnehmerin, dergleichen in einer solchen Lage für jede junge Dame ein glücklicher Fund wäre, ihrem guten Vater Alles zu eröffnen, und ihr ferneres Benehmen nach seiner Entscheidung zu gestalten. Der Wahrheit gemäß machte sie Robina auf die herzliche Liebe des Sir Hugo Piper aufmerksam, der sicher gar nicht daran denke, irgend einen mit ihrer Wohlfahrt oder Ehre unvereinbaren Schritt anzusinnen. Sie konnte ihr kein besseres Mittel an die Hand geben; obwohl es eben jetzt im Herzen ihrer Freundin, bei deren Entwürfen und Hoffnungen, kaum den rechten Anklang finden mochte.

Robina meinte es aber ernstlich mit ihrer Freundschaft, und handelte, wie sie sprach, nicht wie der Schmarozer Gnatho, von dem uns Terenz ein so gelungenes Gemälde entwirft, und welcher seine Freundschaft immer so zu modeln pflegte, wie sie jenem am Besten gefiel, dessen Gunst er suchte. So wie man ihre Meinung über eine Sache verlangte, wo ein Zweifel darüber vorlag, was recht oder nicht recht sey, beharrte sie unbeugsam auf ihrer Ansicht; sie erinnerte daher Agnes an das pflichtschuldige Vertrauen gegen ihren Vater, und bewies ihr überzeugend, daß es der Freundschaft gezieme, selbst nach-

gesuchten Rath auch zu würdigen, wodurch sie bewirkte, daß Agnes darnach zu handeln verhieß.

Den für ihren Vater erhaltenen Brief, hatte sie am Tage der Ueberlieferung mit andern, auf die gewöhnliche Weise angekommenen Briefen, auf einen Tisch in jenem Gemache gelegt, worin er im Jagdschlosse des Sir Piers jedesmal wohnte. Am andern Morgen besuchte sie ihn allein auf seinem Zimmer, und erzählte, am Vortage sey Herr Amias Radcliffe, ihr Lebensretter zu Exeter zur Zeit, da sie bei ihren Verwandten daselbst gewohnt habe, bei ihr gewesen; zugleich äußerte sie die Furcht vor einer, durch diese unverfängliche Unterredung veranlaßten Eifersucht Reinhold Elford's, die diesen so sehr verblendet habe, daß er, so wie Amias wieder im Freien gewesen, mit gezücktem Schwerte ihm entgegengetreten sey, und nach einer ihm beigebrachten Wunde, ihrer eigenen Verantwortung einen unabwendbar blutigen Ausgang aufgebürtet habe, im Falle sie nicht allen Umgang mit dem Jünglinge abbreche, was ihr bei der Rücksicht des innigsten Dankes kaum ausführbar scheine.

Wohlwollend und klug beachtend vernahm Sir Hugo Piper, was seine Tochter ihm zu sagen hatte,

ein vorbildliches Verhalten für alle Väter, welche fortwährend die vertrauende Anhänglichkeit ihrer Kinder zu besitzen wünschen. Die willkürliche Biegsamkeit eines kindlichen Gemüthes, gleich einer jungen Pflanze, durch verständiges Behandeln und Führen, so daß es ganz den Erwartungen der Eltern entspreche, war ihm wohl bekannt, nicht minder die dann durch Uebung gedeihende Charakterstärke und Willenskraft, deren einmal entschiedener Ausdruck nur mehr durch die heftigste Erschütterung könne verändert werden.

Nach diesen weisen Grundsätzen verfahrend, schätzte er Liebe höher als Furcht; er wünschte, seine Tochter sollte in ihm nur ihren treuesten Freund sehen, und darum auch das Geständniß ihrer Schwächen und Gebrechen nicht scheuen, durch die Gewißheit ermuthiget, sein guter Rath werde sie jene überwinden lehren, und seine Güte die Fehler der kindlichen Einsicht auseinandersetzen, wodurch eigentlich dem Tadel und der Mahnung die wahre Einwirkung gesichert wird. Er wußte, daß er seiner väterlichen Gewalt etwas vergab, indem er sein Mißfallen mit der Milde eines guten Freundes äußerte; aber er ahmte vorsätzlich einem gewandten Bogenschützen

nach, welcher durch das Krümmen des Bogens dessen Spannung hervorbringt, um den Pfeil desto kräftiger nach dem Ziele abzuschnellen.

Wahres Wohlwollen muß sich durch freundliche Worte und hülfreiche Werke bethätigen, und fallen jene in ein edles Herz, wie der Same auf einen empfänglichen Boden, so wird die aufkeimende Saat zuletzt zur üppigen Ernte gedeihen, ungefährdet von einzelnen Gebrechen, die hie und da wie Unkraut wuchern. Giebt es aber ein zärtlicheres Wohlwollen, als jenes, welches ein Vater für sein Kind fühlt? Agnes fühlte sich vom Danke für so viele väterliche Güte durchdrungen, was ein weit heilsameres Ergebniß war, als wenn sie zwischen freiem Willen und Müssen aus jener aufgedrungenen Besorgniß geschwankt hätte, welche so gerne in Trug, Verheimlichung und Tücke auszuarten pflegt. Es gehörte zu den Erziehungsgrundsätzen Sir Hugo's, daß ein Vater seine Tochter, deren Herz er nach seinen Ansichten zu lenken wünsche, wie man es mit dem Zahmmachen eines jungen Vogels anstelle, dahin bringen müsse, ihm ihr Vertrauen zu schenken, dann käme der Gehorsam von selbst, wie der Falke der Lockung folge.

Ueber den erhaltenen Brief schwieg Sir Hugo Piper gegen Agnes, natürlich in der Meinung seines regelmäßigen Eintreffens mit den übrigen Botschaften; allein was er enthielt, überraschte ihn nicht nur, sondern erschreckte ihn auch. Aus dem Inhalte des Briefes ging die Vertrautheit des ungenannten Schreibers mit bestimmten Entwürfen, die dazumal gehegt wurden, zweifellos hervor; Sir Hugo gehörte zu den ersten Theilnehmern, und las hier nun die Warnung, sich vor einer ihm drohenden Schlinge wohl zu hüten; Zeit und Ort hatte der Verfasser des Briefes bezeichnet, aber nicht die Hand, von welcher die Schlinge gedreht würde. An diese Mittheilung war das Siegel des Geheimnisses mit dem Bemerken gelegt, daß er im Falle einer Verletzung desselben, selbst im drohensten Falle auf keine fernere Warnung rechnen dürfe.

Das Uebereinstimmen mit allen Verhältnissen, die vollständige Einschau in die geheimsten Anschläge, namentlich die Besonnenheit in der Mittheilung, welche sich nicht klar auszudrücken wagte, wiewohl nur die edelmüthigste Absicht auf diese Art warnen konnte, erregten Sir Hugo Piper's Erstaunen, der den Brief mit aller Umsicht verwahrte, fest ent-

schlossen, die erhaltene Warnung zu benützen, die Bedingung des Schweigens genau einzuhalten, und den Ausgang Gott anheimzustellen, dem einzigen zuverlässigen Beschützer gegen Verrath und Tücke in allen Fällen des Lebens. Von neuem Muthe beseelt, gedachte er nun von Sir Piers Edgcumbe zu scheiden, der ihn so gastfreundlich aufgenommen hatte, und nach Plymouth heimzukehren vor dem beschlossenen Ausfluge zu einem Freunde unweit Sheepstor, wohin er in für seine Person höchst dringenden Angelegenheiten unverweilt eilen mußte.

Vor seinem Scheiden war er nun allein in seinem Gemache mit der Tochter, deren Herz seine Güte zu einer förmlichen Beichte bewogen, und mit der innigsten Rührung erfüllt hatte. Jedes Wort aus ihrem Munde bezeugte den willfährigsten Gehorsam, und die kindlichste Liebe, wobei sie den bangen Wunsch nicht verhehlen konnte, das Reiseziel ihres Vaters zu wissen.

„Kümmere dich nicht darum," versetzte Sir Hugo, „ich folge nur dem Rufe von Pflicht und Ehre. Unter diesen Umständen, Agnes, erflehe vom Himmel, daß er das Leben deines Vaters schirme, und seinen Zweck mit einem günstigen Erfolge kröne;

dabei gedenke, daß unsere Gebete nicht erhört werden, es sey denn, nach der Lehre der heiligen Schrift, daß unsere Werke damit im Einklange stehen. Auch ist es nicht meine Gewohnheit, geliebtes Kind, aus den Worten jenes heiligen Buches solche Beweise aufzustöbern, wie die schuftigen Puritaner, in deren Kram keine anderen Bibelstellen passen, als jene, womit sie ihre Mordthaten und die Zerstörung der Kirche, welche über ihre blutigen Gräuel den Stab bricht, wähnen bemänteln zu können. Glaube mir aber, daß unsere Gebete vergeblich sind, in so ferne nicht die Furcht Gottes in unsern Herzen, wie in jenem des frommen römischen Hauptmannes, so lebendig ist, daß sie uns bestimmt, unsere Werke seinem Willen anzupassen. Nicht bloß bei dem Beten ließ es Cornelius bewenden, sondern er war auch mildthätig gegen die Armen, und ich bin vollkommen überzeugt, daß er dem Feinde nie feig den Rücken wendete, vielmehr als ein Soldat, wie er seyn soll, seinem Stande Ehre machte. Nirgend enthält die Bibel einen Spruch, Agnes, aus dem mir eine Aufforderung zum Aufruhre, und zum Umsturze des Thrones und der Staatseinrichtung hervorzugehen scheinen, wodurch die Frömmlinge ihre

Gräuel zu beschönigen suchen. Doch die Zeit drängt, daher noch ein Wort, und zwar dir zu Liebe, mein Kind!“

„Aber auch dir zu Liebe, wenn ich bitten darf, theurer Vater,“ erwiederte Agnes, „weil du so milde mit mir, so nachsichtig mit meinen Gebrechen verfährst, daß es kein so undankbares Kind auf der Welt gäbe, wie ich wäre, fände ich nicht meine Lust daran, zu thun, was du verlangst. So weit ist's aber gewiß noch nicht mit mir gekommen, obwohl ich dir aus meiner Neigung zu Elford, deren Innigkeit wohl mit dem Frieden meines Herzens unverträglich seyn mochte, kein Geheimniß gemacht habe. Doch ich überlasse mich gänzlich deiner Führung, und will dir unbedingten Gehorsam leisten. Geliebter Vater, die Worte des Dichters Massinger scheinen auf mich anwendbar:

„Nicht so, wie sonst, schnellt meine Liebe noch
„Die Pfeile ab, und ihre Flamme sinkt
„Aus Furcht vor der Mißbilligung in Nacht.“

„Da sieht man es ja,“ versetzte Sir Hugo, „daß du dich wieder auf das Flügelpferd deiner Dichter und Dramenschreiber geschwungen hast. Das Donnerwetter möge diese Wichte auseinandersprengen,

wahrhaftig, da sie nichts Anderes treiben, als in den Köpfen von Euch jungen Mädchen, Agnes, Liebesgötter, Fackeln und Pfeile spuken zu lassen. Erfreue mich lieber mit der Versicherung, dich zu einem braven Mädchen in Prosa heranbilden zu wollen; ei, sag' mir doch, Kind, ob du jemals bei einem jener Dichter die kindlichen Pflichten einer Tochter gegen ihren Vater gelernt hast?"

„Ja freilich, guter Vater," antwortete Agnes freudig; „der nämliche Massinger giebt diese Lehre:

„Da ragt der Tugend Thron
„Empor, von mir mit manchem Edelstein,
„Mit treuer Liebe, süßer Innigkeit
„Und Herzenstrost verziert; mein Vater ist's,
„In dessen Schoß ich Opferspenden leg'."

„An diesen Versen find' ich kein Behagen, Agnes," äußerte Sir Hugo; „es widert mich an, aus dem Vater einen Opfertisch gemacht zu sehen für die Spenden der Kinder, wozu einst die Heiden ihre Altäre benützten. Ueberdieß ist mir „Opfer" schon an und für sich ein unausstehliches Wort; wird es nun vollends mit einem Vater in Verbindung gebracht, so ist immer von einer edlen, rühmlichen Handlung die Rede, die nicht ohne ein gewisses

Schmerzgefühl geschehen kann. Was jedoch den Gehorsam einer Tochter betrifft, so denk' ich, sie sollte selbst ihre Lust daran haben, vorzüglich in Fällen einer ihr zu ihrem Heile ertheilteu Lehre. Hast du nicht etwa auch den Spruch eines Dichters vorräthig, welcher ein weibliches Wesen über geistigen Adel und wahre Selbstwürdigung unterrichtet? Schwerlich möchtest du hiewegen in Verlegenheit seyn, wenn du dich mit deinen Pflichten als Frauenzimmer vertraut gemacht hast.“

„Wirklich fällt mir eben keine hierauf bezügliche Stelle ein,“ entgegnete Agnes.

„So höre auf meine Worte,“ mahnte Sir Hugo, „obgleich sie nur trockne Prosa sind; die Prosa gleicht nämlich darin einem einfachen, guten Menschen, daß sie viel Gehalt bei wenig Worten hat; dagegen ist jetzt ein Klingklang von Versen Mode, der aussieht wie ein geschniegelter Höfling, gewöhnlich mit einem Blumenflor von Worten gespickt, worin mitunter ziemlicher Mangel an gesunden Menschenverstande getroffen wird; das hat aber nichts zu sagen, wenn nur die Reime klingeln.

„Schaue sohin mehr in dein Inneres, meine Tochter, als auf deinen Geliebten, und bekümmere

dich nicht so oft um seine Grillen und Glossen, gleich alten Damen, welche ihre Affen hätscheln, um sie bei guter Laune zu erhalten. Bleibe deinen Gesinnungen treu, Agnes; habe das Recht vor Augen, und sey zugleich herzhaft; nimm keinen Anstand, einen ordentlichen, deiner Werthschätzung würdigen Mann zu fragen, wie er sich befinde, oder ihn mit einem guten Morgen oder guten Abend sittsam zu begrüßen, möge auch dein verliebter Junker Reinhold Obenhinaus darob vor Eifersucht zerplatzen. Folge mir, Kind, und hüte deinen Verstand, dein offenes, unbefangenes Wesen, deine zarte Unschuld, trotz der Schaar verrückter Anbeter, welche es darauf anlegen, dich aus dem Besitze dieser Güter zu drängen.«

„Dennoch,“ erwiederte Agnes, „wäre es mir sehr unlieb, Zwiste zu veranlassen, lieber Vater; auch gedenke ich noch recht gut deiner früheren, wiederholten Rüge, daß ich während meines Aufenthaltes zu Exeter zu viele gemischte Besuche empfangen habe.«

„Allerdings,“ bemerkte Sir Hugo; „mißdeute nur nicht meine Worte, Agnes; ich rathe dir nicht, dem nächsten besten, wenn auch ehrenwerthen Herrn,

zuvorkommend zu huldigen, oder ihn mit Schmeichelreden zu überhäufen; durchaus nicht; gleich aufknospenden Blumen sollen Mädchen Liebreiz mit Bescheidenheit paaren. Es ist keineswegs mein Wille, daß alle Welt bei dir Zutritt finde, und dein Gemach der Gaststube einer alten Kneipenwirthin gleiche, wo Jedermann zusprechen mag. Nein, Agnes, ein Frauenzimmer ziert nichts so sehr, als ein einsames, häusliches, sittenreines Stillleben.

„Die häufig auf den Straßen Flatternden sind das Ziel aller Blicke, und verlieren den Reiz der Neuheit für die Beschauer bis zum Ueberdrusse, und zugleich die Anerkennung jenes Werthes, wodurch ein bescheidenes zurückgezogenes Leben stets geehrt wird. Dein angenehmster Verkehr sey mit deinen guten Gedanken und erheiternden Geschäften. Würdige alberne Dinge keines Blickes, und hege eine größere Vorliebe für die edlen Eigenschaften trefflicher Freundinnen, als für deine eigenen; auf diesem Wege wirst du der Jugend gefährlichste Klippe, Selbstüberschätzung, glücklich umschiffen, die schon bei dem männlichen Geschlechte als ein Flecken des Charakters zu tadeln wäre, Agnes, einer Dame aber alle Anmuth entzöge, und die Scheelsucht herausfor-

dern würde, ämsig Gebrechen aufzustöbern. Hörst du, Agnes, was ich sage?“

„Ja, mein Vater, jedes Wort,“ antwortete diese.

„Verschließe auch deine Ohren, Agnes, gegen jede Form der Schmeichelei; deßwegen brauchst du aber gegen das Lob verständiger Menschen nicht unempfindlich zu seyn, ist es nämlich auf wirkliches Verdienst gegründet, dann befördert es die stufenweise Ausbildung hoffnungsvoller Vorzüge der Jugend, gleich belebenden Sprühregen, denen zarte Blüthen ihr Gedeihen verdanken. Glaube mir, Agnes, daß redlich erworbenes Lob des himmlischen Segens sich erfreut, und dein eigenes Wohl begünstiget; die Schmeichelei aber ist eine Frucht der Hölle, womit die Arglistige die Herzen der Jungfrauen anlocket, um ihre Tugend in das Verderben zu stürzen.

„Lobpreisen dich sohin die Männer als eine Schönheit, so vergiß nicht, daß nur die Tugend die Dauer derselben verbürgen kann, selbst im Winter des Lebens noch, wenn der Jugend glänzende Locken schon ergraut sind. Jetzt aber darf ich nicht länger weilen; beherzige wohl meine gutgemeinten

Rathschläge, und Gott sey mit dir ob deiner Unschuld und Herzensgüte!“

„Doch welchen Weg nimmst du, Vater?“ fragte Agnes; „vor deiner glücklichen Heimkehr wird kaum mehr ein Lächeln über meine Lippen schweben.“

„Welchen Weg ich nehme, thut nichts zur Sache,“ versetzte Sir Hugo; „nun noch ein Wort, versteh' mich ja recht; hinsichtlich Reinhold Elford's sind dir die Ursachen meiner Mißbilligung, sowohl deiner Zukunftträume, als deiner Ermuthigung seiner Hoffnung, schon bekannt. Wollte Gott, ich wäre vor dem dich bindenden Versprechen, von dem ganzen Verhältnisse in Kenntniß gesetzt gewesen. Dazumal führte jedoch deine Großmutter die Aufsicht über dich, und sie trifft ein größerer Theil der Schuld, als dich; sie zog zu Exeter die Zügel nicht straff genug an; ich verwünsche jene Zeit. Ihr war es bekannt, daß dieser Jüngling dir den Hof machte.“

„Sie gab dazu ihre Einwilligung,“ äußerte Agnes, „ohne welche es wahrlich nicht dahin gekommen wäre. Ihre Ansicht war, daß er dir persönlich fremd, und dein Urtheil über ihn nicht möglich sey; sein überall verbreiteter guter Ruf ist jedoch auch schon zu dir gedrungen. Sie hielt ihn als den

Sprößling einer ausgezeichneten und geachteten Familie für mich passend, und zweifelte nicht, du würdest hierin ihre Meinung theilen, und —“

„Und weil also das junge Herrchen mit einem anmuthigen Lärvchen angezogen kam, und mit einem fertigen Mundstücke, sein Anliegen aufzuschwätzen, auch deine Großmutter zu seinem Gunsten sprach, so wurdest du weichherzig, Agnes, und versprachest ihm in den Tag hinein deine Hand. Ging's nicht so, Agnes?“

„Ja freilich, guter Vater, ganz so, wie du sagst; doch kam's mir gar nicht in den Sinn, daß du nicht damit verstanden seyn solltest.“

„Zu diesem Entschlusse, meine liebe Tochter,“ versetzte Sir Hugo, „hätte mich auch niemals ein anderer Beweggrund gebracht, als meine Liebe zu dir. Inzwischen stützt sich meine Mißbilligung auf mehr als e i n e Ursache. Vor Allem bemerke ich dir, Agnes, daß ich, obgleich kein Cavalier, doch ein rechtschaffener Mann bin, der sich im Grunde auch etwas einbildet, doch nicht über das Maß des Erlaubten für eine ehrliche Seele. Nun sieh, wollte man auch meine Tochter, den blühenden Zweig, mit einem fürstlichen Stamme in Verbindung bringen,

ich wäre dagegen, wenn der Schwiegertochter mit Geringschätzung begegnet, oder sie sonst nicht ausgezeichnet würde, weil der Vater Sir Hugo mit dem Erbadel nicht schon auf die Welt kam.

„Gewiß, Agnes, der alte Sir Hugo Piper, der alte Kaufmann von Plymouth, welcher all sein Hab und Gut dem Wohle des Königs, der Kirche und des Vaterlandes zum Opfer brachte, läßt sich nie zu einem Abkommen mit seiner Ehre willig finden, noch gedenkt er seine Stellung als Bürger des Staates durch ein unziemliches Benehmen zu verkennen, was er den schurkischen Sclavenseelen unter seinen Zeitgenossen anheimstellt. Ich höre erzählen, in welch trauriger Lage Sir Marmaduke Elford gegenwärtig schmachte; ohne Zweifel ist er übler daran, als ich, welche bevorzugte Beachtung eine Folge seines höhern Standes ist. Schier verrückt soll er seyn, wie es heißt, und an allen Widerwärtigkeiten, die über ihn hereinbrechen, nehme ich bedauernd den lebhaftesten Antheil.

„Uebrigens muß es mir unvergeßlich bleiben, daß Sir Marmaduke, da noch seine Sonne leuchtete, sich zu hoch dünkte, um seinem Sohne meine Tochter zur Gattin zu geben, was mich zu dem uner=

schütterlichen Vorsatze bewog, meine Zustimmung dem Umschwunge einer günstigeren Zeit, und der Rückkehr seines Geistes zur Gesundheit vorzubehalten, damit er im Stande sey, deine Vorzüge zu erkennen, und Eure Verbindung nach vernünftigeren Ansichten zu prüfen. So will ich verfahren, und in Bezug auf den Jüngling, Agnes —“

„Er ist in der That aller Ehren werth, Vater,“ unterbrach ihn Agnes; „wohl wird es ihm mitunter auch nicht an Fehlern gebrechen, doch welcher Sterbliche ist fleckenfrei? Erwägst du überdieß, was er durch unser sturmbewegtes Leben und durch die Schorköpfe ausgestanden hat, dann mag dich sein Mißtrauen selbst gegen die Edleren kaum befremden.“

„Dieß befremdet mich keineswegs, meine Tochter,“ äußerte Sir Hugo; „so ein schuftiger Schorkopf könnte mich nicht treuherzig machen, und säße er auch auf dem Rumpfe meines eigenen Bruders; hat auch gleichwohl dieser Junker Amias Radcliffe, der's im Schwimmen mit einer Ente aufnimmt, einen Satz in die Ex gewagt, und dich aus der Fluth geholt, — ein Kunststück, das der alte Orgar, der tüchtige Kettenhund des Sir Piers Edgcumbe, auch würde zu Stande gebracht haben; — glüht auch

noch der Dank für diese That in deinem Herzen, wie auch in dem meinigen von dem Augenblicke an, da mir Radcliffe als dein Retter ist bezeichnet worden, so trug er doch, trotz dem die Waffen gegen König Carl, was ich für eine himmelschreiende Sünde halte, daher ich ihm deine Hand durchaus nicht gäbe, und dürftest du morgen wieder darüber verfügen, und wär' er bis zur Herzogswürde emporgestiegen, und schlüge dein Herz so liebeglühend für ihn, wie das seinige für dich, oder so unsinnig, wie es dir nur immer aus sämmtlichen Versen deiner Dichter in Reih und Glied ganz in der Ordnung schiene. Nie würde Radcliffe für dich passen, auch nicht —"

„Er kam mir auch gar nie in den Sinn, lieber Vater," fiel ihm Agnes in die Rede, „höchstens nur, wenn ich mich dankbar an ihn als meinen Retter erinnerte, oder ihm jene Aufmerksamkeit erwies, die ihm als einem jungen Manne von persönlichen Vorzügen, selbst ungeachtet seiner irrthümlichen politischen Ansichten gebührt."

„Solche persönliche Vorzüge haben in meinen Augen keinen Werth," bemerkte Sir Hugo, „in ihrer Abgetrenntheit vom politischen Leben; das günstige

Urtheil kann sie nur für Früchte von lockender Außenseite mit innerer Verderbniß halten. Nur jenen Mann kann ich achten, Agnes, welcher vom Pflichtgefühle durchdrungen ist, seine persönlichen und politischen Vorzüge dem Könige und dem Vaterlande zu weihen, einen abgesagten Feind aller Umwälzungstheorien, und daß ein solcher Mann nie zum Aufrührer werde, getraue ich mir zu verbürgen. Doch um wieder auf Reinhold Elford zu kommeu, so muß ich noch einen weitern Punkt gegen ihn zur Sprache bringen, über den ich bis jetzt jede Aeußerung unterließ.

„Es geht ein dunkles Gerücht von einem uralten kleinen, geistwidrichen Anstiche, welcher ein Erbtheil der Familie Elford seyn soll,“ setzte Sir Hugo seine Bemerkungen fort, mit einem Fingerzeige auf seine eigene Stirne, „und weil ich nun, mein gutes Kind, weder zu den Dichtern noch zu den Reimschmieden gehöre, so ziehe ich klare Vernunft und gesunden Menschenverstand bei weitem jedem Wahnsinne vor, und wäre ihm auch die Verklärung dichterischen Aufschwunges eigen.“

„Von Reinhold, mein Vater,“ sagte Agnes, „wirst du doch gewiß nie —“

„Gedulde dich, bis ich fertig bin, meine Tochter," unterbrach sie Sir Hugo; „du bist mit dem alten William Shakspeare vertraut, — von jeher mochte ich von keinen andern Theaterstücken etwas wissen, als von den seinigen; — nach der Meinung dieses Shakspeare besteht kein Unterschied zwischen einem Dichter, Verliebten und Verrückten, und damit ist auch deinem herzallerliebsten Reinhold der gebührende Platz angewiesen, weil er gleichfalls jene dreiblätterigen Eigenschaften besitzt. Aus deinem eigenen Munde weiß ich nämlich, daß er ein Dichter sey."

„Ganz recht," erwiederte Agnes, „und er weiß die Leier so anmuthig zu schlagen, wie ein Cowley oder Curshaw."

„Mag er die Leier oder Geige handhaben," „sind sie doch Beide nichtiger Tand, und in den Augen eines Mannes und Soldaten von keinem größeren Werthe, als eine Kinderpfeife. Beliebt es dir, das Tonspiel auf's Tapet zu bringen, Agnes, so gehe ja nicht über die Trompete und Trommel hinaus, — die muthwirbelnde Trommel nach dem Ausdrucke des alten Shakspeare, — der lieblichste Klang für einen Rittmeister, wovon ich mich per-

sönlich, an der Spitze der von mir errichteten Schaar, in den Schlachten von Landsdown und Strattonheigts vollkommen überzeugte.

„Wurden doch sogar die Rosse zu Sprüngen begeistert, und alle Edelleute stimmten in den Donnerjubelruf ein: Vorwärts für König Carl! wodurch wir die Schorköpfe zwangen, ihre Psalme nach der Melodie des „Lacrimae“ und „Herr Gott erbarm' dich unser,“ anzustimmen. Nun aber wieder zu deinem Liebhaber, Agnes! Als einen Dichter hast du ihn selbst erklärt; daß er verliebt sey, darüber hegst du wohl keinen Zweifel; verrückt scheint er mir in zweifacher Beziehung, und auf diese Weise erhebt er die Dreiheit, wie sie Shakspeare aufstellt, in seiner Person so ziemlich zur Einheit.“

„Hinsichtlich des letzten Punktes, Vater, hoffe ich, daß es sich nicht so verhalte, wie du meinst,“ versetzte Agnes; „zwar muß ich gestehen, daß er ganz außer sich war, indessen gab er doch einer verständigen Beruhigung Gehör.“

„Du widersprichst dir,“ sagte Sir Hugo. „Leidenschaft ist gegen Vernunftgründe taub. Er leidet, wie ich besorge, an dem Erbgebrechen seines Hauses. Ich mache dich ernstlich darauf aufmerksam,

Agnes; dieses leidenschaftliche Toben, diese rasende Eifersucht, mißfallen mir. Sein Angriff auf den Junker Radcliffe, ohne andere Veranlassung, als dessen Unterredung mit dir, läßt sich durchaus nicht billigen. Dagegen würde ein Gang mit ihm, aus Liebe zum Könige und zu der gerechten Sache, als etwas, woran doch Hand und Fuß sich gezeigt hätte, nicht ganz verwerflich gewesen seyn. Doch wegen einiger Worte, die er mit einem solchen Dämchen wechselte! Aus diesem Benehmen leuchtet eine mich zurückstoßende Denkweise, und eine Eifersucht ohne Maß und Ziel, aus welcher dereinst das entsetzlichste Unheil entspringen müßte.“

„Eine solche Besorgniß, theuerster Vater, sey ferne von uns,“ begütigte Agnes; „Reinhold verdiente wohl eine freundlichere Beurtheilung von dir. Freilich hat er sehr gefehlt, das seh' ich ein; allein du mußt billigerweise auch in Anschlag bringen, daß sein ungestümes, feuriges Temperament, ihn, den von den Zeitverhältnissen Verfolgten, sehr leicht zum Jähzorne treibt. Denke doch besser von ihm.“

„Deßwegen vielleicht, weil er sich wie ein toller Raufbold benimmt, der Alles auf Mord und Tod anlegt?“ versetzte Sir Hugo. „Temperamente von

solchem Schlage dürfen durchaus nicht auf meine Nachsicht rechnen, und ich werde es wohl bleiben lassen, die Zukunft meines Kindes in die Hände eines Mannes zu legen, dessen Vernunft nicht einmal hinreicht, seine eigenen Leidenschaften zu beherrschen. Ueberlege diese Warnung, Agnes, jetzt treibt es mich von hinnen. Habe bei deinem Benehmen das Recht vor Augen, ohne deine Selbstständigkeit aufzugeben. Meine Liebe zu dir ist so groß, daß ich kein Opfer verlangen mag, welches deinem Herzen zu schwer fiele, aber ich kann es auch nicht gestatten, daß du die Würde deines Charakters wegen der Launen eines Menschen verläugnest.“

„Was nur immer in meinen Kräften liegt, soll geschehen, lieber Vater, um deinen Willen zu vollziehen.“

„So mach' es,“ entgegnete Sir Hugo, „und merke dir wohl, daß, selbst bei dem günstigen Wechsel der Umstände, welche Heirathspläne reifen ließen, meine Einwilligung in eine Verbindung mit deinem Geliebten, nur von dessen Vaters erwachter Einsicht abhänge, daß auch sein Sohn durch deinen Besitz sich geehrt fühlen müsse, und die Ehrung nicht auf deine Person allein sich beschränke. Ist es einmal

dahin gekommen, dann will ich mein Jawort gerade nicht in Abrede stellen. In der Zwischenzeit jedoch, die uns noch von des Friedens und der Ruhe rosigem Tage trennt, erwarte ich von dir, Agnes, daß du den weitern Anträgen des jungen Elford sorgfältiger auszuweichen, als zu begegnen suchest, wobei ich keineswegs gesinnt bin, und zwar in Würdigung der Gebote der Ehre und Liebe, dir eine völlige Trennung von ihm, bloß wegen des beklagenswerthen Zufalles der Verarmung seines Vaters, zuzumuthen. Sein Unglück muß ihm zwar schwer genug fallen, du aber sollst es mit edelmüthiger Gesinnung nicht hoch anschlagen, weil eine, leider unüberlegt, in einer besseren Zeit gegebene Zusage, an den Sohn dich bindet. Zum Schlusse hab' ich noch einen Auftrag, dann aber geht's durchaus, ich würde ja außerdem den ganzen Tag verplaudern."

„Wie auch deine Befehle lauten mögen, theurer Vater," versetzte Agnes, „ich werde sie herzlich gerne vollziehen, da bei so viel Güte, die du mir erweisest, Gehorsam zur Lust wird."

„Das erscheint mir wegen meiner Erlaubniß, deinen Geliebten fortwährend im Herzen tragen zu dürfen, allerdings glaubwürdig," erwiederte Sir

Hugo; „nun aber will ich von seinem Nebenbuhler sprechen. Auf Junker Radcliffe leg' ich wenig Werth, da er zu Ford House die Waffen des Aufruhrs trug, dennoch darf ich nicht vergessen, daß er, wie ein zweiter Orgar, vom Wassertode dich rettete, wetteifernd mit der Berufserfüllung eines wackern Hundes; für dieses Liebeswerk gebührt ihn unser innigster Dank, ohne daß wir uns bekümmern, ob er zu den Schorköpfen, oder zu den Edelleuten gehöre.

„Führt ihn dir sohin der Zufall wieder in den Weg, oder knüpft er ein artiges Gespräch mit dir an, so laß dich durch die Besorgniß eines Wahnsinnsausbruches des Junkers Elford, oder einer von ihm wiederholten Herausforderung Radcliffe's in einem Gebüsche des Kirchspieles, ja nicht verleiten, unhöflich mit ihm zu seyn, oder gar die Flucht zu ergreifen. In dir ist nichts Falsches; handle also freimüthig, ungezwungen und artig, auch fürchte dich vor keinem Liebhaber und vor keinem Verrückten; es lebt ja noch dein alter Vater, dein natürlicher Beschützer. Lebe wohl!"

„Lebe wohl, geliebter Vater, Gott sey mit dir, und beschirme deine glückliche Heimkehr, bleib auch

ja nicht lange aus, da du mir das Ziel deiner Reise nicht bezeichnest.«

„Leb' wohl, Kind, und siehst du zu Hause die Mutter wieder, die herzige Sibille, so krame deine ganze Liebesangelegenheit aus. Zu einer guthmüthigen Aufnahme deines Bekenntnisses werde ich sie schon günstig stimmen; präge dir ja recht ein, daß in Fällen dieser Art Niemand bessern Rath ertheilen kann, als eine kluge, liebevolle Mutter, und hierin darfst du dich ganz auf sie verlassen, mein Kind, und nun lebe wohl!«

Somit schied Sir Hugo von seiner Tochter, die tief bekümmert war, daß er fortreisete, ohne daß sie wußte, warum, und nicht wenig betrübt, über des Vaters unumwunden ausgesprochenen Tadel des ahnenstolzen Sir Marmaduke Elford, so wie über seine Bemerkungen hinsichtlich des im Elford'schen Hause erblichen Irrsinnes, und der Leidenschaftsstürme des Sohnes. Sie besaß zu viel Einsicht, um nicht die Wahrheit aller Aeußerungen ihres Vaters hierüber anerkennen zu müssen, und es fehlte weder an Seufzern noch an Thränen, welche ihr das Bewußtseyn der Unwiderlegbarkeit des Vaters auspreßte.

14.

Die Schilderung bedeutungsvoller Vorfälle macht es nothwendig, daß wir zur Kirche von Tamerton und in das Haus der Frau Raleigh wieder zurückkehren, obgleich zu einer andern Zeit, und als Zeugen eines Ereignisses, welches von den erzählten tollen Auftritten am Jubelsonntage wesentlich verschieden ist. Bevor wir aber näher darauf eingehen, senden wir für jene Leser, welche etwa von persönlichen Zuständen und bittern Erlebnissen einzelner Menschen in den von uns dargestellten Zeiten keinen rechten Begriff haben, die Versicherung voran, daß im Laufe einer großen Staatsumwälzung, so manche in diesem Buche geschilderte, nicht nur an das Wunderbare streifende, sondern dem Anscheine nach, selbst aller Glaubwürdigkeit ermangelnde Begebenheiten, gar nicht einmal zu den seltenen gehörten.

Zeiten der Bedrängnisse bieten der Prüfung einen Wirkungskreis, und so Manche, welche in den Tagen der Ruhe aus ihrem angebornen Charakter nicht heraustreten, vielmehr bloß den Anregungen der Alltäglichkeit folgen, entwickeln bei Umwälzun=

gen die volle Thatkraft ihres Geistes, und werden so verwegen, wagend und hingebend, daß sie die Voraussetzungen stiller Menschen in Friedenszeiten bis zum Wunderglauben täuschen. Nicht Männer allein benahmen sich auf diese Art in den Wirren bürgerlicher Kriege, sondern sogar Weiber wetteiferten gar oft mit ihnen.

Nach den Ereignissen zu Tamerton waren einige Tage verflossen, als die mütterlich sorgende Frau Raleigh, von dem Bette ihrer lieben kleinen Marie zurückkehrend, deren kindlich süßen Schlummer sie bewacht hatte, eines Abends in das Gemach zu ebener Erde ihres Landhäuschens sich begab, um noch einige häusliche Geschäfte zu verrichten. Als dieß geschehen war, warf sie einen Mantel um, setzte eine Capuze auf, blieb nachsinnend sitzen, und lauschte bisweilen, oder näherte sich der Thüre, als ob sie sich von dem Kommen irgend einer Person noch zu so abendlicher Zeit überzeugen wollte. Der Hufschlag von Rossen weckte sie zuletzt aus ihrer Spannung; sie eilte rasch in ihre Lauschecke, und schloß dann unverzüglich die Thüre auf.

Sie erblickte nun zwei berittene Personen, einen Mann und eine Dame, welche kein Wort sprachen,

und die Dame trat, indem sie sich vom Sattel schwang, ohne weiters in das Haus der Frau Raleigh. Der Leser erkennt in ihr die Dame mit der Maske wieder, welcher der junge Elford die kluge Bewahrung gegen die ihm von dem tückischen Capitain Coleman gelegte Schlinge verdankte. Bevor diese Dame sich an die Wittwe des Predigers wendete, flüsterte sie ihrem Diener einen Auftrag zu. Seine Erwiederung beschränkte er auf eine ehrerbietige Verbeugung. Das weitere Verfahren machte wenig Umstände; Frau Raleigh sprach nur schnell einige Worte mit der Dame, raffte dann einen großen Mantel auf, schob in ihre Tasche den zur Besorgung übernommenen Schlüssel, welcher eine Thüre des Kirchthurmes aufschloß, und ersuchte das Fräulein, den Vortritt zu nehmen.

Sie schritten durch die Hausthüre, indessen der schon in Jahren vorgerückte Reitknecht, ohne abzusitzen, den Zelter der Dame als Handpferd langsam in das Dunkel der denkwürdigen Eiche auf der Tamertonwiese geleitete. Lautlos und sehr behutsam, wie aus Scheu vor Entdeckung, begaben sich die Wittwe und ihre Gefährtin nach der Kirche; dieß mochte wohl eine überflüssige Besorgniß seyn, da

die friedlichen Leute seit geraumer Zeit in tiefen Schlummer lagen. Nur der Vollmond machte die nächtliche Runde, und goß sein schweigsames Licht über die sanft schlafende Erde. Kein Ton brach durch die stille Nacht; Alles schwieg, nur die Zweige oder Blätter raschelten, und der nächtliche Wind wisperte durch die Kronen der Ulmen und der ernsten Föhren, dieser düstern Thorwächter und Schirmvögte einer heiligen Stätte, welche vor Kurzem der entweihende Kampfplatz von heillosen Hirngespinsten bethörter, glaubensschwärmerischer Menschen gewesen war, indessen der alte Kirchthurm wie ein finsterer Riese über alles Benachbarte sich erhob, und hie und da ein Denkmal oder Grabstein kalt und geisterbleich, von des Mondes zitternder Helle verklärt, auftauchte, umwuchert von nassen Schmarotzerpflanzen und Rietgras, welches im nächtlichen Thaugefunkel wogte, so oft ein leises Lüftchen über seine Spitzen hinwehte.

Schon hatten Beide die Schattengewölbe der Bäume erreicht, deren Aeste weit herab schlumpten; die Dame in der Maske blieb stehen, faßte ihre Gefährtin bei dem Arme, und wies auf eine düstere, menschenähnliche Figur an der lichtleersten Stelle

der Kirchmauer hin, wo sie dieselbe zu erblicken glaubte

„Es ist Nichts,“ beschwichtigte die Wittwe leise die stumme Besorgniß der Dame; „es ist nur ein erst angekommener Leichenstein, von den Maurern dort angelehnt, um morgen der Länge nach auf ein Grab gebracht zu werden. Kein Anlaß zur Besorgniß liegt vor; doch ich beschwöre Sie, nicht länger zu säumen; Sie wissen, daß mein gutes Kind ganz allein zu Hause liegt, und meine Pflicht die Beschleunigung meiner Heimkehr gebietet.“

Sie setzten ihren Gang wieder fort; so wie sie an der Kirche standen, brachte Frau Raleigh den Schlüssel in das Schlüsselloch der Chorthüre; bei dem schmerzlichen Stöhnen, das aus dem Innern drang, bebte ihre Gefährtin zusammen. Behutsam huschten Beide durch die geöffnete Thüre.

„Es wird besser seyn, wenn ich zuerst eintrete, und ihn vorbereite,“ äußerte Frau Raleigh; „bei seiner Schwäche könnte die Ueberraschung schädlich auf ihn einwirken. Erinnern Sie sich einer Beschreibung der Gruft, welche offen zu Ihrer Rechten liegt; gehen Sie ja vorsichtig daran vorüber.“

Ein schauerliches, fast zur Furcht gesteigertes

Bangen ergriff die Dame in der Maske, indem sie mit ihrer Führerin ging. Eine eisige Luft wehte durch die Kirche, worin das Schweigen des Grabes herrschte. Des Mondes sanfte, klösterliche Lichtwellen schwammen durch die Fenster, und beleuchteten die hier kürzlich verübten Gräuel der Zerstöruug; Steinwürfe hatten in die bunten Glasschildereien gewaltige Oeffnungen gemacht, durch welche der Wind pfiff und brausete, und die losen Scherben schwebten nur noch am Fensterblei, und drohten bei jedem Luftzuge auf den Boden zu klirren.

Finstere Nacht ruhte auf jenen Stellen der Kirche, wohin die Mondbeleuchtung nicht drang, was einen schauerlichen Anblick bot, durch die Unmöglichkeit ängstigend, irgend einen in das Dunkel gehüllten Lauscher zu gewahren, oder sonst einen Gegenstand; ein versteckter Feind hätte unter diesen Umständen sehr gefährlich werden können. Der Haupteingang zur Kirche trug Spuren soldatischer Verwüstung, wohl möglich also, ungeachtet Frau Raleigh tröstend jede Furcht verbannte, daß irgend ein Lauscher durch dieses Thor in das Innere der Kirche kam, in deren finstern Enden er sich ganz unbemerkt halten konnte.

Leise machte sie mit diesen Erwägungen ihre Führerin bekannt, bei der sie schnell in Furcht übergingen; der Wunsch, zu horchen, bannte einen Augenblick ihre Schritte. Eine solche Macht übt die Einbildungskraft, daß sie wähnte, einen Schatten aus der Tiefe eines gewölbten Kreuzganges im Schiffe der Kirche quer herangleiten, und im Rücken der Pfeiler am untern Ende verschwinden zu sehen. Sie vernahm jedoch keine Tritte, hielt es demnach für eine Enttäuschung ihrer aufgeregten Sinne, und gab der Frau Raleigh ein Zeichen zur Fortsetzung der Wanderung.

Dieß geschah sehr behutsam; bei dem Mangel eines Lichtes, und in Anbetracht der Gruftöffnung, mußte jeder Schritt mit Gefahr drohen, sohin das Weichen der Wolke, welche eben die Mondscheibe verdunkelte, und das ungestörte Wiederaufleuchten jenes Lichtspenders erwartet werden. So erreichten sie zuletzt ein kleines, gewölbtes Portal, durch welches man zur Höhe des Thurmes gelangen konnte; so wie Frau Raleigh das Pförtlein aufschloß, blitzten ihr von Innen die Strahlen eines Lichtes entgegen; sie hielt eine Weile an, und ließ ihre Blicke

auf dem lebenden Wesen in dieser kalten, traurigen Oede ruhen.

Ein alter Mann saß dort, mit dem Rücken an ein Bund Stroh gelehnt. Er trug einen langen grauen Bart, und die Haare flatterten wild um seinen Scheitel. Von bitterm Grame tief gefurcht waren seine Wangen, was ihm ein Aussehen über sein natürliches Alter gab. Haltung, Kopf und Angesicht verkündeten die Größe eines eigenthümlichen Charakters; allein aus seinen Augen zuckte ein greller Glanz, das unstäte, unnatürliche Aufflammen eines irrsinnigen Geistes, mindestens das Wahrzeichen einer Seele, welche unfähig schien, irgend einen Gedanken oder Zweck andauernd und beherrschend zu verfolgen.

Ein tiefer Seufzer entquoll seinem Herzen bei dem Nähertreten der Frau Raleigh, die ihm tröstend zurief: „Gott Lob, Ihre Rettung ist gelungen, Sir Marmaduke; hier bin ich, und habe somit mein Wort gelöset; auch bringe ich die Dame, welche, wie ich Ihnen erzählte, am Kirchweihfesttage zu Ihnen gekommen wäre, würde sie nicht die Besorgniß für Ihre eigene Sicherheit abgehalten haben."

Sir Marmaduke starrte empor, doch mit aus=

drucklosem Auge, wie wenn ihm der Sinn von Frau Raleighs Anrede nicht völlig klar gewesen wäre; übrigens verrieth er durchaus keine persönliche Theilnahme. Im Wiederstrahle einer Lampe auf einer alten Bank an seiner Seite, erblickte er die Dame in der Maske; er betrachtete sie eine Zeitlang, ohne ein Wort zu sprechen, und heftete dann seine Augen an den Boden.

Seine Kälte deutete ihr die Zerrüttung seines Geistes an; traulich ging sie auf ihn zu, reichte ihm ihre Hand, und zog die Maske von ihrem Antlitze weg, indem sie mit von Rührung gebrochener Stimme fragte: „Theurer Onkel, kennen Sie mich nicht? Betrachten Sie mich doch recht!“

Aufmerksam blickte er sie an, und erwiederte dann mit der ganzen Zärtlichkeit seines wieder hell gewordenen Geistes: „Gertrud Copplestone! Du also bist die Dame, welche ihre herzliche Theilnahme mir armen, gramgebeugten, verfolgten Greise zuwendet?“

„O, nicht diese Sprache, mein lieber Onkel,“ flehte Gertrud, zu seinen Füßen sinkend; „muß es nicht meinem Gedächtnisse ewig eingeprägt bleiben, daß ich Ihnen, meinem zweiten Vater, da ich noch

ein Kind war, körperliche und geistige Ausbildung, und die Kraft des heiligen Glaubens zu verdanken hatte, der nun mein Anker ist auf den sturmgepeitschten Wogen dieser schlimmen Zeiten, und meine einzige Leuchte auf der Bahn zur Tugend? Freilich bin ich die Tochter eines Mannes, der die Rechtlichkeit, welcher Sie stets unwandelbar huldigten, leider nicht zur Richtschnur seines Daseyns wählte. Als sein Kind muß ich ihm in allen erlaubten Dingen gehorchen, und die Pflichten einer guten Tochter gegen ihn erfüllen.

„Allein heiligere Pflichten liegen mir ob, die Pflichten gegen Gott und meinen König. Gott selbst gebietet, gegen Wohlthäter dankbar zu seyn, und unter allen Umständen werde ich die Sünde der Undankbarkeit nicht auf mich laden. Gefahren umdräuen mich, so daß ich einem gebrechlichen Fahrzeuge gleiche, welches, ein Spiel der Brandung, zwischen Klippen geschleudert, kaum mehr der Hülfe eines Steuerruders vertraut. Doch die Magnetnadel, deren Richtung sich stets gleich bleibt, ist weder unschlüssig noch wandelbar; ähnlich verhält es sich mit dem Worte Gottes; ich weiche nicht von dem Pfade, auf den es mich hinweiset, und wie's

zuletzt mit mir enden möge, bleibe dem Allwissenden anheimgestellt, welcher die Werke der Menschen nach dem Willen des Herzens richtet, nicht nach ihrer Außenseite.

„Daß mich bei meinen Handlungen der Kampf widerstreitender Pflichten und Gefühle erwartet, ist mir nicht entgangen; eine Versöhnung zwischen ihnen auch nur versuchen zu können, scheint mir eine Aufgabe, zu deren Lösung ein beschränkter Geist und meine schwachen Kräfte nicht hinreichen; darum geb' ich aber den Kampf nicht auf, und indem ich meiner kindlichen Pflichten eingedenk bleibe, wird auch kein Wechsel der Dinge die Erinnerung an meine Gefühle der Dankbarkeit gegen Lebende und Todte auslöschen; unvergeßlich lebt in mir meine Hingebung für die gerechte Sache fort, welcher, als einer göttlichen Einrichtung, als einem heiligen Bande der Menschen, jeder Redliche im Volke, jeder ächte Christ huldigen muß; denn Gottes Kirche, mit der von ihm ihr verliehenen, erhabenen Stellvertretung ist es, die, verletzt, entweiht, in den Staub gezogen, dahinsiechet, von zerstörungswüthigen Frevlern an den Rand des Unterganges geschleppt.“

Dieses Ausströmen der innigsten Ueberzeugung

machte auf Sir Marmaduke Elford einen so gewaltigen Eindruck, daß sein Geist wieder Alles auffassen konnte, und gerührt drückte er die Nichte an sein Herz; an seiner Seite nahm sie Platz; sein greises Haupt ruhte auf ihrem Schooße, ein Thränenschauer brach aus ihren Augen, und ihre Hand wurde von der seinigen benetzt. Tief ergriffen wurde Frau Raleigh, die mit einem zartsinnigen Benehmen das beste Herz paarte, und ein offenes, wohlwollendes Gemüth besaß, von dem Wiedersehen des Onkels und der Nichte; in heiliger Scheu vor jeder Störung dieses Wonnegenusses, hielt sie sich ferne als stumme Beschauerin, und überließ die in lang dauernden Besorgnissen Getrennten dem Austausche ihrer Gefühle.

„Du hast stets ein hochherziges Gemüth bewährt,“ sagte Sir Marmaducke; „doch erkläre mir die Ursache deines Kommens in so später Nacht? Frau Raleigh, welche während dieser traurigen Ereignisse gar oft ein Versteck für mich besorgte, warnte mich vor den Gefahren, denen ich in jener alten Hütte verborgen, ausgesetzt sey. Darum bereitete sie mir hier unter diesem Kirchthurme eine Zufluchtstätte, deren sich auch schon so mancher wackere Prie-

ster ungefährdet erfreuen durfte, welchem keine andere offen stand seit den großen Erfolgen der glaubensschwärmerischen Umwälzer der Kirche. In Sicherheit wurde ich an diesem Orte verpflegt, des Augenblickes harrend, wo mein Sohn im Stande wäre, ein wohnlicheres Versteck für mich aufzufinden. Noch immer ist es ihm nicht gelungen, weil die Edelleute in ihren Bestrebungen für den König alles Verdacht Erregende bis zur Vollendung ihrer Rüstungen vermeiden wollen; zudem ist dem Bringer meines alten, grauen Hauptes ein besonderer Lohn verheißen. Dennoch entging ich selbst hier nur mit genauer Noth einem drohenden Geschicke."

Nun begann Frau Raleigh: „Bei der Wahl des Kirchthurmes zu ihrer geheimen Zufluchtstätte, lag freilich keine Veranlassung vor, eine Schlägerei des Volkes am Jubelsonntage zu befürchten. Sie haben Ihre Rettung von so vielen Feinden, von denen Sie an jenem Tage umgeben waren, lediglich der Gnade des Himmels zu verdanken; der allbarmherzige Gott, der die Guten, als die treuen Vollzieher seiner ewigen Beschlüsse, schirmet, hat auch Sie vor Gefahren bewahrt. Ihre Rettung gleicht jener der alten Propheten, deren Mord Jesabel an=

geordnet hatte; doch Obadjah nahm sich dieser fünfzig auserſehenen Opfer an, ernährte ſie in einer tiefen Höhle, und ließ ſie nach dem Willen des Herrn durch einen entſendeten Engel beſchützen.“

„Auch ich ſuchte Schutz im Schoße der Erde,“ verſetzte Sir Marmaduke; „als nämlich an jenem Tage die Gefahr ſtieg, ſieh, Gertrud, da kam Frau Raleigh warnend zu mir; mehrere Stunden brachte ich in einer Gruft dieſer Kirche zu; ſo eben erſt war ſie zur künftigen Behauſung eines kürzlich Verſtorbenen aufgeſchloſſen worden. Da machten die Lebendigen und die Todten Gemeinſchaft. Entſetze dich nicht darüber; in ſo aufgeregten Zeiten iſt man in einer Gruft ſicherer, als in einem Kerker, über welchen die Laune der Tyrannen gebietet. O Gertrud, gerne bliebe ich bis zum Tode bei den Todten, verließe mich dann nur die quälende Erinnerung an eine einzige furchtbare Stunde!«

So wie Gertrud die Abirrung ſeiner Gedanken auf jenes gräßliche Ereigniß bemerkte, ſuchte ſie ihn zum Fortgehen zu bewegen, indem ſie glücklicherweiſe einen ſichern Aufenthalt für ihn gefunden habe. Ihr Bemühen, ihn auf andere Gedanken zu bringen, blieb ohne Erfolg; jene Vorſtellung war nun ein-

mal erwacht; erschütterte seine ganze Seele, und es war immer ungemein schwer, in einem solchen Falle seinem zähen, finstern Brüten eine heitere Richtung anzuweisen.

„Gertrud," sagte er, „du solltest eine Unterredung über sie nicht vermeiden; sie war dir ja immer theuer, und in Liebe und sorgfältiger Pflege deine zweite Mutter. Sie ist doch deinem Gedächtnisse nicht entschwunden?"

„Gewiß nicht, Onkel," antwortete Gertrud, überzeugt, daß ihr Schweigen ihm jetzt vermuthlich peinlicher fiele, als ein dankbares Erwähnen seiner beklagenswerthen Gattin; „die Erinnerung an sie kann nur mit meinem Gedächtnisse verlöschen. Im Kreise der Heiligen und Engel lebt nun die Verklärte, denen sie schon auf dieser Welt durch ihre seltenen Tugenden glich."

„Wohl wandelt sie unter den Seligen, und ist glücklich," erwiederte Sir Marmaduke, emporschauend. „Ach, wär' doch dem Menschen durch den unendlichen Luftraum nur eine flüchtige Einschau in den Himmel vergönnt," klagte er mit erhobener Stimme, „zerstöbe doch mein Körper zu Asche, dann würde ich sie im Chor der Engel als einen Seraph erbli=

cken, wie er bisweilen erbarmend auf die Erde schwebt, mit dem Säuseln seiner Schwingen die betrübte Seele und das gramgebeugte Haupt zu laben, und mit den himmlischen Klängen des Trostes, welcher dem Throne Gottes, unserm einzigen Anker, entquillt, den Aufflug des Geistes zu ermuthigen. Darf ich wohl das Entzücken eines solchen Scheidens hoffen, Gertrud, den Beistand eines strahlenden Cherubs in meinem Sterbestündlein?“

„O lieber Onkel,“ antwortete Gertrud, „ich beschwöre Sie, in dieser Stunde keine so düstern Vorstellungen zu hegen, selbst wenn sie Ihnen mehr Beruhigung als Gram brächten. Sie haben für Gott, König und Vaterland so Großes geleistet, und so allgemeine Achtung sich erworben, daß sie mit Recht ein seliges Ende hoffen dürfen. Dabei kann ich es Ihnen aber nicht innig genug an's Herz legen, daß Sie Ihr Leben für jene zu erhalten suchen müssen, denen es so lieb und theuer ist. Wer weiß, ob Sie wirklich schon am Ziele Ihres verdienstvollen Wirkens stehen; vergessen Sie dieß ja nicht, und waffnen Sie sich daher mit standhaftem Eifer. Raffen Sie sich auf aus der Nacht Ihres nichtigen Grä-

mens; ermannen Sie sich; wo es sich um die Lebensrettung des Königs handelt —«

„Du hast recht, Gertrud,“ unterbrach sie Sir Marmaduke; „wer verbürgt aber die Sicherheit seines Lebens? Die Erde, die Luft und alle Elemente, die wilden Thiere in ihrem Grimme, und die Vögel der Heide, welche sich rastlos in die Lüfte emporrädeln, folgen alle der Stimme ihres Schöpfers, und beschämen hierin selbst die Menschen. Während der Wanderung der Juden in der Wüste, gehorchten die Wolken dem Worte des Allmächtigen, und öffneten ihre Nahrung spendenden Schleusen; ein Regen von Manna und Himmelsbrod stillte nach seinem Willen den Hunger seiner Kinder. Seinem Gebote gemäß rauschte aus den trockenen Eingeweihten der Steinwand, die der berührende Stab des Propheten erweichte, die lustige Springfluth zum Labsale des verschmachtenden Landes.

„Seinem Alles bezwingenden Winke gehorchend, umwedelte die Füße seines Dieners der kühne, beutelüsterne Löwe, lammfromm tändelnd. Die Raben, die sonst mit ihrem Flügelschlage das blutige Schlachtfeld umkreisen, beeilten sich, das Wort des Herrn

verehrend, gleich einer verständigen Taube einem Propheten Nahrung zu bringen.

„Der Mensch aber, der in seinem Abfalle störrige Mensch, will nur die Oberherrschaft der Finsterniß anerkennen, die ihn mit den Ketten seiner eigenen schlimmen Leidenschaften belastet. Sie haben den König in ihrer Gewalt, und leider werden sie sich durch harte Begegnung als Steinwand zeigen, als Löwen durch den Raub seiner Krone und seines Lebens, als Raben, indem sie sich entheiligend auf seine Leiche und seinen Namen stürzen. Ja, ich will mit der Thatkraft einer früheren Zeit wieder auftreten; alle meine Kräfte will ich seinem Wohle weihen für die Dauer seines Daseyns; ist mein Tagewerk vollbracht, dann begrüße ich freudig das Grab, in welchem mein lebensmüdes Haupt süßer ruhen wird, als auf dem weichesten Kissen.“

„Gefühle und Ansichten dieser Art,“ versetzte Gertrud, „müssen durch ihren hochherzigen Geist über allen Kleinmuth erheben. Machen Sie sich, lieber Onkel, mit diesem von Frau Raleigh für Sie gebrachten Mantel unkenntlich. Kommen Sie; mein alter, treuer Diener Anton harret Ihrer im Freien mit den für uns bestimmten Pferden. Wir dürfen

nicht säumen, uns ihrer zu bedienen. Hinsichtlich einer Zufluchtstätte für Sie, bin ich mit Sir William Bastard schon im Reinen. Er erwartet Sie diese Nacht an einem zwischen uns verabredeten Orte, wohin ich Sie geleite. Ein Diener von ihm hat den Auftrag, mich dann zurück nach Warleigh zu bringen, wo ich wieder vor Tagesanbruch ankommen werde, auch ist mein Vater diese Nacht vom Hause abwesend.

„Aus Mangel eines Vertrauten, mußte ich die Rettung ihres bedrohten Lebens selbst übernehmen. Zwar fand ich einen Freund, dessen Biedersinn, wiewohl er unsern Feinden angehört, meines Vertrauens würdig gewesen wäre; leider trug er jedoch eine Armwunde aus einem unsinnigen Zwiste. Unter diesen drängenden Umständen mußte ich, ein schwaches Frauenzimmer, gleichwohl auf mich selbst mich verlassen; Anton ist zwar verlässig, aber ein viel zu gebrechlicher Greis, um im Stande zu seyn, unter so bedenklichen Verhältnissen Ihnen zu nützen. Sind Sie bereit? Die Zeit eilt; ferneres Säumen könnte gefährlich werden.“

Sir Marmaduke erhob sich, hüllte sich in den weiten, ihm von Frau Raleigh verschafften Mantel,

und verrieth in Benehmen und Haltung den festen Muth, kommenden Ereignissen die Stirne zu bieten. Indem er seinen Dank der Wittwe für ihre großen Mühen zu seiner Rettung ausdrückte, nahm er Abschied, und versprach, sie in Kenntniß zu setzen, wie es ihm ferner ergehen werde, und des ihm bewiesenen Wohlwollens immer eingedenk zu bleiben.

Nach allen diesen Vorgängen, entfernten sie sich schweigend aus der Kirche. Sir Marmaduke bestieg das Pferd des alten Anton, und Gertrud das Ihrige, zugleich bezeichnete sie ihrem bewährten Diener ein Pförtlein zu Warleigh, das er ihr, sobald sie heimkomme, leise öffnen solle, weil sonst Niemand, als er, sie erblickt hatte, als sie ihr Schlafgemach verließ, und aus dem Hause schlüpfte. Sie flüsterte Frau Raleigh noch ein Lebewohl zu, welche sich nun hastig auf den Weg in ihre trauliche Wohnung machte.

Gertrud wies den Weg, weil sie mit allen Verzweigungen desselben völlig vertraut war. Hinter ihr ritt Sir Marmaduke; Beide blieben stumm, um nicht etwa einem verborgenen Lauscher die Richtung ihres Zuges zu verrathen. Die verschiedenartigsten Gedanken durchkreuzten während des Rittes Ger=

trud's Seele. Sie konnte sich eine mögliche, ernste Rüge ihres Verhaltens seit geraumer Zeit, wiewohl es dem Vater ein Geheimniß geblieben war, nicht verhehlen; allein über die Vernachlässigung ihrer kindlichen Pflichten wurde sie von ihrem eigenen Herzen beruhiget, indem sie von dem Glauben durchdrungen war, daß sie wichtigeren, von Gott gebotenen Pflichten, zu gehorchen habe. Von den Zwecken und Aussichten des Sir John Copplestone, erfuhr seine Tochter durch ihn nur Bruchstücke; in seine Geheimnisse weihte er sie nicht ein, und jene Entwürfe, an deren Verschweigen ihm eben nicht viel lag, kannte sie nur theilweise. Ihre Wahrnehmungen bei den jüngsten Ereignissen jedoch, die sie mit natürlichen Verstande und feiner Beobachtungsgabe auffaßte, verriethen ihr hinlänglichen Stoff zu tiefer Bekümmerniß.

Colemans Anschlag, Reinhold Elford seiner Rache zu opfern, war ihr bekannt; späterhin wird sich Veranlassung finden, näher zu erwähnen, auf welche Art sie davon Kunde erhielt. Nach seiner ersten, ihr gelungenen Rettung, gab sie sich der Beruhigung hin, daß er fortan ihrer Warnung eingedenk bleiben würde. Jedermann wußte, wie schlimm

es um Sir Marmaduke stehe, weil der General Ruthen von der Partei des Parlaments, der rührige Einschreiter gegen den jüngsten Aufstand im westlichen England, der ihm durch die Tapferkeit des Sir Marmaduke beigebrachten Schlappe, und der Schmach der Flucht von Saltash, noch immer eingedenk war, auch eidlich gelobt hatte, sollte er lebend in seine Gewalt kommen, ihn ohne weiters, und ohne Gnade, wie einen Hund erschießen zu lassen, zum abschreckenden Beispiele für alle tollen Verräther des Parlaments in der ganzen Grafschaft.

Daß man es nicht mit leeren Worten abzuthun gedenke, sondern die Urtheile rasch vollziehe, dafür bürgten die Blutzeugen Sir Carl Lucas und Sir Georg Lisle zu Colchester; Gertrud erfuhr die nöthigen Aufschlüsse aus verhaßtem Munde, da ihr leider keine andere Mittheilung zugänglich war, und somit auch die ihrem Onkel drohende Gefahr; treu der Stimme ihres zu Dank verpflichteten Herzens, und dem heiligen Eide, für dessen Lösung sie ihr eigenes Leben einsetzen wollte, ihn zu schützen inmitten aller Feinde, die ihn umstellten, säumte sie keinen Augenblick, ihm in seiner gefährlichen Lage auf alle mögliche Weise beizustehen.

Ihre klare Beurtheilungskraft fand keinen Ungehorsam gegen ihren Vater in dem Bemühen für die Lebensrettung eines Onkels, welchem sie den innigsten Dank schuldete, und der im Dienste einer Sache stand, für welche Gertrud, würde die Natur sie zu einem Manne erschaffen haben, freudig ihr Leben geopfert hätte. Dabei vermied sie jedoch Alles, was ihrem Vater irgend eine Verlegenheit bereiten konnte. Ungeachtet ihres finstern Verdachtes hinsichtlich seiner geheimen Anschläge, blieb sie doch hierüber gegen Jedermann verschlossen. Tief in ihrem Herzen, der Quelle ihrer bangen Furcht, begrub sie ihn, bewachte aber ängstlicher als jemals das Unbedeutendste in seinem Verhalten, und ließ seine tägliche Umgebung, so wie fremde Besuche, nicht aus den Augen.

Unter diesen war auch im Hause des Sir John Copplestone kürzlich Coleman gewesen, dem unwillkürlich einige, für Gertrud's Mitwissen nicht berechnete Aeußerungen entschlüpften, welche sie aber mit keiner geringen Angst erfüllten, weil sie den wackern Sir Hugo Piper mit Gefahr bedrohten, vor der sie ihn auf keine andere Weise bewahren konnte, als durch den früher erwähnten Brief, welchen sie ohne

Namensunterschrift jenem muthigen Königlichgesinnten so schlau in die Hände zu spielen wußte; sie fand es mit ihrem Gewissen nicht vereinbar, ihren Vater als Genossen der im Finstern gesponnenen Tücke zu bezeichnen, die sie gegen Sir Hugo Piper gerichtet erkannte.

Gertrud sah das Gefährliche ihres Unternehmens recht gut ein, doch wollte sie es im Einklange ihres Gewissens und ihrer Klugheit durchführen, den Ausgang aber der gütigen Vorsehung überlassen, auf jene Weisheit Gottes vertrauend, womit er die Werke der Menschen richte, deren Erfolge, nach ihrer Ansicht, gewöhnlich von Zwischenvorfällen bestimmt würden, indessen der Antrieb dazu offen vor Gottes Auge liege, und im Falle seiner Reinheit aus guten Grundsätzen, und aus den Geboten der göttlichen Offenbarung hervorgehen müsse.

Dieser Edelmuth, diese hochherzigen Gefühle, diese Bereitwilligkeit zu jedem persönlichen Opfer, ermuthigten Gertrud, ihren Onkel zu Sir William Bastard zu geleiten, einem Cavalier von der königlichen Partei, den sie in rathloser Noth um eine Zufluchtstätte für den Greis, zur Bewahrung vor der nächsten Gefahr, worin er schwebte, gebeten hatte,

weil Frau Raleigh seine fernere Sicherheit in seinem bisherigen Verstecke in der Kirche, keine Stunde mehr glaubte verbürgen zu können.

Der junge muthige Edelmann, gehörte in den Tagen der Eintracht unter die zu Warleigh stets willkommenen Hausfreunde; erst die innern Fehden rissen dieses Band zwischen Sir William Bastard und Sir John Copplestone entzwei, und erfüllte sie mit wechselseitigem Mißtrauen. Sir William, von dem ein Blutsverwandter an der Seite des Generals Fairfax sich befand, hatte nämlich bei der Auseinandersetzung der Beschlaglegung von Gütern Königlichgesinnter, strafwürdige Unterschleife Sir John's nachgewiesen, der von den Edelleuten Gelder erhob, in der betrügerischen Absicht, sie als eine angeblich vom Staate verfügte Einziehung für sich zu behalten.

Copplestone haßte Sir William aus dem Grunde seiner Seele, — ohne es auch nur im Mindesten verhehlen zu wollen, — nicht so sehr, weil Jeder von ihnen einer andern politischen Ansicht huldigte, sondern wegen jener Anzeige seiner Habsucht. In dem Grade aber, als er sich in neuerer Zeit selbst von dem Parlamente abwendete, schien er zu einer

Ausgleichung mit seinem Feinde wieder geneigter werden zu wollen. Wiewohl nun der junge Edelmann aus Rücksicht für das Wohl seiner eigenen Partei die darauf bezügliche Einleitung nicht geradezu von der Hand wies, so war er doch nicht dahin zu bringen, die frühere vertraute Verbindung mit Sir John wieder anzuknüpfen. Im Gegentheile behandelte er ihn, wie die alten Barone die Freischaaren, deren bezahlte Hülfe zum Vortheile einer gerechten Sache sie benützten, ohne dabei des Zweifels strenge Aufsicht jemals zu vernachlässigen.

Für Gertrud war dieß kein Geheimniß; sie beklagte wohl dieses Benehmen Sir William's, ohne es aber in gerechter Würdigung seiner Beweggründe verargen zu können; die Ursache der Trennung ihres Vaters von ihm mochte ihr nicht ganz fremd seyn. Der junge Edelmann erklärte sich bereit, ihrem Onkel einen sichern Aufenthalt zu gewähren, allein mit dem bestimmten Vorbehalte der Nichteinweihung ihres Vaters in diese Angelegenheit.

Gertrud gab um so lieber diese verlangte Zusage, als sie dadurch die Sicherstellung aller Theilnehmer am Besten zu erreichen glaubte, mit Einschluß von Copplestone, der somit jeder Verantwort-

lichkeit der Fluchtbegünstigung eines Mannes enthoben blieb, welcher den Verdacht der Gewalthaber erregt hatte, und dieß war von Sir Marmaduke allgemein bekannt.

Sir William hatte den Ort der Zusammenkunft mit ihrem Oheime bestimmt, und für den Fall, daß sie selbst mit ihm käme, zugesichert, auf dem Heimwege nach Warleigh ihr Begleiter seyn zu wollen, was jedoch die zartfühlende Jungfrau mit dem Ersuchen ablehnte, sie nur unter den Schutz von einem oder zwei seiner vertrautesten Diener zu stellen, denselben aber nicht zu sagen, wer die Dame sey, die er ihrer Obhut übergeben habe.

Sir William verhieß, daß Alles nach Gertrud's Verlangen geschehen solle, die nun eben mit ihrem Onkel an jenen Ort zog, an welchem sie dem Freunde ihn übergeben zu können hoffte.

16.

Nach einem ziemlich weiten Ritte durch Krümmungen einsamer Wege, erreichten Gertrud und Sir Marmaduke zuletzt eine Stelle, wo sich die Gegend vor ihnen aufthat; sie erblickten vor ihren Augen eine unbelebte Haide, fernhin aufstarrende Höhen,

und rechts und links leichte Abdachungen. Die Mündung der Haide lief in ein enges, felsenumgürtetes Thal aus, welches an ein noch weit schauerlicheres Revier grenzte, eine düstere von vielen Wegen durchschnittene Waldung, unfern der Stelle, wo sie nach Verabredung von Sir William Bastard erwartet wurden.

Sie befanden sich nun in einer Umgebung, die zu so später Stunde auf das Gemüth nothwendigerweise eine großartige Wirkung machen mußte. Alle Hügel schimmerten im Lichte des Mondes; durch die Täuschung des nächtlichen Dunstflores, schien die unwirthbare Haide gar kein Ende zu nehmen, und zu jener Erhabenheit und Majestät sich zu erheben, welche stets über Dingen von unbekannten Grenzen und unschaubarer Gestalt schwebt. Von einem nahen Hügel rauschte ein Bach zwischen Steintrümmergestaden dahin, durchblitzt von den Strahlen des Mondes, ein lauter Gegensatz gegen die schweigsame Oede des Moores. Nur schwach schimmerten die Sterne, von des Mondes mächtigem Glanze gebleicht, der hoch oben von der reinen, lichtblauen Kuppel des Himmelsdomes herableuchtete.

Aus dem fernsten Saume des Gesichtskreises,

tauchten die Hügel von Dartmoor, bis weit über den Gürtel umschattet, empor, und auf ihren Schläfen funkelten Silberkronen im Wiederstrahle des Mondlichtes. Es war ein herrliches Nachtgemälde, in den weichen Tinten des süßen, nächtlichen Halbdunkels verschwimmend, der Wirkung jenes milden Einklanges vergleichbar, welchen die Zeit im Bunde mit einem ruhigen Gemüthe erzeugt, indem wir uns der neuerlichen und längst verschollenen Erlebnisse aus unserem Daseyn erinnern, die in Lust und Leid mit der ganzen Kraft und Reinheit einer Alles belebenden Mittagssonne uns durchglühet haben.

Nach einer kurzen Strecke kamen sie an eine abschüssige Stelle, wo eine tiefe Schlucht die Straße verengte. Da lagen alle Gegenstände in düsterer Nacht, weil die steilen Felsenvorsprünge und die Bäume zwischen ihren Klüften, oder die querüberhängenden, jedem Lichtstrahle den Durchbruch wehrten, die Flüchtlinge mußten also mit aller Behutsamkeit, und wie sie es nur immer vermochten, ihren Weg auf dem holperigen Steingerölle der Straße fortsetzen, wozu ihnen kein besseres Mittel blieb, als den mit solchen Pfaden schon vertrauten Pferden die eigene Wahl des Zuges zu gestatten, daher Ger=

trud das Lenken der Zügel aufgab, und ihren Onkel einlud, es eben so zu machen.

Zuletzt führte sie das Ende des Engpasses in ein waldungreiches, felsiges Thal, dergleichen die Grafschaft Devon viele voll seltener Eigenthümlichkeit und bezaubernder Reize aufzuweisen hat. Auch über diese Gegend hatte die Nacht ihren dichten Mantel gebreitet; zwar quoll das Licht hie und da durch einen einzelnen Einhau in die Wälder, und beleuchtete den Thau auf Zweigen und Laubgeflechten, oder schlummerte still und geisterbleich auf einem Wiesensaume; aber solche Lichtblicke zeigten sich wohlthuend dem Auge nur spärlich, weil die festgeschlossenen Laubkronen der hohen Bäume jeden Schimmer abhielten, und den Weg mit unheimlichen Schatten überwölbten.

Der Wind erhob sich, und sein murrendes Bellen und dumpfes Rauschen stöhnte mit allen Schauern der Mitternacht durch den Wald, Unheil weissagend dem hastigen Wanderer. Angst erfaßte auch Gertrud, welche bangend kommenden Schrecken lauschte, wiewohl sie für ihre eigene Person keine Gefahr befürchtete; sie wähnte nämlich schon ein paarmal menschliche Worte vernommen zu haben, deren gel=

lende Laute im Wehen des Windes verrannen, bald aber suchte sie sich wieder durch die Vermuthung einer Selbsttäuschung zu trösten, als wäre Alles nur ein Hirngespinst ihrer aufgeregten Einbildungskraft.

Dennoch fand sie die innere Beruhigung nicht, und plötzlich versank auch der Mond in Nacht, da aufgethürmte Wolkenschichten, die zuvor im Silber seines Lichtes hellleuchteten, nun schwarze Trauermäntel um sein strahlendes Antlitz schlangen, wodurch jenes Prachtgestirn der Nacht so finster wurde, wie sie selbst; so auch verriethen die bösen Geister der Empörung, welche dazumal wie dräuende Donnerwolken aufstiegen, durch die Verdunkelung der Majestät des Königs von England ihre eigene Finsterniß.

Bereits wanderten sie in des Waldes grauenvollem Herzen; von allen Seiten starrten ihnen düstere Steinmassen entgegen, durch deren Spalten die Winde pfiffen, und ein tosender Bergstrom heulte durch die Nacht hin, daß es fast wie Zorneswuth klang. Sie hatten noch freien Weg, aber das tiefe Dunkel entrückte ihn ihren Blicken. Angst krampfte

Gertrud's Herz, deren horchendem Ohre sich jetzt bedenklichere Anregungen der Furcht darbieteu konnten.

Und wirklich säumten diese nicht lange, und ließen sich sogar bald schauen; denn jenseits einer Ecke der früher erwähnten ungeheuern Felsen, wohin ihr Weg sie führte, sahen sie diesen erhellt von der blutrothen Flamme einer mächtigen Fackel. Gertrud fand nicht mehr so viel Zeit, mit einer Wendung ihres Hauptes Sir Marmaduke ihre Besorgniß mitzutheilen, als es schon lebendig wurde zwischen den Trümmern eingestürzter Felsen und entwurzelter Bäume, und von allen Seiten aufduckende Räuber in beutesüchtigem Sprunge ihnen entgegenstürzten.

Hier war an keine Vertheidigung zu denken; ihnen blieb keine andere Wahl, als Ergebung in ein unabwendbares Geschick; davon überzeugt, vermied Gertrud jeden Aufschrei des Schreckens, alle zeitraubende, vergeblichen Worte; gehorsam dem Auftrage eines Räubers, dem Anscheine nach des Hauptes dieses wilden Heeres, beschränkte sie sich nur eine kurze inständige Bitte um Schonung des Lebens ihres alten Begleiters. Wegen des eitlen Versuches einer Gegenwehr mit seinem Schwerte, ward Sir Marmaduke ungestüm vom Pferde gerissen, und ent-

waffnet. Mit Entsetzen durchdrang Gertrud der Anblick des Räubers, in dessen Hände sie gefallen war, wozu sie das Aussehen einer grauenvollen Gestalt, dergleichen vielleicht niemals einem weiblichen Auge begegnete, vollkommen berechtigte.

Unsere Feder vermag kein so anschauliches Bild von jenem gräßlichen Manne zu entwerfen, vor dem jetzt Gertrud erbebte, als unsern Lesern das unter dem Namen „le Prisonnier en Colère“ bekannte, berühmte Gemälde des Paul Rembrandt van Rhyn zu geben vermöchte, wenn es ihnen der Zufall irgendwo vor Augen gestellt hätte; jenes Ungethüm in der Zelle schien hier aus dem Rahmen getreten zu seyn. Er hatte den großen, nervigen Bau eines Herkules, und die Schwärze des Gesichtes von den Banditen in den Bergen Italiens geborgt. Die schwarzen, zerzauseten Ringelhaare umflatterten wie eine lange Mähne Haupt und Nacken. Den kräftigen Hals trug er entblößt, hatte ein breites Gesicht und eine hohe Stirne, und die finstern, buschigen, zusammengezogenen Braunen, überschatteten die Gluth großer, pechschwarzer Augen. Ein ungewöhnlich weiter Mund bezeichnete eine entschiedene, unerschöpfliche Sinnesart, die Oberlippe lag unter

einem gewaltigen Schnurrbarte, und verworrene Stoppelhaare, den Rückenborsten eines Ebers vergleichbar, umdüsterten sein Kinn.

Alle diese Züge des Gesichtes beseelte ein so erschöpfender Ausdruck der wildesten Verwegenheit, daß der erste Anblick des Räubers hinreichte, auch den mindesten Zweifel über seine innerste Natur zu lösen, den er jedenfalls für eine zugefügte Schmach gehalten hätte, weil er in tiegerherziger Kühnheit seinen Ruhm suchte, dem er hochfahrenden Sinnes sein ganzes Daseyn und Wirken weihte.

Sein Haupt schützte eine Stahlkappe; ein ledernes Wamms reichte ihm bis auf die Kniee, vorne durch Knopf an Knopf geschlossen, in früherer Zeit von braungelber Farbe, nun ein Fleckengemeng, zu welchem selbst die Elemente beigetragen, da er von seinem abentheuerlichen Erlebnissen wirklich durch Feuer und Wasser war geführt worden; den Leib umschlang ein Gürtel, aus dem zwei Pistolen und ein großer Dolch, sehr werthvoll und kunstreich gefertiget, blitzten; er hielt große Stücke auf seine Waffen. Von der Schulter über den Rücken floß ein Mantel von tiefdunkler, rothbrauner Farbe. An den Stiefeln krümmten sich, nach der noch in Ge=

mälden versinnlichten Mode jener Zeit, lange Spitzen empor. Seine Schritte waren immer weit ausgeholt, und stets trat er so kühn und dröhnend auf, als ob er für den Herrn des Bodens gelten wollte.

So sah der Mann aus, dessen Erscheinung Gertrud Copplestone durchschauerte, während ihr Oheim, der inmitten dieser außerordentlichen Lage an der Seite seiner Nichte die muthigste Mannheit wieder gewonnen hatte, mit dem kräftigen Tone der Entrüstung fragte: „von wem das Recht ausgehe, ihn und die Dame, welche er geleite, allen Gesetzen zum Hohne, zn überfallen, und anzugreifen?“

Mit einem gräßlich schallenden Spottgelächter antwortete das Haupt der Bande: „Bei uns gelten selbst gegebene Gesetze, die sich vielleicht gar wohl mit jenen messen dürfen, von denen jetzt Englands Gefilde heimgesucht werden; unser Recht ist die Gewalt, so lange sie genügt, persönliche Vortheile uns zu verschaffen. Nennt Euern Namen und Stand! Sagt an, seyd Ihr mit Geld versehen? Her damit! Sogleich! Ueberflüssige Fragen sind mir zuwider.“

„Ich trage eine Börse in meiner Tasche,“ erwiederte Gertrud, „da ist sie; was ich besitze, sey

Euer; nehmet auch diesen, wie ich Euch versichern kann, werthvollen Edelstein. Alles sollt Ihr bekommen, nur habt Mitleid, und hindert nicht ferner unsere Reise. O, wenn nicht alles menschliche Gefühl in Euch erloschen ist, wenn Ihr selbst einst ein glücklicheres Leben führtet, als Eure gegenwärtigen Verhältnisse Euch gewähren, so beschwöre ich Euch, Barmherzigkeit zu üben gegen diesen ehrwürdigen Greis, und gegen mich beklagenswerthe Dame."

„Ihr habt mich meines Schwertes beraubt," äußerte Sir Marmaduke furchtlos. „Nicht so leichten Kaufes hättet Ihr mich zum Gefangenen gemacht, müßte ich nicht der Ueberzahl weichen; der Beweis wäre Euch geworden, daß ich selbst noch als ein Greis meine Freiheit zu vertheidigen, und den Tod ihrem Opfer vorzuziehen bereit sey. Heget Ihr noch ein Gefühl von Menschenwürde, so verschonet diese Dame, die, mit persönlicher Hingebung, in dieser Nacht ihr eigenes Leben zur Rettung des meinigen auf die Spitze gesetzt hat."

„Warum nennt Ihr Eure Namen nicht?" fragte der Räuberhauptmann in befehlendem Tone, „vielleicht sind wir doch nicht so ganz verworfene Räuber, als wofür Ihr uns etwa halten möchtet. Nach

dem jetzigen Treiben in England zu urtheilen, ist gewiß schlimmeres Gesindel auf Erden anzutreffen, als wir, das übrigens dennoch in größerer Achtung steht. Wie gesagt, ich will, daß Ihr mir antwortet, und nicht immer ausweicht; gehorcht Ihr nicht, so möget Ihr die Folgen auf Euch nehmen. Wie heißt Ihr?“

Gertrud warf ihrem Onkel einen bedeutsam warnenden Blick zu, damit er sich nicht nennen solle; ihr Herz schlug voll banger Besorgnisse. Dazu hatte sie ihren guten Grund; in der traurigen Oede des Waldes, in einem finstern Steinkessel, umgaukelten sie die Schrecken in der rothen Blendung der Fackeln, welche mit den riesigen Schatten rang; dennoch traten wegen der dichten Finsterniß, die sich über alle Umgebung lagerte, nur die Umrisse der Dinge hervor. Ohne ein Wort zu sprechen, sah sie auf die unbändige Räuberbande hin, deren grelle Züge und faustkräftigen Gestalten die mühsam gezügelte Absicht verriethen, mit blutigen Frevelthaten zu spielen.

Die tiefe Donnerstimme des Räuberhauptmanns, womit er, gleich einem Gebieter, die verwegen-eigenmächtigen Gesetze verkündete, seine hervorragende

Figur, die in diesen furchtbaren Augenblicken aus dem täuschenden Gürtel der Nacht fast zur Höhe eines Riesen aufschoß, alle Gegenstände umher, mußten Gertrud's Angst steigern, und wie sehr auch ihre Tugend mit standhaftem Muthe sie beseelte, vermochte sie doch nicht in einer so grauenvollen Lage jene allmächtige Furcht bezwingen, die ihr nur vergönnte, ihren Onkel durch einen raschen warnenden Wink auf die Gefahr aufmerksam zu machen, welche das Kundwerden seines Namens zu seinem Verderben ihm bereiten würde, indem dieser Name hinreichend wäre, irgend einen Bösewicht der verruchten Schaar zu verlocken, sein Leben an seine Feinde zu verkaufen, um die Habsucht mit dem Gewinne des auf sein Haupt gesetzten Preises zu befriedigen.

Doch es gehörte zu den, vielleicht durch geistige Zerrüttung erzeugten Eigenschaften Sir Marmaduke's, unter allen Umständen stolz zu seyn auf den von seinen Ahnen makelfrei übernommenen Namen, auf dem jetzt kein anderer Vorwurf ruhte, als die treuen und ehrenvollen Thaten eines Königlichgesinnten. Scheulos vor jeder Gefahr, die er etwa herausfordern mochte, antwortete er unverzüglich: „Ich bin Marmaduke Elford, zur Zeit ein armer Greis, al-

lein noch treu jenen Gesinnungen, die mich früher als das Haupt eines reichen und ehrenwerthen alten Geschlechtes beseelten. Der Ruf von einem solchen Manne mag wohl auch bis zu Euch gedrungen seyn.«

„Freilich,“ versetzte der Fragende; „nun aber sagt mir noch, ob Ihr der nämliche Sir Marmaduke Elford seyd, welcher Lösegeld bot für das Leben des wackern Johann Gubbins, als der blutdürstige, räuberische General Sir Richard Grenville auf seine Hinrichtung drang, mit Verletzung aller Formen des Rechtes und Urtheiles, und welcher so lang als möglich Alles anwendete zu seiner Rettung vom Tode, der doch nur ein blutiger Mord gewesen ist? Seyd Ihr der nämliche Mann?«

„Ich bin's,“ erwiederte Sir Marmaduke; „es gelang mir zwar nicht, Grenville zur Schonung des armen, verführten Mannes zu erweichen, aber ich brachte ihn doch dahin, des Vaters mitgefangenen jüngsten Sohne das Leben zu schenken.«

Bei diesen Worten rief der Anführer einem Gefährten an seiner Seite zu: „Auf deine Kniee, junger Mensch, danke, Rudolph Gubbins, deinem Lebensretter Sir Marmaduke Elford, den du vor dir siehst! War mir's doch, als hätte ich ihn schon auf

den ersten Blick erkannt. Komm her, mein Sohn, und ehre sein greises Haupt!“

Nun trat ein Jüngling vor, kaum halb bekleidet, so ziemlich einem Wilden ähnlich, mit struppigen Haaren, den funkelnden Trotz im schwarzen Auge, und bot Sir Marmaduke die Hand mit den Worten: „Ich danke Euch, mein ehrenwerther Herr, doch nicht in Bezug auf meine Person; hätte sich zur Zeit meiner Befreiung durch Eure Güte, der Strick um meinen Hals geschlungen, so würde ich vermuthlich nur einige Jahre vor dem Ablaufe meiner Zeit die Karrenreise angetreten haben; nach der Weissagung einer klugen Frau nämlich, sollte mir und meinem Vater das Loos bestimmt seyn, Hanf zu tragen, bevor wir selbst im Sarge getragen würden, und an meinem Vater ist diese Verkündigung schon in Erfüllung gegangen.

„Deßwegen gebührt Euch aber doch mein Dank,“ fügte der Halbnackte bei, und schüttelte ihm die Hand so derb-herzlich, daß er es in den Schultergelenken empfand, „deßwegen gebührt Euch doch mein Dank für die äußerste Mühe, die Ihr zu seiner Rettung angewendet habet. Undank ist mir fremd; nennet mir Euren Feind, und ich werde

Euch davon überzeugen, sollte eine sichere Kugel oder ein gut angebrachter Dolchstoß im Stande seyn, denselben Euch aus dem Wege zu räumen.“

„Die Zahl meiner Feinde ist gar groß,“ erwiederte Sir Marmaduke, „und da Ihr mich so genau kennt, so wird es für Euch auch kein Geheimniß seyn, für welche Partei ich die Waffen trug, mein Blut vergoß, Hab und Gut opferte, und wem zu Liebe ich meinen Kopf durch einen Preis bedroht sehen muß, nach welchem Ihr, hoffentlich, durch Verrath nicht zu streben gedenket.“

„Gewiß nicht, und triebe uns auch die Fangsucht ausgehungerter Wölfe,“ versetzte der Räuberhauptmann. „Unser freies Leben schließt die Ehre nicht aus. Unverbrüchlich halten wir unser Wort, laute es nun auf Leben oder Tod. Diese Versicherung kann ich Euch geben; vor unserer Trennung werdet Ihr schon noch eine günstigere Meinung von mir fassen. Nicht wahr, Kameraden,“ wendete er sich an die Umstehenden, „wir huldigen einmüthig dem nämlichen Glauben. So ist's, Sir Marmaduke, denkt ja nichts Arges von uns, als wären wir Gottesläugner, da wir sämmtlich der Religion zugethan sind. Ihr befindet Euch inmitten eines

Völkleins, dessen Ruf weithin gedrungen ist, das jedoch Verfolgung und Schmach sich zugezogen hat. Ihr seht die katholischen Gubbins vor Euch, die ausgetriebenen, welche gegen ihre Feinde vom Rechte der Nothwehr einen kühnen Gebrauch machen. Was sagt Ihr zu diesem Wahrzeichen?“ Er wies zugleich auf ein kleines, an seinem Halse befestigtes, goldenes Kreuz.

„Dadurch,“ fügte der Räuber bei, „dadurch vor Allem reizten wir die beutelüsternen, glaubensschwärmerischen Puritaner. Der königlichgesinnte, liederliche Königsverräther Grenville, welchen Namen er verschuldet hat, indem seine schlechten Sitten die Angelegenheiten seines Herrn in der öffentlichen Meinung entehrten, trat gegen uns, als vermeintliche Papisten, mit feindlicher Wuth auf, im Grunde war's ihm aber nur um unser Geld zu thun. Dennoch haben wir bis jetzt unsere Freiheit nicht verloren, die wir mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigen, und so treiben wir's bis zu einem Wechsel des Geschickes.“

„Alle Eure beklagenswerthen Verfolgungen sind mir bekannt,“ entgegnete Sir Marmaduke, „doch wie innigen Antheil ich auch an Euren früheren Un-

fällen nehme, bin ich doch mit dem Leben, das Ihr jetzt führt, keineswegs verstanden. Nach meinem Dafürhalten wäre die muthige Vertheidigung der Sache des Königs Carl, so heldenkühner Männer weit würdiger.“

„Gerne brächten wir auch diesem Zwecke das Opfer unseres Lebens,“ erwiederte der Räuber, „da dem Könige Carl Stuart unser Eid verpfändet ist. Nun aber macht uns auch mit der Dame bekannt, die bei Euch ist. Die Angst hat ihre Wangen gebleicht; wer ist sie?“

„Meine Nichte, Sir John Copplestone's Tochter. Behandelt sie gut, da sie in der That eine hochachtungswürdige Dame ist.“

„In diesem Falle muß ihr Charakter mehr der Mutter, als ihrem Vater gleichen,“ versetzte Jener. „Sie genießt bei uns volle Sicherheit. Aus welchem Grunde zieht sie in dieser Nacht mit Euch?“

„Weil sie meinen Verfolgern mich aus den Klauen räumen will,“ antwortete Sir Marmaduke. „Sie macht diesen nächtlichen Ritt mit mir, weil der kühne Sir William Bastard, zu dem sie mich geleitet, mir eine schützende Freistätte verheißen hat.“

„Ein günstiger Zufall war's sohin, daß Ihr

auf uns gestoßen seyd," bemerkte der Anführer; vor wenigen Augenblicken brachte ein Späher aus unserer Mitte die Botschaft, Sir William habe heute Abend einen verzweifelten Sturm auf sein Haus bestehen müssen, veranlaßt durch nachgetragene Wuth wegen seines tapfern Benehmens gegen die Reiter am Kirchweihfesttage zu Tamerton; es kam so weit, daß er seine ganze Dienerschaft zur Vertheidigung des verrammelten Gebäudes zu verwenden gezwungen war; er durfte es nicht verlassen, ohne gefangen oder getödtet zu werden.

„Sir William hat als ein Königlichgesinnter voll Muth unser ganzes Wohlwollen; leider waren wir an Zahl zu schwach, um ihm Beistand zu leisten. Unsere Hauptmacht, deren geringe Vorposten wir sind, hauset in der Schlucht von Lidford, wohin wir mit Tagesanbruch wieder ziehen. Es fehlte in dieser Nacht an der nöthigen Zeit, die zu wirksamer Hülfe erforderlichen Kämpfer aufzutreiben, von denen die Mehrzahl die Moorlande durchstreifet."

Diese Neuigkeit machte auf Sir Marmaduke und auf Gertrud einen sichtbar beunruhigenden Eindruck, so wie ihre Aeußerungen zeigten, wie sehr sie für Sir William fürchteten.

„Nur keine Besorgniß,“ tröstete sie der Räuber; „im Ganzen steckt nur viel Lärmen um Nichts. Glaubt meiner Versicherung, daß Sir William sich nicht viel daraus macht; sein Schloß ist ein tüchtiges Bollwerk, und sein jugendlich kräftiger Muth bewährt. Dagegen mag aber wohl wegen dieser Balgerei sein Feind ihn ganz besonders auf's Rohr nehmen, und darum scheint mir eine Freistätte in seinem Hause Euch, Sir Marmaduke, keine Sicherheit mehr zu bieten.“

„Jede Zuflucht bleibt mir versagt,“ entgegnete Marmaduke; „gleich einem Hirsche werd' ich aus jedem Schlupfwinkel aufgeschreckt, in welchem ich meine Sicherheit verbürgt wähnte. Gerne verweilte ich in irgend einer Felsenhöhle, oder in einem Walde, könnte es nur ungestört bis zu einem Zeitpunkte geschehen, der mir eine ehrenvollere Aufgabe zuwiese, als zur Bewahrung meines greisen Hauptes vor Feindeswuth, das thatenlose Leben eines Feiglings hinzuschleppen.“

„Sicher wird Euch dereinst, so Gott will, ein rühmliches Ende beschieden seyn,“ tröstete ihn Jener, „und vorläufig will ich Euch völlig Hülfelosen unter meinen eigenen Schutz stellen. Ich weiß einen

sichern Zufluchtsort für Euch, den selbst Cromwell nicht fände, und zöge er auch mit allen seinen Rüden auf Eure Fährte aus; allein in dieser finstern Nacht können wir ihn nicht finden. Erwartet hier die Morgendämmerung, und dann will ich Euch an der Spitze meiner Gefährten mit äußerster Behutsamkeit an Ort und Stelle geleiten. Dieser Junge da, wird Euch, seinem Lebensretter, die tägliche Nahrung bringen, bis Euch die Stunde der Erlösung zu neuen Thaten ruft. Seyd Ihr einverstanden?“

„Vollkommen,“ antwortete Sir Marmaduke, „und unterwegs werde ich Euch den Ort bezeichnen, an welchem Ihr meinen Sohn treffen könnet, um ihm zu sagen, wo ich mich befinde.“

„Wohl,“ versetzte der Räuber, „und was soll mit dieser Dame geschehen?“

„Ich muß wieder nach Hause,“ äußerte Gertrud ängstlich; „es gäbe Stoff zum Argwohne, wenn man mich morgen früh nicht fände. Der Wunsch, meinen Onkel in Sicherheit zu bringen, bewog mich, ihn an den Ort zu geleiten, wo uns Sir William Bastard erwarten wollte, doch mein Ritt blieb ein Geheimniß.“

„Ich weiß, was Ihr sagen wollt,“ bemerkte

der Räuber; „Ihr habt den Zug hinterm Rücken des Sir John Copplestone unternommen. Wie mancher Vater wird von seiner Tochter getäuscht, ohne daß es zu so edlem Zwecke geschieht. Diese Börse, Fräulein, muß ich schon behalten, weil ich das Geld in derselben, — auf meine Ehre, und an Ehre gebricht es mir nicht, ist sie auch nicht nach dem Zuschnitte aufgedrungener Gesetze, — zur Verpflegung Eures Onkels in seinem Verstecke, wo er sonst an Allem Mangel leiden müßte, verwenden muß. Hier nehmet Euren Edelstein wieder. Als einen verläßigen Begleiter bis an das Schloßthor von Warleigh empfehle ich Euch meinen Freund da. Eure Heimkehr mit ihm muß alsogleich geschehen, da ich, bei aller Bereitwilligkeit, Euch gefällig zu seyn, zur Tagszeit seine Sicherheit nicht gefährden will. Seyd ohne Besorgniß; ich verpfände Euch mein Leben, daß Ihr wohlbehalten nach Hause kommt."

Diese Beruhigung gab ihr der Räuber so freimüthig, und mit jenem theilnehmenden Wohlwollen, dessen ein so wilder Mensch nur immer fähig war. In dieser verhängnißvollen Lage blieb für Gertrud keine andere Wahl, als jenen Begleiter gleichwohl sich gefallen zu lassen, und sie fügte sich in diese

Nothwendigkeit, ohne ihre geheimen Empfindungen zu verrathen. Vielmehr bezeigte sie ihm ihren aufrichtigen Dank, wiewohl mit wenigen, halblauten Worten. Ihrem Onkel sagte sie ein rührendes Lebewohl, mit der Bitte um seinen Segen, während Thränen aus ihren Augen thauten. Er drückte sie segnend an seine Brust, und sie schickte sich an, heimzureiten.

„Verzieht noch einen Augenblick, Fräulein," ersuchte der Räuberhauptmann; „ich muß Euch noch eine Mittheilung machen. Ich erinnere mich eben einer Person, auf die Ihr, wenn ich recht gehört habe, einigen Werth leget, dienstwillig seyn zu können. Erspart Euch die Schamröthe, da die Liebe zu einem braven Manne nicht zur Unehre gereicht; uns ist so Manches bekannt, was in der Welt vorgeht, trotz dem, daß wir auf gespannten Fuße mit ihr stehen. Unsere Freunde, deren Aufgabe es ist, die Ereignisse in benachbarten Familien zu erspähen, versorgen uns von Zeit zu Zeit mit solchen Neuigkeiten. Ohne Zweifel ist Euch Sir William bekannt?"

„O ja," nahm Sir Marmaduke das Wort, „und aus Rücksicht auf die Fürsprache des Fräuleins,

hätte ich heute Nacht meine Freistätte bei Sir William bezogen, wenn es ihm möglich gewesen wäre, seine Zusage zu halten.«

„Von der heutigen Schlägerei an werden sie, wie ich besorge, Sir William nicht mehr zu Athem kommen lassen,“ meinte der Räuber; „nach den sichern Mittheilungen unserer Sendlinge, die uns Alles genau berichten, soll man einen wohlberechneten Anschlag zu seinem Verderben entworfen haben, selbst im Falle, wenn er die jetzige, ihn zunächst bedrohende Gefahr, von sich abwenden dürfte. Würde ich nur zur rechten Zeit in Kenntniß gesetzt, so möchte ich wohl ihm und der Sache des Königs sehr nützlich werden können.«

Bei diesen Worten heftete er seine Augen starr auf Gertrud, nahm hierauf etwas aus seinem Wammse, und sagte: „Fräulein, empfanget dieses goldene Kreuz, das von meinem Vater auf mich vererbte Wahrzeichen. Bewahret es, und kommt Ihr, oder Sir William Bastard, in eine so bedrängte Lage, daß der Beistand eines mächtigen Armes nothwendig erscheint, dann braucht Ihr nur dieses Kreuz durch einen treuergebenen Diener mit dem Auftrage nach der Schlucht von Lidford zu senden, es per-

sönlich dem Roger Rowle zu übergeben, welcher eidlich geloben wird, dem Hülferufe zu entsprechen; sey es, wann immer, alle Gefahr verachtend, nur müßt Ihr den Ort bezeichnen, wohin er kommen soll; darauf wird er schwören. Das Euch gegebene Wahrzeichen ist von Roger Rowle, der — selbst vor Euch steht."

Bei dem Laut dieses damaligen Schreckennamens, — Roger Rowle, ein tapferer Haudegen, und dabei brav, galt unter der Regierung Carls des Ersten für den Robin Hood von Devonshire, — entschlüpfte dem Fräulein unwillkürlich ein Schrei des Staunens; sie begriff den vollen Werth der Gunst, das Kreuz aus solcher Hand erhalten zu haben. Wohl gedachte Sir Marmaduke noch jener Zeit, wo dieser außerordentliche Mann, der jetzt mit den Gesetzen im Kampfe lebte, unter dem Banner des Königs als Freiwilliger Beweise eines heldenkühnen Muthes gab, und in diesem selbstgewählten Berufe neben so manchen rasenden Freveln auch wieder so hochherzig, und mit so edler Gesinnung sich benahm, daß ihm die beklagende Theilnahme derjenigen, welche Treue bis zur Selbstaufopferung und kühnen Muth zu schätzen wußten, späterhin in seine Wälder folgte.

Dankbar empfing Gertrud das Wahrzeichen mit der Versicherung, es vertrauensvoll zu benützen, sobald diese sturmbewegten Zeiten sie in die traurige Nothwendigkeit versetzen würden, ihn an seine hülfreiche Zusage zu mahnen. Als ein wackerer, offener Mann, glaubte Sir Marmaduke, geradezu gestehen zu müssen, wie tief er es bedauere, daß ein in früherer Zeit so tapferer Kämpfer im königlichen Heere, nun zu einem Gewerbe herabgesunken sey, welches, von den bestehenden Gesetzen verpönt, ihn selbst mit Gefahren bedrohe.

Anstatt die wohlgemeinte Aeußerung zu verargen, schlug Roger Rowle das ihn charakterisirende Gelächter auf, wie man denn ringsum zur Andeutung irgend einer höchst furchtbaren Sache gewöhnlich zu sagen pflegte: „Es macht das Blut zu Eis gerinnen, wie das Lachen von Roger Rowle.“ Ihn entzückte sein wüstes Treiben, dessen er stets im Bewußtseyn innerer Kraft erwähnte, dieser auffallenden Erscheinung bei diesem auf Abwege gerathenen, dennoch merkwürdigen Manne, wodurch er, ohne seine beklagenswerthe Verirrung, ein großartig-trefflicher Charakter geworden wäre, die aber unter solchen Umständen zu keinen andern Erfolgen führen

konnte, als schwächere, und nebenbei minder edelmüthige Seelen, auf dieselbe Irrbahn hinzureißen. So schrecklich auch seine Gestalt erschien, konnte man doch eine gewisse Würde in seinem Aeußern und in seinem Benehmen nicht verkennen, da er mit kühnem Arme auf die Felsen unter seinem Füßen wies, und dem Sir Marmaduke auf dessen Andeutungen über ihn und seine Kameraden die eigenen Ansichten mittheilte.

„Wir gleichen den Winden,“ begann Roger Rowle; „ohne uns um Obrigkeiten zu kümmern, brechen wir uns überall eine beliebige Bahn. Die Wälder sind unsere Behausungen, die vom lustigen Schalle unserer Hörner erklingen. Als Bollwerke dienen uns diese Felsen, tüchtig genug zur Vertheidigung; sie haben ja den Stürmen der Zeit getrotzt. Die Windsbraut, Trommelwirbel übertäubend, ist unsere Musik, und ihr schrillendes Gellen ergötzt uns mehr, als eine Sackpfeife; statt des Krachens der Kanonen hören wir den Donner des Gewitters, den gewaltigen Wecker aus dem Schlafe, damit wir uns zu neuen Feldzügen anschicken.“

Mit Schauder und Staunen blickte Gertrud schweigend auf ihn, und lauschte seinen kräftigen

Bildern, indessen er mit den Aeußerungen über seinen Lieblingsstoff fortfuhr.

„Ich war Soldat, und bin diesem Berufe noch nicht untreu geworden; führ' ich im Grunde ein anderes Leben, als jene, die auf Eroberungskriege ausziehen? Schlachten sind uns willkommen, wie ihnen; wir sind gleicher Gefahr bloßgestellt, und des Friedens süße Ruhe lächelt uns nie. Der eiserne Ueberzug liegt Tag und Nacht auf unsern Köpfen; unsere Schwerter finden keine Zeit, zu rosten, weil nur wachende Thätigkeit uns schützt, und werthvoller ist unser Leben, als das Leben derjenigen, welche den Staat bestehlen, der verwegenen, gold- und blutgierigen Empörer, welche die königliche Krone in den Staub ziehen, und sich mit dem Marke des hingeschlachteten Volkstheiles mästen. Ein Freiquartier ist uns auf der Welt angewiesen, wenn es uns auch kein eigenes Dach bietet, unter dem wir bei hereinbrechendem Sturme unsere Köpfe schützen könnten.“

„Ein trauriges Geschick,“ versetzte Sir Marmaduke, „das keine Erholung von den Mühen bietet, von Verbrechen lebt, keine Ehre kein Vergnügen bringt.“

„Kein Vergnügen?“ fragte Roger Rowle. „O, an Vergnügen haben wir Ueberfluß, und auch Ehre erwerben wir uns durch großmüthige Belohnung eines Freundes, durch gerechte Strafe, die wir über einen Feind, ob dessen Missethat verhängen. Anstrengungen und Gefahren würzen unser Brod; ein Labetrunk braunen Bieres erheitert unser Gemüth, bisweilen auch ein Krug Wein, bestimmt, auf das Wohl des Königs geleert zu werden, wobei uns der rothe Schimmer des vollen Bechers an den Rubinenglanz der königlichen Krone erinnert.

„Müssige Stunden weihen wir der Jagdlust, stöbern nach Hirschen mit ihrem Anfluge zarter Geweihe, und gleich windgepeitschten Wolken jagen sie dahin, während die Klänge unserer Hiefhörner in der Waldung wiederhallen. Solche Vergnügungen sind uns beschieden, Männern würdige, höhere, und das Gemüth erhebendere, als müheschene Höflinge, oder auf krummen Wegen wandelnde, tückische Staatsbeamten genießen, deren Entwürfe nur auf ihre Börsen berechnet sind, und die bei persönlichem Gewinne gegen das Loos ihrer Mitmenschen gleichgültig bleiben.“

Hierauf sprach er zu Gertrud: „Euer Begleiter,

Fräulein, steht zu Befehl, wenn Ihr reisefertig seyd. Ich will Euch in den Sattel helfen; verbannet alle Besorgniß; ich verbürge Euch die Verläßigkeit meines Kameraden.“

Noch einmal nahm Gertrud Abschied von ihrem Onkel, drückte dem kühnen Räuberhaupte ihren Dank für sein hochherziges Benehmen aus, wünschte ihm eine günstige Zukunft und einen friedlicheren Beruf, und verließ ihn, von den wechselnden Empfindungen der Furcht, des Verwunderns und Staunens so tief erschüttert, daß sie sich um den Weg ihrer Heimkehr kaum mehr bekümmerte. Die Entfernung desselben war nicht bedeutend, wiewohl er selbst wüst und holperig; der Begleiter aber mit jedem Waldbrücklein, mit jeder Schlucht und mit jedem Engpasse vertraut, daß er sie nach Warleigh auf einem kürzeren Wege, als ihr zur Herreise gewählter, brachte.

Nach ihrer, dem alten Anton ertheilten Weisung, stand die kleine Pforte offen; an der Schwelle derselben nahm der junge Räuber Abschied, und trat die Heimkehr zu Fuße an, weil das Pferd, welches ihn trug, das vor wenigen Stunden von Sir Marmaduke auf seiner Flucht benützte war. Auf das

von Gertrud gegebene Zeichen ihrer erfolgten Ankunft, dem alten Anton wohl bekannt, schloß dieser die Hausthüre auf; sie schwang sich aus dem Sattel, er faßte die beiden Pferde an den Zügeln, und geleitete sie in ihren Stall. Die junge Herrin verfügte sich in ihr Gemach, und Niemand, außer dem alten, ergebenen Haushofmeister, hatte ihre Entfernung aus dem Hause bemerkt.

16.

Nun müssen wir uns wieder nach Sir Marmaduke Elford umsehen.

So wie die Frühlichter der Sonne am östlichen Rande des Himmels in Purpurschimmer auftauchten, und die Spitzen der Felsen, Wälder und Klippen mit ihrem gaukelnden Glanze umfunkelten, schickte sich Roger Rowle an, im Vereine mit Rudolph Gubbins und andern seiner bewährtesten Kameraden, Sir Marmaduke nach jenem Verstecke zu geleiten, welches zu seiner geheimen Behausung ausersehen war. Dieser fühlte sich nun durch die inzwischen genossene Ruhe und jene Labung, die den Räubern in ihrer furchtbaren Oede eben zu Gebote stand, wieder ganz rüstig, und stand auf mit dem ihm ei-

genen dumpfen Brüten, sobald sein Geist nicht von einer drohenden Gefahr aufgeregt wurde, oder in die peinlichen Hirngespinste eines, wegen verhängnißvoller Umstände, die ihn wider seinen Willen in einen schmerzlichen Unfall verwickelten, folternden Gewissens versank.

Den Zug eröffnete Roger Rowle, und nach einem beträchtlichem Marsche auf einsamen Nebenpfaden dnrch schauerliche Reviere, erreichten sie zuletzt eine Straße, um deren Ausgang biegend sie den erhabenen Sheepstor erblickten, dessen Zinne in eine Tafel sich verflachet. An dem Punkte, auf welchem die Räuber und Sir Marmaduke sich nun befanden, ragte er ihnen dicht oberhalb einer epheudurchrankten Brücke entgegen, die gewölbt war über einen unansehnlichen Bach, dessen Gestade ein Saum von Weidenbäumen zierte; auf der andern Seite der Brücke grünten Gruppen schlanker Bäume, deren Kronen über die Dächer der zerstreuten ländlichen Behausungen hinübernickten.

Sie wanderten dahin, und als sie mit vorsichtigen Schritten am Rande des Dörfleins sich hingeschlichen hatten, begannen sie bergan zu steigen. In dem Grade, als sie immer höher klommen, wars,

als ob die Steinwände neben ihnen sich gleichfalls emporzögen, und fast bei jedem Tritte wechselte die überraschende Fernschau. Gras sproßte ziemlich weit rechts und links an den Bergseiten aus dem Boden, der aus dem dünnen Staube vermoderter Pflanzen bestand, unter welchem Granit lag. Höher aufwärts, und in der Umgebung des Gipfels, an den eine gewaltige, senkrechte Felsenwand bis zu einer Tiefe von mehr als hundert Ellen sich lehnte, hörte alles Pflanzenleben auf; den Scheidel des Berges umlagerten Granittrümmer, wo das Auge nur wundersame Steingebilde, bisweilen spärliches Moos als Saum derselben, uud kümmerliche Schlinggewächse traf. Man kann sich nichts Erhabeneres denken, als die weithintragende Aussicht auf dieser Felsenzinne.

Behaglich ruhte das Auge auf dem Thürmlein der Dorfkirche im Thale unten, die diesem Berge ihren Namen verdankt; es ragte aus einem Gürtel ärmlicher Hütten empor, die an den freundlichen Verkehr des Lebens erinnerten, und das zagende Gemüth des Wanderers, der hoch oben in schwermüthiger Einsamkeit durch die versteinerte Natur hinstrich, mit erquickendem Troste beseelte.

Ein ferner Gesichtskreis schlug gegen Niedergang hin seinen kühnen Bogen in lieblich blauem Farbenspiele, in den sanften Schimmer der jungen Dämmerung getaucht. Zu dieser Stunde konnte die Fernschau gegen Mitternacht am Ergreifendsten ihre majestätischen Wunder bieten. Riesige Felsenmassen von abenteuerlichen Formen, waren dort aufeinandergethürmt, gekrönt mit Stirnbinden von Granit, im Wiederstrahle der emporwogenden Sonne wie glühendes Golderz funkelnd.

Inmitten einer rauhen Oede zogen nun die Wanderer durch steinerne Irrpfade; zusammengewürfelte, unermeßliche Trümmer hemmten oft ihre Schritte; wohin das Auge schaute, waren sie in ungeheuren Massen aufgestapelt, viele geschaart mit pyramidenförmig zugespitzten Gipfeln, manche ebene Vierecke bildend, einige schräg hingeschleudert, und viele in senkrechter Stellung, deren ineinander geschobene Kanten ein versteinertes Meer zahlloser, sturmgepeitschter Wogen zu versinnlichen schienen. Viele tausend solche Steintrümmer durchkreuzten den Pfadzug bis zur Zinne des Spitzberges, der in eine Tafelfläche auslief, und am westlichen Rande plötzlich

wie abgeschnitten, die steile Wand eines Abgrundes zur Schau stellte.

Roger Rowle gab nun Sir Marmaduke ein Zeichen, sich dicht hinter ihm zu halten.

„Wohin soll ich Euch folgen?“ fragte dieser.

„An jene Stelle,“ antwortete Jener, und wies auf eine Felsenritze oder Kluft, die unter einem dachförmigen Granitvorsprunge gähnte, mitten unter den Steintrümmern, welche noch immer über ihren Häuptern sich aufthürmten. „Das ist Euer Versteck,“ fügte Roger Rowle bei; „scheint es Euch möglich, daß Cromwells Kerkerknechte Euch jemals hier auf den Nacken kommen, an einem Orte, welcher nur den Schwingen der Lerche oder Schwalbe zugänglich ist?“

„Das ist's?“ staunte Sir Marmaduke, und blieb stehen, um die schreckliche und Gefahr drohende Freistätte zu betrachten, die ihm der Räuber so eben anweisen wollte. „Das ist's? In der That ein Ort, ganz geeignet zum Nisten der Bewohner der Luft, doch keine Behausung für Menschen; wie fände ich in einem solchen Verstecke Wart und Pflege?“

„O, dieß macht sich Alles vortrefflich,“ erwiederte Roger Rowle; „ich hielt mich hier auch schon

einen Monat lang auf;“ dann fuhr er flüsternd fort, indessen ein furchtbares Lächeln über seine finstern Lippen zuckte, „ich lebte hier außer dem Bereiche jeder Gefahr, während meine Feinde haufenweise in allen Richtungen durch das Land streiften, um mich wegen genommener Blutrache an dem Mörder von Johann Gubbins aufzustöbern; ich mochte mich nicht auf die Langweile anweisen lassen, das Strafverfahren der heiligen Justiz anheimzustellen. Der junge Rudolph da, der wie eine Ziege oder wie ein Affe über Felsen springt, versorgte mich mit Nahrung, und den nämlichen Dienst wird er auch Euch leisten. Folgt mir, Sir Marmaduke, ohne Furcht. Reicht mir Eure Hand; an unserer Seite werdet Ihr es im Klettern bald zur Fertigkeit bringen.“

Roger Rowle wies den Weg mit Ueberwindung der größten Hemmnisse, wählte mit scharfem Auge und höchst vorsichtig für die Füße, mit Beihülfe der Hand, die sichersten Stellen zum Sprunge von Stein zu Stein, und bisweilen suchte er erst einen sichern Antritt, bevor er sich wieder vorwärts wagte; zugleich half er immer Sir Marmaduke mit kräftigen Armen, sprach ihm Muth zu, und bezeichnete ihm die nöthigen Tritte; auf diese Art rückten sie end=

lich so weit vor, daß sie ein ebenes Steingeschiebe erreichten, welches als abschüssiges Dach jenes Felsens vorsprang, woran die Kluft oder der Einschnitt den Eingang in die Klause verrieth, die für Sir Marmaduke zu dem ihn vor seinen Verfolgern schützenden Verließe bestimmt war.

„Nun befinden wir uns an der Schwelle der Elfenburg,“ bemerkte der Räuber, „welchen Namen diese Höhle von einigen, mit ihr wohl vertrauten Hirten erhalten hat, bevor Grenville's Viehdiebe diese von den Höhen da versprengten. Nach dem Volksglauben hausen Berggnomen in diesem Felsenraume; gleich bei Eurem Eintritte wird Euch das Geräusch ihrer Beschäftigung befremden, jedoch bleiben sie unsichtbar. Von einem alten Schäfer, der ein abgesagter Feind von Sir Richard Grenville und dessen Reisigen war, erhielt ich den ersten nützlichen Wink, in so ferne ich glücklich zu seyn, und Nachts einen ungestörten Schlummer wünsche, den diese Höhle bewohnenden Elfen eine Stecknadel als Spende auf den Boden zu werfen, weil ich mich sonst der Gefahr aussetze, durch unablässiges Zwicken von ihnen gequält zu werden.

„Voran, Sir Marmaduke, ich will Euer Füh-

rer seyn. Ihr müßt es hier anstellen, wie ein junger Mensch, der sein Glück machen will; indem Ihr Euch erniedriget, um erhöht zu werden; macht es nur mir nach!« Hiemit duckte sich der Räuber, und zwängte seinen Leib mit einiger Mühe durch die schmale und unscheinbare Kluft, die in das Innere der öden Klause führte.

Sir Marmaduke verfuhr auf gleiche Weise, und schlüpfte in den Schooß einer engräumigen Zelle, welche von zwei schrägen, an einen dritten lothrechten sich stützenden Felsen gebildet wurde; auffallend schien es, daß diese Höhle regelmäßige Winkel, und so ziemlich die Form einer Scheuer hatte. Als Stellvertreter eines Stuhles lag ein Steintrumm da, und wer in diesem engen Verließe sich aufhalten wollte, blieb lediglich auf das Sitzen beschränkt. Die Höhe dieses Raumes zu fünf Fuß, bei einer Länge von sechs, gestattete durchaus keine aufrechte Stellung, und Sir Marmaduke, so wie sein Begleiter, gehörten zu den Männern von hohem Wuchse; daher nahmen sie auf dem Felsenblocke Platz, nach der augenfälligen Anweisung der Natur.

„Vernehmet Ihr diese Töne?« fragte Roger Rowle; „horcht doch einmal!«

Sir Marmaduke lauschte, und vernahm ein Geräusch, wie wenn unausgesetzt Wassertropfen in ein Metallgefäß fielen.

„Herabtröpfelndes Wasser ist's," fuhr der Räuber fort, „doch Niemand weiß seine Quelle, oder wo es plätschert, weil innerhalb dieser Felsen kein Wasserbehälter ist; sey's Winter oder Sommer, Regenzeit oder trocken, dieses Plätschern setzt nie aus, wechselt den Tonfall nicht, und geht einen Tag wie den andern fort. *) Seyd übrigens versichert, daß Euch nichts Böses widerfährt, ob nun ein Elfe oder ein Teufel in dieser Höhle seine Wohnung aufgeschlagen hat, und eine Umgebung von diesem Schlage mag Euch doch immer willkommener scheinen, als etwa eine von Fairfax, oder Cromwell in Lidford Castle, oder hinter den eisernen Gefängnißstäben von Rougemont zu Exeter für Euch ausersehene. Auf eine kurze Zeit muß ich Euch nun verlassen."

---

*) Vermuthlich erhielt die Höhle wegen dieser Thatsache den Ruf einer Behausung unsichtbarer Geister, und von den Landleuten den Namen der Elfenburg; Elfen aber sind ein Feengeschlecht, das dem Sachsenlande entstammt.

„Ihr werdet sohin wieder zu mir kommen?“ fragte Elford.

„Allerdings,“ antwortete Roger Rowle, „und hier übergebe ich Euch etwas dringend Nothwendiges.“ Hiemit schlug er den Mantel auseinander, und reichte ihm einen kleinen ledernen Sack.

„In diesem findet Ihr Schießbedarf gegen die Empörer „Hunger und Durst“; demnächst soll eine frische Ladung für die kleine Burgmannschaft nachfolgen. Rudolph wird dieses Geschäft besorgen, und Euch mit Allem versehen, was Euch laben, und den Aufenthalt erträglicher machen kann; auch einen Bullenbeißer laß ich Euch da; wo er seine kräftigen und spitzigen Zähne einschlägt, wird sich ein Geheul erheben, das sein eigenes Bellen übertäubt. Hier habt Ihr eine Pistole, und Pulver nebst Blei zu genügender Ladung. Seyd wohl auf Eurer Huth, und greift zu Euren Waffen, wenn es gilt, aber, zur Vermeidung bedenklichen Aufsehens, nur im unabwendbaren Falle. Habt Ihr noch einen Wunsch, den ich zu erfüllen vermag? Sagt's frei heraus, und liegt irgend eine Dienstleistung in der Macht Eures Freundes, so wird Roger Rowle gewiß dazu bereit seyn.“

„Ihr wißt," sagte Sir Marmaduke, „daß ich Euch heute früh die Thunlichkeit andeutete, meinen Sohn von meinem gegenwärtigen Aufenthalte in Kenntniß zu setzen. Unterrichtet ihn, daß ich mich gerne anschließen werde, sobald die Zeit zum Losschlagen anrücke; möge er ja persönlich zu mir kommen, um mich über den Stand der Verhältnisse nicht im Zweifel zu lassen."

Will's nicht vergessen," erwiederte der Räuber, „und glaubt Ihr aus dem Beistande meiner Kameraden Nutzen schöpfen zu können, so steht Euch Roger Rowle mit seinen tapfern Schluchtgenossen zur Verfügung. Lebt wohl, Sir Marmaduke; die Sonne hat sich aufgemacht, und Vertraute der Nacht kommen mit ihr nicht gerne in Berührung; vor ihrem Untergange erwarten mich noch Geschäfte in Menge, daher darf ich nicht länger weilen; gehabt Euch wohl, und seyd unbesorgt; Ihr werdet Euch von unserer Verlässigkeit überzeugen."

Sofort schied der Räuber aus der schmalen, einsamen Klause, worin Elford zwar Schutz vor seinen Feinden fand, übrigens aber in jener Grabesöde leben mußte, welche vielmehr seine beklagenswerthe, so oft sein Gemüth verdüsternde Schwer-

muth begünstigte, als daß sie seinen Geist ermuthigend zu entflammen vermochte, um ihn mit dem zur thatkräftigen Theilnahme an dem wichtigen Unternehmen nöthigen Aufschwunge zu beseelen. Wir wollen ihn also in seiner schweigsamen Zelle nicht länger stören, um uns noch ein wenig mit Roger Rowle und dessen Bande zu beschäftigen, die ihm zur Zeit der dringendsten Noth *) unverhofften Beistand brachten. Ein neues Kapitel möge diesem Zwecke geweiht seyn.

---

*) Man erzählt von dem königlichgesinnten Elford, welcher vor Cromwell's feindlich spähender Rotte lange Zeit in der Elfenburg zu Sheepstor Schutz fand, daß er auch Kenntnisse im Zeichnen besaß, und seine Einsamkeit, fern von allen menschlichen Wesen, mit Schildereien an den Wänden seiner engräumigen Höhle belebte. Es mochten wohl schon mehr denn hundert Jahre, verflossen seyn, als ein Mann dahinkam, und die Gewißheit verbürgte, daß er jene Schildereien damals noch „wie neu" getroffen habe, so wie, daß bei den benachbarten Dorfbewohnern verschiedene Träumereien des Aberglaubens hinsichtlich dieser Steinklause im Schwunge seyen.

Auch die Verfasserin dieser Geschichte versuchte vor einigen Monaten, in den Schooß dieser Höhle zu drin-

17.

Roger Rowle's Kameraden waren zur Zeit unserer, den Lesern von ihnen gemachten Schilderung, bereits zu eigentlichen Banditen herabgesunken, früher jedoch nicht ohne gegründete Ansprüche auf theilnehmendes Mitleiden gewesen, durch Unbilden aller Art, und durch blutdürstiges Verfolgen in's Verderben getrieben; späterhin ließ man ihnen keine Gnade mehr angedeihen, welche vielleicht, rechtzeitig angewendet, sie wieder auf den Pfad des Guten zurückgeführt hätte; so aber blieb ihnen nur die Verzweiflung übrig, von der sie vollends in den Schlamm der Gräuel gestoßen wurden, der die auf's Aeußerste Getriebenen durch häufige Frevel und Rachethaten

---

gen, mußte sich jedoch, abgeschreckt durch bedeutende Schwierigkeiten und Gefahren, auf das bloße Beschauen des Einganges in dieselbe, auf einer ungefähr dreißig bis vierzig Fuß abwärts entfernten Felsenkante, beschränken. Sie hat demnach zur Beschreibung dieser Zelle eine Mittheilung ihres Gatten benützt, welcher vor etwa zwanzig Jahren in das Innere der öden Klause gedrungen ist, ohne damals auch nur noch eine Spur von jenen Malerübungen gefunden zu haben.

immer mehr in seine Tiefe zerrte, daher sie endlich zum allgemeinen Abscheu, und als reißende Bestien betrachtet wurden, auf die man förmlich Jagd machte.

Um jedoch einen klaren Begriff von den ausgeklügelten Verfolgungen aufzustellen, womit man diese Menschen bedrückte, darf hier die Erwähnung eines Mannes nicht umgangen werden; der eine so frevelhafte Anwendung von der ihm anvertrauten Gewalt machte, daß er sie schon im Beginne zur Raserei aufstachelte. Sir Richard Grenville hieß dieser Mann, ein General, der sich eben so viel Ruhm durch muthige Waffenthaten, als Tadel über die Fahrlässigkeit, wodurch er die Früchte seines Schlachtenglückes entschlüpfen ließ, die bei größerer Besonnenheit seines Benehmens ihm nicht entgangen wären, sammelte.

Sir Richard hatte die Langmuth hinsichtlich seines unsinnigen Verfahrens lediglich den Verdiensten seines heldenkühnen, hochgefeierten, in der Schlacht von Landsdown gefallenen Bruders, Sir Bevil Grenville, zu verdanken; zuletzt aber erschöpfte der fortgesetzte Mißbrauch seiner Befugnisse die äußerste Nachsicht, und machte Zurechtweisung und Strafe unvermeidlich. Sir Richard war der Gemahl einer Wittwe von sehr großem Reichthume aus dem vor-

nehmsten Geschlechte des westlichen Englands, — Lady Howard von Tavistock —; mit dem stufenweisen Verschwinden ihres Vermögens, dessen Vergeudung er nach Möglichkeit beschleunigte, hielt auch die Abnahme seiner Zärtlichkeit gleichen Schritt; rohe, herzlose Behandlung zwang sie endlich, ihn zu verlassen.

Rasch ging's mit Sir Richard's Beförderung unter dem Banner Carls des Ersten, und seinem Oberbefehle wurde die Leitung der Belagerung von Plymouth anvertraut; ausschließend in seiner Hand lag sohin geraume Zeit hindurch die Sache des Königs im Westen; er lösete aber diese wichtige Aufgabe wegen seines Eigendünkels, seines leidenschaftlichen Wesens, seines verworfenen Lebens, und als ein Mann ohne Treu' und Glauben, mit solchem Ungeschicke, daß er die verhängnißvollen Erfolge selbst verschuldete. Den Charakter dieses Mannes werden einige Beispiele vollkommen beleuchten.

Nicht genug, daß Sir Richard es wagte, ungeheure, zur Bestreitung der Kriegskosten bestimmte Geldsummen, für sich zu verwenden, verfuhr er auch noch so frevelhaft willkürlich, aus Habsucht, gegen einzelne Personen, daß bei dem geheimen Rathe eine nachdrückliche Klage gegen ihn zur Vorlage kam. Un=

ter den Beschwerdepunkten befand sich auch der Beweis, daß der als Vertheidiger von Grenville's Frau gerichtlich wider ihn aufgetretene Anwalt, Namens Brabant, den sein Weg zufällig durch das Quartier Sir Richard's führte, aus Besorgniß durch den Anzug eines Gebirgsjägers unkenntlich gemacht, dennoch aber den Verdacht Sir Richard's erregt habe, daß er darin stecke, daher der General den bedauernswerthen Vertreter seiner Gattin gefänglich einzuziehen, und alsogleich, selbst ohne den Schein eines gesetzlichen Verhöres oder Urtheiles, mit dem Strange hinzurichten befahl, indem er vorgab, daß die gewählte Verkleidung ihm als Spion und Feind des Königs rechtsgenügend bezeichne.

Ferner wurde die Beschuldigung gegen ihn erhoben, daß er jenes Vieh, welches er aus den Ställen der Mißvergnügten nahm, auf seine eigenen Landgüter habe treiben lassen; auf gleiche Art erließ er nicht selten gegen alles Recht aus angemaßter Machtvollkommenheit, Verhaftbefehle, und befahl die Einkerkerung unschuldiger Menschen, die er des Aufruhrs bezichtigte, nur um ihnen Hab und Gut rauben zu können. Versah es ein Mann, bei der Landwehr zu erscheinen, deren Aufstellung er als Obe=

riff von Devonshire häufig nur deswegen anordnete, damit er Veranlassung fand, die Unwilligen und Ausgebliebenen in Geldstrafen zu verurtheilen, so ließ er eine Reiterschaar aufsitzen, und den Widerspenstigen das Vieh wegnehmen, und ihre Güter oder Personen in seine Gewalt bringen, was nun eben für seine Börse einträglicher schien. Vermögliche Pächter unter diesen unglücklichen Opfern, glaubten sich noch recht gut aus der Schlinge gezogen zu haben, wenn sie nur ihr Vieh, als Kaufpreis ihrer Freiheit zurücklassen durften.

Eine der vorzüglichsten rohen Eigenmächtigkeiten Sir Grenville's, erzeugte ein Sprichwort, das sich im Westen noch bis auf unsere Zeit erhalten hat. Zu seinen täglichen Verfügungen gehörte auch das Einsperren mancher wohlhabenden Leute in Lidfort Castle, auf den leisesten Schatten eines Verdachtes hin, und wo dieser fehlte, hatte es eben auch nichts zu sagen; im Gefängnisse mußten sie nun mit den bittersten Leiden kämpfen, bis sie das goldene Lösegeld erlegten; von jener Zeit an pflegte man die Handlungen der Willkür und des Unrechtes „Lidford'sches Recht" zu nennen.

Als der Dichter der brittischen Hirtenlieder,

Browne, einst seinem Freunde, dem Obersten Halls, welchen Sir Richard Grenville im Jahre 1644 zu Lidford Castle als Kriegsgefangenen hatte einkerkern lassen, einen Besuch machte, schrieb er nachstehende Verse nieder:

„Von Lidford ward gesprochen viel,
„Wie da der Henker treib' sein Spiel,
„Bevor das Urtheil richtet.

„Im Anfang staunte ich darob,
„Nun aber seh' ich's ein, Gottlob,
„Und fühl' mich ganz vernichtet."

Eine ganz besondere Erwähnung verdienen die Zerwürfnisse Sir Richard Grenville's mit Sir John Berkeley, der den Oberbefehl mit ihm theilte. Berkeley war ihm ein Dorn im Auge, und er begegnete ihm mit feindseliger, unversöhnlicher Bosheit, aufgereizt durch den einfachen Umstand des Auftrages Sir John's an die Kreisverwalter, jene Geldbeträge in ihre Rechnungen einzustellen, welche sie an Sir Richard zur Verwendung für den Geschäftsgang des königlichen Dienstes ausbezahlet hatten. Zur Sühne dieser Schmach verfügte Grenville das Ablesen einer Berkeley beschimpfenden Schmähschrift in allen Kirchen von Devonshire durch die Priester,

welche er vor den Augen ihrer Gemeinden durch seine bewaffneten Söldlinge dazu nöthigen ließ, von denen die heiligen Räume besetzt wurden.

Nun wollen wir wieder von den Gubbins sprechen. Unter denselben hatte sich auch ein Viehhändler befunden, und durch ein ausgebreitetes Geschäft in wenigen Jahren rührigen Fleißes sich so viel Feld verdient, daß er nicht bloß die Zukunft seiner eigenen Kinder, — sieben Söhne und sechs Töchter, — sicher stellen, sondern überdieß seinen armen Blutsverwandten bis zum dritten und vierten Grade aufhelfen konnte. Auf diese Art begründeten die Gubbins von Devonshire, gleich einem Geschlechte in Schottland, unter den Freisassen der Grafschaft eine zusammenhängende, einflußreiche Familie. Sie schlossen sich alle der Partei des Königs Carl an, und Viele derselben waren Kämpfer für ihn in mehreren Schlachten gewesen.

Ein Waffenstillstand von kurzer Dauer wurde von Sir Richard Grenville und dessen Soldaten in Nichtsthun und Ausschweifungen vergeudet, wodurch wie schon erwähnt, die königliche Sache in Verruf kam, und von einem Officier zur Verführung der ältesten Tochter des Johann Gubbins benützt, eines

holden, siebzehnjährigen Mädchens, das er aus dem elterlichen Hause verlockte. Von diesem Brandmale seiner Ehre aufgestachelt, welches den wackern Vater mit gerechtem Zorne durchglühte, spähte Gubbins fruchtlos nach dem vom Verführer ausersehenen Verstecke für seine Tochter, und bat dann den General um Einschreitung.

Anstatt aber den Officier wegen seines schlechten Streiches zur Rechenschaft zu ziehen, wurde der General sein Vertreter, und beging einen wiederholten Frevel gegen den Beschwerdeführer; der Officier schilderte ihn nämlich Sir Richard als einen Papisten, mit dem Bemerken, daß er volles Recht habe, ihn sowohl deßwegen, als wegen Nichtstellung seiner Söhne bei der jüngsten Musterung der Landwehre, vor Gericht zu stellen; auch einsperren könne er ihn füglich lassen, weil er als ein Freisasse von bekanntlich guten Vermögensumständen allerdings in der Lage seyn dürfte, sich mit einer bedeutenden Summe aus dem Kerker loszukaufen.

Mehr brauchte es nicht! Bald schmachtete in den Verließen von Lidford Castle Gubbins der Vater mit seinen Söhnen, und der Verräther krönte

mit diesem Erfolge sein Verbrechen. Dieß war der erste Schritt zu einem Zerwürfnisse, aus welchem, wie aus so manchem willkürlichen Uebergriffe der alten Barone, eine hartnäckige und grausame Fehde entsprang, bei welcher Unschuldige und Schuldige von beiden Parteien Blut nnd Leben zum Opfer bringen mußten.

In Johann Gubbins fühlte sich der ganze Stamm, welche Benennung die zahlreichen Verwandten wohl verdienten, auf's Tiefste beleidiget, und ein Jüngling von wüstem Treiben aber hochbegabten Geistes, Roger Rowle, früher Freiwilliger im Heere des Königs, übernahm das Rächeramt.

Roger hatte für Gubbins schöne Tochter eine glühende, leider unerwiederte Liebe gefühlt, und fühlte sie noch immer; wohl mochte ihn auch die Hoffnung, durch eine heldenkühne That ihre Hochschätzung, und dadurch auch ihre Neigung zu gewinnen, zur verwegenen Ausführung eines höchst gefährlichen Anschlages begeistert haben, ihren Vater aus seinem Gefängnisse zu erlösen.

Der kühne, wagende, unermüdliche Roger Rowle traf alle Voranstalten, und wußte sämmtliche Gub=

bins dahin zu bringen, seinen Oberbefehl anzuerkennen, und an einem festgesetzten Tage den ihnen mitgetheilten Plan ausführen zu helfen. Sie benützten nun einen Tag, an dem Sir Richard fern von Lidford Castle, und in diesem nur eine geringe Besatzung war, und somit überrumpelten die muthigen Freisassen von Devonshire das Schloß, brachen die Ketten der Gubbins, Vater und Söhne, und sprengten die Kerkerriegel der Gefangenen, welche sich ihnen anschließen wollten.

Dieser kühne Handstreich mißrieth vorläufig die Heimkehr in ihre Behausungen; geschaart durchstreiften sie also das Land, und trieben sich abwechselnd unfern Brentor, oder zwischen den Felsen von Dartmoor umher, sehr oft auch fanden sie in der Schlucht von Lidford Schutz gegen den überlegenen Feind. Zu schirmenden Freistätten im Falle der Noth, diente ihnen jede Höhle, jeder Wald, jede Steinkluft, jedes nur einigermaßen brauchbare Versteck; zwar beeilte sich Sir Richard, das von den Flüchtlingen aufgegebene geringe Habe und einiges Vieh einzuziehen, aber erfolglos blieben seine beharrlichen Bemühungen, diese beweglichen Abenteurer in seine Gewalt zu bringen.

Johann Gubbins, der Vater, fiel zuletzt doch in die Hände der Verfolger. Zur Vollendung der über den armen Mann bereits verhängten Unbilden, endete nun auf Veranlassung des als Verführer seiner Tochter erwähnten Officiers, nach einem gerichtsähnlichen Gaukelspiele der Strang sein Leben, und zwar, wie es hieß, dem nämlichen Hause gegenüber, worin der schändliche Geliebte der Tochter, dieser ihren Kerker angewiesen hatte.

Durch diesen blutigen Schlußfrevel wurde der Stamm der Gubbins vollends aus dem Gemeideverbande hinausgeschleudert, und zu einem verwegenen, alle Gesetze verhöhnenden Herumtreiben gezwungen; und Roger Rowle, selbst Papist, legte einen furchtbaren Eid bei der heiligen Jungfrau Maria ab, nicht zu rasten und zu ruhen, und seiner Rache nicht zu entsagen, sie sey denn zuvor, gleich der Grausamkeit seiner Feinde, in Blut getaucht.

Zum Vollzuge seines Schwures übernahm er wieder den Oberbefehl; alle Gubbins gehorchten wieder seinem Rufe; sie begannen ihr Werk, indem sie dem Verführer der Tochter und Mörder des Vaters auflauerten; er fand den Tod unter ihren Kugeln.

Nun wurde demjenigen ein ansehnlicher Preis zugesichert, der Roger Rowle oder einen andern Genossen zur Haft bringen würde; vergebens! Kein Verräther that sich hervor, und seiner regen Dienstwilligkeit hatten im Laufe des unseligen Bürgerkrieges viele verfolgte königlich-gesinnte Flüchtlinge ihre Rettung zu verdanken.

Eine geraume Zeit hindurch lebte nämlich Roger mit seinen Gefährten nur den Verpflichtungen seines schrecklichen Eides, und Rache war ihnen lieber als Raub; nach Verwendung ihrer zusammengerafften Mittel jedoch, ausgeschlossen von aller Gnade, selbst wenn sie zur Unterthanenpflicht hätten zurückkehren wollen, wurden sie von eiserner Nothwehr gedrängt, und mußten auf gewaltsame Weise fremdes Hab und Gut an sich ziehen; zu diesem Zwecke bildeten sie eine vollständige Räuberbande, mit ihrem Hauptmanne Rowle an der Spitze, zu welch' besonderer Auszeichnung ihn seine bewährten Fähigkeiten erhoben hatten.

Die glücklichsten Erfolge krönten seine verwegenen Thaten; seine Kameraden waren ihm mit Leib und Seele, mit blindem Gehorsame zugethan; in

kurzer Zeit verbreitete sein Name in der Schlucht von Lidford; oder in den wüsten Wäldern von Dartmoor, keinen mindern Schrecken, als einst Robin Hood mit seinen Schaaren im Walde von Sherwood in jenen Tagen, da noch die Halbscheid Englands sich rühmen durfte, ein Hauptquartier der Straßenräuber zu seyn. Ein alter Schriftsteller, welcher in einer Glosse über Camden der Gubbins erwähnt, bezeichnet sie als „verwegene Menschen, ein eigentliches Scythengeschlecht,“ und der Dichter Brown verewigte, so zu sagen, Roger Rowle in nachstehender Strophe:

„Zur Schlucht der Gubbins ist's nicht weit,
„Das sind verzweifelt wilde Leut',
„Mit aller Welt in Zwist;
„Ihr Geist die Freiheit grüßt,
„Ihr Haus die Felskluft ist.
„Dem Wandrer ohne Waffen dort,
„Dem Zaudrer, helf' der Himmel fort,
„Weil's rasch Hallo! erschallet wohl,
„Und wie ein Sturm der laute Schrei
„Die kühne Bande jagt herbei,
„Mit Hauptmann Roger Rowle.

Die in diesen Versen erwähnte Felskluft war in der Schlucht von Lidford, dem Hauptvereins=

punkte der Gubbins; häufig aber umkreiseten sie ihren Standort nach allen Richtungen hin, und erspäheten alle Verstecke der Wildniß, die ihnen Schutz oder Raum zu Niederlagen für ihre Beute, die sie dann weiter verhandelten, boten.

Gedrängt von einer Ueberzahl der Feinde, zogen sie sich manchmal zurück, in der Regel aber standen sie ihm Aug' in Auge, und griffen ihn von vorne an; sie trugen gewöhnlich den Sieg davon, begünstiget durch ihre Vertrautheit mit allen Wegen und Stegen, die ihnen den Vortheil gab, jeden Baum, jedes Steintrumm als Brustwehr benützen zu können; dieser Vertheidigung gegenüber, mußten demnach ihre Feinde große Schwierigkeiten überwinden.

Der Gang der Ereignisse hatte Sir Marmaduke Elford unter den Schutz dieser Leute gestellt; seine Sicherheit war durch die Zusage des Räuberhauptmanns Roger Rowle verbürgt, welcher, zur Ehre seines räthselhaften Charakters, stets ein Mann von Wort blieb. Er legte auch wirklich einen hohen Werth auf sein Ehrgefühl und seine Religion, die sich im Grunde freilich nur auf die Einhaltung

einiger äußerlichen, von der römischen Kirche vorgeschriebenen Förmlichkeiten beschränkte, in deren Glauben er sorgfältiger war erzogen worden, als sein jetziger Stand der Mehrzahl seiner Beurtheiler begreiflich erscheinen ließ.

Durch Reisen anfgeklärt, wußte er auch das Leben und Treiben des guten Tones, streifte jedoch diesen Bildungsfirniß ab, um in seinem ganzen Benehmen den wilden Gefährten zu gleichen, die ihm, wie einem rechtmäßigen, selbstherrschenden Gebieter, mit allen Zeichen ehrerbietigen Gehorsams huldigten.

Das ist die Schilderung von Roger Rowle, und was wir zur Verständigung unsern Lesern aus dem Leben dieses eigentlichen „Scythengeschlechtes“ erzählten, mögen dieselben, nach unsern Bedünken, als wundersame Erlebnisse merkwürdiger Menschen gewiß mit Vergnügen vernommen haben.

Nach einer, der Verfasserin dieser Geschichte gemachten Mittheilung, sollen einige Nachkömmlinge dieses Geschlechtes, mit Beibehaltung des durch so viele Abenteuer berüchtigten Namens der Gubbins, in der Gegend von Brentor noch im vorigen

Jahrhunderte gewesen seyn, treu den rauhen Sitten ihrer Ahnen.

Nun aber ruft uns der Gang der Erzählung von ihnen weg, und zu andern, auf diese bezüglichen Ereignissen.

Ende des zweiten Theiles.

Jahrhunderte gewesen seyn, treu den rauhen Sitten ihrer Ahnen.

Nun aber ruft uns der Gang der Erzählung von ihnen weg, und zu andern, auf diese bezüglichen Ereignissen.

Ende des zweiten Theiles.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bray, Anna Eliza,

Warleigh, oder: die Schicksals-Eiche Eine Sage aus Devonshire

Bd.: 2

Augsburg (1838)

P.o.angl. 37 t-10/12
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10744996-1